H.V.
H. Bbg. 392

II 393

Geschichte
der Stadt
Neustadt a. d. Aisch.

Eine Denkschrift an die vor zwei hundert Jahren geschehene Niederbrennung.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

Bearbeitet

von

Georg Ludwig Lehnes,
Patrimonialgerichts-Actuar zu Weisendorf und Mitglied des historischen Vereins im Rezatkreis.

Mit einem Titelkupfer und Beilagen.

Erste Lieferung.

Neustadt an der Aisch,
im Selbstverlag des Verfassers.
1834.

Jul 1835

um 36 Subscrib.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

W. Rothe fc.

Neustadt an der Aisch.

Geschichte
der Stadt
Neustadt a. d. Aisch.

Eine Denkschrift an die vor zwei hundert Jahren geschehene Niederbrennung.

Bearbeitet

von

Georg Ludwig Lehnes,

Patrimonialgerichts-Actuar zu Weisendorf und Mitglied des historischen Vereins im Rezatkreis.

Mit einem Titelkupfer und Beilagen.

Hist. Verein zu Bamberg

HISTORISCHER ... ZU BAMBERG

Neustadt an der Aisch,
im Selbstverlag des Verfassers.
1834.

Druck von Fr. Heydner.

Vorrede.

Ehrenwerthe Bürger und Einwohner der Stadt Neustadt, biedere Landbewohner des ehemaligen Amtsbezirks! Mit Vergnügen wird dem seit Jahren geäußerten Wunsche, es möchte die Geschichte Ihrer Stadt und Umgegend als Lesebuch für Sie und Ihre lieben Kinder im Druck erscheinen, wie solches Muße und Kräfte verstatten, entsprochen werden, da sich in unsern Tagen die Erhaltung und Aufzeichnung der ehrwürdigen Alterthümer und Geschichten aus der Vorzeit des allerhöchsten Beifalls Sr. Majestät des für Künste und Wissenschafften so hochgesinnten Königs Ludwig I. von Bayern zu erfreuen haben.

Alle Beachtung verdient die Stadt Neustadt. Hier scheint zur Zeit der Carolinger nur eine kleine Niederlassung von Einwanderern gewesen zu sein, welche den Anbau des Ortes so klug und glücklich durchführte, daß er bald zur Stadt, schnell darauf zur Residenz der Landesfürsten erhoben werden konnte. Wunderbar ist es endlich, wie sich die Stadt, in dessen Mauern glückliche Bürger wohnen, aus den wiederholten Zerstörungen immer wieder durch des Himmels Fügung emporarbeitete. — Auf solchen Ruhm dürfen die Bewohner Neustadt's heute noch mit Recht stolz sein; denn die Kunde von den Thaten und Leiden ihrer Stadt

wird noch in späte Zeiten hinaus das Staunen und die fromme Bewunderung der kommenden Geschlechter erregen. Den Verfasser selbst hat es erfreuen müssen, die Bewohner an den Ufern der Aisch als solche kennen zu lernen, welche sich durch fromme und wohlthätige Stiftungen, durch Sorge für die Nachkommen, durch Betriebsamkeit, Besonnenheit und Biederkeit zu allen Zeiten und unter allen Verhältnissen vortheilhaft auszeichneten. Solche Bewohner sind gewiß einer besondern Aufmerksamkeit würdig! Darum mögen Söhne und Enkel diese Blätter, welche von den Zeiten und Schicksalen solch ehrwürdiger Ahnen reden, mit Liebe betrachten — mit Nachsicht aufnehmen.

Nicht blos die allgemeinen denkbaren Ereignisse der Stadt, sondern auch ihre besondern Verhältnisse, welche im Laufe von mehr als tausend Jahren Statt gefunden, sollen in einem anschaulichen Bilde dem Leser kund gegeben werden. Diese Blätter werden also die Geschichte Neustadt's von der Gründung bis zum gegenwärtigen Augenblick umfassen. Selbst die urgeschichtlichen Momente, die alte Gestaltung des städtischen Wesens, der Verwaltungsform, der Kirchen und Unterrichtsanstalten, des Medicinalwesens, der Landesbewaffung, des Handels- und Gewerbezustandes, der Buchdruckerei, der Landwirthschaft ꝛc. sind der Aufmerksamkeit des Verfassers nicht entgangen. Freilich sprachen nur wenige und häufig nur unzuverlässige Stimmen aus jener Zeit zu ihm herüber, daß er nicht leicht aus dem Gebiete der Zweifel und Vermuthungen zu kommen vermochte. Der Verfasser hatte auch das zum Zweck, die Geschichte des letzten Jahrhunderts und der neuesten Zeit,

wenn auch diese wegen ihrer Nähe am wenigsten gefährdet scheint, als Fortsetzung der Schnizer'schen *) Stadtchronik zu bewahren.

Die Nachrichten, welche bisher zusammengestellt wurden, sind nicht viele, und unter diesen kann man nicht allen vollen Glauben schenken. M. Schnizer sagt schon im Eingang der Stadtchronik, die Geschichte Neustadt's sei in der ältern Zeit höchst dunkel und ungewiß. Von dem Wenigen, was jene schriftarme Zeit an schriftlichen Denkmälern und Quellen erzeugt habe, sei der allergrößte Theil im Brande des Bundesständischen und 30jährigen Kriegs untergegangen. Ob jenes eingestandenen Quellenmangels hat er auch nach 16 Jahren erst den Entschluß gefaßt, eine Chronik der Stadt Neustadt an der Aisch, welche in 2 Theilen 1709 in Folio dem Bürgerrath im Manuscript überreicht wurde, zu schreiben. Dem Archidiacon M. Schnizer kann das Zeugniß nicht versagt werden, daß er den Werth des Buches durch eingelegte Grundrisse, gedruckte Mandate und eingezeichnete Wappen bedeutend vergrößert habe. Unermüdlich war er in dem Streben der Erhaltung der aus dem Sturme der Zeiten, ihren natürlichen

---

*) „M. Matthias Salomon Schnizzer ist gebohren zu Culmbach den 1. Maj Anno 1659. Dessen Eltern waren Hr. Christoph Salomon Schnizzer, Cantor daselbst und Fr. Anna Magdalena, gebohrne Rößlerinn, Hrn. M. Frid. Rößlers, Pastoris und Senioris zu Kirchenlamitz einige Tochter. Er kam 1672 in das Alumneum zu Kloster Heilsbronn; bezog 1680 die Universität Jena, 1683 die zu Leipzig; wurde 1687 Diaconus und 1688 Archidiaconus zu Neustadt an der Aisch; starb am 11. August 1734," nachdem er 46 Jahre die priesterliche Würde getragen.

Seine zahlreichen Schriften sind bei G. M. Schnizer (des Chronisten Enkel), sechste Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch S. 10 und 11 verzeichnet.

Einflüssen und absichtlichen Zerstörungen geretteten historischen Ueberreste, von denen vielleicht Manches ohne diese Bemühungen unserer Zeit verloren gegangen sein würde. Freilich hat er sein Werk unter Umständen ausgearbeitet, wo es unmöglich war, ihm die wissenschaftliche Vollendung zu geben, die es sonst wohl erhalten haben würde. Es fehlten ihm die nothwendigen Hilfsmittel und die mitunter trefflichen Werke der jetzt lebenden Gelehrten. Er trat daher weislich mehr als Sammler, denn als selbstständiger Schriftsteller auf. Der Verfasser hielt es deshalb für ungerecht, den Sammler für die Fehler seiner Chronik verantwortlich zu machen. Es ist nur sehr zu bedauern, daß er nicht überall seine Quellen angegeben hat. Dennoch ist die Stadtchronik noch immer eine glaubhafte Quelle für den Geschichtsforscher, und nur mit Kritik und Vorsicht zu benützen.

Bei der Herausgabe einer kritischen und den gegenwärtigen Aufforderungen entsprechenden Geschichte ward es dem Verfasser äußerst schwer, den vorhandenen Stoff mit früher unbekannten Thatsachen zu vermehren, da es ihm nicht um ein bloßes Abschreiben oder Ausziehen der Stadtchronik oder um Hereinziehung aller alten unbegründeten Sagen, sondern um eine scharfe Prüfung der ältern Schriftsteller und ihrer Zeugnisse von Neustadt und um die Benützung aller andern sonst noch vorhandenen historischen archivalischen Quellen zu thun war. Denn daß seit 125 Jahren, wo Schnizer die Stadtchronik schrieb, viel neuer, ältere Ansichten berichtigender, historischer Stoff hinzugekommen, ist wohl hinlänglich bekannt.

Daß der Verfasser nicht unvorbereitet an die

Ausführung dieses Schicksalsgemäldes ging; daß er alle Nachrichten über Neustadt, welche in den verschiedenen ihm zugänglichen Druckschriften aufgezeichnet aber zerstreut waren, gesammelt, geordnet, geprüft und zusammengestellt hat, kann er mit Wahrheit versichern. An den treffenden Orten werden diese Notizen in Erwähnung kommen.

Die Quellen, woraus er seine Nachrichten geschöpft hat, sind: die Registraturen des k. Landgerichts, Rentamts und Stadtmagistrats, das Archiv des k. Decanats und öffentliche Denkmäler. Die Angabe derselben darf wohl bei einer Specialgeschichte nicht umgangen werden.

Die vorgefundenen und noch ungedruckten Urkunden werden als Beilagen gegeben; auch die bereits veröffentlichten, deren nur wenige sind, sollen nicht fehlen.

Die Ausführung des Einzelnen oder was sonst den Gang des Vortrags gehemmt hätte, wurde in die Anmerkungen verwiesen.

Die Erzählung selbst wird aus Achtung vor dem Alterthum mit größter Treue und Unbefangenheit, wie sie sich nach den Quellen bietet, dargelegt. Nach ihnen mögen auch Kenner und Freunde der vaterländischen Geschichte diesen schriftstellerischen Versuch würdigen und so lange günstig behandeln, bis unter andern Verhältnissen ein vollkommnerer erscheinen kann.

Noch fühlt der Verfasser sich gedrungen, den einsichtsvollen, Gutes und Schönes willig bethätigenden Mitgliedern des historischen Vereins im Rezatkreis, Herrn Landrichter Heffels und Herrn Decan Prinzing in Neustadt a. d. Aisch

für jede Unterstützung, Belehrung und Erinnerung, hier öffenllich seinen gerührtesten Dank auszusprechen; noch lobt er dankbar die bei seinen Forschungen von Beamten, Pfarrern, Schullehrern, Gemeindevorstehern ꝛc. ihm mit der größten Bereitwilligkeit verstattete Einsicht der Acten, die ertheilten Belehrungen und vielfältigen Bemühungen, ihn selbst an Ort und Stelle zu begleiten, wo sich Spuren einer vergangenen Welt zeigten.

Nachdem sich der Verfasser hiemit über Quellen-Benützung, Zweck und Ausführung des Ganzen erklärt hat, wendet er sich noch einmal an Sie, edle Bürger und Landbwohner, um Ihnen diese Denkschrift an die heute vor zwei Jahrhunderten geschehene Niederbrennung Ihrer Stadt zu weihen! Ihrer Erwartung zu entsprechen wünscht der Verfasser, ohne sich mit dieser Hoffnung schmeicheln zu können. —

Und nun noch zum Schluß unsers verdienten Schnizer's christlichen Wunsch:

„Der Allerhöchste mache Neustatt und alle dero Einwohner beglückt, und laße ihnen an Geist- und leiblichen Wohlergehen nichts mangeln! Er bewahre sie vor feindlichen Ueberfällen und Verheerungen, vor Feuer- und Waßers-Gefahr: Er sey selbst eine feurige Mauer umb sie, und schenke Ihr und dem gantzen Vaterland den mit so viel tausend Seuffzern erbetenen Frieden!“

Weisendorf bei Erlangen, den 21. August 1834.

Der Verfasser.

Inhalt.

Erster Zeitraum.

Neustadt als Besitzthum des Adels.

Von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung der Stadt an das Burggrafthum Nürnberg im Jahr 1285.

Abschnitt.		Seite.
I.	Geschichte der Gegend vor Erbauung der Stadt Neustadt	1
II.	Die alte Hochstraße, an welcher Neustadt gelegen	3
III.	Lage, Gründung und Name der Stadt Neustadt	8
IV.	Geschichte der adelichen Familien, welche im Besitze der Stadt Neustadt waren	12
V.	Gerichtsverfassung und Ueberreste einer alten Malstätte aus der Zeit der Gauverhältnisse	17
VI.	Die ältesten kirchlichen Verhältnisse von Neustadt	19
VII.	Kreuzzüge; Einflüsse derselben auf die Gegend von Neustadt	22

Zweiter Zeitraum.

Neustadt unter der Regierung der Burggrafen zu Nürnberg und Markgrafen zu Baireuth von 1285 — 1791.

Abschnitt.		Seite.
I.	Ausbau und Befestigung der Stadt	26
II.	Privilegien und Wappen der Stadt	29
III.	Geleit — Fehden der Raubritter — Städtekrieg	35
IV.	Hussitenkrieg	42
V.	Turnier zu Neustadt	44
VI.	Albertinischer, Bayerischer und Würzburgischer Krieg — sogenannte Türkenhülfe . .	44
VII.	Obervogtei und Landeshauptmannschaft zu Neustadt	48
VIII.	Bürgerrath zu Neustadt	51
IX.	Das Rathhaus	56
X.	Ausübung der Gerichtsbarkeit der Stadtvogtei und des Bürgeraths zu Neustadt .	57
XI.	Hinrichtungen und andere Strafen vor dem 30jährigen Krieg	60
XII.	Das Kastenamt zu Neustadt und die dahin gehörigen Ortschaften	64
XIII.	Die Stadtvogtei in Neustadt	104
XIV.	Die Kanzlei zu Neustadt	105
XV.	Die Stadtschreiberstelle zu Neustadt . .	106
XVI.	Gesetze und Verordnungen	109
XVII.	Erhebung der Stadt zur Residenz — Erbauung des alten oder innern Schlosses	111
XVIII.	Die Anwesenheit der deutschen Kaiser rc. und andere Feierlichkeiten zu Neustadt an der Aisch	113
XIX.	Neustadt als fürstlicher Wittwensitz und Wohnort vieler gräflicher, freiherrlicher und adelicher Familien	114
XX.	Adeliche Familien, welche im 15ten Jahrhundert im Amtsbezirk Neustadt angesessen waren	117

Abschnitt.		Seite.
XXI.	Intraden der gemeinen Stadt, welche aus ihren Grundbesitzungen fließen	118
XXII.	Lasten und Abgaben der Stadt	125
XXIII.	Grenzbeschreibung der städtischen Flur . .	126
XXIV.	Bürger-Aufnahme und Verfassung in Neustadt	128
XXV.	Die Landwehr und Uebung der Schützen zu Neustadt	130
XXVI.	Wahrzeichen der Stadt	133
XXVII.	Das Spital und dessen Kirche	134
XXVIII.	Das Schulwesen in älterer Zeit zu Neustadt	138
XXIX.	Medicinalwesen zu Neustadt	141
XXX.	Badstube und Siechhaus	142
XXXI.	Gewerbswesen und Landbau	143
XXXII.	Bierbrauereien und Gasthäuser zu Neustadt	145
XXXIII.	Juden zu Neustadt	146
XXXIV.	Theilnahme der Stadt Neustadt an den sogenannten Landtagen	148
XXXV.	Kirchliche Verhältnisse in Neustadt vor der Reformation	150
XXXVI.	Die Stadtpfarrkirche zu Neustadt . . .	153
XXXVII.	Umfang der Parochie Neustadt	155
XXXVIII.	Pfarrgebäude zu Neustadt	157
XXXIX.	Der sogenannte Kärnther in Neustadt	158
XL.	Die Reformation in Neustadt — Decanat	159
XLI.	Kapitelssynoden zu Neustadt	163
XLII.	Senioren und Camerare des Kapitels Neustadt	165
XLIII.	Die Kirchenbibliothek zu Neustadt . . .	166
XLIV.	Der Bauernkrieg	168
XLV.	Hofstaat des Markgrafen Albrecht Alcibiades und neue Regierungsverwaltung zu Neustadt	171
XLVI.	Personalstand und jährliches Gehalt der fürstlichen Diener zu Neustadt im Jahr 1541	172
XLVII.	Die Wildmeisterei zu Neustadt	173

Abschnitt. Seite.

Abschnitt		Seite
XLVIII.	Einäscherung der Stadt im Bundesständischen Krieg 1553	174
XLIX.	Wiedererbauung der Stadt — Gründung des sogenannten neuen Schlosses	178
L.	Geschichte des Gottesackers und der Kirche vor dem 30jährigen Krieg	180
LI.	Unglückliche Todesfälle, Verletzungen und Mordthaten vor dem 30jährigen Krieg	183
LII.	Unglücksfälle durch Krankheiten — Ueberschwemmungen — Feuersbrünste im Amtsbezirk Neustadt	185
LIII.	Der dreißigjährige Krieg — Leiden der Stadt Neustadt	186
LIV.	Folgen des 30jährigen Kriegs für Neustadt	212
LV.	Wiederaufleben der Stadt	216
LVI.	Kirchen- und Schulwesen kurz vor und nach dem 30jährigen Krieg	225
LVII.	Das Hospital nach dem 30jährigen Krieg	229
LVIII.	Geschichte des Gottesackers nach dem 30jährigen Krieg	229
LIX.	Französischer Krieg 1673	230
LX.	Spanischer Erbfolgkrieg 1700	230
LXI.	Die Juden in Neustadt nach dem 30jährigen Krieg	234
LXII.	Aufbau des Rathhauses 1711. Neues Siegel	237
LXIII.	Bau der neuen Gottesackerkirche 1725	240
LXIV.	Die Salzburger Emigranten und die französischen Flüchtlinge zu Neustadt	241
LXV.	Wittwen- und Waisenhaus zu Neustadt	243
LXVI.	Kirchenraub — Pietistenwesen zu Neustadt — Kirchliche Feste — Beispiele eines hohen Alters	244
LXVII.	Geschichte der lateinischen und deutschen Schule im 18ten Jahrhundert	246
LXVIII.	Unglücksfälle durch Krankheiten — Ueberschwemmungen — Feuersbrünste im Amtsbezirk nach dem 30jährigen Krieg	253
LXIX.	Unglückliche Todesfälle, Verletzungen und Mordthaten in und nach dem 30jährigen Krieg	255

Abschnitt.		Seite.
LXX.	Hochgericht — Hinrichtungen seit dem 30jährigen Krieg	256
LXXI.	Gesetze und Verordnungen nach dem 30jährigen Krieg — Strafen	260
LXXII.	Neustadt als Residenz mehrerer Glieder des Brandenburg'schen Hauses — Hofdiener — Gesammtbevölkerung im Jahr 1752	261
LXXIII.	Siebenjähriger Krieg — Theurung — Ansteckende Krankheit	262
LXXIV.	Geschichte der Neustädter Buchdruckerei und Buchhandlung	263
LXXV.	Beamte und andere Diener zu Ende dieses Zeitraums	265

Dritter Zeitraum.

Neustadt unter Königlich Preußischer Landeshoheit von 1791 — 1810.

Abschnitt.		Seite.
I.	Abtretung des Fürstenthums — Organisation der Aemter — Amtspersonalstand	266
II.	Kirchen- und Schulwesen dieses Zeitraums	268
III.	Pfarr- und andere kirchliche Gebäude in neuerer Zeit	270
IV.	Einführung des allgemeinen Preußischen Landrechts — Schutzpockenimpfung . . .	271
V.	Neubauten — Gewerbe — Landwirthschaft	272
VI.	Schicksale der Stadt in den Kriegsjahren 1796, 1797 und 1806	274

Vierter Zeitraum.

Neustadt unter dem Königshause von Bayern.

Abschnitt.		Seite.
I.	Organisation des Landgerichts mit einem Criminalgericht — Zuwachs und Minderung desselben — Errichtung des Rentamts — Stiftungsadministration — Postexpedition — Physikat — Forstamt — Rechtsanwälte — Steuerliquidationscommission	275
II.	Criminalgericht — Hinrichtungen in neuerer Zeit	277
III.	Gesetze und Verordnungen — Verfassungsurkunde	278
IV.	Kirchen- Decanats- und Pfarrverhältnisse dieses Zeitraums — Säcularfeste — Kirchenhandlungen — Katholiken	278
V.	Schulwesen dieses Zeitraums — Distrikts-Schulinspektion — Fortbildungsanstalten Präparandenschule	280
VI.	Neueste Herstellung der Stadtpfarrkirche — Grabmäler — Thurm — Glocken	281
VII.	Hundertjähriges Gründungsfest der Gottesackerkirche — Epitaphien — Grabsteine	285
VIII.	Feierlichkeiten in Neustadt bei wichtigen Ereignissen des Königlich Bayerischen Hauses	288
IX.	Das Alumneum in neuerer Zeit	290
X.	Das Hospital, das Armenwesen und das Krankenhaus in neuerer Zeit	290
XI.	Neuere Buchdruckereigeschichte von Neustadt — Errichtnng einer Leihbibliothek	291
XII.	Neubauten — Gewerbe und Landbau	292
XIII.	Schicksale der Stadt im großen Befreiungskrieg von Deutschland und in der Theurung des 19ten Jahrhunderts	294
XIV.	Ansteckende Krankheiten — Witterung	295

Abschnitt.		Seite.
XV.	Verschönerungscommission — Bibelverein — Industrieschule — Gewerbszeichnenschule — Liedertafel	296
XVI.	Neustadt in seinem gegenwärtigen Zustand — Landwehr — Seelenzahl	296
Beilagen		300

Erster Zeitraum.

Neustadt als Besitzthum des Adels.

Von den ältesten Zeiten bis zur Abtretung der Stadt an das Burggrafthum Nürnberg.

I. Abschnitt.

Geschichte der Gegend vor Erbauung der Stadt Neustadt.

Viele Jahrhunderte vor der Gründung Neustadt's war die Gegend, welche sich an den Ufern der Aisch gegen Süden und Norden ausdehnt, ganz anders gestaltet. Wunderbar wechselte im Laufe der Zeiten das Gebilde dieser Landesflächen. Dort, wo einst ein großer Kessel erfüllt mit Urgewässer stand, und endlich durch Steine und anderes Geröllе aus dem Strahlbach und Pfalzbach versündfluthet wurde, prangen jetzt fruchtbare Wiesen und Felder, umgeben von zahlreichen Gebäuden von Neustadt und den Vororten Riedfeld und Rösleinsdorf. Diese Stelle ist heut zu Tage noch unter dem Namen: das Ried bekannt. In dieser Benennung selbst scheint eine Beschreibung der ehemaligen Beschaffenheit des Ortes zu liegen; denn Ried oder Riet heißt im

Altdeutschen: „der Strom; *) dann ein öder, verwilderter Ort.“ Diese 18 Tagwerke große Wasserfläche, später vielleicht nur ein häßlicher Sumpf, bewachsen mit Rohr und Riedgras, Weiden und Erlengebüsch, bedeckte also damals den schönen Landstrich, welchen man jetzt als Wiese mit Lust überschaut.

Beobachtungen der Natur und Untersuchungen an Ort und Stelle haben solche Thatsachen geliefert, daß die Umbildung eines einstigen See's in ein Sumpfland durch eine hereingebrochene Fluth **) gewaltsam geschehen sei. Die Erde, wie man an einzelnen Abrissen des Erdreichs wahrnimmt, besteht aus horizontal über einander gelagerten Schichten von Sandbrocksteinen, Thonschiefer, Mergel ꝛc., welche häufig mit einander wechseln, und eine auffallende Regelmäßigkeit haben. Alle diese Ablagerungen haben durchaus keine geneigte Lage gegen die Niederungen des Aischthales. Diese Erscheinungen machen glaubhaft, daß bei der Bildung der tiefen und breiten Thäler des Strahl- und Pfalzbaches Wasserströmungen thätig gewesen. Die weggeströmten Schichtenmassen fanden in dem in der Mitte liegenden See einen Ort zu ruhigen Niederschlägen. Dort mögen auch manche Thiergattungen der Urwelt und vorsündfluthliche Pflanzen ihr Grab gefunden haben. ***)

---

*) Von riesen, rieseln, verwandt mit rideren, zischen.
Barth, Deutschlands Urgeschichte. I. S. 137.
Nach handschriftlichen Mittheilungen des Herrn Geheimrath, Ritter v. Lang heißt Ried ursprünglich: Schilf, Rohr, und dann der Ort, wo solche Sumpfpflanzen wachsen.

**) Die heil. Schrift alten Testaments nennt sie bekanntlich die Sündfluth, deren Gewässer einst über alle Gebirge der Erde hinwegging und auf den Höhen der ganzen Erde von 7000 bis 16000 Fuß Gerölle und Thierknochen abgesetzt hat.

***) Das Erdreich scheint innerhalb der Stadt, und zwar an der westlichen Seite, um 20 Schuh aufgeschwemmt zu sein, da

Nach dem Fallen der Gewässer, das nicht mehr in die christliche Zeitrechnung hereinreicht, ward frühzeitig diese Gegend von germanischen Ansiedlern bewohnt und bebaut und mit Ortschaften geschmückt. Manche Strecken, welche in der Vorzeit stark bevölkert waren, wie die Menge der Grabhügel aus vorchristlicher Zeit in der nächsten Umgebung darthun, sind nun wieder bewaldet und verwildert. Diese Erscheinung läßt sich nur begreiflich finden durch die Annahme einer großen zerstörenden Begebenheit. In jener unbekannten Zeit mögen die jetzt noch um Neustadt stehenden Gehölze mit jener großen Waldstrecke, welche sich noch im Jahr 1000, westlich von Burgbernheim, bis an die Altmühl, nach Leutershausen, nach Ansbach, Hagenhofen bei Mkt. Erlbach rc. †) in einer ungemeinen Länge und Breite ausdehnte, zusammengehangen und mit dieser einen ungeheuern Wald gebildet haben, den öden Wildnissen im innern Asien und Amerika gleich. Uberall findet man Spuren ausgerodeten Gehölzes. — Dies sind die urgeschichtlichen Momente der Gegend vor dem Anbaue Neustadt's.

II. Abschnitt.

Die alte Hochstraße, an welcher Neustadt gelegen.

Hier muß auch der alten Hochstraßen (hohen Straßen) Erwähnung gethan werden. Diese Wege sind überall auf den Bergrücken gebahnt, so daß sie sich immer

---

man in diesen Tagen bei Errichtung eines Brunnens bis zu solcher Tiefe Schilf, Moos rc. fand. Die Erde, welche man ausgrub, ist dieselbe, wie sie aus dem Strahlbach und Pfalzbach weggeführt wurde.

†) Frieß, Würzburgische Chronik. S. 447.

zwischen zwei Thälern hinziehen und nur im unvermeidlichsten Falle sich in diese herabsenken, aber bald wieder den Höhen zugehen. Sie führen alle, wie bemerkbar ist, theils über eine Menge alter Grabhügel, theils an denselben vorüber. Diese Straßen verfolgten, wo es nur immer möglich war, die geradeste Richtung. Alle Hochstraßen auf dem Steigerwalde führen auf dem Scheitel des Gebirges zusammen. So gelangt man von Gutenstetten, wie von Lonnerstadt und von allen dazwischen liegenden Orten, ohne fast nur ein Dorf zu berühren, immer dem Straßenzuge folgend, endlich bei Dürrnbuch auf die höchste Höhe dieser Berggegend, und von dort nach Abtswind oder Kastell. —

Die Hochstraße, welche unsere Gegend auf der Anhöhe zwischen Neustadt und Stübach durchschnitt, senkte sich bei Diespeck ins Aischthal herab. *) Ein Nebenarm von dieser führte durch den sogenannten Pfalzbach nach Riedfeld, wo er sich vor 1523 an Neustadt vorbeizog. Auch diese Straße eilte stets den Höhen zu, weshalb sie auch die Partikular-Rechnung des Klosteramts Birkenfeld von 1753 zwischen Neustadt und Emskirchen „Hochstraße" nennt. Diesen Namen verdient sie um so mehr zwischen dem Aurach- und Zenngrunde z. B. bei Hagenbüchach und Puschendorf. — Von Diespeck steigt die Hochstraße bald wieder zur Anhöhe von Dettendorf. Von da geht sie nach Hohholz, wo sie ihren Weg durch lauter Wald ohne einen Ort zu berühren links durch die Forstorte Weidenheim und Galgeneiche nur in geringer Entfernung von Tanzenheid **) fortsetzt, während ein Nebenarm nach Ober-

*) Von dem Gemeindewalde, die Birken genannt, bog sie an der Stelle des heutigen Furtsteges über die Aisch, am Pfarrhause vorüber nach Dettendorf.

**) Dieser Ort verdient eine besondere Beachtung. Urkundlich wird seiner zum erstenmal zwischen 1136—1155 gedacht.

reichenbach, Münchaurach, Herzogenaurach rc. führte. Unweit von Tanzenheid zieht sie sich auf dem Rücken einer Hochebene zwischen dem Oberreichenbacher Gemeindewalde und dem Königl. Forstorte Langenlohe links von Herzogenaurach nach Büchenbach, wo sie sich mit den Hoch- und Handelsstraßen, welche von Lonnerstadt †) und Forchheim *) herführten, vereinigte. Von da neigte sie sich zu den Niederungen des Rednitzgrundes bei Bruck rc.

Ob diese Hochstraße schon in vorchristlicher Zeit gewöhnlich war, kann man nicht mit Gewißheit bestimmen, die Lage an den Heidengräbern und die unbedeutende Veränderung späterer Zeiten machen es aber höchst wahrscheinlich. Sie ging noch zu Ende des verflossenen Jahrhunderts über Oberleimbach, Unterleimbach, Frankenfeld, Baudenbach, Stübach, **) Ehe, Diespeck, Dettendorf,

---

Tanzenheid soll früherhin ein bedeutender Ort, ja sogar ein Marktflecken gewesen seyn. Ein herbes Loos erging ihm einst, wie man an den Ueberbleibseln in und außerhalb des Ortes ersieht. Auf der östlichen Seite desselben ist noch ein Platz mit mehreren Eichen bewachsen, welcher heute noch der Heidenbuck genannt wird, worauf in der Vorzeit ein Heidentempel gestanden haben soll. Viele Steine von einem Gebäude liegen dort, auf der übrigens von Steinen ganz freien Dammerde, von Gesträuch überzogen aufgehäuft. An diesem Punkt stand noch vor 20 Jahren ein alter Eichenwald.

C. H. de Lang, Regest. Boica I. p. 173.

†) Haas, Geschichte des Slavenlandes I. S. 20.

*) Forchheim war Faktoreistadt des slavischen Handels im Rednitzgau. Von da zog sich die große Handelsstraße nach Bamberg, Hallstadt, Erfurt und Magdeburg.

Lochner, Nürnberger Jahrbücher. 1tes Heft. S. 16.
Bayerische Annalen. Jahrgang 1832. Nr. 7. S. 27.
Dr. Oesterreicher, Geschichte des Königshofes Forchheim. S. 1.

**) Den Wegzoll „der Landstraße,“ wie sie an einer Stelle des

Hohholz, Oberreichenbach ꝛc. Die Ursache dieser Veränderung ward wohl in einer Zeit nothwendig, in welcher die Unsicherheit in den etwa in Kriegszeiten entstandenen Wäldern es heischte, daß der Reisende seinen Weg durch bewohnte Strecken nahm, wo er Sicherheit und Befriedigung aller Bedürfnisse fand.

So zuverläßig das Vorhandenseyn einer Land- und Heerstraße durch diese Gegend ist, so sehr sie auch durch alte Saalbücher †) und Volkssagen bestätigt wird; so schwer ist es doch, den Handelsverkehr im Einzelnen zu verfolgen und den Gang desselben genau und zuverläßig zu bestimmen. Der erste Handelsartikel auf dieser Straße war ohne Zweifel das Getreid; ein anderer aus der Gegend der Wein *) und das Vieh. Da diese Straße von Frankfurt nach Regensburg lief, wie ein Blick auf die Karte lehrt, wo sehr frühe der orientalische und levantische Handel blühte, so läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß dieser sich auch hieher erstreckt habe, z. B. das Räucherwerk zu dem Gottesdienst, ꝛc. **) — Hier mag nur noch die Kulturstufe an dieser Hochstraße eine kurze Andeutung finden.

Die Gegend ist die Stätte alter Klöster und Schlösser. Folgt man dem Straßenzuge, so findet man die

---

Saalbuchs geheißen wird, erhob der Förster, wovon er den 10ten Theil erhielt. Die Büchse ward jährlich siebenmal durch den Kastner und Gegenschreiber von Neustadt geöffnet. Im Jahr 1534 war die Einnahme 33 fl. 3 Ort, 22 pf.

Saalbuch des Kastenamts Neustadt v. 1541. S. 13.

†) Z. B. Saalbuch des Kastenamts Neustadt 1541. S. 5.

*) An manchen Stellen ist die Hochstraße wohl deshalb unter dem Namen Weinstraße, Weinfuhr bekannt.

**) Schon 1234 wurde vom Kaiser Heinrich VII. dem Orte Gutenstetten Marktgerechtigkeit verliehen.
Leuckfeld, Antiquit. Poeldens. App. p. 257.

Stiftung des Klosters Megingodeshausen (816) am Leimbach; Schlösser: zu Leimbach (1525 zerstört); zu Langenfeld; zu Rosbach; zu Stübach; *) bei Riedfeld; das Kloster Münchsteinach (1102); Rockenbach; Bergtheim; Pahres; Diespeck; Obersachsen; Brunn; bei Hohholz; bei Willmersbach; bei Kästel; in Tanzenheid; die alte Burg bei Oberreichenbach; das Kloster Münchaurach (1100); die Gebäude-Ruinen auf dem sogenannten Klosterknochen an der Hochstraße nahe an Markt Weisendorf, wo nach der Volkssage ein Kloster gestanden haben soll; **) die Schloßruine bei Reuth, die alte Burg geheißen; drüberhin die uralte ehemals viel größere und ansehnlichere Stadt Herzogenaurach ***) und die eben so alten Dörfer Büchenbach und Bruck. Das ganze Land hat in einer Zeit, von der kein Laut herüber tönt, harte, verheerende Schicksale erlitten.

Nach vorgefundenen Steinen an der Hochstraße haben einst an jetzt mit Wald bedeckten Plätzen Menschenwohnungen gestanden, woraus sich schließen läßt, daß die Gegend in der Vorzeit viel bevölkerter, als jetzt gewesen, was bei dem Verkehr auf derselben um so wahrscheinlicher ist. Die jetzigen großen Stücke Waldes waren früher, wenigstens zum Theil, Ackerland. Noch sind die Beete sichtbar. — Auch die ungeheure Masse von Tei-

*) Um dasselbe ging ein Wassergraben.
Saalbuch des Kastenamts Neustadt v. J. 1541. S. 116.

**) Die genaue Untersuchung dieses jetzt mit Wald überwachsenen Ortes hat der Verfasser noch künftiger Muße aufbehalten müssen.

***) Des Königshofes Uraha (Herzogenaurach) wird schon in der Urkunde Kaiser Heinrichs II. vom Jahr 1021 gedacht.
C. H. de Lang, Regest. I. p. 73.
Dr. Oesterreicher, geschichtliche Darstellung des alten Königshofes Forchheim. S. 41.

chen, die sich aller Orten und schon ums Jahr 816 †) vorfinden, sind beachtenswerthe Anzeigen einer unglaublich starken Einwohnerzahl. Der Zeit- und Kraftaufwand, welcher zu ihrer Anlegung nöthig war, erregt die Bewunderung der jetzigen Generation. Viele dieser Teichdämme sind mit Mühe wieder eingeebnet, andere blos durchgraben worden. — Die Denkmale der Lebenden sind verschwunden, die der Todten haben sich erhalten! Dieses große Todtenfeld ist reich an Erinnerungen aller Art und man kann sagen, daß auf ihm bedeutende Ereignisse vorgefallen sind. Auf ihm verbreitete sich die erste Kultur; in seiner Nähe entstanden zahlreiche Burgen, Flecken und Dörfer. Dort herrschte das Faustrecht, dort plünderten die Raubritter — große und folgenreiche Begebenheiten!

III. Abschnitt.

Lage, Gründung und Name der Stadt Neustadt.

Neustadt an der Aisch, eine mit Mauern umgebene Stadt, welche sich am rechten Ufer der Aisch an einer Anhöhe hinzieht, wird von zwei Straßen, die sich auf dem Markte durchkreuzen, in vier fast gleiche Theile getheilt, nemlich von der Hauptstraße von Nürnberg nach Frankfurt, und von der Vicinalstraße von Rothenburg nach Bamberg. Außerdem verbindet eine Vicinalstraße von hier aus noch mit der Kreishauptstadt Ansbach. Die Umgebung der Stadt ist herrlich; doch war die Gegend in der Vorzeit romantischer; denn ganz nahe thronte auf mächtiger Höhe die Burg Schnappenstein über Riedfeld, gegen Osten der ansehnliche Ort Diespeck mit einem Schlosse, drüberhin das Schloß Gänshof, jetzt Rauschenberg. Gegen Westen war

†) Vergl. Beilage Nro. 1.

auf waldiger Höhe die Burg Birnsberg, hinter dem Kirchdorfe Schauerheim und das Frauen-Cisterzienserkloster Birkenfeld sichtbar.

Wie die Gegend, welche jetzt Neustadt umgibt, in den Zeiten vor der Völkerwanderung gestaltet war, ist nicht verzeichnet zu finden. Die Bevölkerung scheint, wie bereits bemerkt, nach der Anzahl der vorhandenen Heidengräber *) in der Umgegend, bedeutend stark und das der Kultur zugängliche Land verhältnißmäßig angebaut gewesen zu sein. Daß an diesem Standpunkt an der Aisch, an der Hauptstraße, welche den Rhein und die Donau verband, lange ehe jene Volksbewegung hereinbrach, ein blühender und von Germanen bewohnter Ort gestanden haben mag, ist höchst wahrscheinlich. Aber die verheerenden Einfälle **) der Völkermassen, welche vom Ocean Ostasiens Jahrhunderte hindurch geschahen, zwangen die alten germanischen Bewohner zum Fortrücken in andere Gegenden — das Land ward zur Einöde und Wüste.

Die erste Ansiedlung Neustadt's ist unaufgezeichnet geblieben; ihr Entstehen ist in das Dunkel der frühesten Zeit verhüllt. Doch treten Umstände zusammen, welche es höchst wahrscheinlich machen, daß sie im Anfang des 9ten Jahrhundert gegründet ward. Wenn die Ansiedlung von dem uralten Orte Riedfeld, ***) wie

*) Hier darf wohl der Verfasser an seine Schrift: „Geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern „Riedfeld, Münchsteinach und Birkenfeld. Neu„stadt 1833. 8." erinnern, wo S. 14 ff. dieser Gegenstand ausführlich behandelt ist.

**) Völker auf Völker zogen vom 375ten Jahr an auf dem germanischen Schauplatz vorüber.

***) Daß Name und Sache schon um die Mitte des 8ten Jahrhunderts da waren, ist beurkundet; daß sie mehrere Jahrhunderte früher schon da gewesen sein können, dafür sprechen viele Umstände.

allgemein angenommen wird, ausging; so unterliegt es keinem Zweifel, daß auch dieser Ort in jenen Tagen sich erweiterte, da sogar die weniger fruchtbaren Gegenden des Steigerwaldes und andere wieder angebaut und bevölkert wurden. *) Die örtliche Beschaffenheit Riedfeld's in jener Zeit — zur einen Seite Sumpfland, zur andern ein steiler Berg, im Hintergrunde dichter undurchdringlicher Wald, — konnte für die Vergrößerung keinen bessern Platz bieten, als die allmählich sich erhebende Höhe am rechten Gestade der Aisch und an Röslein sdorf. Auch der Umfang späterer Jahrhunderte berechtiget zu der Annahme einer so frühen Gründung. Schon im Jahr 1272 **) soll sich Riedfeld ansehnlich vermehrt und der neu entstandene Theil Neustadt geheißen worden sein. †) Bald (1285) nennt auch die älteste Urkunde ††) den Namen Neustadt, während

*) Sehr natürlich sich darbietende Vermuthungen sind es, daß Karl der Große, welcher von 768—814 regierte, die Gegend des Aischgrundes und seine Umgebung als eine wenig angebaute Wildniß angetroffen und den Entschluß gefaßt habe, die verlassenen Orte wieder zu bevölkern und die im Laufe der verwüstenden Jahre entstandenen Wälder durch slavische Kolonien ausreuten und urbar machen zu lassen. Diese verwandelten allmählig die Einöden in blühende Dörfer und brachten Anbau in die verwilderte Gegend.

**) Im Jahr 1275 ward auch das Frauenkloster zu Birkenfeld vom Burggrafen Friedrich zu Nürnberg und seiner zweiten Gemahlin Helena gestiftet. Gewiß war der Ort schon früher vorhanden. Durch Freigebigkeit und Schenkungen der Großen des Landes ward dies Kloster bald eines der reichsten Frauenstifter und vorzüglich bei ihren Töchtern, welche dem geistlichen Leben sich weihen wollten, beliebt.

†) Ussermann, Episc. Wirceburg. p. 510.

††) C. H. de Lang, Regesta IV. p. 291.
Dessen, Bayerns alte Grafschaften. S. 301.

der von Riedfeld sich bis diesen Tag neben jenem erhalten hat. Ferner ist das Emporkommen der Stadt beurkundet in einem Diplom des Burggrafen Friedrich zu Nürnberg, welcher 1297 starb, wo es heißt: †) Nos Fridericus Dei gracia Burcgravius de Nurenberch — quod fideli Vicedomino nostro in **Rietvelt**, nunc Nuwenstatt dictum, Gutend dicto de Seckendorf, Militi indulsimus —.

Wohl ist noch an dem Thurm des Windsheimer Thors gegen die Stadt ein Stein in der Höhe, an welchem das alte Stadtwappen mit der Jahrzahl I 4 88 (1488) zu sehen ist. Allein das ist, wie auch M. Schnitzer in der Stadtchronik ††) richtig bemerkt, nur die Jahrzahl der Wiederaufbauung nach vorhergegangener Verwüstung durch Feuer und Krieg. —

Welch freudiger Hinblick auf eine Stadt, welche im Anfange wenig begütert, zurückgedrängt und übergangen, nach und nach durch stilles wachsames Erwerben sich vergrößert, Ansehen und Macht gewinnt. Den einstigen Gründern ahnete wohl nicht, daß so bald aus ihrer Kolonie eine Stadt, die so oft Fürstenresidenz, ihrer Gemahlinnen Wittwensitz und ein Sammelplatz vieler adelichen Familien war, hervorgehen werde.

Neustadt in den alten Urkunden Niwenstette, *) Neuenstetten, Neuenstatt, nova civitas genannt, hat offenbar wie andere Orte dieses Namens seine Benennung von der Neuheit seiner Entstehung erhalten.

---

†) Oetter, Versuch einer Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg. III. S. 48.

††) Theil I. S. 36.

*) So findet sich auch Nivenburg, Niuenburg und Niwenkirchen statt Neuburg, Neukirchen.
C. H. de Lang, Reg. IV. p. 731. 772. 773.

Der Zusatz: an der Aisch *), dient dazu, um es von mehreren Städten gleiches Namens zu unterscheiden.

IV. Abschnitt.

Geschichte der adelichen Familien, welche im Besitze der Stadt Neustadt waren.

Die Gegend von Neustadt mit seinen Umgebungen an beiden Gestaden der Aisch war ein Theil des alten

---

*) Die Erklärung des Wortes Aisch hat in älterer und neuerer Zeit die Schriftsteller beschäftigt. Feder, Antiquitates Monachosteinach. P. I. c. 1. §. 1. leitet es von dem griechischen Worte αἰσχρος, trübe, ab. Auch der Verfasser der Chronik der Stadt Neustadt, M. Schnitzer (Archidiaconus und Kapitelssenior daselbst † 1734) legte seine Bemerkungen im I. Theil, S. 12. nieder. M. Räthel (Superintendent in Neustadt) suchte es in einem Synodalprogramm im Jahr 1704 von Teutsch, also, daß d'Aysch, so viel als Deutsch, Teutsch, zu erklären. Andere Ansichten über diesen Gegenstand sind im Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. Aisch, Jahrg. 1831. Nro. 9 mitgetheilt. Nach Neueren ist das Wort Aisch slavischen Ursprungs, da alles Andere im Umkreis slavische Namen trägt.

Nach den handschriftlichen Bemerkungen des Herrn Geheimrath Ritter v. Lang ist Aisch herzuleiten von dem Slavischen Wort Auzky = eng, schmahl = scil: Woda = Wasser. Diese Ableitung ist des ganzen Beifalls werth; denn bei Ussermann, l. c. 108. etc. findet sich: Eiske, Eisge, Eisk, Eische. — Viele Namenserklärungen von Ortschaften und Flüssen haben übrigens genügende Aufschlüsse erhalten durch die gelehrte Abhandlung; „Blicke vom Standpunkt der Slavischen Sprache auf die älteste Geschichte und Topographie von Franken von Herrn Regierungs-Direktor, Geheimrath Ritter v. Lang in Ansbach“ im zweiten Jahrsbericht, Seite 29—50.

Rangau, *) der später ein Bestandtheil der Besitzungen der Grafen v. Hohenlohe gewesen.

Ueber die ersten Besitzer aus dem höhern Adelstand dieses Landstriches sind keine historischen Beweise vorhanden; aber es kann mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sie in die ältesten Zeiten hinaufreichen, da der Mutterort der Stadt Neustadt, Riedfeld schon frühe als bedeutend und von einem Adelsgeschlecht, welches sich davon nannte, bewohnt, aus dem Dunkel des Alterthums hervortritt.

Nach Herrn Ritter von Lang's „Vereinigung des bayerischen Staats aus seinen verschiedenen Bestandtheilen" im IV. Band der Denkschriften der Akademie der Wissenschaften vom Jahr 1813, S. 121 und dessen „Geschichte der alten Grafschaften Bayerns," S. 240, reicht das Alter dieses Adelsgeschlechts und folglich einer Burg bis 1147 hinauf, wo ein Verwandter der Grafen von Hohenlohe, Konrad von Riedfeld hier vorkommt. So weit die Geschichte dieser Gegend hinaufreicht, gibt sie auch schon Zeugniß von Riedfeld und einigen benachbarten Orten; ja die schriftlichen Aufschlüsse gehen bis zum Jahr 755 zurück, wo der Ort schon angebaut war. Im Jahr 889 geschieht des Ortes Riedfeld selbst urkundliche Meldung. †) Damals verlieh König Ar-

---

*) Die nördlichen Grenzorte des Rangau waren: Weisendorf, Tanzenheid, Hohholz, Oettendorf, Neustadt. Von da zog sich die Grenze an der Ehe fort nach Langenfeld, Ullstadt, Sugenheim ꝛc. Ein namentlich vorkommender Untergau des größern Rangau ist der Distrikt zwischen der Aisch und der Ehe, die unterhalb Neustadt sich mit der Aisch vereinigt, der Eh- oder Hegau genannt, mit den Orten: Hanbühl, Langenfeld, Ullstadt, Sugenheim ꝛc.

†) Eckhart, comment. de reb. Franc. II. p. 895. Ussermann, l. c. 511.

nulph den Zehnten von dem königlichen Maierhofe Riedfeld (Reodfeld) dem Bischof Arno zu Würzburg.

Die ältesten bekannten Besitzer von Neustadt waren die Familien v. Waldbot und v. Seckendorff.*) Daß die Seckendorffe viel zur Erbauung der Stadt, wenigstens in ihrer gegenwärtigen Gestalt beigetragen, erhellet daraus, daß sie seit alter Zeit ein Schloß, welches da stand, wo jetzt die Schulgebäude stehen, dahier gehabt; dann, daß sie Theil an der Fundation und Dotation der Pfarrkirche hatten. Noch steht in der Stadtkirche ein Seckendorff'sches Monument. Mehrere wurden bei der jüngsten Ausbesserung sammt den Vorhallen beseitigt. Das Wappen der Seckendorffe ist auch an der Spitalkirche neben dem Stadtwappen eingehauen, wovon sie ohne Zweifel Mitstifter waren.

Davon aber ist keine Nachricht vorhanden, daß diese, obgleich uralte Familie, schon im 12ten und 13ten Jahrhundert hier einen Ansitz hatte und daß die Burggrafen

*) Die Herren v. Seckendorff haben schon im Mittelalter eine bedeutende Rolle gespielt. Sie waren Günstlinge der Burggrafen zu Nürnberg. Die Seckendorffe zu Hoheneck, schon in den Urkunden 1143 vorkommend, waren Burggräfliche Erbbeamten, als Truchsessen wenigstens bereits im Jahr 1266 bekannt. Ihre ansehnlichen Besitzungen lagen längs der Aisch auf- und abwärts. Im 13ten Jahrhundert theilte sich das Geschlecht der v. Seckendorff in eilf Linien:

1) Aberdar,	7) Pfaff,
2) Gutend,	8) Nold,
3) Rinnhofen,	9) Jochsberg,
4) Au,	10) Emskirchen,
5) Hoheneck,	11) Dürnbuch.
6) Hörauf,	

Mehrere von diesen sind längst erloschen.

K. H. v. Lang, Bayerns alte Grafschaften. S. 297.

Hocker, Heilsbronnischer Antiquitäten-Schatz. S. 211.

von Nürnberg einen Theil von Neustadt von ihnen erhalten hätten. Das aber ist gewiß, daß Neustadt von der alten Familie von Waldbot im Jahr 1285 an Burggraf Friedrich III. zu Nürnberg gekommen ist. *) Ferner finden sich in einer Bamberger Urkunde vom Jahr 1163 Udalrich Walpoto und Hermann, dessen Bruder, unterzeichnet. †) Es ist zwar der Ort ihres Sitzes weder in dieser Urkunde, noch in einer frühern von 1157, wo beide als Zeugen vom Laienstande vorkommen, genannt; da sie aber neben dem adelichen Geschlecht von Riedfeld, zum Geschlecht des gräflichen Hauses Hohenlohe gehörig, **) neben den Grafen von Bergtheim bei Rauschenberg, neben den Edlen von Aisch, von Höchstadt, von Gremsdorf rc. stehen; so ist als gewiß anzunehmen, daß die genannten von Waldbot damals schon hier ansäßig und begütert waren.

Der Historiograph Oetter †) hat zu beweisen gesucht, daß der Name Waldbot nur eine Würde, nicht

*) „Coram Ulrico, nobili dicto de Schluzzelberch, ac Herdegeno dicto de Grundelach, Fridericus dictus Waltbote, Friderico, Burggravio de Nurenberch, libere resignat bona sua in Nivenstadt, (praef. Neustadt an der Aisch). Datum in Stritberch, proximo die sabbati ante Nativitatem Domini (22. Dec.) 1285.“

C. H. de Lang, Regest. IV. 291.

†) N. Haas, Geschichte des Slavenlandes, Beilage Nr. 7. 8.

**) Das alte längst abgestorbene Geschlecht von Riedfeld stammte von der Burg Riedfeld. Sie hießen auch Vögte von Riedfeld. Mit Hartung, Vogt zu Riedfeld, welcher 1291 Subadvocat des im Jahr 1102 gestifteten Benediktinerklosters Münchsteinach gewesen, verschwindet die Spur dieses Geschlechts. — In Herrn Ritter von Lang's alten Grafschaften S. 220 ff. sind sämmtliche Besitzungen der Grafen v. Hohenlohe nachgewiesen.

†) Versuch rc. III. S. 51.

„Samuel Wilhelm Oetter, kaiserlicher Hof- und

ein Familienname gewesen sei, welchen mehrere adeliche Geschlechter und wahrscheinlich auch die Seckendorffe geführt hätten. Dem ist aber nach den bisher gegebenen Gründen nicht so. Auch die Geschichte weiset nach, daß unter den Erbbeamten der Grafen von Hohenlohe im 12ten Jahrhundert, welchen damals diese Gegend zustand, die Würde eines Forstmeisters, die die Seckendorffe zu Lehen getragen haben sollen, nicht genannt ist. Wohl thut Herr Ritter v. Lang †) der Truchsessen Seckendorffer Stammes 1133, der Schenken von Leutershausen, welche dieselben mit den noch blühenden Schenken von Geyern sein sollen, Erwähnung. Unter den Ministerialen nennt er die Dietenhofe, die Leonrode 1259, die Ehenheime zu Ehenheim, die Ottenhofe und die von Gnottstadt.

Um jene Zeit waren die Hofdienste schon ausgebildet, wie z. B. das Forstmeisteramt der Burggrafen zu Nürnberg, welches lehensweise den Waldstromeyern, nachher Waldstromern eigen war. — Zu bemerken ist auch, daß M. Schnitzer ††) der Behauptung von Wagenseil, ähnlich der von Oetter, keinen Glauben beimessen konnte. Das Wappen der Wald-

---

Pfalzgraf, fürstlich Brandenburg-Ansbachisch- und Baireuthischer Konsistorialrath und Pfarrer zu Markt Erlbach, fürstlicher Historiograph und Mitglied verschiedener Akademien und gelehrter Gesellschaften, wurde in Goldkronach am 25. Decbr. 1720 geboren, wo er der mittlere Sohn des Joh. Heinrich Oetter, Burgermeisters, Hauptmanns und Metzgermeisters war. † d. 7. Jan. 1792 im 71sten Jahr seines Lebens.

Dekan M. F. W. Oetter Lebensbeschreibung seines Vaters. 1792. 8."

†) K. H. v. Lang, alte Grafschaften. S. 297.

††) Chronik der Stadt Neustadt, I. S. 35.

bote, das deutsche Ordenskreuz, *) welches bei ihm abgebildet ist, hat gar nichts mit dem der Seckendorffe gemeinschaftlich.

Die Seckendorffe treten als Begüterte in Neustadt hausend 1443 auf, wo Markgraf Albrecht Achilles dem Appel v. Seckendorff die in Ruinen liegende „alte Burg oder Veste“ vergabte. „Erwehnter v. Seckendorff lies nun aus der verfallenen Burg ein adelich Haus von neuem bauen, darumb es den Namen des Neuen-Hauß bekam, lies auch sein angebohrnes Adelich Wappen in eine steinerne Taffel hauen und in das Hauß einmachen, welche noch vor wenig Jahren an dem alten Gemäuer bei der Thür vorhanden gewesen.“ — Mit diesem neuen Haus erscheint 1525 Veit v. Lentersheim, Amtmann zu Neustadt, belehnt. —

V. Abschnitt.

Gerichtsverfassung und Ueberreste einer alten Malstätte aus der Zeit der Gauverhältnisse.

Die Gaue und Grafschaften um Neustadt zerstückelten sich allmählig so sehr, daß fast in jedem Orte eine adeliche Familie sich vorfindet. Diese Edlen hatten entweder selbst Unterthanen, oder waren im Namen des Landes Richter. Die Edlen selbst standen unter den

*) „Von diesem adeligen Geschlecht war schon 1190 hochberühmt, Heinrich von Waldpot, der in dem Lager vor Ptolemais, da er unter Kaysern Friderico Barbarossa in das gelobte Land wieder die Saracenen gezogen, zum ersten Hochmeister des deutschen Ordens erwehlet worden, 10 Jahr regiert hat, und anno 1200 den 24. October verstorben.“
Megiser, von dem Ritterstand. S. 111.

Grafen; letztere unter den Herzogen. Die Grafen hielten monatlich ein oder zweimal an öffentlicher Malstatt (Malberg, mallum publicum) Gericht. — So weit die Geschichte von Neustadt zurückgeht, findet man, daß in ihr stets Recht und Gerechtigkeit gehandhabt wurde. Die Ueberbleibsel einer solchen Mal- oder Freistätte in dem Vororte Rösleinsdorf verdienen eine besondere Aufmerksamkeit. Diese Stätten, wo sonst öffentliche große Gerichte über Span und Streit der Gauleute gehalten wurden, waren mit großen Kreuzsteinen, auf welchen ein Handschuh und Schwert eingehauen ist, bezeichnet. Bei der an Ort und Stelle gepflogenen Untersuchung fand sich ein solcher Stein, freilich abgekürzt, an der Rothenburger Straße mitten in Rösleinsdorf; ein anderer auf der Höhe und am Wege nach Unterschweinach, welcher auf einen dritten gegen Osten hinzuweisen scheint. *) Oben haben diese Steine Vertiefungen, zum Beweise, daß auf diesen Säulen ein anderer Gegenstand befestigt gewesen sei, welchem vielleicht diese ganzen Säulen nur als Postament gedient haben. Schon war man auch hier daran, diese Steine wegzunehmen, da die Bewohner sie nicht mehr zu deuten wußten. Diese schätzbaren Denkmale einer tausendjährigen Vergangenheit sind würdig, sich jenes Schutzes zu erfreuen, welchen die allerhöchste Verordnung vom 24. Mai 1827 empfiehlt, damit diese merkwürdigen Alterthümer erhalten bleiben.

Mit der Auflösung der Gauen verschwanden die Gaugerichte. Das Land wurde in Aemter eingetheilt, deren Vorsteher sich Pfleger, Hauptleute ꝛc. nannten. Unter einem Richter standen hundert (centum)

---

*) Bei dem zwei Stunden von hier entfernten Mkt. Erlbach finden sich noch drei besser erhaltene Steine vor.

Unterthanen, davon die spätern Benennungen: Cent, Centrichter *) entstanden sind. Die Richter- und Vogtsstellen, wie sie die Städte, Bischöfe und Klöster hatten, wurden mit Personen aus dem Adelstande besetzt. So waren „die Amt- und Hauptleute" der Stadt Neustadt, so weit die Reihe derselben hinaufreicht, bis auf die neuere Zeit, alle aus dem Grafen- Freiherrn- und Adelstande.

VI. Abschnitt.

Die ältesten kirchlichen Verhältnisse von Neustadt.

Nach der Schilderung einer vielbewegten Zeit ist wohl auch der Segnungen des Christenglaubens zu gedenken. Ein helles Licht geht den Bewohnern dieser Gegend auf; das Heidenthum verschwindet für immer.

Unter der Herrschaft des ostfränkischen Herzogs Gozbert trat in seiner Residenz zu Würzburg der heilige Kilian, ein Schottländer, mit eilf Geistlichen im Jahr 686 zum erstenmal **) auf, um entweder das Christenthum in diesen Gegenden zuerst zu begründen, oder dasselbe — wenn es schon hier auf kurze Zeit bekannt gewesen sein sollte — wieder herzustellen, und das überall herrschende Heidenthum zu verdrängen. ***) Zu diesem

*) Neben und nach diesen bildeten sich die Ausdrücke: Fraisch, Fraischgericht, von dem alten Worte Fraisch, d. h. Furcht, Schrecken. — Nach Schmeller's Wörterbuch I. 617. kommt das Wort Fraisch von Fraist, Frevel, Verbrechen.

Centum war überhaupt eine Unterabtheilung des Gerichtsbezirks.

**) Nach einer kurzen Reise nach Rom erschien er zum zweitenmal.

***) In den reinen Slavenländern Baireuth und Bamberg dau-

Bekehrungsgeschäfte war St. Kilian von dem Pabste mit Vollmacht versehen. Er lehrte mit glücklichem Erfolg, selbst Gozbert ließ sich 687 taufen. Dadurch wurde dem Christenthum in Gozbert's Reich der Sieg verschafft. Aber leider! schon in demselben Jahr ward der heilige Kilian mit zweien seiner Hilfspriester ein Opfer der Rachsucht Gaila's, der Gemahlin Gozbert's. *)

Das Christenthum gerieth hierauf in den Maingegenden von neuem in Verfall, bis St. Bonifacius, der Apostel der Deutschen, in der Mitte des 8ten Jahrhunderts demselben in Hessen und Thüringen Eingang verschaffte, und im Jahr 741 unter des fränkischen Majordoms Karl Martell's und seines Sohnes Karlmann's Mitregierung, zu Würzburg ein Bisthum gestiftet, das länger als ein Jahrtausend als eines der mächtigsten und blühendsten deutschen Bisthümer bestanden hat. Der erste Bischof dieser neuen ostfränkischen Prälatur, zu welcher auch die Gegend von Neustadt gehörte, war der Engländer Benedictinermönch Burkard, ein Verwandter des h. Bonifacius.

Die bedeutenden Stiftungen aus Neustadt's Nähe, z. B. von Riedfeld **) rc. nach Fuld, wo die Asche

---

erte das Heidenthum noch mehrere Jahrhundert fort, wie man aus den Verhandlungen über die Errichtung des Bisthums Bamberg im Jahr 1007 ersieht.

Jahrsbericht des histor. Vereins rc. für das Jahr 1830. S. 13.

K. H. v. Lang, Bayerns alte Gauen. S. 29.

Ussermann, l. c. p. 27.

*) Gozbert war im Krieg abwesend.

**) Der Mönch Ebirhard zu Fuld erzählt unter Ziffer 71 in seiner Beschreibung aller Erwerbe des ehemaligen Klosters Fuld, die Schwester Gottes Eberhilt hätte dem heil. Bonifacius (Kirchenpatron zu Fuld) ihre Güter zu Riedfeld mit 30 Slaven (mancipiis) gegeben. Die Zeit dieser Handlung ist nicht genannt.

des heil. Bonifacius ruht, sind ein Beweis, daß er sich um die Bewohner des Aischgrundes bei der Verbreitung der christlichen Lehre verdient gemacht haben muß. Ja, es ist wahrscheinlich, daß er auf seiner Wanderung von Würzburg nach Bayern, welches er zwischen 726—736 in vier Bisthümer eintheilte, auf der alten Heer- und Hochstraße, welche an Neustadt vorbeiführte, durch unsere Gegend kam.

St. Bonifacius und Willibrord gründeten in verschiedenen Gauen 25 Kirchen und Kapellen, unter denen Burgbernheim, Windsheim ꝛc. genannt werden. Um diese Zeit oder bald nachher wurden auch die Martini-Kapellen zu Riedfeld, Gutenstetten, Schornweisach und andere im Aischgrunde erbaut. Auch die Kapelle zu St. Martin in Riedfeld mag, gleich andern von fränkischen Missionären gestifteten Gotteshäusern, ihren eigenen Widdumhof besessen und den Zehnten von den Gläubigen der neuen Gemeinde bezogen haben, da noch jetzt die Stadtpfarrei gerade auf der Flur an Riedfeld Lehen und Gülten besitzt. Schon im Jahr 1207 war dort eine Kirche erbaut, wie die Zahl IƧOΛ, welche man am Schlußstein des größern Kirchenthores 1725 fand, andeutete. Bereits 1274 war diese zu einer Pfarrkirche, des Würzburger Sprengels emporgestiegen. †)

In unbekannter Zeit und von unbekannten Stiftern, doch immer sehr frühe, ward auch zu Neustadt eine Kirche gegründet. Man irret vielleicht nicht, wenn man eine Kapelle dahier in die Zeit der ersten Besitzer „der alten Veste“ zurücksetzet. Dort, so geht die Sage, soll noch eine Todtengruft vorhanden sein. Aus dieser Burgkapelle scheint bald eine Pfarrkirche geworden zu sein, welche unten im Thal, wo sich die Ansiedler von Riedfeld aus niedergelassen hatten, erbaut wurde. Daß schon im 13ten

†) S. Beilage. Nro. 3.

Jahrhundert eine Kirche zu Neustadt bestanden habe, ist beurkundet, wenn es heißt: †) „1285 muß Friedrich Waldbot, nach dem Ausspruch der edlen Herren Ulrich von Schlüsselberg und Herdegen von Gründlach, seine Güter in Neustadt, Lehen und Eigen und Kirchlehen, dem Burggrafen Friedrich von Nürnberg auflassen.“ Das Vorhandensein einer solchen ist ferner beurkundet im Jahr 1412, ††) wo schon mehr als ein Pfarrer vorhanden ist.

VII. Abschnitt.

Kreuzzüge; Einflüsse derselben auf die Gegend von Neustadt.

In vorigen Abschnitten wurde bereits angedeutet, daß wiederholt aus Asien die Bewohner für unsere Gegend eingewandert sind. Jetzt begannen auf einmal andere umgekehrte Völkerwanderungen, welche fast zwei Jahrhunderte von Westen nach Osten andauerten, die Kreuzzüge.

†) Vierter Jahrsbericht des historischen Vereins für den Rezatkreis. S. 71.

††) Krafft, (Progr.) Brevis recensus Pastorum etc. ad Aissum Neustadiensium. Baruthi 1789. P. I. p. 3.

Cum typographus moneat angustiam chartae, in potiora vitae J. G. F. Kraftii momenta longius excurrere nolo. Haec itaque hactenus. Neustadii ad Aissum noster patre J. V. Krafftio cantore et Collegae IV. ibidem genitus est. Post discessum scholae Conrectoris J. F. Amthorii, A. MDCCLXXVIII cum collegarum alter alteri in obeundo munere succederet, mandabatur ipsi d. XIX Febr. Adjuncti provincia, qua, habita d. XXVII Aprilis oratione inaugurali, de triplici officio praeceptoris scholastici, quinquennium fungebatur; Baruthum A. MDCCLXXXIII vocatur Professor Mathes. et Philos. Anno MDCCLXXXXV, ni fallor, placide exspiravit.

Schon im Jahr 1065 wallfahreten 7000 Pilgrimme, unter dem Bischof Günther zu Bamberg rc. zum heiligen Lande, welches in jener Zeit noch in den Händen der Araber war. Obgleich diese den Besuch des heiligen Grabes friedlich gestatteten; so kamen doch nur gegen 2000 von jenen Pilgern ins Vaterland zurück.

Erst 1079 ging Jerusalem an die Türken verloren. Die Andachtsübungen auf Palästina's geweihter Erde wurden den Christen bald sehr erschwert.

Endlich 1095 begeisterten die Reden des Einsiedlers Peter von Amiens die abendländischen Christen zum ersten allgemeinen Kreuzzug, *) welcher zur Befreiung des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen im Jahr 1096 seinen Anfang nahm. Bedrückte aller Art aus allen europäischen Völkern stellten sich mit kühner Todesverachtung unter die heilige Fahne. 1099 wurde Jerusalem erkämpft; nur wenige dieser Helden sahen ihre Heimath wieder. Aber das Königreich Jerusalem war nicht von Dauer; 1187 fiel es samt allen heiligen Orten wieder unter die Herrschaft der Türken. Auf die Trauerkunde ob solchen Verlustes nahm auch der greise Kaiser Friedrich I. das Kreuz. Nach dessen Tod (1190) ging der Christen fromme Sache immer rückwärts. Noch verschiedene große und kleine Züge zur Wiedereroberung wurden ohne bedeutenden Erfolg unternommen.

Die Kraft der europäischen Völker ermattete, ihr Eifer erlosch — Palästina ward seinem Schicksal überlassen.

---

*) Im Ganzen werden fünf oder sechs große Kreuzzüge nach dem gelobten Lande gezählt. Während und zwischen denselben gingen fast ununterbrochen größere und kleinere Züge und zahllose einzelne Kreuzfahrer dahin. Selbst Frauen und Kinder griffen zum Kreuz.

Trotz des Verlustes von sieben Millionen Menschen, *) welche unser Welttheil verloren hatte, sind die segenreichen Einflüsse der Kreuzzüge auf Europa's Kultur, auf Verkehr und Handel, auf Kunst und Wissenschaft im Großen sowohl als im Kleinen nicht zu verkennen.

Auch für unsere Gegend wurde durch sie eine wichtige Veränderung der kirchlichen und bürgerlichen Dinge herbeigeführt. Eine größere Menge Volks, eine stärkere Anzahl von Grafen, Rittern und Edlen, als man zu ahnen waget, mag dem herschenden Zeitgeist gemäß an diesen Zügen Theil genommen haben. Auch von ihnen raffte der Tod viele auf der weiten Wanderung weg.

Die Folgen äußerten sich in Verödung der Gegend; viele Ortschaften und einzelne Höfe gingen ein, und über ihren Trümmern bildete sich eine neue Erdscholle; andere erhielten neue Namen. Von den eingegangenen Orten und Einöden nennt die Geschichte: Rübling bei Rosbach; Hanrod zwischen Schornweisach und Oberhöchstädt; Schorn, **) Molkenbrunn und Reutleins bei Oberhöchstädt; ***) Nitzburg ****) bei Weikersdorf. *****)

*) Neue Krankheiten, z. B. die Blattern, an denen auch der Verfasser 1834 erkrankte, wurden nach Europa gebracht.

**) Von diesem Schorn wurde noch 1683 der Zehnten von der Domprobstei Bamberg unter dem Namen Schornzehnten an den Oberamtmann zu Höchstadt, Johann Georg v. Lautter auf Weisendorf ꝛc. besonders verliehen.

Archiv des Patrimonialgerichts I. Weisendorf.

***) Nach einer Beschreibung des Amtes Höchstadt mit den dazu gehörigen Aemtern Oberhöchstädt und Wachenroth vom Jahr 1348 (im Archiv zu Bamberg.)

****) Dort besaß das Kloster Frauenaurach Güter, welche im Jahr 1312 an das Kloster Ebrach kamen.

Oesterreicher, Urkundliche Nachrichten des ehemaligen Klosters Frauenaurach. S. 20. Anmerkung.

*****) Auch Rotenmann scheint ein verödeter Dorfplatz zu

In jenen Tagen der Kreuzzüge erhoben sich auf adelichen Grund und Boden, nun frommen Zwecken gewidmet, mehrere Klöster; bisherige Leibeigene und Zehntpflichtige machten sich vom alten Feudalverbande frei. Die alten Adelsgeschlechter mit Ausnahme der Hohenlohe und Kastell erloschen, z. B. die Riedfelde, Waldbote, Steinache, Bergtheime, Vorste; — ein neuer zahlreicher Adel tritt später in dieser Gegend auf. Schnell stiegen blühende Städte und Dörfer auf den verödeten Plätzen wieder empor. Das Zusammenwohnen mehrerer Familien an einem Orte begann, das Gemeindewesen bildete sich mehr und mehr aus.

Um jene Zeit (1272) soll sich auch Riedfeld, wie oben erwähnt wurde, ansehnlich vermehrt und den Namen Neustadt erhalten haben. †) Doch davon im zweiten Zeitraum ausführlicher.

---

sein. Den Ort, welchen eine Urkunde von 1021 nennt, genau anzugeben, war bisher unmöglich. Künftige Forscher mögen diesen Punkt bestimmen.

Ferner finden sich in Uehlfeld's Nähe die eingegangenen Orte Rotendorf und Nonndorf (Nanndorf). Diese mögen erst nach den Kreuzzügen zu Grunde gegangen sein. Zu Rotendorf hatte noch 1420 Jakob und Eberhard von Truchseß von Dachsbach ein Gut. 1538 wird dieses Ortes auch bei der Fraischgrenzbestimmung zwischen Bamberg und Baireuth gedacht. Nonndorf war der Domprobstei zu Bamberg zins- und lehenbar, steuerpflichtig aber ins Amt Höchstadt. Noch heute nennt man die Stelle, wo diese Orte standen, die Brandstätten. Als vor Kurzm dort eine Aufgrabung vorgenommen wurde, fand man kaum zwei Schuh tief Schutt und Asche. Da diese Orte noch 1538 standen, so ist anzunehmen, daß sie im sogenannten bundesständischen Krieg 1553 im Monat Mai, nach der Einäscherung von Lonnerstadt, durch die Nürnberger verbrannt wurden.

†) Ussermann, l. c. p. 510.

Zweiter Zeitraum.

Neustadt unter der Regierung der Burggrafen zu Nürnberg und Markgrafen zu Baireuth von 1285 — 1791.

I. Abschnitt.

Ausbau und Befestigung der Stadt.

Mit der Regierung der Burggrafen von Nürnberg beginnt eine neue Geschichte. Das Dunkel wird lichter, welches bisher die Vorzeit umhüllte. Deutlich tritt nun hervor, was im ersten Zeitraum dieser geschichtlichen Darstellung kaum in schwachen Zügen zu erkennen gewesen ist.

Bevor der Ort Neuriedfeld zu einer Stadt gebildet wurde, bestand er aus einzelnen Hütten und Häusern, welche größtentheils von Landbauern bewohnt wurden, denen die fruchtbare Gegend *) Beschäftigung und

*) „In Rücksicht der Neustadt umgebenden Gegend könnte ihre Lage wirklich nicht vortheilhafter gewählt seyn, als sie es in der That ist. Gegen Mittag zu ist auf der Höhe nach Emskirchen hin, ein weitläuftiger fast größtentheils ganz ebener Flur, der die fruchtbarsten Getraidfelder einschließt: morgenwärts neiget sich diese Ebene gegen den Aischgrund,

der Zug einer Handelsstraße Nahrung verschaffte. Neustadt wuchs endlich zu einem bevölkerten Flecken heran. Kaum war es in den Händen der Burggrafen, so ward es nach Möglichkeit zu heben gesucht. Burggraf Friedrich III. ließ im Jahr 1287 „eine fürstliche Burg oder Veste“ und wahrscheinlich eine Burgkapelle auf einer Höhe im obern Theil der Stadt, jetzt die sogenannte Kellerei, erbauen und schlug daselbst von Zeit zu Zeit seine Wohnung auf. Dort ist noch ein großer gepflasterter Platz,*) zwischen dem Diespecker- und Nürnberger Thor innerhalb der Stadtmauer vorhanden. Die Einfahrt in diese Burg ging durch die Stadtmauer unter

---

und ist durchaus mit Aeckern, Obst- und Hopfengärten bedeckt. Gegen Abend sieht man in den schönen breiten Wiesgrund hin, auf dessen sanftem Grün das Auge gerne weilet. Auf beiden Seiten ist der Grund durch nicht hohe, noch steile Berge begränzt, welche durchgängig mit Getraide, Hopfen oder Wein, und in etwas weiterer Entfernung mit Laub- und Nadelholz bewachsen sind. Gegen Mitternacht ist der höchste von den Bergen, die Neustadt umgeben, der sogenannte Stübacherberg, dessen senkrechte Höhe doch nicht über 200 Fuß betragen soll. Es krümmt sich derselbe von Abend gegen Mitternacht, wie ein Amphitheater um Neustadts nördliche Seite herum; enthält zu oberst eine beträchtliche Fläche der fruchtbarsten Getraidfelder, nebst einigen kleinen Waldstücken. Auf der der Stadt gegen über liegenden Seite, ist dieser Berg ganz mit vortreflichen Hopfengärten, mit Weinbergen und Gemüsgärten angebaut, und gewährt im Frühling einen reizenden Anblick; indem sein liebliches Grün, mit dem blendenden Gelb des blühenden Grundes, den die träge Aisch schlangenförmig durchschleicht, ein wahres malerisches Ganze bildet.“

Ansbachische Monatsschrift. 2. Bd. 6tes Heft. S. 494.

*) In diesen Tagen fand man bei einem Kellerbaue in einer Tiefe von 6 Schuh ein altes Pflaster. Es scheint, daß bei dem einstigen Neubau der Schutt nicht weggefahren, sondern geradezu überbaut wurde.

einem dicken Thurm; auch die nördliche sehr dicke Mauer mit Pfeilern, ist noch erhalten — lauter Spuren, welche auf ein hier gestandenes Gebäude schließen lassen, das sehr groß gewesen sein muß. Von einer Begräbnißkapelle, wie überliefert ist, fand man bei der jüngsthin gepflogenen Aufgrabung durch einen verfallenen Eingang keine Spur; weiter aufzugraben möchte Gefahr bringen, da eine dicke und hohe Mauer den Einsturz droht.

Nach der Volkssage soll auf dieser Stelle ein Kloster gestanden haben, von welchem aber in der Geschichte keine Nachricht zu finden ist. Daß aber „eine Burg oder Veste" hier gestanden, bestimmt noch folgender Umstand. Das alte Saalbuch des Kastenamts Neustadt †) erwähnt einer solchen Burg, ohne jedoch die Gegend der Stadt, wo sie gelegen, zu nennen; ferner ist noch ein Bericht des Kastners Cammerer und des Vogts Berchtold vom 11. Mai 1598 an den Markgrafen Georg Friedrich wegen des neuen Bauerngefängnisses vorhanden, worin es wörtlich heißt: „Es ist ein Besonder Gewölblein zu Ew. Fürstl. Durchl. Burg, die Vestung genannt, erbauet worden zu diesem Ende, hinfüro deroselben strafbare Unterthanen auf dem Land, unsere Amtsverwandte, darinnen zu straffen."

Diese Burg mag noch vor Albrecht Achilles Zeit durch einen feindlichen Ueberfall zerstört oder doch zum Bewohnen unbrauchbar geworden sein, weil er sich anderwärts eine neue Residenz errichtete. Der bequem gelegene Platz wurde von nun an an adeliche Personen verliehen. Das Saalbuch sagt aus: „Das neue Hauß, vor alten Zeiten die Burg oder Veste genennt, ist Anno 1443 von Marggrav Albrecht an Appel von Seckendorff; aber 1525 von dem Marggraven Casi-

†) Vom Jahr 1541.

miro und Georg an Veit von Lentersheim, Amtmann allhier, verliehen worden."

Appel von Seckendorff ließ aus dem Burggemäuer einen neuen Bau aufführen, daher der Name: das neue Haus, zu erklären ist, wie schon bemerkt.

Nach dem Erlöschen der Lentersheime fiel diese Besitzung der fürstlichen Kammer heim. Vor dem 30jährigen Krieg wurden die großen Keller zur Aufbewahrung der fürstlichen Weine benützt. Zuletzt wurde das Jagdgeräthe der Markgrafen in einem Gebäude dort aufbewahrt. Heut zu Tage stehen außer den alten Kellern noch andere Oekonomie-Gebäude daselbst, welche Eigenthum sowohl der Commune, als mehrerer Einwohner von Neustadt sind.

Den Garten, welcher zu der Burg einst gehörte, und von der Diespecker- bis an die Nürnberger Straße sich ausdehnte, nennt das alte Saalbuch: Schloßgarten; eine Urkunde aber von 1620: Hofgarten. †) In diesem Garten, der von der Burg durch einen Weg und Graben getrennt war, standen einst entgegengesetzt Gebäude, wie man an der mit Mauerschutt gemischten Erde wahrnimmt.

II. Abschnitt.

Privilegien und Wappen der Stadt.

Bald erzeugte das lebendige Treiben auf der Hauptstraße nach Würzburg und Schwaben hier ein städtisches Wesen und schon 1318 wurde der Ort als eine Stadt von Burggrafen Friedrich und seiner Gemahlin Margaretha anerkannt. Frühe wußte sich Neu-

†) S. Beilage Nro. 18.

stadt herrliche Privilegien zu verschaffen und sich im Besitz derselben zu erhalten. Das erste vom Jahr 1318 betrifft die „Freiheit der Stadt Bürgerlich Ein- und Ausziehen, Schatzung, Straf und Steuer. †) —“ Das zweite ist eigentlich nur eine Bestätigung des vorigen durch die Burggrafen Johann und Konrad 1332. ††) — Im dritten, welches Burggraf Albrecht 1345 ausstellte, heißt es von den Schöpfen und den Bürgern vom Rath „der Neüenstatt bey der Aysch: Nun haben Wir angesehen ihr zeitliche Bete, und die stete treu, die sie zu der Herrschafft gehabt haben, und noch haben, und haben ihnen von besondern Gnaden die vorgeschriebene Briefe williglich und mit gutem Rath bestetiget und bestetigen ihnen auch mit diesem gegenwärtigen Brief in allen den Gnaden und Freiheiten, alß sie ihnen gegeben bestettiget seyn.“ — Das vierte enthält die Wahlordnung des Bürgerraths. *) Es ist gegeben vom Markgrafen Friedrich I. 1434. †††) — Nach dem fünften bestätigt Markgraf Georg Friedrich die 1434 gegebene Ordnung für die Wahl der städtischen Magistratur. Gegeben Onolzbach den 10. Juny 1577. ††††)

Andere Privilegien und Gerechtsame der Bürger waren in 84 Artikeln verfaßt, welche unten in der Beilage Nro. 23 folgen werden. Nach einem alten Rathsprotokoll S. 28 wurden die meisten derselben im Jahr 1434 vom Markgrafen Friedrich I. bestätigt. Der Rath

---

†) S. Beilage Nro. 4.

††) S. Beilage Nro. 5.

*) Die Verfassung des Raths und seine Wahl war auch in einer allgemeinen, für das ganze Burggräfliche Gebiet gültigen Rathswahlordnung vorgeschrieben. Jahrsbericht des hist. Vereins ꝛc. f. d. Jahr 1830. S. 32.

†††) S. Beilage Nro. 9.

††††) S. Beilage Nro. 16.

besaß ein Fragment eines alten bestätigten Stadtrechts, die Erbrechte zwischen Vater, Mutter, Kindern, Geschwistern rc. betreffend, welches „vor langen Jahren aus dem uralten Stadtbuch kommen und ausgerissen worden. Darinnen wird gesagt, daß solche Erbordnung, nemlich der 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32ste Artikel Erstbeschriebener Privilegien, von Friedrich I. Marggrafen zu Brandenburg und Burggrafen zu Nürnberg, und Frauen Elisabetha, Burggräfin zu Nürnberg und Gräfin zu Würtemberg bestättiget worden.“ Bei dem Amtsantritt des Vogts Sigmund Berchtold begann 1598 ein großer Streit wegen dieser Privilegien. In der ersten Sitzung legte Bürgermeister und Rath ihm diese Artikel zur Nachachtung vor, „der sich aber geweigert, dieselben, sonderlich den 46. 49. 50. 51. 52sten Artikel zu beobachten, mit Vorwendung, daß es wider seine Pflicht und Anweissungsbrief lauffe: deßen sich auch der damalige Hauptmann allhier Herr Wilhelm Graf von Mansfeld, und Castner Herr Johann Cammerer angenommen, welche sämtlich diese Sache an die Hochfürstl. Regierung nach Ansbach berichtet, auch einen unterthänigsten Vorschlag gethan, wie künfftighin die fürstl. Beamte und Burgermeister und Rath sich zu vergleichen hätten, welcher Vorschlag so bald ist gnädigst approbirt worden.“ Der Rath schickte hierauf seine Einreden an die Regierung und bat: „umb Erhaltung und Confirmation der längst und wohlhergebrachten Rechte.“ Jahrelang wurden Streitschriften gegen einander gewechselt und der Stadt ein eigener Advokat in Ansbach aufgestellt, „vermittelst deßen hochfürst. Befelch ist ausgewürket worden, kraft deren, die Sache statu quo zu belaßen, biß daß diese Irrung gründlich abgethan wäre.“ Im Jahr 1601 wurde der Vogt Berchtold nach Münchaurach versetzt; auch dies trug zur Beruhigung bei.

Bei der Huldigung legten Burgermeister und Rath dem Markgrafen Christian diese Artikel wieder zur Bestätigung vor. Hierauf wurden sie zur Begutachtung der hiesigen Hauptmannschaft und den Beamten hinausgeschlossen, „welche auch solches gehorsamlichst gestellet, und darinnen die Punkte der übergebenen Privilegien sehr enge eingespannet.“ Im Jahr 1611 am 5. September trat zur Beilegung des streitigen Gegenstandes auf fürstlichem Befehl eine Commission zu Neustadt zusammen, welche zusammengesetzt war aus dem Geheimen und Oberkammerrath Grafen v. Lynar, als hochfürstlichem Commissär, Hauptmann v. Knobelsdorf von hier, Kastner Cammerer, Vogt Wagner, von Seiten des Raths: Hartung Bürgermeister, Wust, Conrad, Ulsenheimer, Wenig, Otte, alle des innern Raths, Nagel, Stadtschreiber. Die 84 Artikel wurden einzelnen vorgelesen „und von dem Herrn Grafen eine Erklärung zugefügt worden, auf was Art und Weiße diese Privilegien könnten gnädigste Confirmation erlangen.“ Ob die Sache zur Entscheidung gediehen, ist nicht bekannt. Nachmalige Zeiten haben Zeugniß gegeben, daß jene Privilegien zum Theil anwendbar, andere beschränkt, noch andere ganz eingezogen waren.

Neustadt wurde auch zu einer Münzstadt auf Goldgulden erwählt. Als Kaiser Karl IV. im Jahr 1361 am St. Lucientag dem Burggrafen zu Nürnberg die Münzgerechtigkeit bestätigte und einige fürstliche Städte in Vorschlag kamen, traf die Wahl mit Culmbach, Baireuth und Langenzenn, auch Neustadt. Dieses geschah laut des Münzprivilegiums im Jahr 1372. †) Ob solche Goldgulden dahier ausgeprägt worden, davon ist keine Nachricht vorhanden, auch findet sich keine Münze

†) S. Beilage Nro. 7.

dieser Art von hier vor. Pfennige aber mögen hier gemünzt worden sein, weil solche sehr alte mit dem Zollerischen und Burggräflichen Wappen und darunter der Buchstabe N. als Zeichen der Münzstadt Neustadt vorhanden sind.

Im Jahr 1386 wurde auch der Sitz des kaiserlichen Landgerichts Burggrafthums Nürnberg von Cadolzburg nach Neustadt verlegt. Es verblieb 70 Jahre hier, bis es 1456 nach Ansbach auswanderte. Eine andere Nachricht lautet: †) „Der Anno Chrisi 1541 zwischen Herrn Margg. Georgen, und Herrn Margg. Albrechten Theilungsvertrag disponirt also: Soll jedes Jahr zwey der hohen Landgericht zu Neüenstatt an der Aysch, und die andere zwey hohen, samt den kleinen Landgerichten, von 14 Tagen zu 14 Tagen zu Onoltzbach gehalten werden, wir vergleichen uns dann künfftig, allerley Ungelegenheiten halber, eines andern."

Die Landhauptleute zu Neustadt waren die Vorstände dieses Gerichts.

Neustadt durfte auch als fünfte Stadt im Fürstenthum den Landtagen beiwohnen.

Frühe erhielt Neustadt auch die Erlaubniß jährlich 7 Märkte halten zu dürfen: als 1) am Oberstag, 2) Mitfasten oder Sonntag Lätare, 3) Philippi und Jacobi, 4) ersten Sonntag nach Trinitatis, 5) Sonntag nach Jacobi, 6) Sonntag nach Michaelis, 7) Sonntag nach Martini.

„Nebst andern Hauptstätten hat auch Neustatt das Recht, daß sie 3 von den Stattkindern zu Erlangung des Heilsbronnischen Fürstl. Stipendii unterthänigst vorschlagen und recommandiren können." ††)

Frühe ertheilten die Markgrafen der Stadt Neu-

---

†) Streng, casus illustr. II. p. 556.

††) Stadtchronik. I. S. 111.

stadt gleich andern Städten die Erlaubniß, ein Wappen und Siegel zu führen. Zum erstenmal geschieht eines solchen Erwähnung im Jahr 1432, wo es heißt: „Wir Burgermeister und Rath zu Neustadt an der Aysch bekennen und thun kund öffentlich mit diesem Brieff vor Männiglich das für kommen sein die ehrsamen und bescheidenen Herrn Hannß Leimbacher in diesen Gezeiten Frühmesser in der genandten Neustadt auf einem, und Heintz Holzberger zu Schornweisach gesessen auf der andern Seit. Die haben uns gebeten, zu verhören unbezwungl. mit freyem Willen, und haben uns auch das gelobt, was die hernach geschriebene Biedermanns-Leuth von ihrentwegen vor uns besagen, von des Güthleins wegen, das Holzberger in Schornweisach hat, das in S. Martin daselbst gehört, was Er und ein jeglicher einem Pfarrer oder Obersten Jährlich davon pflichtig sei zu thun, Sind für uns kommen die ehrsamen und bescheidenen mit Nahmen Dietrich Holzberger zu Dachsbach, Hannß Vogel, Hannß Weber, Hannß Hoffmann, Hermann Bischoff zu Schornweisach, Fritz Hermann zu Oelsendorff, und Dietrich Vorster zu Rößleinsdorff, und haben alle einmüthiglich für uns besaget auf ihr Eyd, die sie ihren rechten Herrn gethan haben, daß Ihnen kund und zu wissen sey länger als von 40 Jahren, daß Heintz Holzberger oder sonst ein jeglicher, der das benannte Guth innen hat, einem jeglichchen Pfarrer oder Obersten der vorgenannten Capellen nicht mehr pflichtig sey zu warten in der Capelle, dann Wöchetl. an einem Freytag, und sonst an keinem andern Tag einer Messe und nicht mehr, und dieselbe Capelle auf und zuschließen, Ave Maria und Feyer-Abend darinnen lauten, alsdann gewöhnlich und von Alters Herkommen ist, ongeverde. Daß solche Bekänntnüß und Willkühr vor uns geschehen sey, zur Ur-

kund und Bekänntnüß der Wahrheit, haben wir unser Stadt-Insiegel an diesen Brieff gehangen, doch uns, unsern Erben und Nachkommen ohne Schaden.

Geben an unsers Herrn Auffahrts-Tag nach Christi Geburt 14. hundert Jahr und darnach in dem 32."

Dieses Insiegel führte den Brackenkopf an dem „hinterwärts gleichsam ein Fähnlein hinausgehet" und unten den zollerischen schwarz und weißen Schild,*) welcher etwas schief zum Kopf steht. Die gothische Umschrift ist: SIGILLUM NOVAE CIVITATIS IUXTA AYSCH.

III. Abschnitt.

Geleit — Fehden der Raubritter — Städtekrieg. †)

Bisher erblickt man den Kulturgang der Stadt Neustadt unter manchen großen Stürmen in kirchlicher und bürgerlicher Hinsicht dennoch im schnellen Fortschreiten begriffen. Die Bewohner derselben fanden sehr frühe,

*) Diesen Schild führten auch andere Städte und Märkte des Fürstenthums: Wunsiedel, Creußen, Weisenstadt, Mkt. Erlbach, Windsbach.

†) Zu den Abschnitten der kriegerischen Auftritte in Neustadt und der Umgegend wurden unter andern folgende Werke benützt: K. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Bayreuth. Göttingen. 1798 ff. 3 Th. 8. — N. Haas, Geschichte des Slavenlandes. Bamberg 1819. 2 Thle. — Chronica der Statt Neustatt. 1708. Fol. MS. — Versuch einer Landes- und Regentengeschichte der beiden fränkischen Fürstenthümer Bayreuth und Ansbach. Hof 1795. 8. — J. M. Groß, (Pfarrer zu Uehlfeld) Kriegshistorie der Fürstenthümer Culmbach und Ansbach. Hof und Bayreuth 1748. 4to. — A. F. Oefele, rerum boicarum scriptores Tomi II. Aug. Vind. 1736. Fol. — J. M. Feder, Antiquitat. Monachosteinachenses. 1720. Fol. in Manuscript auf der Königl. Universitäts-Bibliothek zu Erlangen.

neben der Güte des Bodens, durch die bedeutenden Straßen, welche von verschiedenen Richtungen hier durchführten, eine reiche Quelle zur Nahrung und zum Vermögen.

Nicht lange aber war es dieser gesegneten Stadt und ihrer Umgebung vergönnt, auf der Höhe des Wohlstandes zu bleiben. Durch wiederholte Kriege, Fehden, Mord und Brand erlitt sie harte Schicksale. Stets war nur einige Erholung, aber keine andauernde Ruhe. — Von diesen Kriegen und Fehden, welche mit ihren Verwüstungen in unserer Stadt und ihrer Umgegend nachtheilig wütheten, soll in chronologischer Ordnung in möglichster Kürze Nachricht gegeben werden.

Nach den Kreuzzügen war das deutsche Vaterland der allgemeine Kampfplatz für die Kriegslustigen. Das während des 23jährigen Zwischenreichs *) ausgebildete Faustrecht, zwar vom Kaiser Rudolph v. Habsburg so wirksam unterdrückt, erhob sich unter dem Kaiser Karl IV. und seinem Sohn und Nachfolger Wenzeslaus mit neuer Kraft. Diese, wie ihre Nachfolger, sahen unthätig den Befehdungen und Verbrechen der Großen zu, bis Maximilian I. auf seinem ersten Reichstag zu Worms im Jahr 1495 das längst zur Sprache gekommene Kammergericht und den ewigen Landfrieden zu Stande brachte. Ihm verdankt Deutschland viel. Endlich stellte Karl V., nach Karl dem Großen der mächtigste Kaiser, Ordnung und Ruhe auch in den einzelnen Theilen Deutschlands völlig her.

Lange suchte man vergeblich bei den Fürsten gesetzlichen Schutz nach. Nur Selbsthilfe blieb möglich. So wurde nach dem Muster früherer Bünde im Jahr 1376

*) Nach der Ansicht einiger Historiker (z. B. Mannert's deutsche Geschichte) gab es kein Zwischenreich (Interregnum), oder wie der Dichter sagt: „kaiserlose Zeit.“

der Schwäbische Städtebund zur Selbstvertheidigung und Aufrechthaltung des Friedens gegründet. Die Regenten sahen diesen Verein als Eingriff in ihre Rechte an. Das gegenseitige Mißtrauen wuchs immer mehr, bis endlich zwischen den Fürsten und Städten ein Krieg ausbrach.

Inzwischen begünstigten die Fürsten die Räubereien ihrer Vasallen, welche an den Straßen lauerten, Fuhrleute niederwarfen, sich der Kaufmannsgüter bemächtigten und Alles auf ihre Burgen führten. Dort mußten die Gefangenen so lange in Burgverließen schmachten, bis sie sich mit schwerem Lösegeld loskauften. Die Raubritter konnten von ihren Burgen und Raubnestern gewöhnlich die Landstraßen und Klöster übersehen und waren unter sich im Bunde. Sollte ein Anfall geschehen, so gaben sie sich mit einer ausgesteckten Fahne oder bei Nacht mit einem Feuerzeichen die Losung. Von diesen Raubrittern wurde der Stadt Nürnberg ein Fehde- und Absagebrief nach dem andern geschickt. Einer der bekanntesten Feinde der Nürnberger war der berüchtigte Raubritter Eppelein von Gailingen, *) welcher ihnen so manchen Schaden zufügte.

*) Eppelein (Appolonius) von Gailingen stammte von dem alten Geschlechte der Gailinge von Illesheim ab, das eine Stunde von Windsheim liegt. Außer dem festen Schlosse Gailing, welches das Stammhaus war, und 2 Stunden von Rothenburg entfernt lag, besaß dieser berüchtigte fränkische Raubritter unter andern Gütern auch das Raubschloß Königstein bei Mkt. Emskirchen. Hier versammelte er seine Spießgesellen und machte von da aus seine räuberischen Streifzüge, besonders gegen die Nürnberger. Die Namen seiner Verbündeten, welche größtentheils fränkische Edelleute waren, sind in dem Nürnbergischen Achtbuch aufgezeichnet. Das Unwesen Eppelein's dauerte beinahe 50 Jahre. Ein trauriges Ende

Im Jahr 1374 ordneten die Fürsten des Ansbacher und Baireuther Landes gegen die Anfälle der Raubritter das Geleit an, welches 1386 durch einen eigenen Vertrag †) mit Nürnberg näher bestimmt wurde. Die Verordnung lautete unter anderm dahin, daß die Städte, Märkte und Dörfer, noch von einer gewissen Anzahl Markgräflicher Soldaten unterstützt, jährlich zweimal, im Frühling und Herbst, die Nürnberger Kaufleute, wenn sie auf die Frankfurter Messe reisten, begleiten mußten.*) Die Orte schickten Tags zuvor ihre Geleitsleute nach den Versammlungsort Fürth. Von Neustadt mußte jedesmal entweder der Landeshauptmann selbst, oder statt seiner, eine adeliche Person, ferner der Kriegskommissarius, der Kastenamtmann und der Stadtvogt zu Neustadt mit ihren Dienern hinreisen. **) Am andern Morgen holten sie die Kaufleute vor dem neuen Thor ***)

war ihm beschieden. Zu Postbauer wurde er mit noch 2 Edelleuten und 4 Knechten gefangen genommen und nach Neumarkt abgeführt. Hier wurde ihnen auf die Klagen der vier Städte „Nürnberg, Rothenburg, Weisenburg und Windsheim," ein kurzer Prozeß gemacht: Eppelein und die 2 Edelleute wurden mit dem Rade, die 4 Knechte mit dem Schwerte hingerichtet. Dieses geschah im Jahr 1381 oder 1389.

†) S. Beilage Nro. 7.

*) Die Nürnberger besuchten deswegen die Frankfurter Messe gerne, weil sie zollfrei waren; dagegen mußten sie ihre besten Pfeifer mitbringen. Dieser Gebrauch hieß das Pfeiffergericht.

**) Von Mkt. Emskirchen waren bei dem Geleit: der Oberforstmeister und der Vogt.

***) „Anno 1606 den 29. Martii alß die Nürnbergischen Kaufleute auf die Fasten Meße nach Frankfurt reißen wollten, und nach Gewohnheit vor dem neuen Thor zusammen kommen, und allda die Marggräflichen Geleidsleute über vier Stund gewartet, Sie aber nicht erwarten können, sind sie

in Nürnberg ab und geleiteten sie so durch das Baireuther Gebiet nach Kitzingen, *) wo sie die Würzburger empfingen. Bei der Rückkehr gaben jedesmal die Nürnberger den Geleitsleuten einen stattlichen Schmauß. „Was aber Ihro Hochfürstl. Durchlaucht dero Geleits-Bedienten vor den Ritt gnädigst zahlen lassen, weißet folgende Verzeichniß: †)

Dem Herrn Landeshauptmann auf 4 Pferd 9 fl. 16 Crl.
Herrn Forstmstr. zu Emskirchen auf 2 Pferd 4 fl. 38 Crl.

---

auf Geheiß des Raths allein fortgeruckt. Da (setzt eine Nürnbergische Chronik hiezu) haben die Märkischen (Markgräflichen) ein großes übersehen. Ich habe die Ursache solchen Außenbleibens nicht erfahren können."

„Anno 1702. Da die Geleidshauptleute Herr Joh. Joach. von Seckendorff und N. von Furtenbach bei der Ruckreiße der Kauffleute von der Frankfurther Herbstmeße, auf der Nürnberger Brucke die Ueberlieferung thaten, ist zwischen ihnen und der Nürnbergschen Wacht und ihren Officieren ein dispüt (Gezänk) entstanden und ist endlich auf harten und hitzigen Wortwechsel die Sache zum Handgemeng kommen, und die Markgräflichen Geleidsleute von dem zulauffenden Pöbel und Canaillen von den Pferden gerißen, mit Schlägen tractirt und die Vornehmsten in Arrest geführt worden, welche man doch nach wenig Tagen wieder erlaßen. Es mag eine aus dem übermäßigen Trunk entstandene Uebereilung und Jachzorn die meiste Schuld gehabt haben. Und hat eine jedwede Partie, wie es zu geschehen pfleget, recht haben wollen, und ihre Sache beschönet."

*) „Vermög eines Extracts aus der Brandenburgischen Chronik auf der Festung Plaßenburg, hat anno 1536 Marggraf Georg durch Graff Wolff von Castell, von Schenk Carln und Asmus von Limburg, Gebrüdern, das Gelait auf der Straßen von Neustatt und Kitzingen auf Würtzburg erkaufft, geschah Sonntag nach Trium Regum (Drei König.)"

†) Stadtchronik. I. S. 49.

Herrn Kriegs-Commissario zu Emskirchen auf 2 Pferd	4 fl. 38 Crl.
Herrn Castenamtmann allhier auf 2 Pferd	4 fl. 38 Crl.
Herrn Stattvogt allhier auf 1 Pferd	2 fl. 19 Crl.
Herrn Vogt zu Emskirchen auf 1 Pferd	2 fl. 19 Crl.
Dem Willkommsbringer	36 Crl.
Den Trägern	24 Crl.
	Summa 24 thler."

„Für das Geleit von Neustadt nach Fürth
1 Ort von einen Wagen
14 Pfn. von einen Reitenden oder Fußgänger." †)

Die Ansätze für Gleit, Zoll, Verspruch 2c. setzt das Saalbuch S. 223 unter die „zufälligen Einnahmen."

Das Geleit gewährte in den Zeiten des Ritterthums nicht genügende Sicherheit. Hier mögen nur einige Beispiele folgen, welche bei Neustadt vorgefallen sind:

„Anno 1426 wurden die Nürnbergische Kaufleute zu Neüstatt an der Aysch niedergeworffen, das geschah durch diese nachfolgende: Willhelm von Rechenberg, *) Walther von Kornberg, Hans von Hirschhorn, Walther und Sigmund Gebürder von Thüngen, Cuntz und Thomas, Vettern von Rosenberg: und soll diesen Ritt Franz Schnittmann von Landshut zuwegen gebracht haben."

„Anno 1507 fielen die Nürnberger Kaufleute bei Neustadt an Hans von Geißlingen, und Lorenz von Berlichingen mit ihren Helffern, sie plünderten alles, und führten in die 30 Nürnbergische Bürger hinweg."

†) Saalbuch des Kastenamts Neustadt. 1541. S. 11.

*) Die Familie von Rechenberg hatte ihr Erbbegräbniß im Kloster Birkenfeld; ein in die Kirchhofmauer eingesetztes Grabmal bezeichnet wohl die Stätte.

So war die Lage der Dinge unsers Vaterlandes, bis endlich Markgraf Casimir 1523 die letzten Raubburgen gewaltsam zerstören ließ.

Auch bei dem Beginne des Geleits muß es für den Wanderer auf der Straße unsicher gewesen sein; denn Nürnberg schloß sich schon 1384 dem Schwäbischen Bunde an.

Die Städte im Besitz großer Reichthümer, stellten zahlreiche Herre auf, griffen überall die Fürsten und Edelleute an, und zerstörten ihre festen Burgen und Raubnester. Darin that sich vor allen Nürnberg hervor. Es begann ein fürchterlicher Kampf, der Städtekrieg.

Als die Reichsstädte in Franken, Bayern und Schwaben zu einem großen Bunde zusammengetreten waren, thaten die Fürsten ein Gleiches. — Graf Eberhard von Würtemberg belagerte Reutlingen und Burggraf Friedrich zog vor Windsheim. Die Windsheimer riefen die Nürnberger zu Hülfe. Diese fielen sofort in des Burggrafen Gebiet ein. Nach der Verwüstung von Langenzenn, Mkt. Emskirchen ꝛc. ward im Jahr 1388 der Aischgrund schwer heimgesucht. „Ob nun Neustadt auch die Brandfackel erfahren, oder von den Feinden erobert worden, davon ist keine speciale Nachricht oder Gewießheit vorhanden, das aber desto gewießer, daß die Neustättischen Amts-Untergebene in das größte Verderben gerathen seyen.“ †)

Endlich wurde vom Kaiser Wenzeslaus 1389 der Friede zu Stande gebracht. Die Nürnberger mußten dem Burggrafen bedeutende Geldentschädigungen leisten.

---

†) Stadtchronik. I. S. 227.

IV. Abschnitt.

Hussitenkrieg.

Giebt es gleich keine urkundliche Nachweisung für die Anwesenheit der Hussiten im Aischgrunde, so dürfte doch die Vermuthung nicht so ohne weiters, da keine andere Veranlassung zur Verwüstung aller Kirchen in dieser Gegend bisher namhaft gemacht werden konnte, verworfen werden.

Nach der großen Kirchenversammlung zu Kostnitz, auf welcher Markgraf Friedrich zu Brandenburg mit den Großen seines Reiches weltlichen und geistlichen *) Standes erschienen war, brach der Hussitenkrieg aus. Dieser brachte von Böhmen aus nach verschiedenen Richtungen Schrecken und Verwüstung. Im Jahr 1417 wurde Markgraf Friedrich vom Kaiser und Reich zum Feldherrn gegen die Hussiten erwählt; deshalb wurde so grimmig in unserem Vaterlande gewüthet. Friedrich hatte mit 100,000 Streitern einen unglücklichen Heerzug gegen sie gethan. Die Kirchen mit ihren umgebenden Gebäuden gingen im Baireuther Lande zu Grunde. Bekanntlich kaufte sich Markgraf Friedrich für 9000 fl. vor weiterer Verwüstung seines Landes los; aber, wie es scheint, nur für diesmal. Die Hussiten machten neue Verheerungszüge außer den Grenzen ihres Landes. Unser Vaterland zitterte; selbst der Aischgrund sah die Hus-

*) Auf einer päbstlichen allgemeinen Kirchenversammlung erschienen (nach v. Raumer's Geschichte der Hohenstaufen VI. S. 199) die Patriarchen, Bischöfe, Aebte 2c. — Auch die Aebte Lambert zu Münchsteinach und Konrad Gros zu Münchaurach mit 10 Personen reisten nach Kostnitz.

Historia concilii Cosnic. Fol. 138.

Geistlicher Historienkalender vom Jahr 1775 (verlegt zu Baireuth).

siten. „Das nahe Riedfeldische Closter, wie auch das Pirkenfeldische, haben jener Brandfackel erfahren müßen und liegt jenes noch in seinem ruin.“

„Ich *) bekenne auch gerne, daß die Geschichte selbiger Zeit klar und deutlich nicht anzeigt, ob Neustatt von den Hussiten erobert und verbrannt sei worden, oder nicht; gleichwohl ist nicht zu laugnen, daß um diese Zeit nicht eine große Verwüstung und Einäscherung mit ihr sollte vorgefallen seyn. Ist doch damals an Herrschafftlichen, Geistlichen und Gemeinen Stadt-Gebäuden alles neu aufgerichtet worden. An statt der verbrennten Burggräflichen Burg oben bey der Kellerey lies Herr Marggraf Albrecht Churfürst ungefähr umbs Jahr 1448 das untere Schloß, zu seiner Residenz erbauen und schön zurichten. Anno 1494 die Gottesackercapelle reparirt, 1495 das Archidiaconat-Hauß erbauet, und 1488 der Windsheimer Thurm und muthmaßlich die ganze Stattmauer wieder verbeßert und verneuert, wo nicht gar von neuen aufgerichtet worden. So gedenket auch Marggraf Casimir anno 1525 in einem an Burgermeister und Rath allhier gegebenen gnädigsten Bescheid der Brandstätte, und befiehlt, man soll alle Lehen und Hofraith wieder bauen, sowohl Gotteshauß alß Spital: wers nicht im Vermögen hab, solls verkauffen, und Burgermeister und Rath sollen alle Jahr eine Hofraith bauen. Mus also vorhero ein großes verderbliches Feuer die Stadt sehr verzehret haben, daß noch so lang viele öde Brandstätte gefunden worden.“

„Dieses alles machet glauben, daß von der Hussiten-Tyranney die gute Statt mit Brand niedergeworfen und jämmerlich verwüßt worden.“

---

*) (M. Schnitzer.)

V. Abschnitt.

Turnier zu Neustadt.

Als die Hussiten geschlagen waren, feierte man Turniere. Das Turnier, welches vom Kaiser Sigmund im Jahr 1434 nach Neustadt ausgerufen und vom Markgrafen Albrecht abgehalten wurde, †) war der großen Schauspiele eines, welches den Ritterstand der Deutschen in einer Herrlichkeit zeigte, wie vor und nach nimmer in unserer Stadt gesehen worden. Tausende von Rittern und eine zahllose Menge von Menschen von verschiedenen Ländern und Sprachen sollen zu diesem Feste gekommen sein. Hier sah man Kaiser und Reich; hier sah man das öffentliche Leben. So war also Neustadt auch Turnierstadt.

VI. Abschnitt.

Albertinischer, Bayerischer und Würzburgischer Krieg — sogenannte Türkenhülfe.

Während der Hussiteneinfälle waren die Städte z. B. Nürnberg ruhig gesessen, und hatten nicht einmal die Kriegsbeiträge bezahlt, ja ausdrücklich gegen die Fürsten sich verbunden. Nürnberg hatte noch besonders den Markgrafen und nachmaligen Churfürsten Albrecht, den man wegen seiner persönlichen Tapferkeit den deutschen Achilles nennt, dadurch gereizt, daß es dessen vorigen Dienst- und Lehenmann, Konrad von Heideck in seine Dienste nahm. Der Markgraf kündigte der reichen Reichsstadt 1448 Krieg an. Der sogenannte Albertinische Krieg begann. Als der Markgraf seine,

---

†) Oefele, rer. Boic. script. I. p. 328.

des Erzbischofs und anderer Fürsten Truppen in dem Markte Lonnerstadt versammelt hatte, begannen die Nürnberger das Mordbrennen und Rauben. Es war Heinrich Reuß von Plauen, einer der Nürnbergischen Feldhauptleute, welcher in der Nähe von Lonnerstadt, Neubürg und Weissendorf abbrannte und viel Vieh mit sich wegführte. Von da begaben sie sich in den Aischgrund, wo sie viele Gebäude in Asche legten und große Beute machten.

Noch vor dem Jahrsschluß brachten sie Tausende von Menschen in Mangel und Elend. Im folgenden Jahr dauerte das Plündern und Brennen fort. Vergebens ward auf kaiserlichem Befehl nach München, Höchstadt und Bamberg ein Tag zum Vergleiche bestimmt. Nach dem Frohnleichnamsfeste 1450 fiel ein Schwarm Nürnberger aufs Neue in den Aischgrund, plünderte und verbrannte mehrere Schlösser *) und Dörfer, führte Menschen und Vieh weg. **) Am 6. Juli genannten Jahrs setzte eine kaiserliche Kommission zu Bamberg zur Begründung des Friedens sich zusammen. Der endliche Friede erfolgte erst Freitags nach St. Georgentag 1453. Dessen letzter Punkt lautete: die fünf Schlösser, Uehlfeld, Lonnerstadt ꝛc. sollen den vorigen Bewohnern wieder eingeräumt werden.

Im Jahr 1460 brach nach langer vergeblicher Unterhandlung der Krieg, welchen Ludwig von Bayern gegen den Kaiser und den Markgrafen Albrecht führte,

*) Z. B. Diespeck, im Besitz der Familie v. Durlach; Birnbaum, in den Händen der Edlen v. Aurach. Die Zerstörung eines Schlosses zu Birnbaum ist auf den sogenannten Burgstall ausserhalb des Ortes zu deuten.

**) Z. B. v. Mkt. Dachsbach und Gerhardshofen wurden 113 Kühe, 170 Pferde als Beute und 6 Bauern als Gefangene weggeführt.

aus. Ludwig von Bayern, verbunden mit Böhmen und Schlesien, fiel ins Markgräfliche Gebiet und eroberte viele feste Orte und ließ sie schleifen. Im Sommer 1461 zog das feindliche Heer vor die Residenz Neustadt, wo kurz vorher am obern Thor Schanzen angelegt, die Stadt selbst mit starker Mannschaft besetzt war. Mehrere Wochen hindurch belagert und beschossen, ward sie endlich mit Sturm erobert. An diese Erstürmung mag die in der Nähe des obern Thores eingemauerte Kugel erinnern. Eine ähnliche liegt in der Schloßgasse vor dem sogenannten Kärnther. Andere sieben finden sich in der südlichen Mauer des Gottesackers. Wegen des hartnäckigen Widerstandes fanden viele der Belagerten den Tod. Vier Wochen war die Stadt in Feindes Hand. Markgraf Albrecht zog endlich herbei, verjagte die Feinde und nahm sie am 25. November 1461 wieder in Besitz. *) Von den Feinden behielt man 47 Mann in Arrest, bis der Schaden, den sie der Stadt zugefügt, ersetzt und gutgethan wurde. — Der endliche Friede erfolgte er am Gallitag 1462.

Noch war der Krieg mit Ludwig von Bayern nicht ausgekämpft, als sich wegen des kaiserlichen Landgerichts, der Wildbahn rc. †) zwischen dem Markgrafen und dem Bischof Johannes von Würzburg ein neuer Zwist erhob. 1460 zog der Bischof Johannes feindlich aus. Wiederholt wurde die Sache durch Verträge beigelegt. Im Jahr 1462 brach zum drittenmale die Unruhe aus. Die Feinde zogen sich von Geiselwind und Scheinfeld in den Aischgrund. In der Gegend von Neustadt wurde alles ausgeplündert und verwüstet.

*) Von Neustadt zogen sie nach Hoheneck und dessen Umgegend, wo sie mehrere Monate lang Lager hielten.

†) Brusch, Episc. Wirceburg. p. 173.

Endlich von beiden Seiten des dreijährigen Krieges müde, wurde auf einem Kongreß zu Nürnberg Friede gemacht.

Um diese Zeit beunruhigten die Türken, die Erzfeinde des Christenwohles, durch wiederholte Einfälle Europa. Unter Albrecht Achilles wurde 1471 ein besonderer Gottesdienst zum gemeinschaftlichen Gebete um Frieden angeordnet und, dazu auf die Kirchthürme eine sogenannte Salve- oder Friedensglocke angeschafft. Das noch gewöhnliche Abendläuten kommt davon her. Die Türkenkriege waren durch die sogenannte Türkensteuer oder Türkenhülfe für ganz Deutschland, und also auch für unser Fürstenthum sehr drückend. *) Uns bleiben die 1542 und 1545 zu Speyer gemachten Verordnungen:

„daß täglich Mittags um 12 Uhr durchs ganze Reich „eine Betglocke geläutet werden soll, um das Volk zum „Gebet für Abwendung der Türkengefahr zu ermun„tern.“

In Neustadt wurde 1552 damit angefangen.

Unter Christian Ernst's Regierung, als 1683 die Türken vor Wien lagen, kamen wegen der nahen Türkengefahr obige Verordnungen in Erneuerung: „Bei „dem Mittagsläuten um 12 Uhr sollten die Leute durch „drei Nachschläge erinnert werden, um die Abwendung „der Gefahr und den Frieden zu bitten.“ Nach zweimonatlicher Belagerung wurde das 270,000 Mann starke Türkenheer von den Reichsfürsten mit Hilfe des Polenkönigs Sobiesky in den Gefilden von Wien geschlagen.

---

*) Bedeutend waren die Geldbeiträge in den Jahren 1529, 1542, 1566, 1576, 1594, u. a.

K. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth. Th. II. S. 56 ff.

VII. Abschnitt.

Obervogtei und Landeshauptmannschaft zu Neustadt.

In den ältern Zeiten führten die Beamten zu Neustadt den Titel: Obervögte und Amtleute; später Stadtvögte. „Gnug ist zu wissen, daß vor die löbliche Stadtvogtei alle Fraisch- Frevel- Criminalfälle gehören, welche auch sowohl auf dem Land, als in der Statt die Concurrenz bei Inventir- und Theilungssachen hat. Er ist der ordentliche Bann- und Blutrichter, und hat die Polizey wohl zu beobachten, nicht weniger die Mühl- und Feuerschau. Alle Handwerker erkennen ihn als ihren Richter, der über ihre Ordnungen mithalten helffen, und ihre entstandenen Irrungen beilegen soll. Er beschützt den Kirchweyhfrieden auf dem Land, und wann eine Rathswahl vorgenommen wird, hat er 2 Vota.“

Der älteste Richter, der beurkundet ist, war Ritter Gutend von Seckendorff im Jahr 1297. Auf diesem folgte wohl Abrecht Rindsmaul bis zum Jahr 1322. *)

*) Es sind allerdings Gründe vorhanden, welche er nicht unwahrscheinlich machen, daß Albrecht Rindsmaul, wenigstens vor der Schlacht bei Mühldorf, wo er Friedrich den Schönen gefangen genommen, Pfleger in Neustadt an der Aisch war. Durch Producirung zweier Urkunden wurde nachgewiesen, daß er 1323 Pfleger in Neustadt an der Donau gewesen ist. Es ist nicht unglaublich, wie auch Herr Professor Buchner in München in den Bayerischen Annalen Jahrgang 1832 Nro. 17 angedeutet hat, daß er erst nach der Schlacht vielleicht zur Belohnnng, gleich dem Burggrafen von Nürnberg und dem Reichsherrn von Schlüsselberg, von Kaiser Ludwig in die eigenen Dienste genommen, und von Neustadt an der Aisch zum Richteramt in Neustadt an der Donau versetzt wurde. Wie sich Albrecht Rindsmaul um die Klöster in Bayern durch Vergabung verdient machte; so mag es auch der Fall bei denen um Neu-

In Bezug auf ein Burggut des Bischofs von Bamberg im Amt Höchstadt ist im Jahr 1348 die Rede von dem Tode des Vicedoms in der neuen Stadt (Neustadt). — Für die Klagen der Unterthanen des Fürstbisthums Bamberg gegen Unterthanen des Fürstenthums Baireuth und umgekehrt, setzten die beiden Landesherren im Jahr 1393 folgendes fest: „Wenn des Bischofes Lampert zu Bamberg Diener oder ehrbare Leute zu kla-

stadt an der Aisch gewesen sein. Seiner thut eine Partikularrechnung des Klosteramts Birkenfeld und Feder, Verfasser der Antiquit. Monachosteinach. Erwähnung. In jener Zeit, wo er als Besitzer der Burg Virnsberg, zu der auch Unternesselbach gehörte, seit 1444 nach andern Nachrichten 1409 zerstört, ein eine halbe Stunde von Neustadt an der Aisch entfernt, vorkommt, wird kein anderer als solcher genannt. Nach diesen Erheblichkeiten ist das Zeugniß des gleichzeitigen Abtes Volkmar von Fürstenfeld, welcher in seiner Chronik de gestis principum a tempore Rudolphi regis, usque ad tempora Ludovici Imperatoris den Ritter, welchen Friedrich gefangen nahm, einen Dienstmann des Burggrafen von Nürnberg nennt, wohl als wahr anzunehmen und die Note p. in Herrn Prof. Buchner's Geschichte von Bayern Bd. V. S. 228 bedarf keiner Berichtigung. Uebrigens ist auch beurkundet, daß die Rindsmaule lange vor der Mühldorfer Schlacht in dem Gebiet der Burggrafen von Nürnberg begütert und angesessen waren, während sie in Bayern erst nach jener auftreten. — An der hiesigen Stadtkirche findet sich auf dem Epitaphium des Popp Neunstetter, welcher 1404 verschied, zwischen den Wappen der Rindsmaule (ein Ochsenkopf) und der Schweppermanne das der Neunstetter. Der Verfasser glaubt daraus folgern zu dürfen, daß eine nahe Verwandtschaft zwischen diesen Geschlechtern zu Grunde liegen möge, da die Neunstetter ebenfalls, wie einst die Rindsmaule in Unternesselbach vorkommen, wie unter anderm auf einem in der dortigen Kirche befindlichen Grabmal zu lesen ist, dessen Inschrift im XII. Abschnitt folgen wird.

gen hätten gegen die Burggräflichen, so solle, was das Burggräfliche Unterland angehet, vor dem Hofmeister zu Neustadt an der Aisch, oder vor Burkard von Seckendorf von Rospach, oder Brant Feltbrecher, Ritter, als Obmann mit Zuziehung von Vieren, welche von beiden Seiten dazu gegeben werden, die Klage vorgebracht werden; haben die Burggräflichen eine Klage zu führen, so soll diese vor dem Bischöflichen Hofmeister, oder Stephan von Wolfstein, Albrecht von dem Eglofstein, Amtmann zu Forchheim, oder Hanns Ochs, Ritter als Obmann angebracht und ein Tag nach Höchstadt beschieden werden." †)

Als Churfürst Friedrich im Jahr 1437 die Fränkischen Lande zwischen seine Söhne Johann und Albrecht theilte, rechnete er zum Oberland unter andern folgende Aemter und Städte: ††) Neustadt an der Aisch, Dachsbach, Emskirchen, Wernsberg, Rinhofen, Hagenbüchach ꝛc.

Im Unterland, wo sich der Fürst gewöhnlich aufhielt, gab es im 15ten Jahrhundert keinen Hauptmann, sondern nur einen Hausvogt, der, den Rang nach, einen Grad tiefer stand, als der Hauptmann auf dem Gebürge. Hausvogt war: „Herr Sebastian von Seckendorff, zugleich Amtmann zu Neustadt, wenigstens seit 1489, versah von 1491 an das Amt eines Hauptmanns auf dem Gebürge, welches er schon 1483 vor dem Amtsantritt des Sigmund von Schwarzenberg eine kurze Zeit verwaltet hatte."

Seit 1554 kommt der Name Amthauptleute auch hier vor. Der erste, welcher den Titel Hauptmann

†) Fürther Deduction. Nro. 37.

††) K. H. Lang, neuere Geschichte des Fürstenthums Baireuth. I. S. 4.

erhalten und geführt, war Caspar von Seckendorff. 1673 ward dem Grafen von Kastell die Benennung Landeshauptmann zu Theil. Wegen der Wichtigkeit und Größe dieses, zur Landeshauptmannschaft Neustadt gehörigen Bezirks, wurden die Vorstände jeder Zeit von gräflichen, freiherrlichen und altadelichen Häusern genommen.

Neustadt stand also nicht immer unter den Baireuther Behörden, ob es gleich zum Baireuther Land gehörte, sondern hatte seit der Zeit des Markgrafen Albrecht Alcibiades eine unmittelbar dem geheimen Rath untergeordnete Hauptmannschaft (Amtshauptmannschaft). Nachdem aus Erlangen ebenfalls eine besondere Hauptmannschaft gebildet worden war, verblieben noch bei der hiesigen die Aemter Hoheneck, Dachsbach, die Kastenämter Neustadt, Ipsheim, Hoheneck, Windsheim und Emskirchen, die Vogteien Neustadt, Ipsheim, Lenkersheim, die Schultheißenämter Bergel, Burgbernheim, Equarhofen und die Klosterämter Birkenfeld, Frauenaurach, Münchaurach, Münchsteinach, Frauenthal, Langenzenn und Heilsbronn.

Die Wohnung des jedesmaligen Landeshauptmann war im alten oder innern Schlosse. In einem Nebengebäude dieses Schlosses befand sich die landeshauptmannschaftliche Kanzlei, wie auch die Wohnung des Registrators. Ein Seitengebäude des neuen Schlosses, durch eine Wand von demselben getrennt, war zum Aufenthalt des landeshauptmannschaftlichen Secretärs bestimmt.

VIII. Abschnitt.

Bürgerrath zu Neustadt.

Das Rathscollegium bestand vor Alters aus 24 Rathsherren, nemlich aus zwölf des innern, die man

Zwölfer nannte, und zwölf des äußern Raths. Von dem Vorhandensein eines Bürgermeisters und Raths zeugt eine von diesem gegebene Urkunde, welche sich vom Jahr 1432 datirt. †) Bei der Wahl galt Stimmenmehrheit. Der Landeshauptmann, früher der Obervogt, hatte 3, der Stadtvogt 2 und jedes Rathsglied eine Stimme. Oefters versuchten auch die Kastenbeamten, deren Wirkungskreis im nächsten Abschnitt geschildert werden wird, an der Rathswahl Theil zu nehmen. Der Rath widersetzte sich. Der Markgraf selbst verwies ihnen diese Eingriffe in wohl hergebrachte Rechte. Bis zum Jahr 1649 war alljährlich um Ostern neue Rathswahl. Der ganze Rath trat außer Funktion. Die Wahlordnung der Magistratur ist in dem vom Markgrafen Friedrich 1434 ertheilten Freiheitsbrief in Nachstehendem enthalten: „Zum ersten, daß alle Jahr jährlichen der ganze Rath in der Statt am dritten Ostertag ab- und nimmermehr sein soll, auf denselbigen Tag der Rath wiederum verneüet, verändert und gesetzt soll werden, es wäre dann, daß sie von der Herrschaft oder an derrer Ehehaffter noth und sach wegen auf den selbigen Tag verhindert würden, so sollen sie es hernach Enden, so sie schirrst mögen ohne gefährte. Also, daß ein jeder Obervogt der Statt aus dem alten Rath einen erkiesen nnd wehlen solle, derselbe fürbas mit dem Vogt aber einen aus dem Rath wehlen sollen, dieselben zween sollen macht haben, mit dem Vogt 3 aus den Rath zu ihnen zu erwehlen, daß ihrer also 5 werden, dieselben 5 mit dem Vogt, sollen fürder ganz macht haben, einen ganzen Rath zu setzen, der denn dasselbige Jahr also bleiben soll, doch also, daß der Rath zum minsten mit zwei andern verneüt soll werden, und derselbige ganze Rath soll macht haben, 2 Bür-

†) S. Lehnes, Geschichtliche Nachrichten von den ehemaligen Klöstern Riedfeld, rc. II. Liefer. Beil. Nro. 6.

germeister zu erwählen, die dasselbig Jahr oder ein Vierteljahr und nicht länger Bürgermeister bleiben sollen. Auch mögen sie wohl Steuermeister oder Zinßmeister aus ihnen jährlichen setzen und erwehlen, ihre Steuer, Beeth und Bus und andere ihre Fäll einzunehmen und wieder ausgeben, doch also was allda gefället, daß sie dem Rath geloben und schwehren sollen, das also getreulich einzufordern, einnehmen und ausgeben und darumb dem Rath ein redliche Rechnung thuen, jährlichen auf St. Elisabethen Tag." †)

Die Funktionen des Raths waren:

„1) Das Steueramt, so an andern Orten die Stadtkammer genannt wird, hat die Statt-Steuer altes Umbgeld, Pflasterzoll, Maysch- oder Keßelgeld, Wiesen-Weyher-Holznutzungen 2c. und alle andern gemeinschaftlichen Intraden zu verrechnen und zu verwalten, dagegen mußte es auch das gemeine Bauwesen besorgen, damit die gemeine Stattgebäude, als Rathhauß, Waghauß, Thorhäußer, Mauern, Thürme, wozu gnädigste Herrschaft jährlich 60 fl. aus Gnaden beyträgt, deßgleichen die Brücken, Gräben, Pflaster, *) Weg und Steg, gemeine Bronnen 2c. in bäulichen Würden und wesentlichen Stand mögen erhalten werden. Sowol auch die Frohnveste, Gefängnus und Hochgericht gehören diesem Amt zu unterhalten. Ferner werden hievon alle Besoldungen

---

†) S. Beilage Nro. 9.
Vergl. K. H. Lang, neuere Geschichte 2c. I. S. 56.

*) „Die Unterhaltung des Stadtpflasters ist für die Stadtkammer eine der stärksten Ausgaben; da der Pflasterstein, der in dasiger Gegend gegraben wird, nicht von der dauerhaftesten Art ist, und bei den sehr häufig von Frankfurt nach Nürnberg, und von da wieder dorthin, durchgehenden oft sehr schwer beladenen Wägen das Pflaster unbeschreiblich viel leidet."

der Stattbedienten ausbezahlt. Und wurden diese Amts-Personen vor Zeiten Steuermeister oder Cämmerer genennet.“ Später erhielten sie den Namen Steuerherren, deren zwei waren, ein Bürgermeister und ein Rathsherr.

„2) Die Gotteshaußpflege wird auch von dergleichen zweien Rathsgliedern versehen, und bestehet ihre Pflicht in rechtmäßiger Administration der Gotteshaußintraden, Einnahme derer gefälligen Erbzinß, Güld, Zehenden &c. davon die bestimmten Salarien entrichtet, auch Kirchen, Schul und geistliche Wohnungen im bäulichen Stand conservirt werden müßten. Anno 1523 hat Herr Markgraf Casimir diese Ordnung gegeben: Gotteshauß und Spital soll ohne hohe Noth das Getraid nicht verkaufen, sondern aufschütten, und im Verkaufen den Bürgern zuerst anbieten und wo bei den Brüderschaften Geld vorhanden, sollen sie Getraid einkaufen und aufheben.“

„3) Das Allmosenamt ist beschäftigt mit Sammlung der Allmosen in der Kirche durch den Klingelbeutel, mit Einnehmung anderer beständiger Revenüen deßelben, und mit Auszahlung der von der Superintendur verschriebenen Allmosen.“

„4) Das Hospitalamt hat das Spital zu verwalten, alß wohin unterschiedliche Höf und Güter lehenbar sind, welches auch einige Zehenden hat, als sonderlich den zu Markt Bibarth. Hingegen muß die Spitalökonomie davon bestellet, unterschiedliche Besoldungen abgeführet, und die vorhandenen Pfründer veralimentirt werden.“ *)

„5) Das Scholarchat oder Mitauffsicht über die Schulen in der Statt und das Alumneum, welches auch

*) Eine ausführlichere Geschichte des Spitals folgt in spätern Abschnitten.

das Geld, das die armen Schüler ersingen, einnimmt und verrechnet: und wird dies Amt sowol, als die obigen, nach abgelegter Pflicht übernommen."

„6) Das Pfändamt ist beschäftiget mit Einrichtung der Maas, Gewicht, Scheffel 2c. item Regulirung der Märkte, Aufziehung des Brods 2c."

In Betracht, daß die Rathsglieder viel Versäumniß in ihrem Hauswesen haben, erließ Markgraf Albrecht Achilles am Donnerstag vor St. Thomas des heil. Zwölfbotens 1460 den Befehl, daß die innern Rathsglieder wachfrei sein sollten.

Außer diesen Aemtern bestanden noch folgende städtische Ordnungen:

a) Die Siebnerei. Diese wurde auf Befehl Markgraf Casimirs im Jahr 1523 errichtet. Damals hießen die Siebner: Untergänger. „Der Kastner oder Amtmann ist Obersiebner, dann sind etliche vom Rath und der Bürgerschaft der Siebnerei beigethan."

b) Das Wassergrafengericht. „In diesem Wassergrafengericht steht vornemlich der Stattvogt, etliche vom Rath, und einige Meister des Müllerhandwerks, die darvon gute Wissenschaft haben. Im alten Saalbuch werden sie die Eichenmeister des Wassers genannt. Sie beurtheilen und erörtern die Anfragen und Streittigkeiten, so wegen der Flüsse und Bäche ihren Lauff, Gebrauch, Gebäuden in das Wasser, als Dämme, Mühlschutz, Wehr und andern sonderlich zum Mühlwerk gehörigen Dingen entstehen, derob sie nicht weniger eine schwere Pflicht auf sich haben."

c) „Fleisch- Brod- und Trankschätzer, welche den Becken das Brod den Metzgern das Fleisch und den Wirthen, Schenken und Bierbräuern, Wein und Bier schätzen. Sie sollen deshalb jährlich zwei mal das Probmahlen vornehmen, den Becken das Brod auf der Wag

aufziehen, und also sorgen, daß die Commun nicht verfortheilet und in Schaden gesetzt werde."

d) „Die Feuerschauer, welche alle Jahr 2 mal von Haus zu Haus herumb gehen, die Kamin und Feuerstätte besehen, ob sie sauber gefegt werden, ob nicht Verbottene, und zur Feuersgefahr dienliche Sachen, als Heu, Stroh, Späne auf die Hausböden gelegt werden, und wie man sonst mit dem Feuer recht umbgehe, daß der ganzen Statt dadurch kein Schaden zuwachsen möge."

e) „Die Vorsteher der Schäferei-*) und Weissenbier-Societät, haben die sorgfältige Anstalt zu machen, daß beede ihre Verpflegung mit Einkauffung derer nothwendigen Requisiten erlangen, und die davon abfallende Nutzungen denen Interessenten jährlich zu gut kommen mögen."

IX. Abschnitt.

Das Rathhaus.

Wo die Sitzungen des Raths in den ältesten Zeiten gehalten wurden, weiß man nicht. Erst nach dem Bundesständischen Krieg, in welchem das fürstliche Kaufhaus am Markte abgebrannt wurde, erhielt die Stadt 1567 die Brandstätte zu einem Rathhausbaue, der wahrscheinlich bald vor sich ging. †) „Auf dem untersten Portal-Bogen gegen die Kirchgaß hat sich gefunden die Jahrzahl 1568 mit folgenden Namen:

Lorenz Koch. Leonhard Heusner.
Friedrich von Oberniz, der Zeit Hauptmann.
Jacob Büttner. Georg Ulsenheimer."

*) „Die Schaafscheuer gemeiner Statt bei Rösselsdorff, welche anno 1674 den 30. Juni wieder erbaut worden, nachdeme sie 41 Jahre öde gelegen."

†) S. Beilage Nro. 13 und 14.

An einem großen Stein der Nordseite sieht man noch über dem Eingang in die Fleischbank das Stadtwappen und oben die Worte: Deo soli gloria 15... — Auch das Rathhaus brannte im 30jährigen Krieg ab. Es hatte oben einen großen Saal, unten Kramläden, Brod- und Fleischbänke. Nach diesem Krieg versammelten sich die Rathsmitglieder in der obern Spitalstube; von 1672 an in dem neuen Waghaus, der jetzigen Frohnfeste.

„Was die Buß und Strafen der auf und in solchem Rathhaus begangenen Frevel anlanget, haben solcher ein E. Rath sich vor Alters allezeit selbst angenommen, deme aber die Herrn Beamten anno 1598 hefftig contradicirt, doch haben sie ihme endlich den halben Theil der Straffen auf dem Tanzboden eingeräumet."

Erst am 11. April 1711 legte man den Grundstein zu dem jetzigen schönen Rathhause; davon später.

X. Abschnitt.

Ausübung der Gerichtsbarkeit der Stadtvogtei und des Bürgeraths zu Neustadt.

„Zu diesen der Statt von gnädigster Herrschaft verliehenen Gerechtsamen gehöret auch das Bann- und Blutgericht, *) welches von dem Stattvogt sammt Bürgermeister und Rath **) besetzet und das von hochfürstlicher Herrschaft gefällte Urtheil, bei öffentlich gehaltenen Peinlichen Halßgericht, gewöhnlichermassen publici-

*) Das Gerichtsverfahren über Leben und Tod in älterer Zeit ist treffend geschildert in dem I. Bd. S. 86 der neuern Geschichte des Fürstenthums Baireuth vom Herrn Ritter v. Lang.

**) „Mit den 12 Eltesten des innersten Raths —."
Saalbuch 2c. von 1541. S. 6.

ret wird. Was die Unkosten bei der Execution betrifft, wird es vermögs des Saalbuchs folgendermassen gehalten:

Würde einer oder mehr von der Herrschafft wegen peinlich angenommen, trägt gemeine Statt die Unkosten, und schlagen die untereinander an, der Reich so viel als der Arm.

Dergestalt, wann einer von der Gebauerschaft, so ins Amt gehörig, angenommen würde, tragen solchen Unkosten die im Amt, und schlagen die untereinander an. Wo aber von andern Herrschafften oder Frembden einer eingebracht würde, so muß dieselb Herrschaft oder Frembde den Unkosten, laut der Herrschafft Halßgerichtsordnung selbst tragen."

Auch die Hagenbüchacher Schöffen schoben, laut des alten Gerichtsbuches von 1480, bei zweifelhaften Anständen das Urtheil an den weisen Rath zu Neustadt a. d. Aisch; z. B. ein Gerichtseingesessener verklagt einen Andern, daß er ihm auf seinen Grund und Boden Holz gefällt; der Beklagte entgegnet dem Kläger, der Wald sei nicht sein, sondern der Gemeinde; da fragten die Schöffen zu Hagenbüchach an, was dazu gehöre, wenn man einem Grund und Boden nehmen (streitig machen) wolle? Der weise Rath zu Neustadt antwortete: dazu gehöre der Eid von 7 unbescholtenen Mannen.

In den Statuten des Amtes Mkt. Dachsbach findet sich: Item wo aber solche Schöpfen eines Urtheils nicht verstendig, schreiben sie gen Neustadt an der Aisch.

Groß ist die Anzahl der Verbrecher, welche dahier durch Feuer und Schwert mit dem Leben gebüßet haben, die aus dem Lande verwiesen wurden und die die entehrende Strafe des Staubbesens rc. empfunden haben.

„Das Hochgericht oder Galgen, welcher allhier von Holz erbauet und eine gute halbe Stunde von hier

auf der Nürnberger Straße stehet.“ Am 1. Juli 1609 wurde es von neuem aufgerichtet und liefen dabei folgende Unkosten auf

„34 fl. ½ Ort 30½ Pfn. verzehrten alle Zimmerleuth in der Fraisch und Cent bei Beschlagung der Hölzer und Aufrichtung des Halßgericht.

2 fl. dem Wagner für eine 2fache Leiter.

6 fl. 21 Pfn. den Schmidten zu Neustatt für 3 Ketten samt den Haken, Globen, auch Gabeln, Hammer und Beil.

8 fl. 2 Ort vor 4 Eymer Bier, so von gnädiger Herrschafft wegen der ganzen Burgerschaft bei Aufrichtung des Halßgerichts zu vertrinken gegeben worden.

3 fl. gleichfalls von gnädigster Herrschafft wegen vor Weis Brod.

1 fl. 1 Ort 21 Pfn. denen Flurern vor 3 Löcher zu graben, und wieder zuzudammen.

Thut 55 fl. ½ Orth 9½ Pfn.“

„Vor Kleinere, Obst- Fisch und andere Diebe war vor Zeiten der Naschkorb bei dem Windsheimer Thor aufgerichtet.“ Dieser Korb war im sogenannten Naschkorbweiher so angebracht, daß er mit dem Sträfling in das Wasser gelassen werden konnte.

„Vermög alter Urkunden bey den Rath, mußten vor Alters die bösen, zänkischen und schmähsüchtigen Weibspersonen einen Lasterstein öffentlich tragen.“

An die Stelle des Naschkorbes für „Kleinere, Obst- Fisch und andere Diebe“ trat der Dreher auf dem Markte, noch später die Geige.

Der Fraischbezirk ist im Saalbuch des Kastenamts Neustadt von 1541 S. 6 ff. beschrieben.

XI. Abschnitt.

Hinrichtungen und andere Strafen vor dem 30jährigen Krieg.

„Anno 1525 in dem Bauernkrieg soll allhier der ganze Rath, weil er sich der rebellion theilhaftig gemacht, decollirt worden seyn.: Davon jedoch kein gewißer Grund zu haben.

1563 d. 12. Jan. wurde allhier Hanuß Klagenschmid zu Freuersdorf mit seinem Weib gehenkt.

1578 d. 15. Juli sind Burkard Röder und Margareta, Georg Röders Eheweib, wegen begangener Blutschande mit dem Schwert gerichtet worden.

1579 d. 18. Dec. wurde Hannß Sauer verschiedener Mißhandlungen wegen enthauptet.

1581 d. 15. Jan. muste Johann Müller von Dottenheim Diebstahls wegen am Strang sein Leben endigen.

—— wurde Sebastian Fichtel, ein Ehebrecher, geköpfet.

1583 d. 21. Jun. geriethe Leonhard Kern, ein Dieb, an Galgen.

1584 d. 13. Aug. wurde Johann Petz, Schuster, enthauptet.

—— d. 23. Dec. sind 3 Personen zugleich, nemlich Albrecht Bager, Hanß Schültberger und Michael Eltermann mit dem Schwert, weiß nicht aus was Ursachen, hingerichtet worden.

1585 Erlitte gleiche Strafe Erhard Megner.

1586 d. 23. März wurde der Walper Ulsenheimerin, einer Kindermörderin, das Haupt abgeschlagen.

1587 d. 23. März ist Melchior Hofmann, ein Wildpretdieb, an den Galgen gehenkt worden.

1588 bekam eine Frau samt 2 Männern den Strick.

1596 wurde Michael Vischer von Guttenstetten, allhier decollirt.

1608 wurde Valentin Wenzel, Hirt auf dem Rödelhoff, Ehebruchs wegen geköpft.

1610 d. 12. Okt. wurde Leonhard Ekart von Ottenhofen, umb seiner vielen begangenen Diebstähle und Ehbrecherey wegen mit dem Strang und Ketten allhier am lichten Galgen abgestraft.

—— den 19. Oktob. ist Michael Streng von Schellert, der vielen Ehebrüche wegen dergestalt gestraft worden, daß er 2 Sonntag nach einander, am Haupt und Füßen entblößet, eine Ruthe und bloßes Schwert im Arm haltend, vor die allhiesige Pfarrkirche gestellt, davor er, so lang der Gottesdienst gewährt, stehen müßen, und darauf des Landes auf ewig verwiesen worden.

1611 d. 19. Febr. ist Enderes Keilholz von Obernesselbach Ehbruchs und Wildpretdieberey halber allhier decollirt worden. Er hat 7 mal die Eh gebrochen.

1611 d. 21. Juni wurde Hanß Kilemann, der Pullenhenßa insgemein genennet, bürtig von Ehendorff aus der obern Pfalz, von 22 Jahren alt, ein hochbeschriener Wilpretschütz, der 298 Stück Wild an verschiedenen Orten erschoßem, ein Dieb, Mörder, Hurer, Ehbrecher und Befehder, an die gewöhnliche Richtstatt allhier geführt, mit glühenden Zangen gerißen, geradbrecht, geviertheilt, der Kopf auf das Rad beim Hochgericht gesteckt, die 4 Viertheil aber auf die 4 gemeine Straßen öffentlich gehenkt.

—— d. 29. Okt. ist Georg Raumenbarth, von Münchsteinach, seines Alters 34 Jahr, offenbahrer Landdieberey und eines Verbrechens wider die Natur halber, mit dem Feuer lebendig verbrannt worden.

1612 d. 26. Aug. bekam Michael Streckfuß von Kauberheim wegen verübten Meyneids und Hurerey den Staupbesen.

—— d. 17. Sept. wurden Hanß Schmidt und Anna Donnerin Ehbruchs und Blutschande halber zur Staupe geschlagen.

1614 kam Endres Kopp, ein Wiltpretsdieb in gefänglichen Verhafft, was er aber vor Straff bekommen ist nicht gemeldt.

1619 d. 7. Dec. ist Barbara Weiglin von Schornweißach wegen Diebstahls enthauptet worden.

1621 d. 17. Aug. wurde Sybilla Beyligin, eine ledige Dienstmagd beym Verwalter zu Münchsteinach, welche heimlich ein Kind gebohren und es umgebracht, allhier in der Aysch erträncket.

1624 d. 5. Martii erlitte Stephan Link von der Linden wegen begangener Raub und Dieberey zur wohlverdienten Straffe den Strang und Ketten.

—— d. 4. Jun. muste Clauß Beck, gewesener Schäfer zu Haseloh, wegen begangener Urphedbrechung, Mord und Diebstahl, auf erlangte Gnade, dem Kopf dem Scharfrichter hergeben.

1626 d. 22. Aug. ist Dorotha Henningin, des Hundsschlagers Weib, eines vornehmen Geistlichen in Nördlingen Tochter, umb willen sie vielfältig reiterirte Ehebrüche und Hurerey, sowohl Ehlich — als ledigen Standes getrieben, mit dem Schwert vom Leben zum Tod gerichtet worden.

Eod. die ist Wolff Müller von Königsberg in Franken, umb des willen, daß er auf eine lahme Hand gebettelt, die doch keinen Mangel gehabt; desgleichen hin und wieder Wein und Getraid fälschlich zu verkaufen ausgeboten, und doch deren keines gehabt, auch sonst vielfältig gestohlen, mit dem Strang erwürget worden.

1627 d. 6. April wurde Michael Zerkler, seines Handwerks ein Schneider und Burger allhier, darumb mit dem Schwert gerichtet, weiln er sein erstes Weib zu Kalten Westheim sitzen lassen, die Maria Donnerin zu einem unehlichen Anhang genommen, mit ihr davon gezogen, bey 300 Thaler gestohlen, auch sonst viel Ehbruch begangen. Sie die Dirne wurde zugleich mit ihm ausgepeitscht.

1630 d. 14. Maji ist Fritz Muthschiedler von Robersdorff, allhier Diebstahls wegen aufgeknüpft worden.

—— d. 27. Okt. muste Hanß Peter Horst von Andernach, weiln er Hans Georg Garst zu Unterstrahlbach meuchelmörderischer Weiß erschoßen, durch das Henkerschwert sein Leben laßen.

Eodem die wurde Balthasar Frischmann von Gips, ein Tuchknapp, welcher seiner Meisterin Georg Ulsenheimers Wittib allhier, bei nächtlicher Weile mit einem Schermeßer die Droßel abschneiden wollen, ihm aber der Schnitt mißlungen, gleicher Gestalt mit dem Schwert, doch weiln er sich ganz unbändig gestellet, und nicht halten wollen, liegend gerichtet.

1631 d. 17. Junii wurde Hanß Gersterer, begangenen Mords wegen allhier geköpffet.

—— muste Hanß Lang, Beck zu Emskirchen, Gotteslästerung halber 5 fl. straff erlegen.

1641 d. 18. Juny legte man der Margaretha Rösin, deß Hauptmannß von Güß allhier Köchin und Nätherin, weil sie ihr mit ihme gezeugtes Kind umbgebracht, und im Schloßgraben ersäufft, auf dem Schießplatz den Kopf vor die Füße."

XII. Abschnitt.

Das Kastenamt zu Neustadt und die dahin gehörigen Ortschaften.

„Der Kastner, dessen Name von dem Getraide-Kasten oder Magazin, dem beträchtlichsten Theil der landesherrlichen Domänen entsprang, führte den wichtigsten Theil der Administration und die Hauptrechnung des Amtes, für Kammer- und Steuer-Gefälle. Die Kastner wurden nur aus dem Bürgerstande genommen.“

„Dem Kastner oder, wie er seit 1704 hieß, dem Kastenamtmann in Neustadt waren alle in das Kastenamt gehörigen Lehenleute und Bauern befohlen, von welchen er die Güld und Erbzinße einnimmt, das Herrschafftl. Güld- und Zehendgetraid aufschütten läßt, die bei ihm angebrachte Klagen, so billig alß in prima instantia (in erster Instanz), von den Amtsuntergebenen daselbst geschehen, entscheidet, und Amts Bescheid austheilet, denen Inventuren auf dem Lande beywohnet, Kauf und Heyrathsbrief verfertiget, nebst dem Superintendenten die Gotteshaus-Rechnungen in denen in das Neustättische Amt gehörigen Pfarren abhört und justificirt, das Hochfürstliche Praesentations-Schreiben bei dergleichen Investituren ablieset, das Geleits-Signet bei dem Nürnbergischen Geleit führet, und was dergleichen Officia (Verrichtungen) mehr sind.

Ehedeßen war zu diesem Amt auch die Steuer- und Zolleinnahm geschlagen, welche aber ietzo (1700) besonders verwaltet werden, ohne daß jetziger Zeit die Zollgegenschreiberey wieder dazu kommen.“

Zum Kastenamt Neustadt gehörten 1790:

1) einige Häuser in Neustadt, welche im Jahr 1585, wo Adam von Laufenholz zu Obermelsendorf, Reichmannsdorf rc. zu Bamberg als der letzte seines Namens, Geschlechtes, Schildes und Helmes starb,

dem Hause Brandenburg heimgefallen und sofort diesem Amt zugewiesen waren. *)

2) Die Verwaltung des ehemalig Tubeufschen Ortes Beerbach. Noch zu Ende des vorigen Jahrhunderts war in diesem Orte ein Edelsitz. Im Jahr 1699 wurde Beerbach „von der Herrschaft" an den Oberjägermeister Friedrich Wilhelm v. Witzleben als frei adeliches Rittergut verkauft. †) Dieser ließ schöne Gebäude und Gärten anlegen. Freiherr v. Witzleben veräußerte 1703 das Rittergut mit der Erlaubniß, mehrere Häuser anbauen und die Grundstücke zu den zu errichtenden Wohnungen vertheilen zu dürfen. ††) Dieser Kauf ging zurück. Das Rittergut wurde durch „Einstandrecht" von dem Commissionsrath Heutel an das Haus Brandenburg zurückgebracht.

Markgraf Georg Wilhelm überließ es am 16. Februar 1724 als vogtländisches Rittergut dem Hofrath Heinrich v. Stürzel. Dabei wurde stipulirt, daß davon jährlich 5 fl. für den Ritterdienst zur Lehenstube, die Steuer von 46⅞ fl. von dem auf dem Bauernhofe haftenden Vermögen entrichtet, und der landschaftliche Ausschlag zur Steuereinnahme Birkenfeld bezahlt werden solle. Ferner die 5 fl. Steuer dürfe er auf die vorhandenen oder in Zukunft sich daselbst niederlassenden Hintersassen ausschlagen. Er überließ es späterhin seiner Tochter, welche sich 1753 mit dem Hauptmann Ludwig Ernst v. Holleben verehelichte. Auch die sogenannte Waldspitze, welche bei Unterrosbach lag, mit der Pechhütte und so weit die Beerbacher Markung geht, die niedere Jagd

*) Die heimgefallenen Lehen rentirten an 200 fl. K. H. Lang, neuere Geschichte ꝛc. III. S. 216.

†) Stadtchronik. I. S. 364.

††) Partikularrechnung von 1703.

(die Rehe ausgenommen) wurde dem Hauptmann von Holleben für 600 fl. in einem Rezesse überlassen.

Im Jahr 1785 kam Beerbach von dem geheimen Rath von Tubeuf um 60,000 fl. an das Fürstenthum Ansbach. †)

Jetzt ist das Schloß abgebrochen und sind an seine Stätte mehrere Häuser erbaut, woran noch die Wappen alter adeliger Besitzer prangen. Die Feldgründe wurden in kleinen Parzellen veräußert.

3) Altenbuch. Hier war in früherer Zeit ein Wallfahrtsort. Von dessen Schicksalen ist nichts bekannt. Auf dem Kappelberg, wo die Kirche gestanden, lagen im vorigen Jahrhundert noch viele Steine davon. Sie muß mit dem Orte selbst lange vor der Reformation verwüstet worden seyn; denn vom Jahr 1574 liest man: ††) „Buch ist vor Zeiten ein Dörflein mit 5 Huven gewesen, jetzt ist ein Wildnus, der Zehend ist — —, die Ecker darauff dieser Zehend gefallen sollt, sein in 100 Jahren nit gebaut worden. Denn es stehen Baum darauff, dicker denn ein Mann umbklafftern kan. Ein Acker zu negst bei Dedendorf, in diese Markt gehörig, wird noch gebaut, der hat in diesem 1574 Jar, zwo Schutt haberstro ertragen, den habern haben die hirsch gefressen.“

Nach dem 30jährigen Krieg findet es sich 1660 unter den eingegangenen Ortschaften der Pfarrei Gerhardshofen.

4) Bottenbach von dem slavischen Wort: Podany, †††) Unterthan, Grundhold.

5) Diebach. Dieser Ort hatte früher zwei Namen. Der Theil gegen und nach Schauerheim gepfarrt hieß

---

†) Fischer, statistische und topographische Beschreibung des Burggrafthums Nürnberg I. S. 110.

††) Einkommenbuch rc.

†††) Jahresbricht des hist. Vereins rc. f. das Jahr 1832. S. 40.

Friemersdorf; der andere aber, welcher zur Parochie Neustadt gehört, Diebach.

6) Diespeck. Eine halbe Stunde von Neustadt auf der Bamberger Straße, ein schöner und großer Pfarrort am rechten Ufer der Aisch mit 800 Einw., worunter viele Juden sind.

Der Name ist von dem slavischen Worte: Depec, ein viel betretener Weg, herzuleiten.

In diesem uralten Orte waren auch einst Edle angesessen. Die ersten Inhaber, von welchen man Nachricht hat, sind die Herren v. Truhendingen. †) Später findet man es in den Händen derer v. Teuerlein. Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts hatte es die Familie v. Durlach (?) im Besitze.

In der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts besaß es Martin v. Stiebar laut einer Urkunde aus der markgräflichen Registratur zu Ansbach vom Jahr 1618.

In dieser Urkunde kommen zwei Lehengüter vom Diespecker Rittergut des genannten v. Stiebar zu Vorbath bei Emskirchen vor. In einer Rechnung wird eines Stiebarischen Vogtes gedacht, welcher die Hälfte des Zehnten von der Klobenmühle einnahm; auch das Einkommenverzeichniß der Pfarreien im Dekanate Neustadt von 1574 nennt öfters einen Oberlieutenant v. Stiebar zu Diespeck.

Im Jahr 1572 verkaufte die Familie Tetzel in Nürnberg ihre Lehengüter zu Diespeck mit Bewilligung des Markgrafen an den Georg Marschall zu Ebnat. Dieser trat solches gegen ein brandenburgisches Lehen zu Simmersdorf im Amte Liebenau, bestehend aus zwei besetzten Höfen, an die Markgrafen ab.

---

†) K. H. v. Lang, Bayerns alte Gauen. S. 90.

1692 war Johann Christoph v. Senger Besitzer dieses reichsfreien Ritterguts und adelichen Sitzes.

Im Jahr 1541 waren in Diespeck folgende Lehen:
18 Güter dem Martin Stiebar samt einem Sitz;
8 „ dem Kloster Birkenfeld;
6 „ dem Michael Lauffenholz;
2 „ dem Jordan v. Seckendorff. 1753 waren überhaupt folgende Unterthanen in Diespeck:
Klosteramts Birkenfelder, v. Schönbornsche, nach Steppach, v. Seybothsche und Kastenamts Neustädter.

Der Obervogt und Oberamtmann v. Seyboth zu Dachsbach hatte 1706 den Dorfzehnten von dem Herrn v. Münster für 7000 fl. erkauft.

Die Familie v. Senger erlosch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Das Rittergut fiel dem Hause Brandenburg heim und wurde mit dem Kastenamt Neustadt vereinigt. Heute noch nennt man den einstigen adelichen Ansitz das Schlößchen, wo jetzt ein Wirthshaus ist.

Die Kirche, dem heil. Johannes dem Täufer gewidmet, wurde in der letzten Hälfte des 15ten Jahrhunderts, wie die über der alten vermauerten Kirchenthür befindliche Jahrzahl I465 (1465) andeutet, gegründet. An der neugebauten Sakristei ist die Zahl 495 in die Fenstersäule, wo der Stein bei der Verwendung um die erste Zahl verkürzt wurde, eingegraben.

Diespeck hatte vor der Reformation auch eine Frühmesse und einen Frühmesser. Die fromme Stifterin ist, laut der abschriftlichen Fundationsurkunde, Margarethe v. Teuerlein, eine geb. v. Seckendorff. Dieses geschah im Jahr 1464. Nimmt man die nach Diespeck gepfarrten Orte zusammen, so sieht man, daß der Umfang der Pfarrei beträchtlich war, und daß hier frühe ein eigener Seelsorger nöthig gewesen seyn müsse. Die älteste Kunde von dem Daseyn einer Pfarrei dahier ist vom Jahr 1416.

Sie betrifft die Bestätigung zur Stiftung einer ewigen Messe zu Reinhardshofen, nach dem Hinscheiden des Pfarrers Conrad zu Diespeck. †)

Der Ort, wo die Frühmeßkapelle stand, hat sich unter dem Namen des Frühmeßgartens erhalten. Er liegt am westlichen Ende des Dorfes an die Straße stoßend. Als man unlängst diesen Frühmeßgarten zu einem Hopfengarten umschuf, wurde der Grund und andere Gegenstände dieser Frühmeßkapelle aufgefunden. Sie mag im Albertinischen Krieg 1450 mit dem Schlosse abgebrannt worden seyn, und an deren Stelle wurde die Kirche auf dem Gottesacker 1465 erbaut. Wahrscheinlich hat sonst da das Schloß gestanden. Heute noch ist eine dicke, hohe mit Treppen und an den vier Ecken mit Thürmen versehene Mauer um Kirche und Gottesacker vorhanden.

Die Andacht des Salve bei dieser Frühmesse wurde von einer Freiin v. Wildenfels gestiftet. ††) Für dieses erhielt der Frühmesser einen halben Gulden. Auch zwei Jahrtäge waren zu dieser Frühmesse gestiftet. Im Jahre 1500 war hier Georg v. Reinstein Frühmesser. Er war zugleich Pfarrer in Stübach, laut der Abschrift eines von ihm mit dem Abte Eucharius von Münchsteinach und Georg v. Neunstetter aufgerichteten Vertrages, den Hof zu Oberdachsbach betreffend, welcher im Pfarrlehenbuch zu Diespeck befindlich ist. †††) Seit der Reformation zog der Pfarrer auch die bedeutenden Einkünfte der Frühmesse an sich. An der Wand bei der Kanzel in der Kirche befindet sich ein Verzeichniß von den Pfarrern seit der Reformation einschlüssig des gegenwärtigen. Die Vergrößerung und Erhöhung des Kirchengebäudes

†) Saalbuch des Kastenamts Neustadt von 1541. S. 140.
††) Saalbuch des Kastenamts Neustadt von 1541. S. 206.
†††) S. Beilage Nro. 12.

in seiner jetzigen Gestalt geschah 1752. An die Stelle der kleinen Fenster traten große, so daß sie nun hell und freundlich ist. Der Chor und der untere Theil des Thurmes sind alt. An der Decke sind biblische Gemälde und am Ende des Langhauses gegen den Chor hin hängt das Brandenburg-Culmbachische Wappen. Auf Betrieb des gegenwärtigen Herrn Pfarrers M. Oertel ward die neue Orgel hergestellt. Von den Wohlthätern des Gotteshauses zu Diespeck ist nur eine Wittwe von Guttenstetten bekannt, welche 1582 dahin 5 fl. vermachte. Aus alter Zeit her genoß das Gotteshaus zu Diespeck noch in den 1770ger Jahren den 4ten Theil des Wegzolles, der zu Oberleimbach erhoben wurde und wegen des Handelszuges einträglich war. Die andern 3 Theile bezogen das Kastenamt Neustadt, die Grafschaft Limburg und das adelige Rittergut Ullstatt. Diese Einnahme war so unbedeutend, daß sie öfters jährlich nur 45 kr. bis 1 fl. betrug. Die Pfarrer beschwerten sich wiederholt, daß sie bei Abhör der Rechnungen nicht zugezogen würden. Diese Einnahme wurde noch zuletzt laut vorliegender Akten dem Gotteshause streitiggemacht. Der Superintendent Schnitzer führte aber triftige Gründe für den Genuß seit undenklicher Zeit an. Der Fürst bestätigte vielmehr neuerdings die Rechtsame der Pfarrei. Jetzt wird jährlich ein Geld-Aequivalent vom Ober-Zollamt Ansbach bezahlt. Der 30jährige Krieg brachte auch die Pfarrei Diespeck in Verfall.

Schon 1633 war sie unbesetzt, das Dorf öde. *) Die wenigen Diespecker ließen sich in Neustadt nieder, von denen nur einige nach dem Frieden in ihre beschä-

*) Georg Kling „kam von dem Neustättischen Schul-Catheder (als Rector) zu der Dispeckischen Cantzel anno 1616, und würde auch sein Leben allhier geendigt haben, wenn ihn nicht der Krieg verjagt hätte, doch anno 1633 kam er

digten Wohnungen zurückkehrten. Der vor diesem Krieg 115 Mannschaften zählende Ort war 1641 auf 7 herabgesunken. Die ganzen Pfarreinkünfte betrugen 5 fl. Und doch gedenkt der Pfarrer Döring zu Oberhöchstädt dieser geringen Einnahme in einem Schreiben von 1636 an den Markgrafen, dankbar, da die übrigen Pfarreien ihm fast gar nichts einbrachten. †) Erst im Jahr 1650 fing Diespeck wieder an empor zu kommen. Dem in Stübach angestellten Pfarrer Schübel wurde die Verwesung der Pfarrei übertragen. Endlich 1667 wurde sie wieder mit einem eigenen Pfarrer, Namens Wolfgang Heinrich Würfel, besetzt. Die Einwanderung aus dem „Ländlein ob der Ens" begünstigte das Emporkommen nach diesem Krieg. Auch Diespeck hatte seine Badstube. Vom Jahr 1660 findet sich: „Hievor hat meistentheils ein Kirchner oder Schulmeister die Badstuben mitgehabt. — Hierzu wird nun, (weil die Badestube wüst) von der Gemeinde doch zu keiner Gerechtigkeit sondern nur ad interim gereichet."

Die Salzburger Emigranten fanden bei ihrem Durchzuge eine freundliche Aufnahme dahier. *)

Nach dem 30jährigen Krieg fanden sich auch bald wieder Juden zu Diespeck ein. Die Synagoge, einst

---

nach Altheim." Von dort begab er sich der Unsicherheit wegen nach Windsheim, wo er am 30. September 1634 an der Pest starb. (42 Jahr alt, 18 im Dienste).

†) J. G. F. Krafft, Recensus pastorum etc. ad Aissum Neustadiensium. p. 20.

*) „Am 15. Mai (1733) erfolgte der Aufbruch des starken Transports der Berchtolsgadischen Emigranten, so von Ihro Königl. Majestät von Groß-Brittanien, als Churfürsten von Hanover sind auf- und angenommen worden, welche aus der Au, Schäffau und Geren her waren, und in 800 Köpfen bestanden. — Sie erreichten am Abend des 19. Mai Neustadt a. d. Aisch, und wurden theils

aus einer Scheune dazu eingerichtet, wurde im Laufe dieses Jahres erneuert und zweckmäßig umgeschaffen. Der Begräbnißplatz ist auf halbem Wege nach Dettendorf.

7) Dietersheim sonst Dietelheim. Nach dem Willen des Grafen Heinrich v. Hohenlohe sollte es nach seinem Ableben dem Hochstift Bamberg heimfallen. Diese letztwillige Verordnung wurde 1327 aufgenommen. — 1062 wurde ein Klosteramts Birkenfelder Hof mit der Gült zum Spital nach Ansbach gezogen.

8) Eggensees. Dieser Ort wurde von der von Dangriesschen Familie erkauft.

9) Göttelhöf.

10) Hanbühl. Dieses Ortes wird schon sehr frühe in einer Urkunde gedacht, nach welcher Megingoz und seine Gemahlin Imma im Jahr 816 Hanbühl an das neu gegründete Benediktinerkloster Megingoges-hausen in der Gegend des heutigen Altmannshausen vergabten. †) — Der Ehegrund war also schon vor vielen Jahrhunderten, nach den Worten jener Schenkungsurkunde, von einem fleißigen Volksstamme bewohnt, bebaut und mit Ortschaften versehen. Manche Strecke Landes umher, welche einst Burgen, Dörfer und Felder geschmückt haben mögen, ist nun bewaldet; nur die Namen erinnern an vergangene Zeiten, an erloschene Geschlechter,

---

in dasselbige Ort, die übrigen aber in Diespeck und Schauerheim einquartirt, woselbst sie eine gutwillige Aufnahme, und liebreiches Tractament gefunden, so daß sie des folgenden Tags, bei ihrem Aufbruch, denen Inwohnern, für ihre gute Bewirthung, vielen Dank erstattet haben."

J. H. Baum, Nachlese zu der Salzburgischen Emigranten Wanderschaft. Nürnberg 1734. 4to S. 97.

†) K. H. v. Lang, Bayerns alte Gauen. S. 90.
Dessen, Bayerns alte Grafschaften. S. 276.
Die Urkunde ist Beilage Nro. 1.

an eingegangene Orte. — Leider finden sich in einer Reihe von Jahrhunderten keine Aufzeichnungen mehr von Hanbühl vor.

Die Kirche, deren Entstehung unbekannt, war dem h. Matthäus gewidmet. †) In ihr wurden mehrere Jahrtage begangen. Die gegenwärtige Kirche wurde 1759 neu aufgeführt. Die große Glocke ist vom Jahr 1443.

Hanbühl scheint schon vor der Reformation eine selbstständige und keinem Kloster incorporirte Pfarrei gewesen zu seyn. Erst im Jahr 1544 wurde von dem Amt Neustadt die hiesige Kirche der Baudenbacher als Filial einverleibt, weshalb der Pfarrer 15 fl. zur Besoldung von dem Klosteramt Münchsteinach empfieng. In der Neustädter Stadtchronik ist aufgezeichnet: 1580 habe der Sturmwind das Pfarrhaus zu Hanbühl eingeworfen. Es ward nicht wieder aufgebaut.

Von der Zeit des 30jährigen Kriegs findet sich Folgendes: „Das Filial Hanbühl hat vor dem 27 Inwohner gehabt jetzo (1660) sind 10 die bewohnt.“ — Von den 27 fl., welche der Pfarrer von dem Kastenamt Neustadt bezog, erhielt er 1658 nur 20 fl. — 1627 den 18. September sind Jacob Dalkner von Neustadt und Wolff Köttler von Hanbühl in der Obernmühle „von den Verdugischen Raubvögeln erwürgt und erschossen worden.“ Am 17. Juni 1634 wurden der Müller Deininger und der Beck Renner in der Unternmühle von den Soldaten ermordet.

Zu Hanbühl wurden am 15. November 1567 von dem Hausvogt Joachim von Seckendorff zu Ullstadt, an das Fürstenthum Baireuth 6 Höfe eingetauscht, gegen 1 Gut zu Ullstadt, 2 Höfe zu Hohenholz, 1 Söldengütlein zu Langenfeld, 2 Sölden zu Unterleimbach. ††)

†) Saalbuch des Kastenamts Neustadt von 1541.

††) K. H. Lang, neuere Geschichte rc. III. S. 216.

11) Hasenlohe.

12) Kleinerlbach. Im Jahr 1626 grassirte hier die Pest so sehr, daß ganze Familien ausstarben.

13) Moosbach. Ehemals Bestandtheil des Rittergutes Herrnneuses, welches 1796 von Preußen zurückerkauft wurde. †)

14) Neuebersbach. Dieser Ort ging durch den Klosteramtmann Krauseneck 1734 in den Besitz des Obristlieutenants Christian Ernst von Reitzenstein über. Pirkachshof lag seit dem 30jährigen Krieg öde. Vor dem Krieg besaß ihn Hans Naud. Als 1700 der Amtmann Krauseneck nach Münchsteinach kam, ließ er dort neue Gebäude aufführen und genoß ihn bis 1733 nießbrauchsweise. So entstand allmählig der regelmäßig erbaute Ort Neuebersbach.

„1741 ist mentionirter Hof von hiesigen Kloster sequestrirt worden, weiln Georg von Reitzenstein seine Creditores nicht befriedigen können, wie die Acten zu Tage legen.“ ††)

Im Jahr 1747 ließ die fürstliche Kammer zu Baireuth durch den Kammerrath Johann Christoph Seidel den Hof in Besitz nehmen und veräußern. Seidel schloß mit dem Unterthan Georg Wagner zu Münchsteinach am 4. Juli 1747 zu Gutenstetten einen Tauschvertrag, welcher also lautete: Wagner erhält 69¼ Morgen Feld, alle Gebäude und die Braugerechtigkeit gegen die Aufgabe von 200 fl. und die Darangabe eines Halben- und Viertelshofes zu Münchsteinach.

1764 verkaufte Wagner die Hälfte des Pirkachshofes an Albert Stirnweiß von Leimbach um 2400 fl. „Stirnweiß hat den Kauf nicht in Erfüllung gebracht, sondern ist bei Nachtszeit echappirt.“

†) Vierter Jahrsbericht ꝛc. S. 83.

††) Rechnung des Klosteramts Münchsteinach von 1773.

1765 erkaufte Johann Leonhard Schirmer von Neustadt den sub hasta gestandenen Wagnerischen Pirkachshof von der Landeshauptmannschaft Neustadt für 5200 fl.

Dieser Ort wurde von dem Amtmann Krauseneck der Pfarrei Münchsteinach entrissen und Gutenstetten einverleibt. In neuerer Zeit kam er wieder an Münchsteinach zurück.

15) Rennhofen, ein Dorf zwischen der Nürnberg-Frankfurter Strasse und der von Neustadt nach Ansbach führenden Vicinalstrasse 1¼ Stunden von Neustadt und 1 Stunde von Emskirchen, zählt mit Bottenbach 212 Seelen.

Zum erstenmal wird des Ortes wegen einer daselbst existirenden Kirche in einer Urkunde d. d. Nürnberg 28. Januar 1158 gedacht, worin Kaiser Friedrich I. die Besitzungen und Rechte des im Jahr 1100 gestifteten Benedictinerklosters Münchaurach bestätiget und in den Schutz nimmt. †) Schon damals war diese Kapelle ein Filial von Emskirchen, welches bis jetzt seiner grauen Mutterkirche treu blieb, während vier andere Kapellen sich trennten.

Ueber die Entstehung des Gotteshauses zu Rennhofen in seiner gegenwärtigen Gestalt hat sich im Archive des Königl. Rentamts Neustadt Folgendes vorgefunden:

„Margaretha v. Seckendorff Rinnhofen hat regiert bis 1449. Ihr Leichenstein ist noch in der Kirche zu Birkenfeld zu sehen, darauf eine Aebtissin mit dem Stab und den dabeistehenden Buchstaben: M. V. S. E. (Margaretha v. Seckendorff Eptissin), welches sich auch durch Nachsuchen in der Kirche zu Kloster Birkenfeld also findet.“

†) Ussermann, l. c. Cod. prob. p. 41.

„1429 ist sie Aebtissin im damaligen Kloster Birkenfeld geworden und hat regiert bis 1449, wo sie gestorben ist. Also war sie 20 Jahre Aebtissin und ist ohngefähr 76— Jahre alt geworden. Diese Kirche steht nach der Berechnung an 400 Jahre.“

Die Aechtheit dieses bezeugen auch Brusch, Ussermann, Oetter und Andere. Auch die Volkssage stimmt im Wesentlichen damit überein: „Vor einigen hundert Jahren war eine fromme Jungfrau, welche sich im Kloster Birkenfeld aufhielt, gewohnt, Rennhofen öfters zu besuchen. Sie habe sich einst auf dem Rückwege im Walde verirrt und so bis in die Nacht verweilen müssen. In dieser Noth habe sie das Gelübde gethan, an dem Orte, wo sie sich wieder erkennen würde, eine Kapelle zu erbauen. Bald darauf hörte sie einen Hahn krähen. Diesem Rufe folgend seie sie bald in das Dorf Rennhofen gekommen.“ So wäre also die Margarethen-Kapelle entstanden. Erst in spätern Jahren wurde sie erhöht und verlängert. Vor der Reformation wurde dieses Bethaus von einzelnen Wahlfahrtern und feierlichen Processionen, besonders aus der Pfarrei Herzogenaurach, fleißig besucht. Von mehreren Martersäulen, welche von hier nach Herzogenaurach gestanden haben sollen, steht nur noch eine am Wege unweit Bottenbach. Noch heut zu Tage richten Andächtige in den Nöthen des Lebens ihre Blicke auf diesen Ort.

Die Vorfälle des 30jährigen Kriegs, die durch denselben herbeigeführte Entvölkerung der Umgegend hatten eine Zeit lang den Besuch dieser Kirche gemindert, aber kaum war es Friede geworden, so fing der Gottesdienst sich wieder zu heben an. Zahlreich ist die Versammlung bei dem jährlichen Predigtgottesdienste am Tage Margaretha, den 13ten Juli.

Zu Rennhofen stand noch 1437 †) ein Schloß, welches nach Oetters Ansicht das Stammschloß der von Seckendorff Rinnhofen'schen Linie war. Nach dem Partikular des Klosteramts Birkenfeld von 1753 konnten die Historiker keinen Ort als Stammschloß dieser Linie finden. Daher hielten sie, z. B. Feder, das Schloß auf dem Klausenberg für den Stammsitz. Im 15ten Jahrhundert war hier ein Amt, welches die Unterthanen von Herrnneuses und Schellert hatte.

16) Rösleinsdorf. In diesem Orte waren folgende Güter:

4 gehörten nach Birkenfeld;
4 " zur Stadt Neustadt;
7 " zum Spital Neustadt;
1 " zur Mittelmesse Neustadt:
5 waren Lauffenholzisch.

17 Riedfeld. Die älteste Geschichte dieses Ortes, so wie die der benachbarten, verliert sich ganz im Dunkel grauer Vorzeit, aus welcher mit historischer Gewißheit wenig oder gar nichts nachzuweisen möglich ist. Erst um die Mitte des 8ten Jahrhunderts wird der Ort hie und da von dem Strahl der Geschichte flüchtig beleuchtet.

An dem Fuß des Stübacher Berges, welcher sowohl durch seine Fruchtbarkeit, wie auch durch die reizenden Aussichten viele Annehmlichkeiten hat, zieht sich an beiden Seiten der Nürnberg-Würzburger Straße der Vorort Riedfeld hin — nur durch das Aischthal von der Stadt Neustadt und dem Vororte Rösleinsdorf geschieden. Der eigentliche Ursprung läßt sich nicht leicht historisch zeigen, weil die Geschichte des Ortes nicht so weit hinaufreicht. Zuverläßig aber ist, daß der Brunnen an der Straße und in der Nähe des Gottesackers die ersten Ansiedler

†) Vierter Jahrsbericht des histor. Vereins rc. S. 73.

hier zu bleiben bewog. In den ältesten Schriften findet man den Ort Reodfeld, Reitvelden genannt. In grauer Vorzeit mochte hier Berg und Thal mit Wald und Gesträuch bedeckt seyn. Der Aischfluß verbreitete sich ohne Zweifel, ehe er bei Neustadt vorüberkam, in weite sumpfige Flächen. Einen Theil dieses Tieflandes hat allmählig das Wasser, welches bei Regengüssen und Schneeschmelzen aus dem Pfalzbach hier mündete, versandet; der andere wurde durch Abzugsgräben trocken gelegt und zu fruchtbarem Boden umgeschaffen.

Mit allem Recht wird Riedfeld unter die ältesten Orte in der Gegend des mittlern Aischgrundes gezählt.

Die vorliegende Partikularrechnung des Klosteramts Birkenfeld vom Jahre 1763, Seite 675, bemerkt:

„Riedfeld, ein alter Ort an der Aisch, welcher schon „zu Zeiten Caroli Magni bekannt gewesen und ge„funden wird, aus den alten Rechten Riedfeld aber „soll die Stadt Neustadt eigentlich erwachsen, und nur „ein Theil davon dasjenige seyn, welches zugleich vor „eine Vorstadt ermeldten Neustadts anzusehen, wie den „der Neustädter Gottesacker hier außen ist, wo ehehin „das Franziscaner Klösterlein gewesen.“

Des Ortes Riedfeld geschieht zum erstenmal in einer Urkunde vom Jahr 889 Erwähnung. †) In ihr bestätigte König Arnulph die Schenkung des Zehnten von dem königlichen Maierhofe Riedfeld, welche Herzog Karlmann, der im Jahr 755 starb, der Kirche zu Würzburg machte.

In einer Zeit, wo es in Deutschland noch viel herrenloses Gut gegeben, bildeten sich zur Bestreitung der

†) N. Haas, a. a. O. I. S. 7. 15.
Eckhart, l. c. II. S. 895.

ökonomischen Bedürfnisse der fränkischen Kriege die Königshöfe aus. Ein solcher Königshof begriff viele Felder, Jagden, Waldungen, Fischereien, dienstbare Leibeigene und zinspflichtige Bauern in sich. Auf diesen Maierhöfen und Landgütern wurden unter der Aufsicht und Leitung eines Maiers (Verwalters) die verschiedenen Zweige einer vollkommenen Haus- und Landwirthschaft getrieben. Von da aus wurden Künste und Gewerbe, nützliche Ackergeräthe, zweckmäßige Instrumente aller Art, neue Fruchtgattungen, bessere Vieharten, Obstbaumzucht ꝛc. im Lande umher verbreitet. Außerdem waren auch dort stattliche Wohn- und Oekonomiegebäude vorhanden. Die fränkischen Könige verweilten oft und gerne auf ihren Gütern.*) Dem wiederholten Aufenthalte der Könige auf der Burg Riedfeld verdankt wohl die Gegend an der Aisch, Ehe und dem Steigerwalde ihre frühzeitige Kulturstufe. Von hier aus mag auch zuweilen der anwesende Landesherr nach der Sitte jener Zeit auf der nahen Malstätte**) zu Rösleinsdorf †) zu Gericht gesessen seyn.

Die Ansiedlungrn rechtschaffener Leute wurden in der Nähe der Königshöfe nach einem Königlichen Edikte***) an waldigen Plätzen sehr erleichtert. So bildeten sich

*) Der Jagden wegen ward Neustadt noch in spätern Jahrhunderten oft von den Markgrafen zu Baireuth besucht. Zu Riedfeld selbst bestand eine Forstverwaltung noch zu Anfang dieses Jahrhunderts.

**) Oetter thut keiner Malstätte bei Rösleinsdorf Erwähnung. Aber eines spätern Gerichtsgebrauches gedenkt er im dritten Versuch seiner Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg S. 40. auf der sogenannten Riedwiese, welche sich von Riedfeld bis Rösleinsdorf und Neustadt ausdehnt.

†) Siehe oben Seite 18.

***) Capitulare Caroli Magni (de villicis regiis, quid facere debeant.) Vid. Georgisch, Corp. Jur. germ. antiq. p. 780.

unter dem Schutz des Königs und der Maier an diesen Königlichen Landgütern frühe Dörfer und Städte.

In den neuesten Werken wird Riedfeld nicht in dem Verzeichnisse der alten Königshöfe genannt, doch treten mehrere Merkmale zusammen, welche die Existenz eines solchen zur Genüge beweisen.

Vor allen ist es das Vorhandenseyn einer königlichen Pfalz (Pallast, palatium). Hoch über dem alterthümlichen Orte Riedfeld auf einer ins Aischthal hereinragenden Bergspitze thronte einst eine Burg, welche den Namen Schnappenstein führte. †) Diese Burgstelle hatte einen Umfang von drei Aeckern. *) Dort glaubte man noch bei der Untersuchung des Lokales gegen die Landseite hin einen Erdwall wahrzunehmen. Der Einfahrtsweg war die jetzige sogenannte Steig. Dieser Punkt war schwer zu erobern, aber leicht zu vertheidigen. **) Die Grundmauerüberreste, welche beim Einreuten eines Hopfengartens erst in diesen Tagen gefunden wurden, beweisen zwar eine ehemalige Burg an diesem Orte, lassen aber über die Zeit und die Erbauer völlig im Dunkeln. ***) Von ihr konnte man vier Straßen und eine ernste Reihe von Burgen, zu Virnsberg, Hoheneck, Herrnneuses, Obersachsen und Diespeck übersehen.

---

†) Oetter, Versuch einer Geschichte der Burggrafen zu Nürnberg. III. Bd. S. 47.
Eisenmann und Hohn, geographisches Lexicon. Art. Riedfeld.

*) Im Jahr 1574 waren Besitzer dieser Felder: Kilian Bernhart, Hans Spörlein und Hans Grolock.
Verzeichnus des Jährlichen einkommens der Caplaney zur Neüstadt an der Aisch, die Früemeß genandt.

**) Die Königlichen Pfalzen oder Palläste waren der Sicherheit wegen stets an festen Orten.

**) An demselben Orte wurden schon vor mehreren Jahren viele Steine ausgegraben.

Der Name der Flurgegend „Pfalzbach“ an der westlichen Seite ist gewiß nicht ohne Bedeutung — er erinnert zu sprechend an eine hier einst gewesene Pfalz. Gegen Osten ist auch die Benennung „der Lehenhof“ zu bemerken.

In geringer Entfernung von jener alten Burgstelle führte nördlich die Hochstraße vorbei. *)

Wie an der Rednitz zu Forchheim, an der Aurach zu Herzogenaurach, an der Zenn zu Langenzenn Königshöfe oder Prädien waren, so läßt es sich auch nicht anders denken, als daß in jener Zeit ein Königshof an der Aisch zu Riedfeld vorhanden gewesen, da kein anderer in der Gegend bekannt ist.

Wie jene Königshöfe schnell zu Städten anwuchsen, so war es auch hier der Fall. Die Kolonie Neu-Riedfeld, welche zum Besten des Mutterortes Riedfeld in früher, unbekannter Zeit am jenseitigen Aischufer angelegt wurde, erhob sich ebenfalls rasch und ward eine Stadt.

Welchen Umfang der Königshof Riedfeld hatte, läßt sich nicht bestimmen. Das läßt sich wohl nicht bezweifeln, daß er die späteren Bestandtheile der Grafschaft Hohenlohe, welche sich westlich nach Virnsberg und Unternesselbach, südlich über Neustadt nach Mkt. Erlbach ausdehnten, in sich faßte.

Es sind keine urkundlichen Beweise vorhanden, wie

*) Als am 12. December 1711 die Kaiserkrone von Nürnberg nach Frankfurt durch Neustadt gefahren wurde, findet sich in der Stadtchronik II. Th. S. 701 bemerkt: „darauf man zu Rietfeld gleich hinter Neüstatt bei dem Wirthshaus zum rothen Adler rechter Hand die Steig hinauff, den sogenannten Postweg, weil in der ordinari Glaitsstraßen umb deß sehr bösen und bodenlosen Wegs willen nicht fortzukommen war, durch die hohe Straße fort, Diebach in der tieffe linker Hand lassend, gegen Langenfeld —“.

†) Oesterreicher, a. a. O. S. 35. 41. 53.

und wann Riedfeld aufhörte ein Königshof zu seyn und Eigenthum des Adels wurde.

Doch wie aller Orten, so mag es auch hier geschehen seyn, daß die Reichsbeamten, welche hieher gesetzt waren, um das weitschichtige Königsgut zu verwalten, die königlichen Domainen mit den eigenen Gütern vermischten und sich allmählich erblich machten.

In die großen Zugehörungen des Königshofes theilten sich allmählig die in der Gegend ansäßigen Adelichen.

Um die Mitte des 12ten Jahrhunderts finden sich dessen Besitzungen in den Händen der Grafen von Hohenlohe, der Familie von Riedfeld, von Waldbot zu Neustadt, von und zu Virnsberg, von Tiefen zu Unternesselbach, von Seckendorff zu Hoheneck ꝛc.

Die adelichen Geschlechter erloschen nach und nach und nun ist wieder die ganze Gegend unter einem Landesherrn, wie es einst unter Karl dem Großen war, vereinigt.

Wo anders, als auf jener Burg Schnappenstein konnten einst die Edlen, die sich von Riedfeld, als ihrem Stammsitze nannten, hausen? Das Alter dieses Adelsgeschlechts und einer Burg reicht bis 1147 hinauf, wo ein Verwandter der Grafen von Hohenlohe, Konrad von Riedfeld hier vorkommt.

In einer Bamberger Urkunde †) vom Jahr 1163 finden sich aus dem Ministerialengeschlecht von Riedfeld, Regenhard und sein Bruder Herman vor.

Noch kommt ein Advocat, Hartung v. Riedfeld, in einem Revers d. d. Steinach (Münchsteinach) 23. Aug. 1291, ††) welchen Abt Wilhelm ausstellte, als Zeuge vor. *)

†) Haas, a. a. O. Beilage Nro. 8.

††) C. H. de Lang, Regest. IV. p. 499.

*) Dieser war im Namen des belehnten Schirmvogts, des

Die Einwohner wissen noch von einer adelichen Jungfrau, gewöhnlich das Riedfräulein genannt, zu erzählen, welche durch ein Testament der Stadt Neustadt die 18 Tagwerk große Riedweise vermacht haben soll. Schnizer fährt nach dieser Sage in der Stadtchronik im I. Theil S. 74 also fort:

„Wer weiß, ob nicht etwann ein altadelich Geschlecht „dieses Namens daselbst gewohnet, welches sein Schloß „zum Kloster gestiftet, *) so vor Alters da gestanden, „und itzo zur Gottesackerkirche gemacht ist, von deme „diese Riedwiesen auf die Stadt kommen.“

„Von obbesagtem Dörflein Riedfeld habe diese Antiquität gefunden: Anno 1270 die Sct. Thomae hat „Henricus, Bischof zu Regensburg, dem Burggrafen „Friedrich versprochen, daß er ihm, oder seiner Töchter einer, das Lehen über das Dorf Riedfeld geben „wolle, welches auch der folgende Bischof Leo vollbracht, den 9. Oktober 1272.“

In der Urkunde von 1274 wird der Ausdruck: Marktflecken, villa foralis, gebraucht; woraus zu schließen ist, daß der Ort Riedfeld einen einem Markte ähnlichen Umfang hatte. Daß dem so sey, wird um so glaublicher, wenn man bedenkt, wie schon 1234 Kaiser Heinrich VII. dem Dorf Gutenstetten ein Marktprivilegium verlieh. Hiezu kommt noch, daß in den Kirch-

---

Burggrafen zu Nürnberg, eigentlich nur Subadvocat. Mit ihm ist wohl das Geschlecht der Riedfelde ausgestorben; denn schon 1298 findet sich in dieser Würde ein Ritter Konrad Heider von Dachsbach, welchem in der Kirche zu Münchsteinach ein Denkmal errichtet wurde.

*) Wohl mögen in späterer Zeit die Güter von diesem adelichen Ansitze an die ehemalige Pfarrkirche Riedfeld gekommen seyn; nur ist die Stiftung des Klosters nicht so alt, als man damals annahm.

dörfern, wo Messe oder Gottesdienst ohnedieß viele Menschen versammelte, gewöhnlich Jahrmärkte rc. abgehalten wurden.

Nach Spies †) und Ussermann ††) war Riedfeld einst Lehen der Kirche zu Regensburg, welches den Burggrafen zustand, wie aus den Urkunden von 1272, 1274 und 1278 erhellet.

Herr Ritter v. Lang bemerkt darüber: †††)

„Rietfeld, bei Neustadt, war ein Lehen, das die „Burggrafen schon geraume Zeit *) vom Hochstift Regensburg, nebst dem Mkt. Spalt und drei Theilen „der Stadt Oehringen zu Lehen trugen. Das Räthselhafte, wie ein Bischof von Regensburg zu einer „Lehensherrschaft bei Neustadt und selbst über Hohenlohe Oehringen gekommen, möchte dadurch zu lösen „seyn, daß der Bischof Gebhard III. von Regensburg, „der im Jahr 1037 das Stift Oehringen gegründet, „aus einer regierenden Fränkischen, wahrscheinlich Hohenlohischen Familie war, und seine erblichen Rechte „dem Hochstift Regensburg als Oberleheneigenthum „einverleibte. Regensburg, wie es scheint, hat dann „die Belehnung darüber eine lange Zeit den Grafen „v. Hohenlohe, welche Burggrafen von Nürnberg „waren, ertheilt, und nur die irrige Voraussetzung, „das Lehen hafte auf dem Burggrafthum Nürnberg, kann die Veranlassung gewesen seyn, den Burggrafen von Nürnberg, genannt Abenberg, in ihrem

†) Archivische Nebenarbeiten. III. S. 205.

††) L. c. S. 511.

†††) Bayerns alte Grafschaften. S. 301.

*) Vor „1272“ (nach dessen Vereinigung rc. S. 133.) Ein Beweis, daß Riedfeld eine ältere Besitzung des Burggrafthums Nürnberg ist, als Neustadt und Mkt. Dachsbach!

„Lehenbrief über das Abenbergische Spalt auch Oeh-
„ringen, welches sie durchaus niemals besaßen, und
„das nicht minder in Hohenloher Grafschaft gelegene
„Rietfeld beizusetzen.“

Nach der Urkunde von 1274, wird die Tochter des Burggrafen Adelheid, Gemahlin des Grafen Heinrich v. Kastell, mit Riedfeld belehnt. †)

Nach diesen Erhebungen darf man wohl den Ort Riedfeld mit Grunde den Königshöfen beizählen.

Das Bisherige liefert auch andere Beweise.

Um die Mitte des verflossenen Jahrhunderts ward es versucht, die Ansicht geltend zu machen, daß

„unter Riedfeld das heutige Neustadt
an der Aisch zu verstehen seye.“

Es dürfte aber unnöthig scheinen, diese Ansicht umständlich zu widerlegen; es wird die einfache Erklärung genügen, daß durch das Vorfinden der Stiftungsurkunde des Klosters Riedfeld bei Ussermann und durch die neuern, höchst wichtigen Schriften des Herrn Ritters von Lang, die Unmöglichkeit jener Behauptung ganz klar nachgewiesen werden könnte. — Auch die folgende Ausführung über die Klosterstiftung und die Begebenheiten seit deren Auflösung, wird über diesen in Zweifel gezogenen Gegenstand einiges Licht verbreiten.

Hier ist auch der frommen Wohlthätigkeit christlicher Frauen zu gedenken, welche durch ihre Schenkungen eine bis auf die neuere Zeit fortdauernde Theilung der grundherrlichen Rechte im Orte Riedfeld herbeigeführt haben.

Der Mönch Ebirhard zu Fuld erzählt, die Schwester Gottes Eberhilt hätte dem heil. Bonifacius (Kir-

---

†) Oetter, a. a. O. III. S. 26.

chenpatron des Klosters Fuld) ihre Güter zu Riedfeld mit 30 Sclaven (mancipiis) gegeben. †)

Im Jahr 1150 schenkte eine adeliche Matrone, Namens Frenkin in Riedfeld den besten Hof ihres Gutes (optimum mansum praedioli) dem Hochstifte Bamberg. ††)

Die alte dem heil. Martin gewidmete Kirche mag im Jahr 1207 erbaut worden seyn, wie die Zahl I ꝛ O Λ, welche man im Schlußstein des größern Kirchthors 1725 fand, andeutet. Archidiakonus Schnizer hat in Betreff des Kirchenpatrons in der Stadtchronik im 2ten Theil, Seite 10 bemerkt:

„Von alten Leuten ist mir Anfangs erzehlet worden, „Es habe das Kloster zu St. Martin geheißen, dahero „die ehedeßen dazu gehörige, nun aber ins Kloster-Amt „Birkenfeld gezogene Obere Mühl in dem Saalbuch an- „noch die Märtens Mühl genennet werde. Es hat „mir davon einen großen Zweifel erwecket Ein sehr „altes Buch in dieser Bibliothek, welches des Eusebii „Historia Ecclesiastica ist, alß in welchem gleich an- „fangs diese Worte eingeschrieben sind: Anno Dni „1509. Egregius Dominus et Magister Benedictus „Elwanger, Vicarius et Sacerdos Altaris S. Mariae „Magdalenae Cathedralis Ecclesiae Herbipol. dono „dedit nobis Fratribus Minoribus Conventus Sti „Wolfgangi in Rietfeld, hunc librum, cujus „merito etiam fratres habeant memoriam. Aus „welchem erhellet, daß dieses Convent zu St. Wolf- „gang, und nicht zu St. Martin geheißen.“

Mit Schnizer mag der Verfasser dieser Blätter an der Wahrheit jener Sage nicht zweifeln; denn die

†) Schannat, Tradit. Fuldens. p. 284.
††) C. H. de Lang, Regest. I. p. 197.

Bemerkung der Conventualen in des Eusebius Kirchengeschichte ist wohl nur auf die Zeit der Klosterstiftung zu deuten. Gerade in der Zeit, in welcher die Klosterkirche erbaut ward, wurden auch andere Kirchen, *) deren Gründung von Nürnberger Klöstern ausging, dem heil. Wolfgang zu Ehren gestiftet. Consistorialrath Oetter, in dessen drittem Versuch einer Geschichte der Burggrafen von Nürnberg der Ablaßbrief vom Jahr 1274 abgedruckt ist, bemerkt über den fehlenden Kirchenpatron in einer Anmerkung zur 19ten Seite:

„Nach der Anzeige meines vornehmen Gönners, von „dem ich diese Urkunde aus W . . . abschriftlich zu „erhalten das Glück hatte, ist in dem Original das „hieher gehörige Wort ausgefressen. Wie sich aber „aus dem nachfolgenden ergiebet: so muß entweder „Martini, oder Kyliani, oder Bonifacii allda gestan„den haben."

Schon im Jahr 1274 findet sich zu Riedfeld eine Pfarrkirche, welche mit der Diöcese Würzburg im Verbande stand. In demselben Jahr ertheilte auf die Bitte des Burggrafen, Pabst Gregor X. denen einen Ablaß, welche die neulich aus ihren Trümmern wieder erbaute Pfarrkirche **) besuchen würden. Diesen Ablaßbrief, welcher als Beilage Nro. 3 angebogen ist, scheint der Burggraf sich in der Absicht erbeten zu haben, um etwa die der Kirche bei ihrem Aufbaue erwachsenen

*) „Z. B. Anno 1489 haben Hermann Winkler und Michael Pernolt die Kapelle zu Buschendorf gebauet, und dem Carthäuserkloster die Besorgung desselben aufgetragen. Solche Kapelle ist 1491 durch den Vicarium zu Bamberg, in St. Wolfgangs Ehren geweihet worden."

**) „ecclesiam parochialem in Rietfeld Herbipolensis dioecesis, nuper e ruderibus reaedificatam."
Ussermann, l. c. p. 511.

Schulden zu tilgen, Gefäße anzuschaffen, überhaupt den Ort in Aufnahme zu bringen. Das Emporkommen dieses Ortes ist beurkundet. — Als Neustadt 1285 an die Burggrafen kam, änderte sich die Bedeutsamkeit des grauen Mutterortes Riedfeld, es wurde unbeachtet gelassen, fast vergessen.

Ob die vorhin genannte Pfarrkirche eingefallen, oder abgebrannt, ist nicht bekannt; doch wird man nicht irre gehen, wenn man das letztere annimmt; da sie, wie bereits bemerkt, erst zu Anfang des 13ten Jahrhunderts aufgeführt wurde.

Diese höchst wahrscheinlich große Kirche, welche ums Jahr 1274 erbaut wurde, zerstörten im Jahr 1430 die Hussiten von Grund aus. Die Verheerung des Hussitenkriegs ist es wohl gewesen, welche die alte Pfarrei Riedfeld so sehr verwüstete, daß sie ganz verfiel. *) Im Würzburger Synodalbuch vom Jahr 1453 wird sie schon nicht mehr genannt. Neustadt mag damals kein Brandunglück erlitten haben, da Markgraf Albrecht 1434 ein Turnier hier halten konnte. So ward leicht Riedfeld dem Pfarrsprengel Neustadt einverleibt. Von nun an ist nur die Rede von einem Beneficium, einer Wolfgangspfründe.

Von den Schicksalen der alten Pfarrei Riedfeld findet sich zu wenig verzeichnet. Nur ein einziger Rektor (Oberpfarrer) dieser Kirche, Namens Johannes, kommt in einer Urkunde vor. †) Welche Ortschaften diese Parochie umfaßt habe, kann wegen Mangels der Urkunden nicht bestimmt werden. Man wird aber nicht irren, wenn

*) Die Parochialverhältnisse haben sich in jener Zeit unglaublich verändert. So war in Lonnerstadt eine Pfarrkirche und zu Höchstadt eine Filialkirche; durch den Hussitenkrieg ward es umgestaltet.

†) Oetter, a. a. O. III. S. 48.

man Diebach und Hanbach *) als dessen Eingehörungen betrachtet.

Das verfallene Gemäuer von der abgebrannten Kirche nahmen mehrere Schriftsteller **) irrig für das eines Klosters, dessen Anfang sie in das Jahr 1205 zurück setzten.

Keiner der älteren Klosterchronisten hat das Stiftungsjahr aufgezeichnet; auch Brusch †) sagt in seinem Werk über Deutschlands Klöster zu Ende der Beschreibung von Birkenfeld weiter nichts, als daß in Riedfeld Bettelmönche vom Orden der Franziscaner gewesen, und daß es von den aufrührerischen Bauern zerstört und dem Boden gleich gemacht worden sey.

Die wahre Stifter des Klosters und die Veranlassung sind offenbar aus diesem zu entnehmen.

Um den im Hussitenkrieg verwüsteten Ort Riedfeld wieder aus seiner Asche zu erheben, überließen die Markgrafen Albrecht und Johannes („der Goldmacher") diesen Platz dem Orden der Franziscaner. Dieses geschah im Jahr 1458. ††)

Langsam erhoben sich die Gebäude. Man kann das Jahr 1492, in welchem die Klosterkirche, laut einer über dem Eingang der vorigen Kirche vorgefundenen Zahl (I ꝗ 9 2), erbaut wurde, als die Zeit der Vollendung annehmen.

Wadding †††) war der erste, welcher sichere Nach-

---

*) Erst im Jahr 1578 ward dieser Ort nach Stübach gepfarrt.

**) Auch Feder ist nach der handschriftlichen Beschreibung der 12 Klöster des Baireuther Landes dieser Meinung.

†) Chronologia Monaster. German. p. 366.

††) K. H. Lang, neuere Geschichte rc. I. S. 15. Versuch einer Landes- und Regentengeschichte der beiden fränkischen Fürstenthümer Baireuth und Ansbach. Hof 1795. 8. S. 163.

†††) Annal. Minor. T. XIII. p. 143.

richten über die Stiftung des Klosters der Franziscaner zu Riedfeld mittheilte; er bemerkt zum Jahr 1459: in diesem Jahr ist von Pabst Pius II. den edlen Männern Johannes und Albert, Markgrafen zu Brandenburg, die Erlaubniß gegeben worden, die Kapelle St. Wolfgang außerhalb der Stadt Neustadt, innerhalb der Gränzen der Pfarrkirche St. Maria *) in der Würzburger Diöcese zu einer Kirche und Convent für Franziscaner zu verwandeln.

Freitag und Spies †) deuteten Waddings Bemerkung zuerst richtig auf ein errichtetes Kloster, ob sie gleich damals eines andern Documents entbehrten.

Endlich fand man im Archive auf der Plassenburg die Urkunde über die Stiftung des Franziscanerklosters zu St. Wolfgang in Riedfeld, welche P. Guardian des Franziskanerklosters zu Nürnberg am 28. Januar 1458 ausstellte. Darin bekennt P. Guardian, daß die genannten Markgrafen die Kapelle vor der Stadt Newenstadt (Neustadt), welche dort unrichtig statt St. Wolfgang St. Gangolph genannt wird, den Mönchen der Franziscaner mit der Erlaubniß daselbst anzubauen, die nöthigen Gebäude zu errichten, geschenkt habe; deßhalb nennt er dort die Markgrafen die Stifter und Schirmvögte des Klosters. Dieser schätzbare Stiftungsbrief soll unten als Beilage Nro. 10 folgen.

Was sich daher im Todtenkalender des Franziscanerklosters zu Nürnberg zum Jahr 1460 von einer gewissen Anna Asmayerin, Stifterin des Klosters Rietsch oder Riedfeld bei Neustadt findet, muß von einer andern bedeutenden Stiftung hieher verstanden werden. ††)

Uebrigens ist der Name keines einzigen Priors oder

---

*) Die Kirche zu St. Maria ist Kathedralkirche zu Würzburg.

†) A. a. O. III. Bd. S. 205.

††) Ussermann, l. c. 511.

Conventualen bekannt; eben so wenig mit welchen Gütern es ausgestattet war. Nur durch Ueberlieferung ist zur Kunde gekommen, daß die obere Mühle einst die Klostermühle war.

Nur kurze Zeit war es den Mönchen vergönnt, ihr so mühsam erbautes Kloster zu bewohnen. In der vierten Woche nach Ostern 1525 legten die aufrührerischen Bauern die Brandfackel an und verwandelten das ganze Bauwesen in einen Aschenhaufen. Die Mönche flüchteten sich nach Würzburg, ihre Bibliothek aber, aus welcher sich die jetzige sehr ansehnliche Kirchenbibliothek gebildet hat, und andere Sachen des Klosters wurden in die Stadt gerettet, und so vor der Vernichtung gesichert. Da nun drei Jahre darauf die Reformation Eingang fand, so blieb das Kloster über 50 Jahre in seiner Asche liegen.

Die Güter sollen theils zum Kastenamt Neustadt, theils zum Klosteramt Birkenfeld geschlagen worden seyn, „worunter die noch sogenannte Bruderwiese vielleicht gewesen.“ †)

Von den Klostergebäuden, überhaupt von allem Alten, ist fast jede Spur verschwunden; nur eine Martersäule von 1488 außerhalb des Ortes ist noch anzutreffen.

Im Jahr 1541 wird zum erstenmal von der Größe des Ortes Riedfeld Meldung gethan. Nach dem alten Saalbuch des Kastenamts Neustadt vom genannten Jahr waren zwanzig Mannschaften daselbst angesessen.

Darunter waren:

6 Mannschaften dem Laufenholz,
11 Mannschaften dem Jordan v. Seckendorff,
2 Mannschaften dem Kloster Birkenfeld,
1 Mannschaft Markgräflich, zum Kastenamt Neustadt gehörig.

---

†) Chronik der Stadt Neustadt. Th. II. S. 151.

Als im Jahr 1585 Adam von Laufenholz *) zu Obermelsendorf, Reichmannsdorf ꝛc. zu Bamberg starb, fielen unter andern die Mannschaften zu Riedfeld dem Hause Brandenburg heim und wurden sofort zum Amt Neustadt geschlagen.

Ueber die Gerichtsverfassung der Vorzeit im Orte Riedfeld hat sich Folgendes erhalten: †)

„Vnd so sich ein schlagen oder vnwill Auf der Gassen
„Im Weyler Riedfeld zutregt, so ist dieselbig Pues der
„Herrschaft und soll vor der herschaft Ambtleuten zur
„Neuenstadt geörtert werden.“

Der Name des Amtes war: Bauerngericht. **) Das Fraisch- oder Centgericht war mit einem „Pannrichter und den 12 Eltesten des innersten Raths zusammen gesetzt“ und kommt unter der Benennung Stadtvogtei vor. Die Dorf- und Gemeindeherrschaft behauptete das Kastenamt: über zwei Güter hatte das Klosteramt Birkenfeld die niedere Vogtei.

Der Bundesständische Krieg 1553, in welchem Neustadt samt der Stadtkirche niedergebrannt wurde, brachte gewiß auch Riedfeld keinen Segen. Als aber unter dem folgenden Markgrafen Georg Friedrich im Jahr 1557 dem Lande wieder der Friede geschenkt ward, begann schnell der Wiederaufbau der Stadt.

Bisher war der Begräbnißort für die Verstorbenen

---

*) Die Laufenholze, deren Stammschloß in der Nähe von Nürnberg war, hatten ausser Riedfeld auch noch Lehen in den Orten: Neustadt, Rösleinsdorf, Stübach, Ehe, Diespeck und Kleinerlbach, welche eine Rente von 200 fl. abwarfen.

†) Saalbuch des Kastenamts Neustadt v. J. 1541. S. 115.

**) In andern alten Gerichtsbüchern findet sich dafür Ehehaften, Ehe- Ehehaftgericht. Der älteste Ausdruck ist Bauding.

der Stadt und eingepfarrten Dörfer um die Stadtkirche herum. Erst 1584. erhielt der in Riedfeld seine Weihe.

Eine Ruhe von 48 Jahren ward dieser Kirche und dem Orte Riedfeld zu Theil. Riedfeld vergrößerte seine Häuserzahl, wie aus dem Bericht des Castners Schrozberger zu Neustadt an den Dechant und Pfarrer Schirmer daselbst vom 26. Juli 1629 hervorgeht, wo es heißt: „Riedfeld: 29 Häuser, darunter die Obermühl und Jeziger Zeit ungebaut.“ *)

Mehrere Häuser des Ortes brannten im 30jährigen Krieg ab, **) welche heute nach 200 Jahren noch nicht aufgebaut sind. Riedfeld lag öde und verwildert.

Ueber die Amtsverhältnisse um die Mitte des vorigen Jahrhunderts enthält das mehrmals genannte Birkenfelder Partikular dieses:

„Diesorts Unterthanen und Inwohner worunter nebens „den hiesigen Kastenamt und Stadt Neustädtischen dann „adelich Meyer'sche sind, sind nach ermeldetem Neu„stadt zur St. Lorenzenkirche gepfarrt.

„Die Fraisch gehört ebenfalls zum Stadtvogteiamt „und Dorf und Gemeinde behauptet das Kastenamt „allda; beeden nachherigen Gütern hingegen, hat ne„ben der Reis, Folge, frühe hiesiges Klosteramt, auch „die niedere Vogteilichkeit hergebracht.“

18) Schauerheim, ein Pfarrdorf eine Stunde von Neustadt am linken Ufer der Aisch unweit der Rothenburger Straße mit 374 Seelen. Einst hieß es Sla-

*) Erst 1695 ward sie von Friedr. Rab vollends erbaut, wie man an zwei Steinen liest; das untere Stockwerk soll im 30jährigen Krieg schon gestanden haben. Das jetzige Gebäude zeigt über den Eingang das Brandenburg-Culmbacher Wappen und die Schrift: Joh. Leonh. Stein. 1761.

**) Verschiedene Gärten, wo vormals diese (12?) Häuser standen, werden noch „die Brandstätten“ geheißen.

versheim, von dem alten weit verbreiteten Volke, den Slaven so genannt. †) Schon zur Zeit Karl des Großen war der Ort angebaut.

Am Kirchthurm ist noch deutlich zu lesen: „Anno Domini 1209 am St. Margarethentag hat man gelegt den ersten Stein.“

Also hatte Schauerheim schon vor 600 Jahren seinen eigenen Seelsorger und eine mit einem Thurme versehene Kirche. Damals gehörte es mit Diebach und Hasenlohe zur Herrschaft der Grafen v. Hohenlohe, welche es zu Anfang des 14ten Jahrhunderts an die Herren v. Rindsmaul verkauften. 1338 war es im Besitze der Burggrafen und blieb mit dem Virnsberger Schloß beim Hause Brandenburg.

Auch Schauerheim gehörte zum Diöcesanverbande des Bisthums Würzburg.

Wann dieser Ort an die Markgrafen von Brandenburg kam, läßt sich aus Mangel schriftlicher Documente nicht beweisen. Der Schauerheimer Gemeindebrief ist vom Jahr 1481. ††) Im Bauernkrieg, im Bundesständischen *) und im 30jährigen Kriege hatte der Ort harte Schicksale zu erdulden, und die Felder und Wiesen der ganzen Gegend waren mit Büschen und Rohr überwachsen. Schon vor dem 30jährigen Kriege wüthete öfters die Seuche daselbst.

Die Neustädter Stadtchronik bezeichnet als Sterbjahre 1586 und 1587, 1607 und 1626. Im letztgenannten Jahre wüthete die Pest so stark, daß die Birkenfelder die kirchlichen Casualien in Dottenheim verrichten ließen.

---

†) Göbel, Predigt am Kirchweihfest 1767. Manuscr.

††) Saalbuch des Kastenamts Neustadt von 1541. S. 226.

*) Am 14. Juni 1553 wurde Schauerheim, Birkenfeld, Dottenheim und Altheim in die Asche gelegt.

Im 30jährigen Krieg wurde es mit der Kirche bis auf einige Häuser zerstört, und da der letzte Pfarrer Pancratius Hack im Jahr 1627 starb, blieb das Amt eines Pfarrers bis 1653 unbesetzt, und der Gottesdienst wurde nur selten von benachbarten Pfarrern besorgt.

Vorzüglich viel litt noch Birkenfeld und Schauerheim 1645, wo im Herbste 4 Regimenter Kaiserliche daselbst Lager hielten. Im Jahr 1653 wurde die Pfarrei dem damaligen Lehrer zu Unternesselbbch M. Johann Ziegler als Vikar übertragen, der ihr bis 1661 vorstand. Dieser Ziegler brachte es auch bei dem Markgrafen Christian dahin, daß im Jahr 1653 eine Glocke für 160 fl. angeschafft wurde und zugleich Uhr und Zifferblatt ausgebessert ward. Endlich im Jahr 1661 geschah es auf inständiges Bitten bei der Herrschaft, daß Schauerheim wie vorher einen eignen Pfarrer bekam und zwar in der Person des Philipp Jakob Kellermann von Freudenfeld.

Dieser ließ sich auch bald bewegen, jeder Zeit am 3ten Sonntag in der neuen Kirche zu Birkenfeld zu predigen.

Nach dem 30jährigen Krieg wurde die Kirche zu Schauerheim ausgebessert und bedeutend erweitert. Der Pfarrer Moser daselbst veranstaltete diesen Bau, dem nichts an Ordnung und innerer Einrichtung abgeht, als daß er zu wenig Licht hat.

Im Jahr 1757 wurde unter dem Pfarrer Köhler der Thurm noch um 2 Stockwerk erhöht. Von den Wohlthätern der Kirche verdienen folgende Erwähnung.

Burggraf Johannes zu Nürnberg stiftete am Freitag vor Oculi 1403 dem allmächtigen Gott und der heiligen Katharina, der diese Kirche geweiht war, zu Ehren für die Kirche zu Schauerheim ein Stück ödes Land unterm Schauerheimer Holz am Weichselgarten.

Ferner Margaretha, Ehefrau des Kunzen Wolf

zu Schauerheim stiftete am 28. November in das Gotteshaus 10 fl. zur Anschaffung einer Gotteshauswiese, 34 fl. zu Wachskerzen. Dafür verlangte sie aber, daß ihr am Donnerstag vor Reminiscere in der Goldfasten unter Ansteckung 4 brennender Wachskerzen, deren jede eine Elle lang seyn sollte, eine Seelenmesse gelesen, ein Pater noster und drei Ave Maria gebetet würden. †)

Endlich der Hauptmann Weidel, welcher 1703 das Kapital von 1000 fl. stiftete, davon er den größten Theil in das Gotteshaus fließen ließ, und nur Einiges zur Vermehrung der geringen Pfarr- und Schulbesoldung durch ein Testament vermachte.

Die Gemeinde zu Schauerheim hat überhaupt für das Gotteshaus und die Pfarrei schon von jeher viel gethan.

19) Stübach, ein ansehnlicher Ort an der Ehe, ½ Stunde von Neustadt und eben so viel von der Nürnberger-Frankfurter und Rothenburg-Bamberger Straße entfernt, mit 587 Seelen.

Ohne Zweifel ist Tiofbach, welches in einer Urkunde ††) vom Jahr 912 vorkommt, das heutige Stübach. Der Name des Ortes selbst mag von dem Slavischen Worte Stubay, der Fußsteig, herkommen.

Am 8. August genannten Jahrs gibt Kaiser Konrad I. auf Intercession des Bischofs Hato von Mainz und der Grafen Erchengar und Heinrich: „etlich eigene Güter und Orte im Iphofer Gau und der Grafschaft Ernusts gelegen, namentlich Leimbach, Steinach und Tiofbach mit allen Appertinentien, Gebäuden, Familien, Aeckern, Wiesen, Feldern, Wäldern, Weinbergen, Weihern, Wassern, Mühlen, Fischereien ꝛc." dem Dra-

†) Stadtchronik II. Th. Art. Schauerheim.
††) S. Beilage Nro. 2.

golph, Bischof in Würzburg, auf ewig zu freieigen und gedachter Bischof soll Fug und Macht haben, sie zu brauchen, zu verkaufen, zu verschenken, wie er wolle.

Hieraus folgt also, daß Stübach schon im 9ten Jahrhundert stand, und kein unbeträchtlicher Ort war.

Der vorhin genannte Dragolph war Bischof von Würzburg und Stammvater der Grafen v. Kastell und Endsee. Viele hiesige Güter sind heute noch Kastell'sche Lehen; daher es wahrscheinlich ist, daß Dragolph Stübach auf seine Nachkommen vererbte. So mag es auch kommen, daß der ganze große Zehnt in der Flur Stübach zur Engelmesse zu Würzburg gestiftet wurde, weil Dragolph Bischof in Würzburg war, und nicht selten sich findet, daß Bischöfe einen Theil ihrer freieigenen Güter oder Zehnten, Klöstern und andern Stiftungen zuwendeten. Von der Engelmesse in Würzburg erkauften vor etwa 300 Jahren die Gotteshäuser Neustadt a. d. Aisch und Emskirchen diesen Zehnt. Der Kaufbrief soll in der Pfarrregistratur Emskirchen liegen.

Die Gründung des ehemaligen Schlosses zu Stübach fällt in die graue Vorzeit, und ist nicht auszumitteln, da weder Jahrzahlen noch Monumente in den vor dem Jahr 1823 noch ansehnlichen Ueberresten anzutreffen waren, woraus man die erste Erbauungszeit oder die Gründer wissen oder sicher erkennen könnte. Im Jahr 1525 wurde es im Bauernkrieg zerstört und blieb als Ruine bis 1823 stehen, wo sie die Herren v. Crailsheim an den Bauern Andreas Distler zu Hanbach mit der Bedingung verkauften, daß er sie abtrage und dort ein Haus baue. — Dies ist geschehen. Die Spuren eines Grabens, Thurmes rc. waren noch in diesem Jahrhundert zu sehen. — In diesem uralten Orte hausten einstens Edle, welche sich davon nannten. In einer Urkunde vom 6. Juni 1374 findet sich ein Friedrich von

Stubwege. Dieses Stubwege hält Herr Archivar Dr. Oesterreicher zu Bamberg (in dem Archiv für Baireuthsche Geschichte und Alterthumskunde. I. Bd. 2tes Heft; besonders abgedruckt unter dem Titel: Urkundliche Nachrichten von dem ehemal. Kloster Frauenaurach. S. 24. 25. Beilage Nro. XXIII.) für Stübach im Landgericht Neustadt. Von jenem Friedrich v. Stubwege, Bruder (des Klosters Frauenaurach), mag der Ort Stübach an die altedle Familie v. Abenberg gekommen seyn. Die ältesten bekannten Besitzer waren die edlen und ehrenvesten Ritter v. Abenberg. — Es hatten einst Abenberge Ansitze zu Steinbach, Kirnhöfstädt, Virnsberg und andern Orten. Im Jahr 1384 wird Johannes v. Abenberg hier zur Erde bestattet. Sein Grabdenkmal ist außen am ehemaligen Schiff und an dem jetzigen Chor der Kirche in die Mauer eingesetzt worden.*) Die Umschrift mit gothischen Buchstaben ist: Anno 1384 obiit Johannes de Abenberg Ritter am Freitag vor Bartholomaitag.

Ein Eberhardt von Abenberg wird im Stiftungsbrief der Frühmesse in Diespeck zum Jahr 1464 genannt. Georg Neunstetter, Besitzer des Hofs Oberdachsbach ist beurkundet, laut Beilage Nr. 12.

Im Jahr 1496 nimmt sich Markgraf Friedrich VII. des Priors des Klosters Münchsteinach wider Schenk v. Stübach, der es befehdete, an.

Das Gut Oberdachsbach hat vor Zeiten dem Eucharius von Abenberg, der zu Stübach wohnte, gehört, und ein Schlößlein gehabt, von welchem es hernach endlich an die Neunstetter kommen, sonst Stürmer ge-

*) Im Laufe dieses Jahrs wurde eine neue Sacristei angebaut, in welche dieses Epitaphium mit aufgenommen worden ist.

nannt.*) Im Jahr 1660 findet sich Oberdachsbach wieder im Besitze der Abenberge. — Vor dem Jahr 1707 stand in der Kirche zu Stübach ein schön gemaltes Epitaphium mit der Umschrift: „Anno 1572 den 22. Martii in der Nacht zwischen 9 und 12 Uhr ist seelig verschieden der Edle und Ehrenveste Wihelm von Abenberg zu Kirnhöfstett,**) der allhier begraben leut (liegt").

Nach den Abenbergen wird die Familie v. Seckendorff als Besitzer des hiesigen Rittergutes genannt. — Von den Seckendorffen kam es an die von Stiebar. — Im Jahr 1592 kaufte es von diesen Amtmann Veit v. Lentersheim. — Nach den Lentersheimen findet es sich in den Händen der Herren v. Crailsheim, welche noch Unterthanen und einen Lehenschultheißen hier haben.

Die Kirche, welche den h. Bartholomäus zum Patron hat, ist wohl eine von den ältesten der Gegend; sie hat das Merkmal Karolingischer und überhaupt uralter Stiftung von Königshuben. So findet sich zu Stübach am nördlichen Ende des Ortes ein Acker, welcher im Gotteshausregister von 1556 der Heiligenacker genannt wird, dabei ist bemerkt: „diesen öden Fleck hat 1662 Hanns Ködler pro 6 Patzen vom Gotteshaus gekauft und zu Lehen erhalten." Mit derselben Bemerkung nennt ihn auch das Saalbuch des Kastenamts Neustadt vom Jahr 1541. Die anstossenden Aecker, „die Oeden

---

*) Mehrere aus der Familie der Neunstetter nennt auch die Stadtchronik, wo auch ihr Wappen abgebildet ist. Neustetter saßen in Walddachsbach, Dottenheim und Unternesselbach, wo sich in der dortigen Kirche einige Monumente der Neustetter finden.

**) Kirnhöfstädt war ursprünglich ein Schwarzenbergsches Lehengut.

Vierter Jahresbericht ꝛc. S. 73.

am heiligen Feld genannt," wie der genannte Acker geben heut zu Tage noch Gült zum Gotteshause und sind Gotteshaus-Lehen. Es sind Vermuthungen vorhanden, daß dort eine Kirche gestanden habe. Es wäre sehr zu wünschen, daß auf „dem heiligen Acker" Nachforschungen stattfänden. Die hiesige Kirche wurde schon 1393 zum Kapitel Schlüsselfeld im Iffigau gezählt. In unbekannter Zeit wurde eine Hauptveränderung mit ihr vorgenommen. Der ehemalige Chor ist jetzt Sacristei, das sonstige Schiff nun der Chor, und das gegenwärtige Schiff ward angebaut. Deutlich sieht man in und außer der Kirche, wo der spätere Anbau beginnt, besonders an der Zusammensetzung des Gebälkes unter dem Dache. Diese Kirche war demnach ursprünglich sehr klein, wie alle ältern Landkirchen und selbst nach dem Anbaue, welcher doch zweimal so groß ist, als die alte Kirche, gehört sie dennoch unter die kleinern. Bei diesem geringen Umfang hat die Mauer eine Dicke von 5 Schuhen, ein sicheres Zeichen hohen Alterthums. Jahrzahlen, die auf ihre Gründung Beziehung hätten, finden sich an der Kirche nicht. Glaubwürdig erscheint, daß sie von den Edlen von Abenberg, die einst hier hausten, erbaut wurde; denn am Thurme findet sich das erhaben gehauene Wappen der Abenberge, ein Roßfuß auf querem Schilde. Vor der Reformation war auch eine Bruderschaft mit der hiesigen Kirche verbunden, von welcher der Pfarrer den Ertrag der 2½ Tagwerk Wiesen, die Bruderwiese genannt, hatte.

Der erste bekannte Pfarrer zu Stübach ist Georg v. Reinstein zugleich Frühmesser zu Diespeck im Jahr 1500. †)

Wie alt die beiden größern Glocken sind, läßt sich

†) S. Beilage Nro. 12.

nicht bestimmen, da sie keine Jahrzahlen führen. Die große Glocke hat mit altgothischen Buchstaben die Umschrift: *) Gottes Wort bleibt ewig; glaub dem, dann bist du seelig. Christoph, Glockengiesser zu Nürnberg guſs mich. Die mittlere ist mit dem englischen Gruße: Benedicta ave Maria gratia plena, dominus tecum, bezeichnet. Nach den Zierrathen mögen beide zu gleicher Zeit gegossen worden seyn. Die kleine Glocke wurde erst nach dem 30jährigen Krieg angeschafft; auf ihr liest man: Johann Matthias Fabian, Pfarrer, Zacharias Knoll, Schultheiß, Konrad Achtelstetter und Konrad Geſsner, Gotteshauspflegern, Johann Konrad Roth hat mich gegoßen, durch Feuer bin ich geflossen, in Vorchheim 1697.

Alle übrigen Inschriften in der Kirche z. B. am Altare, an der Kanzel 2c. haben nur in sofern historischen Werth, daß sie an den 30jährigen Krieg erinnern, nach welchem sie neu errichtet worden sind und so von der innern Zerstörung der Kirche in jener unheilvollen Zeit zeugen.

Gleich 1632 wurde der Ort so entvölkert, daß Pfarrer Brater nach Ottenhofen zog. Im Jahr 1633 kam Zämann von Leukersheim hieher, wo er aber nichts, als Hunger und Kummer, Jammer und Noth fand, weshalb er sich noch in demselben Jahr nach Kaubenheim begab. Johann Veit v. Berg und die Geistlichen von Neustadt verrichteten bis 1651 hier die kirchlichen Handlungen, wo Andreas Schübel als Pfarrer nach Stübach befördert wurde. — In den Jahren 1582 und 1632 ward Stübach von der Pest heimgesucht.

An der nordwestlichen Seite des Dorfes finden sich am Wege drei Kreuzsteine nahe an einander, von deren

---

*) Die große Glocke zu Diespeck hat dieselbe Umschrift und noch die Jahrzahl 1595.

Ursprung man nichts Näheres weiß, als daß dort eine Familie von 3 Personen ermordet worden sei. Sie haben weder Jahrzahlen, noch Inschriften.

Durch Stübach führte die alte Straße von Nürnberg nach Würzburg. Der Ertrag des Zolles vom Jahr 1557 war 32 fl., von 1570 nur 22. fl.

20) Hanbach.

21) Unternesselbach. Mit einer Pfarrkirche, dem St. Bartholomäus geweiht, und einer Schule. Es zählt 445 Seelen. Vor der Reformation war der hiesige Pfarrer zugleich ordentlicher Prediger zu Birkenfeld und hatte einen Frühmesser zur Aushilfe neben sich. Nach der Auflösung des Klosters wurde die Frühmesse eingezogen, und aus deren Stiftung dem Pfarrer jährlich 100 fl. rc. *) zugegeben.

Neben den ehemaligen 7 Klosterunterthanen waren im Orte auch Kastenamts-Neustädtische Unterthanen, die von der Veste und dem Amte Virnsberg herrührten. †)

Dieses Dorf war zu Anfang des 14ten Jahrhunderts in den Händen der Rindsmaule, die höchstwahrscheinlich auf dem Haagschlosse ihren Sitz hatten. Daß schon Ritter Albrecht v. Rindsmaul unter andern zu Unternesselbach begütert war, ist in der Partikularrechnung aufgezeichnet. „Nach diesem (Geschlecht der Rindsmaule) haben die Neunstetter, genannt Stürmer, ihren adelichen Sitz allhier gehabt, maßen die rudera von dem Schloß noch 1700 vorhanden und war noch 1581 Sebastian Neunstetter Amtmann zu Haßfurth, Besitzer davon, alß welcher einen Schreiber allhier gehalten, so hier die intraden beobachten und einnehmen müssen.“

*) Die Pfarr- und Frühmeßrechnung gab einen Ueberschuß von 30 Simra Korn; 50 Simra Dinkel und 59 Simra Haber.

†) Partikularrechnung des Klosteramts Birkenfeld. S. 817.

Ein Epitaphium in der Kirche hat die Umschrift: Nach Christi Geburth MCCCCLXXXXIII. Jahr an dem Ascher Mittwoch starb der Erbar und Veste Melchior Neunstetter zu Nesselbach.

Am Chor steht das Wappen der Seckendorffe in Stein eingehauen mit der Schrift: 1481. Hans von Seckendorff. 1338 wurden die Burggrafen mit dem Besitze von Nesselbach belehnt. Ehehin war es den Tyfen zuständig. 1387 verkauften die Grafen v. Hohenlohe †) zu Uffenheim ihre Besitzungen zu Nesselbach an die Stadt Rothenburg. Diese mußten wieder 1525 von der Stadt Rothenburg dem Markgrafen Casimir von Baireuth abgetreten werden.

Außer den obengenannten Unterthanen hatte noch das Amt Hoheneck, das Vogtamt zu Altheim, die Herren v. Seckendorff zu Langenfeld und das gräfliche Haus v. Castell (vorhin den Schenken- und Semperfreien von Limburg gehörig,) Besitzungen rc. daselbst. Zu diesem vormaligen Limburgischen Antheil soll das unterhalb des Dorfes gelegene, zerstörte Schlößchen gehört haben. Am Schulhaus findet man noch Spuren ehemaliger Befestigung.

1568 ward der Kirchner während des Wetterläutens vom Blitzstrahl erschlagen.

1611 wurde der Schullehrer Gräppner von einem Landsknecht, Fritz Kurz aus Lindau am Bodensee, „mit dem er sich öffentlich duellirt," erstochen. Der Pfarrer bemerkt im Kirchenbuch: Bene vale: apud orcum te videbo, apud te non manebo.

Als im 30jährigen Krieg (1633) Pfarrer Hartweg zu Neustadt von den Soldaten erschossen worden war, wurden die pfarrlichen Functionen von Baudenbach und Kaubenheim aus verrichtet. In den 1650ger Jahren kam

†) Partikularrechnung rc. S. 817.

Pfarrer Ziegler hieher, welcher mit seinem großen Vermögen, das er sich als Feldprediger erwarb, den Ort größtentheils erbauen half.

Unternesselbach war eine Domprobstei-Pfarr von Würzburg, wo Markgraf Friedrich einen Pfarrvikar zu setzen, die daselbst angesessene Familie der Neunstetter, genannt Stürmer, aber einen Frühmesser zu halten berechtigt waren. Nikolaus Brunner, ein beweibter Geistlicher, mußte 1519 weg. Johann Teutsch war mit seinen Patronen zerfallen. Eine von diesen erledigten Stellen erhielt 1520 M. Caspar Löner, welcher sofort Luther's Lehre zu predigen begann. Zu Unternesselbach geht die Sage, daß Dr. Luther selbst hier gewesen und unter der jetzt noch stehenden Linde vor dem Walle nahe der Kirche gepredigt habe. *)

22) Untersachsen.

23) Wulkersdorf.

24) Die Wasenmeisterei.

25) Die Kohlenmühle.

XIII. Abschnitt.

Die Stadtvogtei in Neustadt.

„Der andere Hochfürstliche Beamte **) ist der verordnete Stadtvogt, deme gar viel Sachen obliegen. — Gnug ist zu wissen, daß vor die löbliche Stattvogthey alle Fraisch- Frevel- und Criminal-Fälle gehören, welche

*) Wie Löner mit Luther bekannt war, wird eine spätere Anmerkung darthun. — Auch in Muggendorf sprach Luther auf einer Wiese, deshalb die stille Wiese genannt, zur Volksmenge.

Goldfuß, die Umgebungen von Muggendorf. S. 344.

**) Als ersten Beamten nennt M. Schnizer den Kastenamtmann.

auch sowohl auf dem Lande †) alß in der Stadt die concurrenz bey Inventir- und Theilungs-Fällen hat. Er ist der ordentliche Bann- und Blutrichter, und hat die Polizey wohl zu beobachten, nicht weniger die Mühl- und Feuerschau. Alle Handwerker erkennen ihn vor ihren Richter, der über ihre Ordnungen mit halten helffen, und ihre entstandene Irrungen beylegen soll. Er beschützt den Kirchenweyhfrieden auf dem Land, und wann eine Raths-wahl vorgenommen wird, hat er 2 Vota (Stimmen)".

In deren Bezirk waren folgende Orte einverleibt: Neustadt, Wulkersdorf, Bottenbach, Rennhofen, Buchklingen, Korzenaurach, Mosbach, Schellert, Losaurach, Marbach, Mittelaurach, Clausaurach, Rimbach, Ober- und Unterrosbach, Beerbach, Dietersheim, Hasenlohe, Unter-nesselbach, Hohholz, Ullstadt, Lamprechtsmühl, ... Langenfeld, Schauerheim, Birkenfeld, Diebach, Hanbühl, Baudenbach, Frankenfeld, Obersteinbach, Fichtelbrunn, Rosbach, Höfen, Mittelsteinach, Weihermühle, Agelmühle, Münchsteinach, Birkach, Altershausen, Schornweisach, Hag, Rockenbach, Kleinsteinach, Gutenstetten, Ziegenhof, Altenbuch, Göttelhöf, Hohholz, Brunn, Kaltenneuses, Dettendorf, Ober- und Untersachsen, Eggensees, Herrnneuses, Ober- und Unterstrahlbach, Stöckach, Weiherhof, Stübach, Hanbach, Ehe, Bruckenmühle, Diespeck, Kleinerlbach, Hammer, Klobenmühle, Kohlenmühle, Wasenmühle, Rösleinsdorf, Riedfeld und Obermühle.

XIV. Abschnitt.

Die Kanzlei zu Neustadt.

„Anno 1612 ward Neustatt vom Herrn Marggrafen Christian p. m. beehret, daß eine Canzley hie-

†) S. oben Seite 57 und Anmerk.

her geleget wurde, damit die Unterthanen im Unterland bey ihren Klagen der weiten Reiße auf das Gebürg und der Unkosten und Berufs-Versäumniß mögten überhoben sein und sie die Justiz in der Nähe hätten. Zu solchem Ende Räthe, Landschreiber, Secretarii und Cantzellisten verordnet und das innere Schlößlein, so davon noch den Namen der Cantzlei trägt, hierzu gebraucht worden. Nebst dem Herrn Landshauptmann, waren Räthe Hr. Georg Ludwig Leuchsner, Jctg (Jurisconsultus), Fürstl. Brandenburg. Regierungs Geheimer Rath und Advocatus allhier, Herr Georg Wagner, fürstl. Rath und Landschreiber, deme nachgehends Herr Georg Lud. Müller succedirt, und Herr Caspar Pfister war Secretarius und Wilhelm Strobel, Canzellist. Durch den sogenannten 30jährigen Krieg wurde nachmals diese Canzley turbirt und gar aufgehoben, also daß seitdeme, nach Art der vorigen, keine mehr von gnädigster Landesherrschafft in diese Stadt gesetzet worden, auch nicht scheinet, daß dergleichen noch künfftig mögte aufgerichtet werden."

XV. Abschnitt.

Die Stadtschreiberstelle zu Neustadt.

„Ein Stattschreiber wird von E. E. (einem Ehrbaren) Rath) angenommen, verpflichtet und besoldet. Er assistiret dem Senat mit guten Consiliis, führet die Protocolla, verfertiget alle Briefschafften, ist zugleich Actuarius bei der Stattvogthey, machet die Gotteshaus- und Allmosen-Rechnungen, und führet in Propositionibus und Abordnungen mehrerntheils das Wort. Gehöret also zu sothanen Amt ein verständiger, expediter, fleißiger und Rechtliebender Mann, durch welchen gemeiner Statt und dem Rath nützliche Dienste können gethan werden."

Wie weit sich die Amtsthätigkeit eines Stadtschreibers zu Neustadt a. d. Aisch in früherer Zeit erstreckte, ist aus folgenden Stiftungsbriefen, welche im Auszug gegeben werden, zu ersehen:

„Ich Jobst Bock von Keyserl. Gewalt offenbarer Notarius, der Zeit Stadtschreiber zur Neüenstatt an der Aysch, bekenn mit diesen offen Brief, und thue Kund allermenniglichen, die Ihne sehen —, daß vor mir und den nachbenannten Zeugen erschienen ist: der Ersam Veit Geußlein, seines Handwerks ein Tuchmacher, Inwohner hier zur Neüenstatt, hat aus aigen freyen Willen, — zur Zeit alß er von den Gnaden des allmechtigen Gottes, bey guter Vernunfft und Gesundheit seines Leibs zu Kirchen und Straßen gehen kunnt und mocht: in der allerbesten Form, — wie dann solches an allen enden und stetten, vor allen Leuten, Richtern, und Gerichten, Geistlichen und Weltlichen, — Krafft und Macht hat, haben soll und mag, dem würdigen Gotteshauß und Pfarrkirchen des großen Himmelsfürsten und Nothhelffers Sant Veits, des heiligen Merterers zu Unterleimbach, seinen Theil, so viel Ihme von seinen vätterlichen und mütterlichen Erbtail an der Wiesen der fünf Vierteil ungefehrlich sein sollen, — anerstorben ist, auff und übergeben: — Dargegen und wiederum sollen sie (Gotteshaußmeister) und alle ihre Nachkommen nun hinfüro zu ewigen Zeiten von Verlegung des Gotteshaus, alle Sonntag auff offenen Kantzeln, mit andern Seelen gedenken und bitten laßen für Hansen Geußleins, Kunigunden seiner Hausfrauen, und aller ihrer Kinder Seelen, mit einem gemeinen Gebethe. — — Des sein Zeugen die ehrsamen Hans Hundshaut, die Zeit Pfründner im Spital hie zur Neüenstatt und Fritz Schuster, Burger daselbst. — Dazu umb mehrere Urkunde willen hab ich obgenannter Notarius meines Notariats Insiegel

mit gutem Wißen an diesen Brief gehenket —. So haben wir die obgenanten Gezeugen baide mit Fleiß erbeten den Erbarn und Weisen Heinrichen Nürnbergern, die Zeit Castnern zur Neüenstatt, daß er sein eigen Insiegel auch an diesen Brief gehenkt hat: — 1518.

„In Gottes Nahmen Amen! Kund und offenbar sey allermanniglichen durch dies offen Instrument und Urkund, daß in dem Jahr, alß man zahlte nach Christi unsers lieben Herrns Geburth, ein tausend fünf hundert und in dem ein und zwanzigsten, in der neunten Romerzahl, zu Latein Indictio *) genannt, — an dem ein und zwanzigsten Tag des Monaths Novembris, nachmittags alß die Glocke eins schlug, oder nahend dabey zur Neüenstatt an der Aysch, Würtzburger Bißthumbs in meiner, hierunter geschriebenen offenbaren Schreibers Behausung an der langen Gaße gelegen, in der untern Stuben, in Meiner und der hernach geschriebenen glaubwürdigen Gezeugen Gegenwart und Gehör, ist leiblich und persönlich erschienen die tugendsame Frau, Margaretha Stubenweinin von Schauerheim, — eine Schrifft vorbracht, — die dann unter andern also innen hält:

Sie will auch, daß dieß Gestifft testament und letzter Will Krafft und Macht haben soll: ob es aber in Gestalt eines Testaments nicht Krafft haben soll, daß sie doch mit Getreu, so will sie, daß es Krafft nnd Macht habe in Gestalt eines Codicills oder sonst eines jeden letzten Willens, der da geschicht von Ursach wegen des Todes, und ist ihr rechter, gantzer und letzter Will, daß es alles nach laut dieser Schrift — gehalten soll werden,

*) Ueber die Indictionen s. K. H. Ritter v. Lang, Sendschreiben an Herrn Dr. Böhmer in Frankfurt, als Herausgeber der Kaiser-Regesten, mit Beiträgen und Ergänzungen derselben. Nürnberg 1833. 4. Vorrede.

und hat mich hierunten geschriebenen offenbaren Schreiber Ihr und Ihren getreusehenden eines oder mehr offen instrument und Urkund, so viel einen der Noth ist, oder sein würde, darüber zu machen gebethen. Diese Ding sind geschehen in Jahrzahl Christi, in den Kaiserthumb, Monath, Tag, Stund, Statt und Behaußung, wie oben steht. In Beywesen der Ehrsamen, Georg Linken, Lorentz Vinzels, Georg Schönlebens, Veiten Rößners, Endresen Aychlers, Claußen Köchleins und Hanß Rößners, alle Burger und Einwohner zu obgenannten Neustatt, Würtzburger Bißthumbs, als Gezeugen dazu sonderlich erfordert und gebethen.

Und wann ich Jobst Bock von Keiserl. Gewalt offenbahrer Schreiber, der Zeit Stattschreiber zu Neuenstatt an der Aysch bei — Verlesung der oben verlauten Schrifft — mit den Zeugen gegenwärtig gewest, das also geschehen, — darumb so hab ich dieß offen instrument — darüber gemacht —".

XVI. Abschnitt.

Gesetze und Verordnungen.

Ueber die Erbfolge der Ehegatten hielt man es in der Hauptmannschaft Neustadt a. d. A. also:*)

„Hier unterschied man zwischen unverdingter und versammter, und zwischen bedingter Ehe. Bei ersterer, der unverdingten Ehe, wird nach einem Jahr und Tag alles unzertrenntes gemeines Gut, welches der Ueberlebende in den Fall erbt, wenn keine Kinder vorhanden sind. Sind aber Kinder da, so erhält er nur die

*) Die Grundsätze des Stadtrechts in den bürgerlichen Rechtsverhältnissen sind aus der Beilage Nro. 23. zu entnehmen.

Hälfte des Ganzen, und von der andern Hälfte, welche ein Voraus der Kinder ist, gebührt ihm die Nutznießung. Sind aus bedingter Ehe keine Kinder vorhanden, so fällt auf den überlebenden Gatten sein eigenes eingebrachtes Vermögen, und der bedingte Theil, das Uebrige auf die Freundschaft des Verstorbenen. Eben so wirds gehalten in dem Fall, wo Kinder bedingter Ehe sind, mit dem Unterschied, daß der überlebende Theil zeitlebens im Besitz und der Nutznießung des an die Kinder gefallenen Antheils bleibt, in der Voraussetzung, daß die Mutter den Wittwenstuhl nicht verrücke. Die Doctoren, denen die altdeutschen Rechtsverhältnisse aus Unbekanntschaft zu schwierig wurden, lenkten wo möglich auf Sätze des römischen und canonischen Rechts von der Nähe des Grades, der einfachen und doppelten Bande u. s. w. ein, und 1620 klagten die Burgerräthe: seit 20 bis 30 Jahren, wo besonders so viele Töchter aus der obern Pfalz herein heiratheten, kämen so viele unbedingte Ehen, Voraus, Benefizien, aus Vellejanischen Rathschlüssen und wie es sonst Namen führe, in Schwang, von denen ihre Eltern nichts gewußt, und sie auch nichts wissen wollten." †)

Im Jahr 1582 wurde die peinliche Halsgerichtsordnung neu revidirt und herausgegeben, bei allen Gerichten ein Exemplar hinterlegt, und zugleich in einem schriftlichen Circular der bisher erhöht gewesene Gebührensatz der Richter, Gerichtsdiener und des Nachrichters wieder herabgesetzt.

„Der allgemeine Handgriff der Inquirenten, selbst in den geringfügigsten Sachen, war straks die Tortur."

Auch vom Baarrecht wurde Gebrauch gemacht.

Eine Amtsordnung vom Jahr 1551 gründet sich meistens auf die Kammerordnung von 1535, außer daß

---

†) K. H. Lang, neuere Geschichte ꝛc. III. S. 332.

sie vorschreibt, alle Vierteljahre eine Quartalrechnung und dann am Ende noch eine Schlußrechnung einzusenden und daß sie das erste Gesetz ist, durch welche die Nachsteuer im Oberlande eingeführt wurde.

Eine am 2. November 1590 verkündete Gantordnung war auch für das Unterland verbindlich. Ein Ausschreiben vom 3. Mai 1563 befiehlt bei Concursen und Schuldaustheilungen die Unterthanen den Fremden vorzuziehen.

XVII. Abschnitt.

Erhebung der Stadt zur Residenz — Erbauung des alten oder innern Schloßes.

Unter Markgraf Albrecht Achilles, der Neustadt zu seiner Residenz erwählte, war dieser Ort schon eine sehr bevölkerte, befestigte und gewerbsame Stadt. Dieser Markgraf war es auch, welcher eine eigene neue Residenz, das heut zu Tage sogenannte alte oder innere Schloß erbaute *), das wegen seines festen und dauerhaften Baues den Stürmen vieler Jahrhunderte Trotz geboten hat. Dieses bewohnte er auch mit seiner zweiten Gemahlin Anna, Herzog Friedrich II. Churfürsten von Sachsen Tochter ums Jahr 1451. An der östlichen Seite dieses im Style des bereits sich neigenden Mittelalters erbauten Schlosses und unten im Graben am zweiten Eckfenster ist ein Stein mit dem Zollerischen Wappen und der Jahrzahl I[4]89 (1489) eingemauert. Neben

---

*) Schon Burggraf Friedrich von Nürnbrrg hielt sich oft, wenn nicht für beständig hier auf, wie durch zwei zu Neustadt an der Aisch, gegebene Schutzbriefe für Unterthanen zu Hanbühl in den Jahren 1399 und 1402 beurkundet ist. Diese sind im Saalbuch des Kastenamts Neustadt von 1541 befindlich.

diesem befindet sich der Sächsische Rautenkranz und drüber der Burggräfliche Löwe. Man sah auch lange Zeit das fürstliche Brandenburgische Wappen neben dem Sächsischen am ehemaligen Eingang stehen. Da das Schloß noch rings mit Wasser umgeben war, daher der Platz noch jetzt der Schloßweiher genannt, ging das Thor in dieses mit einer Zugbrücke versehen vom Hofe des neuen Schlosses hinein. *) Der Schloßweiher ist nun ausgetrocknet, **) der alte Eingang vermauert und alles so verändert, daß man kaum sein hohes Alter erkennt; viel weniger glaubt, daß es fürstliche Residenz gewesen sey. Der Altan aus dem mittlern Stocke gegen den Wiesgrund hin hat sich bis jetzt erhalten. Von dem alten schönen Schloßgarten ist nur noch der Name übrig. Noch jetzt sind die Stücke des unter mehrere hiesige Einwohner verkauften Schloßgartens nachweisbar. Ganz nahe am alten Schlosse wurde das neue am Diespecker Thor erbaut. Mehreres davon in einem eigenen Abschnitt.

Später hörte Neustadt auf eine Residenz zu sein, bleibt aber doch noch immer die Hauptstadt vom Baireuther Unterland, der Sitz eines Landeshauptmanns und einer Regierung.

„Anno 1523 hat die hiesige Stadt unter andern Wünschen an Herrn Marggraf Casimirum die unterthänigste Bitte gelangen lassen, daß Ihro fürstliche Gnaden mit ihrer Hofhaltung hieher ziehen sollten. Worauf die gnädigste Antwort erfolget: Sr. fürstl. Gnaden könnten es diesmal nicht thun und stünde es bei Dero Gelegenheit. Deßen fürstlicher Herr Sohn aber, Albertus,

*) So war es noch 1708.

**) An der östlichen und nördlichen Seite des Schlosses bilden dicke und hohe steinerne Brüstungen, auf welcher Birkengesträuch üppig wuchert, den Grund in dem ehemaligen Weiher.

Alcibiades genannt, hat seine fürstliche Residenz allhier aufgeschlagen, und der Statt ein neues Ansehen gemacht. Welche beede Herrn Alberti dieselbe auch mit Gebäuden, auch ein und anderer Befestigung versehen, damit sie in denen Kriegen mit Bayern und Nürnberg etwas sicher hier seyn können, davon die alte Schanz bei Strahlbach, item die Rondele im Graben vor dem obern Thor noch Zeugnus geben können."

XVIII. Abschnitt.

Die Anwesenheit der deutchsen Kaiser 2c. und andere Feierlichkeiten zu Neustadt an der Aisch.

Neustadt war das gewöhnliche Absteigquartier, wo die reisenden Großen, besonders auch die nach Frankfurt zur Krönung ziehenden Kaiser, Halt oder Nachtquartier machten und von den Markgrafen empfangen und bewirthet wurden.

Im Jahr 1444 fertigte Kaiser Friedrich III. zu Neustadt auf Vermittlung des Markgrafen Johann eine Nachlaßurkunde für den Magistrat der Stadt Erlangen aus, da derselbe wegen des ungebührlich angeeigneten Kirchweih-Schutzes und der Fraisch in Bruck zu einer Strafe von 10 Mark löthigen Goldes vom Reichskammergericht verurtheilt worden war. — Im Jahr 1500 Sonntags nach Valentini wurde daselbst das Beilager des Fürsten von Henneberg mit der Prinzessin Anastasia, Tochter des Markgrafen Albrecht Achilles gefeiert, bei der Mutter, der Markgräfin Anna, welche daselbst ihren Wittwensitz hatte. — Den 7. Februar 1565 war eben daselbst das Verlöbniß der Prinzessin Kunigunde mit dem Markgrafen Karl von Baden. —

Am 16. October 1552 übernachtete hier der Kaiser Ferdinand; am 17. Mai 1612 Kaiser Matthias. — 1550 am 5. Mai rückte der große Karl Gustav von Schweden ein und verweilte hier drei Tage lang. — Am 4. August 1658 übernachtete Kaiser Leopold; am 6. Juli 1702 der Kaiser Joseph I. auf der Reise zur Armee am Rhein; den 2. April 1701 spannte der von Brüssel kommende Kurfürst Maximilian Emanuel um, und eilte zu seinem bestimmten Nachtlager in Langenfeld.

Die Markgrafen von Baireuth, denen das sogenannte Unterland zugetheilt war, liebten sehr den Aufenthalt in dieser milden Gegend; sie pflegten hier ihre Jagdlust im Forst Haag, wozu sie weit umher Gäste empfingen, z. B. im Jahr 1668, wo der Teutschmeister von Mergentheim und zwei Prinzen von Ansbach anwesend waren.

XIX. Abschnitt.

Neustadt als fürstlicher Wittwensitz und Wohnort vieler gräflicher, freiherrlicher und adelicher Familien. *)

In spätern Zeiten war Neustadt wiederholt fürstlicher Wittwensitz. So residirte hier die Markgräfin An-

*) Der berühmte General-Superintendent des Baireuther Fürstenthums, Dr. Sleupner, rühmt Neustadt wegen seiner bequemen Lage in der Dedication seiner Harmoniae Evangelico-Epistolicae, welche er 1613 am 22. Juni an den Markgrafen Christian geschrieben, mit folgenden verdeutschten Worten:

„Neustadt an der Aysch ist das Centrum der angelegenen Städte, Nürnberg, Bamberg, Rothenburg, Kitzingen, Anspach und Forchheim, auf deren jewede fünf Meilen sind. Das Schloß wurde vor Zeiten von den beiden Albertis, die Teutschen Achille und Alcibiade ge-

na *) 26 Jahre bis an ihren Tod 1512 **); späterhin Susanna, geborne Herzogin von Bayern, Markgraf Casimir's Gemahlin, welche zu Donauwörth 1530 verschieden ist. Auch Markgraf Christian Ernst hatte jeder seiner 3 Gemahlinnen Neustadt zum Wittwensitz bestimmt.

Ausser den fürstlichen Personen ließen sich hier viele gräfliche, freiherrliche und adelige Personen und Familien nieder, und schufen sich eigene Wohnungen. So hielten sich hier auf: Gräfinnen von Pappenheim, von Leiningen,

---

nennet, bewohnet. Hat feine zum bürgerlichen Leben und Wandel bequehme Gebäude, und ist wegen der neulichst daselbst angeordneten Untercanzley, Hauptmannschaft, Kastenamts und zahlreichen Geistlichen Capituli, wie auch des fruchtbaren Erdbodens und Weinbaues halben, wohl berühmt."

*) „Frau Anna, Herzogs Friedrich von Sachsen Tochter, vermählt mit Churfürst Albrecht den 28. Febr. 1458; Wittwe den 11. Merz 1486."

**) Die fürstliche Wittwe Anna, geborne Herzogin von Sachsen hatte um 1493 einen eigenen Kastner dahier in der Person des Johann Schmidt, vorher Vogt allda, welcher ihre „Wittumbs-Revenuen verwaltete."

„Die Jagd um Neustadt an der Aisch, wie sie in dem Witthumsbriefe für die Markgräfin Anna von 1474 bestimmt war, begann bei Clausaurach, wo die Aurach entspringt, und ging bis hinab an die Rednitz bei Bruck mit Inbegriff des Distrikts, welcher zwischen der Aurach und der Aisch liegt, dann jenseits der Aisch in den Hölzern die Hartmannsschmidten zwischen Neustadt und Diebach, in dem Wernsberger Haag, dem alten Hahn diesseits der Aisch und der Diespecker Strut. Ferner in den Hölzern an Sachsen, die Birkachleithen, die Kreuzleithen, das Streitholz, der Heckenwald, das Geheg hinter Schweinach, das Schnekenholz bei Neuses, der Forst bei Buchklingen, der Gailing bei Bottenbach, der Wellerberg und der Weigenheim jenseits Dettendorf."

von Castell, von Limpurg, von Schwarzenberg ꝛc. 1630 starb Katharina von Limpurg, geborne von Leiningen, und wurde in der hiesigen Stadtkirche begraben. — Ferner wohnten hier die Seckendorffe, welche vor dem 30jährigen Krieg ihr eigenes schön gelegenes Schlößchen am Riedfelder Thor hatten. Nach dem Krieg, in dem ihr Ansitz abbrannte, wohnten sie in Privathäusern. Von ihnen sind bekannt: Sebastian 1563; Joachim 1576; Caspar Gottfried 1599; Julius 1621; Georg Friedrich 1627; Julius Joachim 1629. Auch die Wilhermsdorffe*) weilten hier. — Endlich finden sich auch hier die Lentersheime: Friedrich 1568; Georg Wilhelm 1612.

Im Jahr 1620 kaufte sich auch Susanna von Münster mit Einwilligung des Münsterischen Vormunds Joachim Christoph v. Seckendorff zu Ullstadt, Hauptmann der Ritterschaft Orts Steigerwald, dahier ein ansehnliches Freihaus von Philipp Holderbusch und seiner Hausfrau Dorothea für 2000 Thlr. und 20 Ducaten Leihkauf. Die Rechte dieses Freihauses sind in der Urkunde zu ersehen. †)

---

*) Die alte Veste Wilhelmsdorf (jetzt Wilhermsdorf an der Zenn) wurde 1560 ein Raub der Flammen. An dessen Stätte ließ Heinrich Hermann Schutzper von Milchling eine Neubaute aufführen, welche er Burg-Milchling geheißen, nach der er sich auch nannte. — Das alte Geschlecht der Wilhelmsdorfe erlosch mit Wolfgang v. Wilhelmsdorf, der zu Neustadt a. d. Aisch starb und in die Gruft seiner Väter in der Kirche zu Wilhermsdorf beigesetzt wurde. Auf einem Wappenschild findet sich:

„A. 1569 den 21. Aug. ist der Edel und achtbare Wolff von Wilhelmsdorff als der letzte seines Stammes und Nahmens in Gott verschieden.“

†) S. Beilage Nro. 18.

Zuletzt ward Neustadt der Jagden wegen oft von den Markgrafen besucht, wie schon bemerkt wurde.

XX. Abschnitt.

Adeliche Familien, welche im 15ten Jahrhundert im Amtsbezirk Neustadt angesessen waren.

Der Adel des Amtes Neustadt an der Aisch war im Jahr 1486 †) folgender:

1) Stübach die Abenberge.
2) Obersachsen (Waldsachsen) die Lüchau.
3) Diespeck die Stiebar.
4) Ullstadt
5) Langenfeld
6) Sugenheim
7) Buchklingen
8) Brunn
9) Rosbach
10) Trautskirchen
(4–10: die Seckendorffe.)
11) Birnbaum die Auracher.
12) Dachsbach die Auracher, Truchsesse, Haller — auf Burggütern.
13) Uhlfeld die Lentersheimer
14) Ipsheim die Eltershoven
15) Illesheim die Gailinger
(13–15: Hoheneck.)

†) K. H. Lang, neuere Geschichte rc. I. 7 ff.

XXI. Abschnitt.

Intraden der gemeinen Stadt, welche aus ihren Grundbesitzungen fließen.

„Nachdeme zur Erhaltung des gemeinen Wesens große Ausgaben erfordert werden, so haben die lieben Alten dazu gewiße Revenüen gestiftet, wodurch jene können bestritten werden. Daher auch diese Neustadt aus solcher Vorsorge gewißes Einkommen von folgenden Stücken zu erheben hat.

Dahin zu rechnen sind:

I) Die der gemeinen Statt zu Lehen gehende Güldgüter, alß

a) der Güldhof zu Strahlbach, welcher der Stadt jährlich 13 Malter Korn und 7 Malter Haber güldet und gibt derselbe zu denen Enderungsfällen 15 fl. von 100 fl. Handlohn.“

Von den ältern Besitzern dieses Hofes findet sich 1541 ein Edelmann von Wichsenstein, welcher auch Herrnneuses besessen, vor. Der letzte Besitzer vor dem 30jährigen Krieg war ein Edler Wilhelm Christian (nach andern Johann Georg) von Gartzt, welcher unweit Strahlbach von seinem eigenen Bedienten erschoßen wurde. An dem Orte der Entleibung ward ein Stein und Kreuz errichtet, welches in diesen Tagen wieder aufgefunden und aufgestellt worden ist. *) Diesen Hof, welcher im Krieg der Stadt heimgefallen war, erkaufte

*) Auf diesem Stein liest man: „1628 — — gemort — — — Gartzt zu Unterstralbach Gott verleihe ihm eine fröliche Auferstehung und — — Mannes — ver“. — Nur so viel ist mit Mühe noch erkennbar. Die Buchstaben der 4ten, 5ten und 6ten Zeile sind wahrscheinlich von einer Wagenachse weggerissen und die am Fuße des Denksteines durch den Abbruch unkennbar geworden.

nach demselben Wolf Hieronymus Deinhart, Regimentsquartiermeister 1650. Dieser vertauschte den Hof 1666 an Sebastian Krag. 1686 kam er an Johann Theobald, dessen Erben ihn bis 1692 besessen. Diese veräusserten den Hof an Carl Franz Grafen von Pückler, Landeshauptmann zu Neustadt, „durch welchen dieser Hof in einen trefflichen Eraufferungs-Stand gebracht worden, sintemal er die Mühl, Schaafhof, Schneitmühl und andere Häußlein von neuen erbaut, die Ziegelhütten, Hofgebäu, Gärten und andere Pertinenzien sehr verbessert und dem Guth ein schönes Ansehen gegeben hat.“

b) „Die Zügelhütte zu Rösleinsdorf, welche der gemeinen Statt alle Jahr zur Güld 1000 Stück Ziegel, und 10 Kr. an statt einer Fastnachtsteuer giebt, und muß sie bei denen Enderungsfällen 15 fl. von 100 fl. verhandlohnen. Sie ist anno 1670 wieder erbaut worden. Soll sonst ausgenommen zu Kriegszeiten, Steuerfrei seyn, vermög folgenden Extractus aus einem alten Brief de dato 1504.

„Wir Burgermeister und Rath der Statt Neustatt bekennen hiemit, daß wir Steffan Zieglern von Steinach, unsere Stattziegelhütten vor dem Windsheimer Thor zu rechten Zinßlehen verliehen haben, dergestalt, daß er alle Jahr unsern verordneten Steuermeistern 1000 wohlgebrannter Ziegel, und ein Fastnachthuhn 14 Tag vor oder nach Pfingsten zu rechter Güld liefern, und wann es verkaufft wird, Handlohn geben, der Steuer befreyt seyn, außer in Kriegsläufften, mit andern Bürgern heben und legen solle, alles ohne Gefehrde.“

c) „Johann Steinbergers Söldengüthlein daselbst, zinßet jährlich zu gemeiner Statt 24 Kr. und giebt von 100 fl. den 15. fl. Handlohn.“

d) „Henrich Förchens Güthlein, auch zu Rös-

selsdorff, reicht jährlich 15 Kr. Erbzinß und giebt Handlohn wie oben."

„Noch (1708) sind 4 mit Wohnungen noch nicht gebaute Güthlein, davon eines der Ziegler Joseph hat, das andere Pancratz Müller, Drechsler, das 3te Johann Friedrich Löw innen hat. Das 4te aber ist noch öde."

II) „Wißmath. Dazu gehöret:

1) die Riethwiesen, vor dem Windsheimer Thor gelegen, so 18 Tagwerk, wiewohl das Saalbuch 17½ Tagwerk setzet. Ist zehentfrei, und wird das Heu entweder von gemeiner Statt gemehet, oder verlassen. Was der Ertrag davon vor Alters gewesen, das stehet auch im Saalbuch, nemlich zu gemeinen Jahren ohngefährlich das Heu biß in die 20 fl., welches aber gegen den jetzigen Ertrag bei weitem nicht zulanget. Das Grommet wird von der Viehheerde der Statt abgehütet. Es ist eine gemeine Sage, dieses Rieth sei von einer Adelichen Jungfer durch ein Testament der Neustatt vermacht worden." Mehr oben bei Riedfeld S. 83.

2) „Zwanzig Tagwerk, die Lachwiesen genannt, ist eine gemeine Wiesen-Nutzung und wird von gemeiner Statt, Rösselsdorf und Riedfeld mit dem Vieh abgehütet. Anno 1697 den 17. October ist der Streit zwischen der Statt und Rösselsdorfer Gemein, wegen der kleinen Lach decidirt, und dieser ihre Prätension ihnen abgesprochen worden."

3) „Sechs Tagwerk, der Scheuboldnutz genannt, davon die Hochfürstl. Herrschafft der Gemein zu Rösselsdorf ein Tagwerk zu Unterhaltung ihres Hirten zugeeignet, laut des fürstlichen Rescripts" d. d. Ansbach am Freitag vor Lätare 1461. †)

4) „Der Schieswaasen und der Bürger-

†) S. Beilage Nro. 11.

waasen an die Creutzleithen linker Hand und an die Streitweiher rechter Hand stossend, werden auch von gemeiner Statt abgehütet. Der Zwinger gehöret gleichfalls der Statt und haben ihn die Bürgermeister und Rath zum Genuß."

III) „Holznutzung. *) Die Neustättischen Bürger haben sich zwar eines völligen Auskommens, mit Brennholz aus der Stattwaldung nicht zu rühmen, doch hat ein jeder 2 Klaffter daraus hauen zu lassen das Recht und gibt nur einen Creutzer Anweisgeld, Hauer- und Fuhrlohn muß er entrichten. Es hat aber die Statt folgende Hölzer:

a) das Streitholz;

b) die Kreuzleithen;

c) die Bückmannsleithen und Schulerhölzlein;

d) der Heckenwald. „Weil aber vor Alters zwischen der Statt Neustatt und der Oberstrahlbacher Gemein, wegen der Trieb — Weidgerechtigkeit ein großer Streit gewesen, als füge hier den Vergleich an." †)

---

*) „Eine gantz ungemeine Bequemlichkeit hat auch Neustatt von den Waldungen, welche ihr an der Seite stehen, daraus das Holtz umb einen leidlichen Preiß, nemlich eine Klafter deß weichen, umb 12 Groschen, und deß harten umb 16 Groschen bey jetziger Zeit (1700) zu kauffen ist.— Es wäre dabei zu wünschen daß mit dem Holtz räthlicher umbgegangen würde, als dessen eine unbeschreibliche Menge in den Wäldern verfaulen muß, weil man der Windriß, der Affterschläge, Reißer und Späne wenig achtet: das thut der Ueberfluß: Ich fürchte aber, unsere Nachkommen werdens noch empfinden müßen, daß wir nicht beßer Holtz gespahret und dürften die Holztheurung erfahren."

„Weil auch sonderbar überall viel Eichbäume in den Wäldern stehen, giebt dieses eine nützliche Schweinmastung durch die Eichel, dahin sie viel Wochen lang getrieben, und damit wohl gemästet werden." Schnizer.

†) S. Beilage Nro. 15.

e) Die Leithen. „Die Dippacher Gemein hat anno 1700 einen Anspruch dazu machen wollen. Es hat aber an tüchtigen Beweisgründen ihr gemangelt, dahero sie auch krafft des hauptmannschaftlichen Bescheids abgewiesen worden. †)“

f) Die Hartmannsschmidten.

g) „Das Mühlhölzlein, unfern Marbach gelegen, dessen völlige Circumferenz und Bezirk sich auf tausend Zwei hundert und etliche Schritte beträgt, nach derjenigen Begehung, so anno 1685 den 17. Nov. von gemeiner Statt wegen ist vorgenommen worden.“

IV. Weiher und Fischwasser. *)

1) „Der Stadtgraben, fängt bei Diespecker Thor an, und gehet bis zum Seckendörffer Schlößlein. Sonst reicht es bis zum steinernen Schutz, ist aber nicht voll Wasser.“

2) „Kugletweiher; (jetzt Bleiche.)

3) Naschkorb;

4) Steinerne Schutz;

5) Mittlere und

6) Obere Stand;

7) Kalten Elsen;

8) Rothweiher beim rothen Brunnen gegen Unterstrahlbach;

9) Galgenweiher unter dem Römerweiher gelegen gegen Oberstrahlbach herunter;

10) der untere,

11) der obere Streitweiher;

12) Fünf Beelwasen Weiher, worunter der oberste der Bruthweiher genannt wird.“

---

†) S. Beilage Nro. 21.

*) „1709 den 30. Dec. sind alle Stattweyher und Gräben verlaßen worden auf 6 Jahr für 110 fl. frk. und einen Centner Fisch jährlich.“

„Die Aysch fähet an unter der Kohlemühl ab und ab, biß gen Guttenstetten an die Brücken ist alles frei, darinnen Neustatt, Rösselsdorf, Riedfeld, Diespeck und Duttenstetten (so heißt Guttenstetten im Saalbuch allhier) zu fischen macht hat."

„Item bei der Waasenmühl hat es einen Beybach, der Strahlbach *) genennet, ist gemein, darin die von der Neustadt auf und auf bis für den rothen Weiher zu fischen Macht haben an des Wirensteiner's Wiesen."

„Und oben von der Aysch an, in einem Beybächlein, die Schweinach genennt, hat gemeine Statt auch auf und auf, biß in deß Bauern von Stöcka Weiher zu fischen macht."

„Item die Lach, hebet an bei Obernmühl Abfall unten in die Aysch herab ist frey und jedmann gemein."

„Auch über den Ehberg hinauf biß an den Zwergbaum oben auf der Wiesen in dem Bach der Ehe auf und auf hat gemeine Statt macht zu fischen."

„Anno 1523 hat Herr Marggraf Casimir die Ordnung gemacht, daß man in den gemeinen Wassern nur Donnerstag und Freitag, und an andern Festtagen nur Vormittag, aber nur mit Hand und Hamen fischen solle."

V. „Jährliche Lichtmeßsteuer nimmt gemeine Statt ein von allen in der Stadtmauern und der Stattmarkung gelegenen Gütern, welche vormals nach Gutbefinden des Raths jährlich ausgeschlagen worden: Bei der Revision aber ist auf jedes Stuck ein besonderer gewießer Canon gekommen, der beständig bleibt."

---

*) Der in die Stadt geleitete Strahlbach treibt die Stadtmühle Haus-Nro. 65. und später außer der Stadtmauer wird er zur Bleiche, die 1833 angelegt wurde, benützt.

VI) „Das alte Umbgeld hat eine gemeine Statt auf gnädigste Concession einzunehmen.“ Im Jahr 1465 vertrug sich darüber Bürgermeister und Rath mit dem Markgrafen Albrecht“.

VII) „Der Pflasterzoll unter den vier Thoren ist gemeiner Statt und haben sie solchen allein zu genießen. Vor Zeiten trug er nach Anzeige des Saalbuchs ohngefähr 4 fl. ein, weil man von einem geladenen Wagen nur 1 pf. und von einem geladenen Karren nur 1 hl. gab.“ Aber jetzo (1700) ist diese Zolleinnahme weit reichlicher, weil von jeglichem Pferd ein Kr. muß bezahlet werden.“

VIII) „Das Waggeld gehört auch gemeiner Stadt alleine zu, warf ehedeßen nur 1 fl. jährlich aus, so aber jetziger Zeit auch höher steigt.“

IX) „Standgeld an dem Jahrmarkt, Sonntags vor Martini, der Katzenmarkt genannt, nimmt gemeine Statt ein. Und kommt solcher Markt an Sie vermög eines zwischen der Statt Neustatt und dem Kloster Münchaurach Benedictiner Ordens, aufgerichteten Briefs.“ *)

X) „Hieher gehört auch die Einnahme an Ellen, Maas, Gewicht, Maischgeld, item Zinß von den Kramläden, Fleisch und Brodbänken, Keller, Boden unter und ob dem Rathhaus: item Nachsteuer.

*) Lehnes, Geschichte des Pfarrdorfes Münchaurach und des ehemaligen Benedictiner-Klosters. Beilage Nro. 8. Handschrift.

XXII. Abschnitt.

Lasten und Abgaben der Stadt.

„Für die Einnahme der Lichtmeßsteuer mußte die Stadt „Hochfürstlich gnädigster Herrschafft alle Jahr 400 fl. zahlen, auch davon die Weinfuhren, und Besoldungen des Stattschreibers, Alten und Jungen Bürgermeisters, Musicantens, item der Nachtwächter, Stattknechts, Flurers &c. Entrichten."

Bei der Steuer, welche nicht alle Jahre, sondern nur von Zeit zu Zeit gefordert und in mehreren passenden Terminen bezogen wurde, handelten die Städte gewöhnlich auf eine runde Summe in Bausch und Bogen. So bewilligte sich bei der Steuerumlage im Jahr 1444 die Stadt Neustadt auf die Summe von 2000 fl. der hiesige Amtsbezirk auf 600 fl. †)

Wegen des Umgelds*) und Bräugelds ward 1465 von Bürgermeistern, Rath und Bürgern der Stadt Neustadt folgende Abgabe übernommen: „— Daß wir nun hinfüro alle Jahr, jährlichen, und eines jeden Jahrs besonder, Seinen Gnaden für das Umbgeld an Wein, Bier und Bräugeld, anderthalb hundert Gulden Rein. Landeswehrung ausrichten, und bezahlen, der wir dann Sr. Gnaden Rentmeister zu einer jeden Quatember im Jahr den Viertheil, nemlich Achthalben und Dreißig Gulden ohne alles verziehen an Sr. Gnaden Hofe antwurten: Auf solchen Vertrag wir auch solch Umgeld und Breugeld selbst einnehmen, und deß gebrauchen —.

---

†) K. H. Lang, neuere Geschichte &c. I. S. 46,

*) Neustadt an der Aisch zahlte um die Mitte des XV. Jahrhunderts vom Fuder Wein 2 fl., vom Bier 1 fl. Umgeld.
K. H. Lang, neuere Geschichte &c. I. S. 44.

Doch so sollen und wollen wir auf ein Fuder Weins über ein Gulden zu Umgeld nicht schlagen.“ —

XXIII. Abschnitt.

Grenzbeschreibung der städtischen Flur.

Die Feldflur der Stadt Neustadt findet sich im Saalbuch des Kastenamts Neustadt vom Jahr 1541 also beschrieben: „Die Markung gemeiner Statt gehet an vorm Nürnberger Thor gegen Strahlbach, denn unten bei den langen Waasen biß hinumb in Haselgrund und daselbst auf und auf biß in den Heckenwald, und dann biß auf die hohe Straßen, daselbst dann hinan, so weit biß an den untern Schweinacher Weg, wie der noch genug versteinet ist. Von dem Schweinacher Weg an weiter biß ins Schrötersgründlein, und von dannen bis unten an die Schweinach, von dannen biß an die Aysch, auf und auf, bis an Dippach, von dannen aufhin bis auf den Nesselbacher Weg unter der Leithen hinumb an die Dippacher Steig. Von dannen zur Marter biß um den Vogelheerd und zur Hartmannß Schmidten. Von dannen biß in die Dippacher Weingärten und daselbst hinumb bis an das Hanbühler Holz. Von dannen weiter biß an das Stübacher Holz. Vom Stübacher Holtz über die Gräben biß an gemeiner Statt Feldung am Ende der Hartmannß Schmidten am Anfang der von Hambach Holtz. Weiter vom Holtz der von Hambach biß am Stübacher Steig biß an die Gemein zu Ehe, von dannen in Ehgraben, darinn ein Weiherlein und Acker des Darlappen gelegen, der scheidet die Markung derer von Neustatt und der Gemein zu Ehe.“

„Vor gemelten Acker liegt ein Graben, geht daselbst

ober der von Neustatt Markt an bis zu des Kragen Acker. Von dannen an den Ehweg, biß an der von Dispeck Höltzlein, die Birken genannt, von dannen auch hinab an den Vendelsbach und hinan an der von Dispeck Weingarten, von dannen hinüber zu der Walkmühl an die Erlbach, biß zu den Erlbacher Höltzlein, und von dannen zum Gericht daselbst hinaus, hat gemeine Statt einen Trieb biß zum 2 steinen Kreutzen an der Straßen, biß an die Creutzleithen und Weyher auf die Marter bei Egensees, von dannen biß in das Streitholtz gegen Wulkersdorff auf und auf vor den Trudenstein biß an die hohe Straßen gegen Wulkersdorff. Von dannen an am Rennhofer Holtz biß auf die Marter am Weg nach Neuses und daselbst herab zwischen des Wirensteiners Holtz, biß an die Steinloe, biß an die Strahlbacher Wiesen in der Thomain Grund auf und auf biß an unserer gemeinen Statt Viehtrieb, und auf die hohen Eggerten biß herab wieder an der Strahlbacher Holtz. Von der Strahlbacher Holtz abermal an biß her wieder unten an die hohen Eggerten, von dannen herein bis an des Häußners Kreutz. Von dannen wieder zu Ende des Wirensteiners Feld, bis wieder auf die lange Wiesen. Und so ferner numb, so weit sich gemeldte Markung erstrecket, hat gemeine Statt die Viehtrieb. Dagegen hat auf einer Gemeind niemand zu treiben, kein Schäfer nichts weder auf Feld noch Höltzer"

„Anno 1699 den 16. Maji ist ein neuer Wegweißer zur Landleitung allhier aufgerichtet worden. Dann weil damals 7 Jahre verflossen waren, nachdem man die Stattmarkung umbgangen hatte, haben solche die von dem Steueramt und Siebnerey Deputirte, mit Dazunehmung 7 Bürgers Söhne und 2 Taglöhner, von neuen vorgenommen, und von dem Dispecker Thor gegen die Kohlenmühl den Anfang gemacht und in 2 Tagen vollendet, auch die Beschreibung der Stattmarkung allen Steinen, deren

235 sind, angemerkt worden, ja auch nach allen Schritten, deren in allen 23000 gewesen, richtig verfaßet worden.“

XXIV. Abschnitt.

Bürger-Aufnahme und Verfassung in Neustadt.

Ueber die Bürgeraufnahme und Verfassung galten dahier in früheren Zeiten außer dem §. 35 ff. der Beilage Nro. 23. folgende Bestimmungen:

„Burger *) werden alle diejenigen genennet, welche Bürgerliche Rechte und Freyheiten sind theilhafftig geworden. Dazu haben allhier vor allen andern einen Zutritt die Neustättischen Stattkinder, welche, wann sie das geziemende Alter erlanget und mannbar sind, auch sich häußlich wollen verrichten, aufgenommen werden. Doch ist keine gewiße Anzahl der Jahre ihres Alters bestimmt, wie sonst bei andern Stätten, sonderlich vor Zeiten in Gebrauch gewesen.“

„Nebst den Eingebohrnen haben auch access und Zutritt zum Neustätttischen Burgerrecht die Fremdlinge ohne Unterschied der Nationen, wann sie nur Atteste und tüchtige Urkunden ihres ehrlichen Herkommens und Wohlverhaltens aufweisen können. Jedoch werden in dermaliger Zeit nicht leichtlich frembder Religion Zugethane recipirt, es sey dann, daß sie Hoffnung ihrer Bekehrung; oder sonst trifftige Ursachen vorhanden seyn.“

„Will aber hier jemand Burger werden, so muß er vorhero auf dem Rathhauß Bürgerliche Pflicht ablegen,

*) Der älteste Bürger, welcher beurkundet ist, Hans Stark zu der Newenstatt an der Aysch, tritt in einem Zeugenverhöre vor den Bürgermeistern und dem Rath der Stadt Erlangen im Jahr 1424 auf.

und das gewöhnliche Burgergeld entrichten alßdann wird er in das Stattbuch immatriculiret.“

„Es wird der Neustättische Burgerschafft nach den Hauptgaßen der Statt in vier Vierthel eingetheilet, von welchen ein jedwedes seinen besondern Vierthelsmeister hat, der aus den Aeltesten oder sonst geschicktesten Burgern dazu erwählet wird. Dieser vier Viertheslmeister Amt bestehet darinnen vornehmlich, daß sie vor der gemeinen Burgerschaft Bestes mitsorgen, und wann etwa eine Beschwernus oder Klage ihrentwegen bei dem Rath anzubringen ist, sie solche in dero Namen bescheidenlich vortragen, und vor ihre Mitburger das Wort reden. Und weil sie damit ein und andere Mühe und Versaumnus in ihren Hausgeschäfften über sich nehmen müßen, sind sie anno 1669 mit gemeiner Burgerschafft Einwilligung vom Wachen frey gesprochen worden. Welche Freiheit sie noch itzo genießen.“

„Gleichwie an der allhiesigen Burgerschafft die Handwerksleute den größten Theil ausmachen; also gehören auch dazu Gastwirthe, Kaufleute, Wein- und Bierschenken, Taglöhner rc. Ja es sind etliche Burger allhier, die bloß von ihren Feldgüttern leben, oder auch durch ihre Anspann andern die ihrige bauen. Doch hat Neustadt keine Fuhrleute und Straßenfahrer.“

„Die bürgerlichen Rechte und Freyheiten belangend, so hat ein jeder Burger allhier Macht, in der Aysch, Ehe und einigen andern Bächen zu fischen. Und wann das Steueramt die Stattweyher fischen läst, bekommt ein jeglicher Burger jährlich 1 Pfd. Gesellenfisch, vermög ausdrücklichen Fürstl. Befehls Marggrafs Casimirs de anno 1523. Darnach hat ein jeglicher Burger, wann die Eichelmastung geräth, ein halb Eigelrecht, *) ein Raths-

*) Noch vor dem dreißigjährigen Krieg gab es wohl meist Eichenwälder. In dem Einkommenbuch aller Pfarreien

herr ein ganzes, und ein Burgermeister ein doppeltes. Auß der Statt Gehölz darff er jährlich 2 Klaffter Brennholz hauen laßen, und gibt für die Klaffter nur 1 Kr. Anweisgeld, das Hau- und Fuhrlohn muß er bezahlen. Man hat auch anno 1698 außer der Statt in dem Zwinger, zu eines jedweden Burgerhauß ein Krautbeeth ausgeschlagen."

„Von den bürgerlichen oneribus und Beschwehrnußen ist Neustatt nicht mehr noch weniger beschwehrt, dann andere Hauptstätte."

XX. Abschnitt.

Die Landwehr und Uebung der Schützen zu Neustadt.

Lange vor dem 30jährigen Krieg wurden die Bürger dahier in den Waffen geübt, um sie beim Ueberfall oder zur Abwehr anwenden zu können, wie aus folgendem Zuge zu erkennen ist:

„1490 *) wurde der ganze Ausschuß aufgeboten und nach Windsheim geführt, welcher den von den

der Superintendur Neustadt a. d. Aisch von 1573 ist bei den Pfarreien im Aisch- und Aurachgrunde immer die Rede „von Eichelrechten." Auch an der Aurach, wie an der Aisch und auf dem Steigerwalde, sind die Eichen bis auf die Gemeindewälder zu Emskirchen, Mausdorf und Oberniederndorf überall verschwunden.

*) „Anno 1424 ließ Bürgermeister und Rath zu Windsheim einen Wartthurn auf den Weinberg bauen: aber Herr Marggraf Friedrich ließ ihn anno 1490 abbrechen und endlich wurde dieser Vertrag getroffen:

Ich Dietrich von Harres, Ritter, Amtmann zu Weißensee, bekenn mit diesen Brief alß sich Irrung erhoben haben zwischen dem durchleüchtigen Hochgebornen

Windsheimern anno 1428 aufgebauten Weinthurn zu Boden werfen mußten. — 1553 haben die Neustätter den Uhlstetter Galgen eingehaut. —"

Auch im 30jährigen Krieg erfolgte ein Aufgebot des Ausschusses. „Den 26. September 1627 hat das kaiserliche Verdugische Kriegsvolk, an 2000 Mann stark, den markgräflichen Ausschuß zu Bautenbach (im Ehegrnnde) bei der Nacht überfallen, desarmirt und getrennet, auch sonst übel gehauset; wie denn Ultstatt, Langenfeld, Suggenheim, Rimbach, Haslach, Breitenlohe, Gleisenberg und viele andere Orte, deren vom Adel gehörig, geplündert."

Von den Officieren aus älterer Zeit sind nur einige bekannt, Philipp Holderbusch, welcher Stadt-Lieutenant war, und Sebastian Krag, Capitain-

---

Fürsten und Herrn, eines, und dem Ersamen und Weißen Burgermeister und Rath gemeiner Statt Windsheim andern Theils, berührend, alß die von Windsheim Forderung gethan haben von deß Thurns wegen, außerhalb der Statt Windsheim, den mein gnädiger Herr der Marggraf hat wieder brechen lassen, auch von wegen der Gräben, von seiner Gnaden wegen eingeebnet, dazu von fünffthalb hundert Gulden wegen, die etliche von Windsheim haben entrichtet, für einen Bürger daselbst, — han ich betheidingt: Aber so viel Fleiß hab ich auch auf Bitte der von Windsheim bei dem genannten meinen gnädigen Herrn den Marggrafen fürgewandt, daß sein Gnaden auß Gnaden bewilliget haben, daß die von Windsheim auf das Gemäuer deß abgebrochenen Thurns, das Dach von der Erden nicht höher, denn Zehen Werkschuh hoch ohngefährlich sein soll, Ein Warth mit Holtz machen und in die Riegel mauern lassen mögen, doch nicht dicker denn eines Schuhes dick, und daß sie und ihre Nachkommen keine Landwehr, Landthurn oder Befestigung ausserhalb der Stadt in Feld sollen machen. — Deß alles zur wahren Urkund han ich — als Scheidungsmann — diesen Betheidigungsbrief geben und geschehen zu Onoltzbach — anno 1496."

Vergl. K. H. Lang, neuere Geschichte rc. I. S. 100.

Lieutenant zum Jahr 1648. Im 30jährigen Krieg „hat das Meiste gethan der Stadtvogt Lucas Böhm, welcher als ein beherzter Mann vieles gethan, was sonst einem Officier gebühret.“ †) Der erste Stadthauptmann nach dem Krieg 1662 hieß Johann Christoph Rephun, von Göppmansbühl, früher Generaladjutant bei dem General Rosa.

„1646 den 29. Aug. haben die Landdieb das noch auf dem Thurn zu Dispeck gebliebene Glöcklein zu Nachts wegstehlen wollen, wie sie es denn von dem Glockenstuhl herabgelassen hatten. Alß man es aber in der Statt erfahren, ist man in der Stille hinausmarchirt, in der Meynung, die Dieb zu erhaschen. Aber sie haben die brennende Lunten der Burger im Finstern erblicket, und sind davon gewischt, das Glöcklein ist in die Statt gebracht und verwahret worden.“

„1647 erging Fürstl. Befehl, daß sich die Burgerschaft wegen der noch immer streiffenden Partheyen mit Gewehr versehen sollte.“

„Um das Jahr 1690 findet sich als Stadtlieutenant Christoph Barthels, „vorher Wachmeister der löblichen Burgerschaft.“

Die bewährte Mannschaft vom Lande unter der Benennung: der Ausschuß bekannt, hatte sich zur Mustesterung in der Stadt einzufinden und wurde zum Kirchweihschutz auf den Dörfern verwendet, wobei es nicht selten blutige Händel gab.

„Im Jahr 1671 war die bewaffnete Burgerschaft und der Ausschuß wieder hergestellt; denn es findet sich: „den 22. May ist bei Hochfürstl. Heimführung der neuen Landesfürstin, Fr. Sophien Louysen, Herzogin zu Würtenberg, ein solenner Einzug unter der in

---

†) Stadtchronik I. 151.

Gewehr und saubern Mundur stehenden Burgerschafft und Landausschuß gehalten worden."

Die Strafe, welche ein Bürger oder Fremder, der „die Wehre zucket," entrichten mußte, ist in §. 51 der Beilage Nro. 23 ausgesprochen. Der §. 52. bestimmt wie der Aufruf des Bürger-Militärs geschehen solle.

In frühern Zeiten fanden jeden Sommer die Uebungen der Schützen im Schießhause regelmäßig statt. Die junge Bürgerschaft zog wöchentlich mit ihrer Schützenfahne dahin.

XXVI. Abschnitt.

Wahrzeichen der Stadt.

Am obern Thurm in der Thorhalle befindet sich oben zur Linken das Wahrzeichen von Neustadt, eine Ziege, in Stein gehauen. Die Geschichte desselben gründet sich nur auf die Ueberlieferung. Es soll nemlich einst, während die Stadt feindlich belagert wurde und durch Hunger zur Uebergabe gezwungen werden sollte, sich eine kleine Person in eine Ziegenhaut haben nähen lassen und so auf der Stadtmauer mit lautem Geschrei herumgelaufen sein. Die Belagerer des Betrugs in der Ferne nicht gewahrend, sollen abgezogen sein, glaubend, daß eine Stadt, welche noch so wohl genährte Ziegen habe, nicht durch Hunger zu bezwingen sei. So lautet die Sage. Wohl möglich, daß sich dieses Wahrzeichen aus der Belagerung der Stadt vom Herbste des Jahrs 1461 herdatirt, von der oben Seite 46 die Rede war. Nahe dem Orte dieses Wahrzeichens befindet sich eine Kugel zum Andenken an eine Belagerung in dem Hause Nro. 5. eingemauert.

XXVII. Abschnitt.

Das Spital und dessen Kirche.

Das Spital, eine Anstalt zur Verpflegung des dürftigen Alters, ist ein schönes Denkmal des Wohlthätigkeitssinnes früherer Zeit, der auch in Neustadt's Mauern noch nicht erloschen ist. Was die Gründuug des Hospitals und dessen Kirche betrifft, so trug dazu ohne Zweifel die Stadt selbst, deren Wappen außen an der Spitalkirche gegen die Strasse zu in Stein gehauen zu sehen ist, das Meiste bei. Außerdem hat auch das adeliche Geschlecht von Seckendorff gewiß große Opfer dahin gebracht, dessen Wappen ebenfalls neben dem Stadtwappen ein Stein zeiget. Von wem und zu welcher Zeit jedoch diese Gründung der Hospitalstiftung geschehen ist, kann bisher mit urkundlicher Gewißheit noch nicht ausgemittelt werden. Viele und auch der Verfasser der Stadtchronik suchen die Zeit ihrer Entstehung in den Jahren 1436 bis 1440. Nähere Nachrichten über den Zweck und die Verwaltung der Hospitalstiftung sind im §. 4 der Stadtprivilegien enthalten, wo es heißt:

„Nachdeme auch vor Alters viel treuherzige Leut aus sonderer Andacht bewogen, ein gemein Hospital aufzurichten, daßelbe auch dergestalt bestellt, daß sie gewiße Güter und Gefäll zum jährlichen Einkommen und unterhalt armer Leut, und sonderlich alter verlebter Personen, und Bürger, die sich ehrlich in ihrem Leben und Wandel verhallten, und in andere Weg nicht wohl ernähren können, gestifftet, so soll alles dahin gestifftete, und so ins künfftig dahin gestifftet werden mögte, dabei gelaßen, und zu nichts anderes, als zu dem Ende, dazu es der Stiffter geordnet, angewendet, mit nichten aber zu Profansachen gezogen werden, innmaßen dann Bürgermeister und Rath,

als demselben vorgesetzte Administratores es also halten sollen."

„Neben Bürgern, die alt und schwach geworden und der Pflege ihrer Kinder und Verwandten entbehrten, waren auch „junge elende Personen" nicht ganz ausgeschlossen. Auch Auswärtige wurden aufgenommen. „Solche Leute, die in das Hospital kommen wollten, mußten sich mit einem Stück Geld eine Pfründ erkauffen, worauff sie mit Eßen, Trinken, Holtz, Licht, Wohnung dergestalt nothdürfftig versehen worden, daß sie ihr übriges Leben in guter Ruhe und ohne Sorge zubringen können. Zu solchem Ende waren gewiße Wohnungen, Stüblein und Kämmerlein erbauet, welche noch (1700) vorhanden sind. Das Tractament war nach nothdurfft eingerichtet, bekamen auch zu gewißen Zeiten ihren Trunk Wein, nemlich auf 18 Feste, welche waren: Neujahr, Obristen, Lichtmeß, Fastnacht, Mariä Verkündigung, Ostern, Himmelfahrt Christi, Pfingsten, Fest der heil. Dreyfaltigkeit, Heimsuchung Mariä, Himmelfahrt Mariä, Mariä Geburt, Tag Allerheiligen, Aller Seelen, Mariä Opferung, Mariä Empfängnus, Christabend und Christtag: und wurden vor die Pfründner anno 1607 auf alle diese Feste nur 10 Maas verrechnet, dahero leicht zu vermuthen, daß deren Anzahl gar gering müße gewesen seyn." *)

„Weihnachtssemmeln erhielten aus dem Spital: der Landeshauptmann, Decan, Caplan, die 4 Burgermei-

*) „Anno 1660.

Hiehero werden verzeichnet, diejenigen, so vor Alters, 8 Tag nach der Statt Kirchwey, im Hospital sein gespeist worden, Alß Bauer, Ehehalten, Pfründer wann solche im Hospital sein, nachdem 2 Kühehirten, Schweinhirt, Geißhirt, Gantzhirt, 2 Förster, 2 Nachtwechter weil haben sie Schröeter geheissen, Flurer, Stattknecht, Kirchner jetziger Zeit Siegmann, 18 Personen sampst den Stadtschrei-

ster, Rathsherren, 2 Spitalpfleger, Viertelmeister, Cantor, Turner, Stattknecht, die Hebam, der Wachmeister, die 8 Schüler ꝛc. in Summa 35."

Der älteste bekannte Pfründner ist Joh. Hundshaut 1518. Zum Jahr 1698 finden sich: Johann Storch mit seiner Frau, Johannes Heß, Valentin Vasold; 1606 Johann Jocher, Müller zu Fraukenfeld; Caspar Rierer, Georg Erhard von Berolzheim mit seinem Weibe, Ambrosius Mark mit seinem Weibe; 1610 Kunigunda Schmidtin, Anna Kernin von Burgbernheim; 1620 Georg Röders Wittwe, Stattknechts Kurtzens „alberer Sohn, Martin Lindelbacher, David Roßlaub; 1625 Philip Kehrer, Beck mit seinem Weibe, die alte Schultheißin, Hans Freyschlags Wittwe kaufte sich mit 400 fl. ins Spital; 1626 Hans Plickens 2 Kinder, Kaspar und Barbara, „so sich mit 340 fl. und 1 Tagww. Wiesen bei den Fischständen ins Hospital gekauft;" 1629 starb die Pfründnerin Barbara Schoberin von Burgbernheim, „Herr Archid. Arzberger als Spitalpfarrer that die Leichpredigt, bekam 1 Ort 21 pf., Hr. Dechant 1 Ort 4 pf., Hr. Caplan Schirmer 1 Ort 4 pf."

Im Jahr 1597 wurden die Wiesen des Spitals bei Unterleimbach, welche „vor Jahren umb 100 fl. versetzet waren," von dem Bürgerrath wieder eingelöset †).

Das Spital hatte eigene Unterthanen zu Rösleinsdorf, Unterleimbach, Oberleimbach, Hanbühl, Frankenfeld, Dottenheim, Stübach und Schauerheim.

Vor Alters wurden die Feldgründe des Spitals auf

---

der und 2 Spitalpflegern, Jedwettern 30 Kr. und 4 Maß Bier, geben worden, biß wieder der Spital in Esse kommb. Saalbuch des Hospitalß zur Neuenstadt an der Aysch ab anno 1561."

†) Saalbuch des Hospitals ꝛc. von 1561.

eigene Rechnung bebaut. *) Im Jahre 1561 wurden sie für eine Getraidabgabe an die Bürger verliehen. „Weil man aber in der Rechnung befunden, daß solche Oekonomie mehr Schaden als Nutzen gebracht, ist dieselbe in diesem 1706ten Jahr fast gar biß auf einige Küh, Schweine, zur Verpflegung der Alumnorum, abgeschaffet, und die Felder und Wiesen noch ziemlich hoch verpachtet worden, und mus die künfftige Zeit lehren, wie der Pacht aufschlagen werde.“

Bei dem allgemeinen Brande, der 1553 die Stadt traf, ist das Spitalgebäude samt der Kirche abgebrannt. „Demnach vor Jahren gemeine Statt und Burgerschaft allhier, durch die drei vereinigten Bundts-Stände, als Nürnberg, Bamberg, Wörzburg, und sonderlich durch die von Windsheimb, Alß deren von Nürnberg Anhenger, alle Ihre Hab und Gueter, geraubet und geplündert und endlich die Statt angestecket, und durchs Feuer in Grund verbrennet; So hat sich auch in solchen Unglück begeben, daß ein Erbarer Rath daselbsten, ein Armes Gotteshaus und Hospital, umb alle ihre Privilegie, Freyheiten, Statt und Saalbücher und andere Brieff und Sigl kommen und verlustiget worden, und also sich seithero des erlittenen Brandts, und biß vf diß 1573igste Jahr und also in die 20 Jahr hero, merkliche Unordnung eingerissen, —

— — So haben Burgermeister und Rath — wiederumb in diß Buch zusammen bringen lassen, daraus zue sehen, was und wie viel Pfenning: und Getreydt Gült, das Spital Jährlichen zu gewarten, Item welche Güter

*) Im Jahr 1581 wurden die Grundstücke des Spitals „durch den geschwornen Feldmesser Fritz Ruelen von Unternesselbach abgemessen und ergaben: 59 Morgen 3 Virtel 3 Unz. und 7 Gertten.“
Saalbuch ꝛc. von 1561.

Stück oder Höf ꝛc. desselben Lehen sey, Handlohn geben oder nicht und was vor Gerechtigkeit, es vf jedem derselbe Stück habe. — —

Alles geschehen am Tag vinculi Petri nach Christi unsers lieben Heilandes und Seligmachers Geburt, funffzehn Hundert, Siebenzig drey Jahr." †)

Die Kirche wurde erst 1695 auf Betrieb des Kastners Kammerer und Leonhard Eißen wieder aufgebaut.

Im Jahr 1598 sind die Oekonomiegebäude und der sogenannte neue Bau hergestellt worden, welche laut der Rechnung 364 fl. gekostet haben.

Die Spitalkirche ist an das Spitalgebäude angebaut, von Stein wohl aufgeführt und mit zwei Emporen versehen. 1617 ward eine Reparatur an den Fenstern und 1620 an der Kirche selbst vorgenommen. Einen Altar brachte man aus der Klosterkirche Heilsbrunn hieher.

Nach einem Rathsprotocoll von 1592 wurde sonst jeden Mittwoch eine Predigt von dem Archidiacon, als Spitalpfarrer darin gehalten, wofür er den Hanbacher Zehnten erhielt. ††) Dasselbe bestätiget auch ein Bericht des Bürgermeisters und Raths an das Consistorium vom Jahr 1602.

XXVIII. Abschnitt.

Das Schulwesen in älterer Zeit zu Neustadt.

Ueber das Schulwesen vor der Reformation verlassen den Verfasser die Nachrichten fast gänzlich. Nur so viel ist zur Kunde gekommen, daß damals nur ein

†) Saalbuch des Hospitals 1561.

††) Anderes Lehenregister des Archidiakonats. S. 5.

Lehrer für die lateinische Schule dahier aufgestellt war. — Markgraf Georg Friedrich, welcher im Jahr 1557 nach seines Vetters, des unglücklichen Albrecht Alcibiades Tode, die Regierung des Baireuther Fürstenthums übernahm, war es, der im Jahr 1567 aus einer deutschen Schule eine lateinische Trivialschule machte. †) Auch das alte Schulgebäude ging in dem Brande 1553 zu Grunde. Erst im Jahr 1582 befahl Markgraf Georg Friedrich eine neue Schule zu erbauen und schenkte zu diesem Baue das erforderliche Holz. Die Leitung des Baues hatte Dekan Hagen. In die Pfette über den Schulfenstern ist mit bleiernen Buchstaben diese Schrift gegossen:

Est schola planta Dei, legis hinc ecslesia flores.

Georgius Ulsenheimer
Erasmus Ulsenheimer } Aediles.
Jacobus Schoenleben

Im obern Stock wohnte der Rektor und Cantor; unten waren die Lehrzimmer. Dieses Haus, nun im Besitz zweier Bürger, ist eines der ältesten der Stadt, da außer ihm der Sage nach nur noch 2 den Verwüstungen entgangen sind.

Im Jahr 1582 berief der Fürst des Landes auch ei- Kantor Valentin Prückner oder Pontanus von Altheim hieher und besoldete ihn. Das weibliche Geschlecht wurde von dem männlichen getrennt und erhielt einen eigenen Lehrer. Als die Kinderzahl sich vermehrte, kam auf markgräfliche Anordnung noch ein dritter Lehrer (Collega tertius) an die hiesige Schule.

Unter Markgraf Cristian, welcher von 1603 bis 1655, also die ganze Zeit des 30jährigen Kriegs hindurch

---

†) Leffler, Rede, gehalten im Hörsaale am Maifest 1833. Manuscript.

regierte, erfreute sich die hiesige Schule landesväterlicher Fürsorge, und das Geschäft der öffentlichen Erziehung fand Anerkenntniß seiner Wichtigkeit. „Es gebührt, — sagt die am 1. Januar 1617 für die hiesige Schule erlassene Ordnung, — allen weltlichen Obrigkeiten, ihres hochtragenden Amtes wegen, daß sie, bevorab in diesen letzten, arglistigen, gefährlichen Zeiten, — mit besonderem Fleiß, Ernst und Eifer nach wohlbestellten Schulen trachten, darin die liebe Jugend durch die vorgesetzten Präceptoren sonderbahren Fleiß, als in rechten Officinen und Zuchthäusern, zu wahrer Gottesfurcht und guten Künsten und Sprachen, christlicher Zucht und Disciplinen angewiesen und zu heilsamen Werken auferziehen lassen, damit sie aus ihren Unterthanen und Landeskindern, getreue Leut und tügliche Diener zu nothwendigen ehrlichen Aemtern in allen Ständen haben mögten.“ †)

Durch diese Schulordnung wurde die Inspection der Schule dem zeitigen Decan Landesius übertragen, und zu Visitatoren und Schulpflegern wurden die beiden Diaconen Arzberger und Prätorius und zwei Mitglieder des innern Raths, Ulsenheimer und Otth gesetzt. Auch hatte Markgraf Christian verordnet, daß der Syndiacon einige Stunden Unterricht in der Schule übernehmen solle. Die Schulordnung bestimmte ferner die Verrichtungen der Inspectoren, Visitatoren und Schulpfleger und der Präceptoren, die Obliegenheiten der Schüler und insbesondere der Alumnen und ordnete die Verhältnisse zu den Aeltern.

Von diesem Fürsten war auch das Alumneum errichtet worden, indem derselbe den 5. Theil des Hochbacher Zehntens diesem Institut zugewiesen hatte. Zwölf Alumnen erhielten in dem Hospital ihre Kost und wurden gekleidet.

---

†) S. Beilage Nro. 17.

So hatte die Schule eine feste Begründung erhalten und blühte nach diesen Anordnungen und Gesetzen freudig empor, so daß wackere Leute in derselben erzogen wurden. — Doch der 30jährige Krieg, in welchem die Stadt abbrannte, hob auf lange diese segensreiche Anstalt auf.

Auch eine Bibliothek findet sich bei der hiesigen Schule, welche durch das Vermächtniß des Kastners Johann Camerer vermehrt wurde. †) Im 30jährigen Krieg wurde sie zerstreut; nach demselben fanden sich Bücher von ihr in der Kirchenbibliothek.

XXIX. Abschnitt.

Medicinalwesen zu Neustadt.

Ueber den Zustand der Gesundheits-Polizei in hiesiger Stadt in den ältern Zeiten fehlen fast alle Nachrichten, Nur bis zum Jahr 1542 reicht die Kunde hinauf. Damals war zu Neustadt Dr. Wenniger praktischer Arzt, welcher von dem Klosteramt Münchsteinach 25 fl. erhielt. Von nun findet sich das hiesige Physikat immer besetzt. Im 30jährigen Krieg trat auch hierin eine Störung ein. Dr. Hieronymus Fabritius, fürstl. Brandenburgischer Rath, Leibarzt und Stadtphysikus floh nach Windsheim, wo er am 27. Juli 1632 starb. ††) Erst im Jahr 1650 kam Johann Wolgang Einweg, Dr. der Philosophie und Medicin, hieher.

---

†) J. Coerber, Tragemata melica, libri octo. Norimb. 1622. p. 323.
G. M. Schnizer, fünfte Anzeige der Kirchen-Bibliothek zu Neustadt a. d. Aisch. 1786. S. 10.
M. Chr. A. Oertel, Catalogi bibliothecae scholae nostrae particula I. p. 1.

††) Dieses Mannes Biographie hat G. M. Schnizer, 5te Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. A. S. 12 ff.

Einer Apotheke geschieht erst 1615 Erwähnung, die in dem Hause des gegenwärtigen Kaufmanns Schönniger eingerichtet war. Auch diese brannte im 30jährigen Krieg ab. Nach demselben begab sich 1655 Johann Paul Bernhardi, vorher k. schwedischer Feld- und Gräflich Wrangel'scher Hofapotheker, hieher; er starb am 21. Juni 1658. Dessen Ehenachfolger ward der Apotheker Andreas Weißmann von Windsheim, welcher am Oster-Mondtag 1702 verschied. Bei dem Wiederaufbaue der Stadt ward die Apotheke an ihrer alten Stätte errichtet, wo sie bis auf die neuere Zeit verblieb.

XXX. Abschnitt.

Badstube und Siechhaus.

Noch einiger Anstalten muß erwähnt werden, die im Laufe des 16ten Jahrhunderts bereits entstanden waren, und von welchen das eine durch den Bundesständischen Krieg aufgelöset worden ist, das andere noch gegenwärtig, freilich mit veränderter Einrichtung, besteht. Von der Badstube *) zu Neustadt ist diese Notiz vorhanden: „Mehr liegt vor gemeldtem Schloß heraus gegen Kirchhof ein Baumgarten, darin ist ein Badstuben gebaut, welche der Zeit ein Amtmann genießt, der Garten und Badstüblein auch vorgemelter Herzogin von Sachsen." Das Bad stand dahier an dem Kirchhofe und der Kirchgasse und war das jetzt Preiß- und Kumpf'sche Privathaus. Vor dem 30jährigen Krieg hieß der Bader Leonhardt Knör. Dieses Haus, welches nach der Jahrzahl über

*) Das Baden war schon bei den Griechen (z. B. Homer Odyss. VIII. 248.) und Römern (z. B. Plin. Epist. II. 17. 23. IV. 8. Ammian XVI. 6. Suet. c. 72. Vitruv. V. 10. 11. Sen. de Tranq. c. 9. Hor. Sat. I. 4. 73. etc.) gewöhnlich.

der Thür 1600 von Joh. Arnold erbaut wurde, blieb damals von dem Brandunglück verschont, findet sich 1708 in den Händen des Baders Joh. Christ. Baumann. Neben einem Bader war auch ein „Barbierer dahier, welcher kein eigenthümliches Haus besessen, sondern unter den „Haußgenossen" zum Jahr 1627 aufgeführt wird.

Eine weit nützlichere Stiftung war die des Siechhauses „ahn der Straßen vor dem obern Thor," welches mit eigenen Gütern ausgestattet war, z. B. 1 zu Unterleimbach. †)

XXXI. Abschnitt.

Gewerbswesen und Landbau.

So weit die Sagen und Geschichten der Stadt Neustadt zurückgehen, finden sich hier zwei Institute, welche in ihren Gesetzen und Richtungen denen unserer Zeit ganz entgegengesetzt waren. Diese beiden Institute sind das Gewerbswesen und der Landbau. Im Mittelalter und bis tief in das 18te Jahrhundert herein wußte man nichts von den sogenannten Fabriken und kannte keine Zertrümmerungen gebundener Bauerngüter. Alle Gewerbe wurden in selbstständigen Einzelheiten und aller Landbau in großen, gebundenen Gütern getrieben. So besaß Neustadt in der blühendsten Periode seiner Geschichte gewiß keine Webereifabrik, wie diejenige, welche der Fabrikant Memminger vor etwa 50 Jahren errichtete, wo an 200 Menschen Wollentücher verfertigten. Dagegen stellt die Vorzeit eine Weberinnung von vielen Meistern auf, von welchen jeder selbstständig mit seinen Gesellen, mit seinem Weibe und seinen Kindern arbeitete.

†) Saalbuch des Hospitals. 1561.

Das Ganze reihte sich erst im Gewölbe des Kaufmanns, in den Produkten selbst, zusammen. So bestanden die Gewerbe in einzelnen selbstständigen kleinen Punkten, die in den großen Gilden und Innungen verbunden waren. Nichts trug zur Erhöhung der Kraft und Bedeutung aller Handwerker mehr bei, als dieses natürliche Zusammentreten in Zünfte, welche ihre Richtung zuerst auf das Gewerbe selbst nahmen.

Die Gewerbsinnungen bestanden dahier aus Geschwornen, Vor- und Mitmeistern. Vorstand aber aller Zünfte war der jedesmalige Stadtvogt.

Zur Erlernung eines Gewerbes forderte man das Zeugniß einer ehelichen Geburt.

„Unwiderruflich gieng der Tuchmacher zahlreiche Zunft in den Hauptstädten des Baireuther Fürstenthums auseinander." Dies geschah im Bundesständischen Krieg 1553. Damals ging auch das fürstliche Kaufhaus dahier zu Grunde. †)

Bei dem Landbau dagegen deutet Alles auf die Erhaltung großer Güter, wie die Gebundenheit der Güter, die Fideicommisse, die Lehen, die stufenartige Hörigkeit zeugen. Der Weinbau in Neustadt ist älter und viel bedeutender, als man jetzt gewöhnlich glaubt. Seiner erwähnten schon die Urkunde von 816 und 912 in der Umgegend. ††) Mehrere Hügel in der städtischen Flur führen noch den Namen Weinberg, wahrscheinlich von dem ehemals daselbst betriebenen Weinbau, namentlich die Weinberge am Stübacher Berg, der Weinberg am Strahlbach, dessen Lage auch dieser Vermuthung entspricht.

Der Hopfenbau blühte schon vor dem 30jährigen Krieg in der Stadtflur; denn 1572 hatte er sich bereits

†) S. Beilage Nro. 13.

††) Beilage Nro. 1 und 2.

auf die benachbarten Dörfer verbreitet. †) Auch die Viehzucht muß in gutem Zustand gewesen seyn, da die Urkunde von 1572 bemerkt: „weiln des Viehes eine große Meng" —.

In der Türkensteuer-Rechnung von 1542, welche nach dem Vermögen umgelegt wurde, sind als die reichsten Gutsbesitzer im Amte Neustadt an der Aisch und Dachsbach genannt: Lorenz Waye zu Stübach mit 1000 fl. *) Hans Herding von Eckenhof mit 1200 fl. und Hans Herding zu Uehlfeld (einem besonders wohlhabenden Orte) mit 950 fl. Am allgemeinsten herrschte der Wohlstand im Amte Hoheneck, vorzüglich zu Westheim und Ipsheim. Plötzlich verarmte das Unterland durch Albrechts unselige Kriege und den Druck seiner Verwaltung.

XXXII. Abschnitt.

Bierbräuereien und Gasthäuser zu Neustadt.

Nicht nur für die Sicherheit und Regelmäßigkeit der Fahrwege war zu wachen, auch für andere Anstalten, welche das Marktleben in Anspruch nahmen, war zu sorgen. Es bedurfte Werkstätten, Innungen, Waarenlager, Herbergen für Menschen und Thiere.

Die erste Nachricht von Gasthäusern dahier ist vom Jahr 1445 und lautet: „die sollen Inn von stund an, mit ihr ersten Mannung halten vnd leisten Ihr Jeglicher mit einem Knecht und leistbarem Pferde, zu der Newenstadt an der Aysch, in eins offen Wirths-

†) S. Beilage Nro. 15.

*) Man muß hier durchaus nie vergessen, daß von Zeiten die Rede ist, wo dies wichtige Summen waren. Ein Kapital von 1000 fl. bedeutete so viel, als jetzt 10,000 fl.

haus *) der Ihn benannt würd, so lang und viel, bis ich Ihn ganz gefertigt hab ꝛc. So seind wir die Bürgen, mit Nahmen, Anthonius von Seckendorff, von Winßbach des obgenannten Heinrich von Seckendorffs Bruder, vnd Heinrich von Seckendorff zu Roßbach, an der Zeit Amptmann zu Newenstatt, der geben am nechsten Freitag, nach Sannt Mariä Magdalena Tag, als man zahlt, von Christi unsers lieben Herrn geburt tausend vierhundert, vnd darnach in dem fünff vnd vierzigsten Jahre.“ †)

Einstens gab es keine Bräuhäuser der Privaten zu Neustadt. Wegen Feuersgefahr hielt man es für gut, nur Gemeinbräuhäuser zu errichten und zwar zwei für die hiesige Stadt.

Im 30jährigen Krieg war die Stadt so arm, daß sie zur Bezahlung der Contribution nach Forchheim den großen Bräukessel dahin fahren und verkaufen mußte. — Branntweinbrenner gab es keine.

XXXIII. Abschnitt.

Juden zu Neustadt.

Im 15ten Jahrhundert saßen, durch viele Freiheiten von der Markgräfin Anna, Wittwe des Churfürsten Albrecht Achilles, begünstiget auch Juden zu Neu-

*) „Gewöhnlich ritten die beiderseitigen Räthe selbst auf die strittigen Plätze, die älteste Leute des Orts begleiteten sie. Abends wenn man indie Herberge kam fing man an bei einem guten Trunk über die Sache zu sprechen und zu disputiren, bis man sich endlich über eine gütliche Auskunft vor einem Schiedsrichter verglicheu, oder man beredete sich auf einen Tag wieder zu kommen.“

†) Lehnes, geschichtliche Nachrichten ꝛc. III. Beilage Nr. 6. 7.

stadt. *) Am 8. Febr. 1477 ward dahier Elias Levi oder Levita †) geboren. Sein Geschick führte ihn nach Italien als einen wandernden Judenschullehrer, wo er sich unter einem glücklichen Himmel durch seine Schriften als den größten Kenner der orientalischen Sprachen, als einen denkenden Sprachforscher, einen scharfsinnigen Kritiker bekannt machte. Zu Venedig, zu Padua, zu Rom, wo er sich abwechselnd aufhielt, buhlten die größten Prälaten selbst Cardinäle um seinen Umgang, um seinen Unterricht und seine Freundschaft. Er starb arm und unbelohnt zu Venedig 1549. Noch jetzt wird sein Name in der Literaturgeschichte mit Achtung genannt. Sein Vaterland, wo er sich von 1509 an **) aufhielt, aber nur auf kurze Zeit, behandelte ihn wie den gemeinsten Juden.

Nach dem Hinscheiden der Markgräfin Anna wurden die Juden in den Jahren 1515 und 1516 „auf unterthäniges Bitten hiesiger Statt wieder hinausgejagt.“ Das Saalbuch von 1541 erwähnt doch eines Schutzjuden, aber ohne Familie und eigenthümliche Wohnung: „Judenzins. Seligmann Jud, Oringer genannt, ist von der Herrschafft aufgenommen auf 6 Jahr lang. Doch hat sich die Herrschafft vorbehalten, wenn alle im deutschen Reich nicht mehr geduldet werden, es ihm bei Zeiten zu verkünden. 5 fl. für das Jahr 1536.“

---

*) Auch zu Baireuth, Hof, Baiersdorf ꝛc. waren jüdische Familien.

†) M. G. Ch. Oertel, (Progr.) de vita Eliae Levitae, Germani, ejusque Neustadiensis ad Aiss. Norimb. 1776. 4.

**) „1514 ist Conrad9 Pellicanus, Quardian in Pforzheim hieher in diese Statt (Neustatt) kommen, umb mit dem allhier wohnhafften berühmten jüdischen Rabbi Elia Levita zu sprechen, und wegen der Hebräischen Sprach sich seiner zu bedienen.“

XXXIV. Abschnitt.

Theilnahme der Stadt Neustadt an den sogenannten Landtagen. *)

Die Stadt Neustadt sandte ihren Abgeordneten 1436 zur Berathung des Vergleichs zwischen dem Churfürsten Ludwig von der Pfalz und Churfürsten Friedrich von Brandenburg. †)

Am St. Peters Kettenfeiertag 1494 kam die mißvergnügte Ritterschaft zu Neustadt an der Aisch zusammen, um ihren künftigen Nachtheil, Schmach, und Verachtung zu verhüten.

Markgraf Friedrich schickte sogar seinen Hofmeister Hansen von Eib nach Neustadt, um der Ritterschaft zu erklären: Der Edelmann sei ihm ins Herz geschlossen.

Auf dem gemeinschaftlichen Landtag zu Baiersdorf 1499 fand sich auch aus den Städteabgeordneten der Amtmann von Neustadt, Veit von Lentersheim, ein.

Auf dem allgemeinen Landtag zu Ansbach 1531 erschienen die städtischen Deputirten von Neustadt an der Aisch; ferner der Amtmann, Ritter Veit von Lentersheim von da.

Dieselben erschienen auch bei der städtischen Versammlung zu Kloster Heilsbrunn 1533.

Im Jahr 1548 suchte Markgraf Albrecht nach dem Wunsche des Kaisers das sogenannte Interim, nach welchem die Protestanten alles wieder in den Zustand, in dem es vor der Reformation gewesen, zurückführen sollten, ausgenommen den Kelch im h. Abendmahle, die Ehe

*) Das Dasein der Landstände in unsern fränkischen Fürstenthümern fällt in das 16. Jahrhundert.
K. H. Lang, neuere Geschichte ꝛc. I. 109.

†) K. H. Lang, neuere Geschichte ꝛc. I. 109.

der Geistlichen und einige von ihnen nicht mehr gefeierte Feste, in seinem Fürstenthum einzuführen. Deshalb ward am 19. November in einer Versammlung der Prälaten, Ritterschaft und Landschaft zu Kulmbach über eine in diesem Sinne entworfene Kirchenordnung ein Gutachten abgegeben. Dieses Gutachten fiel für den Markgrafen ungünstig aus und die Einführung des Interims unterblieb. Es erschienen von der Landschaft 4 Deputirte von Neustadt a. d. Aisch. Das fürstliche Ausschreiben erlaubte auch, die Pfarrer und Prediger mitzubringen, von welchen auch Theil nahm: Seyfried Marquart, Pfarrer zu Neustadt a. d. Aisch.

Im Jahr 1550 den 12. Mai kam der Landtag in Kulmbach zusammen, der aus Deputirten der Ritterschaft, und der Landschaft, d. h. des Bürger- und Bauernstandes bestand. Die Stadt Neustadt a. d. Aisch schickte 6 Deputirte nemlich 2 aus dem Magistrat, 2 aus der Bürgerschaft und 2 vom Bauernstand. Das Amt Neustadt sandte 3 Personen, eine vom Magistrat, eine von der Bürgerschaft und eine vom Bauernstand.

Der Antrag des Fürsten war, die Stände sollten alle seine Schulden *) übernehmen, dagegen wollte er ihnen das ganze Land verpfänden, um im Fall der Noth nach einem beliebigen Amt zu greifen und sich durch den Verkauf bezahlt zu machen. Er rechnete, daß die Einkünfte der Hauptmannschaft Neustadt an der Aisch ihm und seiner Schwester zum Unterhalt angewiesen werden sollten, jedoch gegen eine Verschreibung, ferner keine Schulden zu machen.

*) Bereits im Jahr 1544 hatte Albrecht 138,900 fl. neue Schulden gemacht; am Ende seiner Regierung betrugen sie 1,300,000 fl.

XXXV. Abschnitt.

Kirchliche Verhältnisse in Neustadt vor der Reformation.

Viele Stiftungen zur Unterhaltung der Geistlichen haben fromme Einwohner Neustadt's frühzeitig gethan, um ihrer Kirche Ehre und Ansehen zu verschaffen. In einem Verzeichniß der Pfarreien, welche zum Bisthum Würzburg gezählt wurden, wird auch zum Jahr 1453 Neustadt mit seinen Beneficien *) erwähnt. Die Volkszahl der Parochie war also schon im 15ten Jahrhundert so groß geworden, daß mehrere Geistliche nöthig wurden. Auch andere Nachrichten geben, daß vor der Kirchenreformation drei Geistliche, ein Rektor (Oberpfarrer), ein Frühmesser und ein Mittelmesser bei den hiesigen Kirchen angestellt waren. Nur die Namen von sieben Priestern aus jener Zeit sind bekannt — eine Mittheilung des Archivars Spieß in Plassenburg an den Professor Krafft in Baireuth. †) Zwei von diesen sind jedoch erst in andern Urkunden von dem Verfasser gefunden worden. **)

Ums Jahr 1431 stand die Geistlichkeit in Neustadt mit einer Brüderschaft, was wir ein Kapitel nennen, in Verbindung, zu welcher 74 Pfarrer mit ihren Caplänen gehörten. ††) In den Urkunden findet sich zu Windsheim ein Ruralcapitel mit ungefähr 108 Geistlichen. Die-

*) — „cum suis beneficiis": Ussermann, I. c. p. 34.

†) Krafft, Pr., brevis recensus etc. p. 1. not.

**) Der Verfasser der Stadtchronik kannte keinen Geistlichen vor der Reformation. „Ich habe nicht so viel Nachricht erlangen können, daß mir nur ein einziger Name eines hier gewesenen katholischen Geistlichen wäre kund worden" — sagt er.

††) J. G. Nehr, Beiträge zur Kirchengeschichte von Windsheim. 2. Stück. S. 16.

ses war in vier Deputationen eingetheilt: Windsheim, Neustadt, Leutershausen und Rothenburg. Zur hiesigen Deputation gehörten: Altheim, Dottenheim, Neuses, Birkenfeld, Ullstadt, Langenfeld, Herbolsheim, Sugenheim, Ezelheim, Deutenheim, Grassolzheim, Dorfkottenheim, Nordheim, Krautostheim, Hanbühl, Nesselbach, Mkt. Erlbach, Trautskirchen, Linden, Wilhermsdorf, Kirchfarrnbach.

Die Capitularen versammelten sich jährlich am Mittwoch nach Exaudi. Ihr jährliches Einkommen von $34\frac{1}{2}$ fl. 2 Pfd. Heller 11 pf. und $31\frac{1}{2}$ Hühner, ohne die Kapitalzinsen, theilten sie unter sich aus.

Nach „Herrn Dechants zu Newenstatt bericht (v. J. 1523), die arrestirte Geldschulden von wegen der zweyen Capitell zur Nevstatt und Windsheim betreffend,“ wollte man den Antheil an der Kassa für die Capitularen des Neustädter Kapitels herausbezahlt haben. Auch der Dechant von Leutershausen trug auf Herausgabe seiner Rate an. †) Hier verlassen den Verfasser die Nachrichten, um zu erweisen, ob sich damals schon zu Neustadt ein eigenes Capitel herausbildete.

Im Jahr 1446 predigte Friedrich Müller die Lehre des Johann Huß, welcher 1415 zu Kostnitz verbrannt wurde, zu Neustadt und Windsheim. Er fand Beifall. Eine Anzahl von 130 Zuhörern wurde nach Würzburg geführt, wo sie zum Rücktritt bewogen wurden. ††)

Aus der christlichen Zeit vor der Reformation stehen in der Stadtflur noch mehrere Martersäulen und Monumente. Beachtenswerth sind:

1) die große steinerne Martersäule am sogenannten

---

†) J. G. Nehr, Beiträge 2c. II. Stück. Beilage 2.

††) Feder, l. c. I. c. 4.

Pfalzbach an **Riedfeld** nur wenige Schritte von der Hauptstraße entfernt. An der östlichen Seite, an welcher in früherer Zeit die Straße vorbeiführte, wie oben bemerkt wurde, sieht man den sterbenden Erlöser am Kreuze. Am Fuße des Kreuzes stehen Maria und Johannes. Unten steht die Jahrzahl 1 88 (1488). An der Südseite ist über dem St. Lorenz folgendes Wappen

zu sehen. Die Westseite, worauf die Kreuzerhebung mit zwei Personen abgebildet, ist fast ganz verwittert. Auf der Nordseite ist der heil. Christoph abgebildet.

2) Die sogenannte **weiße Marter** auf der Würzburg-Nürnberger Straße an der Flurgrenze von Neustadt und Kleinerlbach. Auf der Süd-Westseite ist auf dem Kapital ein schön verziertes Kruzifix und unten

1518

SOLJ DEO GLORJA

eingegraben. Die übrige Schrift hat der Zahn der Zeit so zernagt, daß nur wenige Buchstaben noch zu entziffern sind. Auf der Nord-Ostseite glaubt man den Habit eines Priesters zu sehen. Unten steht:

„1517 am Sanct Barbara abend verschied Hanns Uhlmann zu Kleinerlbach."

Auf beiden Seiten des Postaments befinden sich zwei querübereinander gelegte Sensen. Nach der Ueberlieferung sollen sich auf dieser Stelle zwei Männer ermordet haben. *)

---

*) Ist der Volkssage Glauben beizumessen, so starb Hanns Uhlmann an erhaltenen Wunden, welche erst am St. Barbara Abend (im December) eine Tödtung herbeiführten.

Andere Martersäulen in der Flur von Neustadt, *) Diespeck, Stübach rc. sind längst mit schauerlicher Gleichgültigkeit in den Staub getreten worden. Zahlreiche Kreuzsteine auf genannten Fluren stehen noch neben vielen längst umgestürzten.

XXXVI. Abschnitt.

Die Stadtpfarrkirche zu Neustadt.

Die Kirche zum St. Lorenz (nach andern Notizen zum St. Leonhardt) **) steht in dem untern Theil der Stadt an einer sehr feuchten Stelle, weshalb sie einst auf einen Rost erbaut werden mußte.

„Was anlanget die Stiffter der allhiesigen Pfarrkirche, so den größten Verlag dazu gethan, ist zwar davon kein Document vorhanden, vermuthlich aber wird man die Stifftung der gemeinen Stadt, vornehmlich aber der Clemenz der hohen Landesherrschafft, welche nach damaliger sonderbarer Devotion einen großen Beitrag zum Kirchenbauen gethan, zu schreiben müssen, wozu andere vornehme und adeliche Personen eine milde Beysteuer zugeschoßen. Unter welchen sich vor allen am meisten durch große Gutthaten ein lobwürdig und immerwährendes Ge-

---

*) „Die Martersäule bei der Kohlenmühle an der Wegscheide nach Diespeck und Kleinerlbach praesentirt vornen Christum am Kreuz, hinten einen Bischoff mit dem Stab und in der linken Hand eine Kirche tragend, auf beeden Seiten 2 andere Heilige.“ Diese stand noch 1700.

**) Ob die Kirche dem St. Leonhardt, wie M. Schnizer annimmt, gewidmet worden, dürfte wohl nicht mehr zu ermitteln seyn. Begründeter ist der Patron St. Lorenz aus mehreren Stellen des Saalbuchs rc. von 1541.

dächtnus gemacht, die von Adel, nemlich Seckendorff, Wilhelmsdorff und Rechburg, deren Bilder und Nahmen in der Halle der Kirche von Stein gehauen zu sehen sind. Ohne allen Zweifel haben diese die Pfarrkirche stattlich dotirt, umb deßwillen ihnen die Ehre wiederfahren, daß ihre Bildnus in Lebensgröße zu beeden Seiten der großen Kirchthür gesetzet worden sind."

Das Jahr ihrer Gründung ist aus Abgang der Documente unbekannt. Nach dem vorhandenen Epitaphium an derselben geht hervor, daß zu Anfang des 15ten Jahrhunderts der Aufbau begonnen habe. Dies beweiset unter anderm ein Monument außen an der Südseite vom J. 1403. Außerdem beweiset auch die innere Bauart, die Säulen, welche den Ueberbau tragen, daß sie ächt mittelalterlich ist. Langsam erhob sich das Gebäude: Erst 1ꝝ38 (1438) ward der Oelberg vollendet.

Schon im Jahr 1461 war auch ein Kirchner bei der hiesigen Stadtkirche angestellt. †)

Die im Jahr 1553 von einem allgemeinen Brande mit der Stadt Neustadt verzehrte Stadtkirche war 1557 wiederum aus seiner Asche emporgestiegen. Um diese Zeit schenkte der Markgraf der, seiner frühern durch dieses Unglück beraubten Kirche, eine Glocke. Bei dem Wiederaufbau wurde sie zu beiden Seiten erweitert, wie deutlich am westlichen Giebel wahrzunehmen ist.

Daß die Kirchweih am 1. Sonntag nach Trinitatis gefeiert wird, mag daher kommen, da vielleicht an diesem Sonntag 1557 die Weihe der wiederaufgebauten Kirche vor sich ging.

„Anno 1632 und 1634 bei abermaliger feindlicher Einäscherung der Stadt hat der Höchste die Pfarrkirche zwar vor der Wuth der Flammen gnädigst bewahret,

---

†) S. Beilage Nro. 11.

doch mußte sie durch Plünderung der Soldaten viel leiden, maßen sie allen Kirchen Ornat, ja sogar alle zinnerne Pfeiffen aus der Orgel hinweggeraubet. Bei dem erfolgten Frieden aber ist durch sorgfältigen Fleiß der Kirchenvorsteher und Mildthätigkeit vieler frommen Einwohner dieser liebe Tempel nach und nach dergestalt wieder renovirt *) und bezieret worden, daß gottliebende Herzen billich einen Wohlgefallen daran haben können. Der Herr, deßen Ehre dieses Hauß geheiliget ist, wolle es in seinem heil. Schutz wieder alle Gefährlichkeiten mächtiglich erhalten."

XXXVII. Abschnitt.

Umfang der Parochie Neustadt.

Zum Kirchensprengel der Stadtpfarrei Neustadt gehören außer der Stadt und den Vororten Riedfeld und Rösleinsdorf nur noch „Egensees, und der halbe Weiler Diebach, so über dem Wasser herüber liegt, item der Güldhof zu Unterstrahlbach nebst allen seinen Pertinenzien, die drei Mühlen, als die Ober- Waasen- und Kohlenmühle." Nach den alten Kirchenregistern hielten sich von 1563 bei 30 Jahre lang zu der hiesigen Stadtkirche die Orte: Herrenneuses, Schellert, Ober- und Unterschweinach, Oberstrahlbach, Ober- und

*) Ueber der Kirchenthür inwendig las man vor der neusten Herstellung der Kirche:

Renovirt
Herr Leonhard Schneider
und
Paul Stephan Wiedmann,
Gotteshauspfleger
Anno 1676.

Unterrosbach, Sachsen, Hanbach ꝛc. Als die Pfarrei wieder einen eigenen Geistlichen erhielt, blieben die erstern Orte bei ihrer alten Parochie. Die Einwohner von Sachsen hielten sich der Nähe wegen nach Diespeck. Gegen diese Abpfarrung reichte der Superintendent Lairiz, Archidiacon M. Schnizer und Syndiacon Samstag eine Vertheidigungsschrift ihrer Pfarrrechte bei dem Consistorium ein. In den Jahren 1691 und 1692 wurde „gnädigst anbefohlen, daß die Einwohner zu Sachsen in dem Theil, der hieher gehörte, wieder das allhiesige Pfarrrecht suchen, und sich zu der Neustättischen Kirche halten sollten; deme sie auch nachgekommen, und sind einige actus ecclesiastici von dem Ministerio allhier ihnen mitgetheilet worden.“ Der damalige Pfarrer zu Diespeck, Johann Paul Astmann, vertrat die Rechte seiner Pfarrei, worauf ein hochfürstliches Decret den Einwohnern von Sachsen ihr Pfarrrecht zu Diespeck zu suchen erlaubte. †)

Der Weiler Hanbach „ist noch anno 1578 nach Neustatt gehörig gewesen: Es haben aber die Einwohner zu selbiger Zeit bei denen Herrn Visitatoren inständigst gebeten, ihr Pfarrrecht künfftig zu Stübach zu suchen, wie vormals auch auf ihre Bitte, aus Guthwilligkeit zugelassen worden sey. — Von selbiger Zeit an ist sonder Zweiffel durch hochfürstliche Verordnung dieses Hanbach von Neustatt ab — und zu Stübach gepfarret worden.“

---

†) Nach den Acten der Pfarrregistratur Diespeck.

XXXVIII. Abschnitt.

Pfarrgebäude zu Neustadt.

Im Bundesständischen Krieg wurde auch die Superintendur-Wohnung ein Raub der Flammen. Unter dem ersten Dekan, der 1564 hieher kam, erhob sie sich wieder aus ihrer Asche. Es war ein großes Gebäude, „aber gar unbequemlich gebauet." Deshalb ließ sich der Dekan Lic. Stockfleth ein eigenes, das jetzige Gasthaus zum goldenen Hirschen, am Markte erbauen. Später ließ Superintendent Räthel an dem Superintendur Gebäude viele Verbesserungen vornehmen: „die Fenster vergrößern, eine Wendeltreppe darein setzen, nebst der obern Stubenkammer, noch ein Stüblein, und sonderlich unter die große Capitulstube zu richten, nicht weniger den Altan und mehr anderes verfertigen."

Das Archidiaconats-Haus war „unter allen geistlichen Wohnungen das elendeste, massen es durch und durch baufällig, so unbequem, daß kein Archidiaconus, der Weib und Kinder hat, sich darin aufhalten kann. Die Jahrzahl über der Thür zeiget deren Alterthumb,, nemlich I♀95 (1495)." Schon Archidiacon M. Schnizer verließ es nach seiner Verehelichung. Doch wahrte er dessen Rechte, wenn er sagt: „Weil zu diesem Hauß, nach alter Leute Bericht, ein Hofrecht gehört, alß ist auf mein suchen anno 1704 mir etwas zugemeßen und mit einem Dielwerk verwahret worden."

Das Diaconat, welches am alten Kirchhofe und in der Nähe der Kirche erbaut war, hatte eine freie Lage und die nöthige Bequemlichkeit. „Das Gärtlein, so gleich vor dem Haus liegt, muß vor Alters auch schon da gewesen sein, weil die Siebnerei anno 1646 auf deßen Abschaffung gedrungen und es nicht mehr dulten wollen.

Doch hat Herr Diaconus Hofmann es von neuen angelegt, und ist bißher ohnwidersprechlich behalten worden.“

XXXIX. Abschnitt.

Der sogenannte Kärnther in Neustadt.

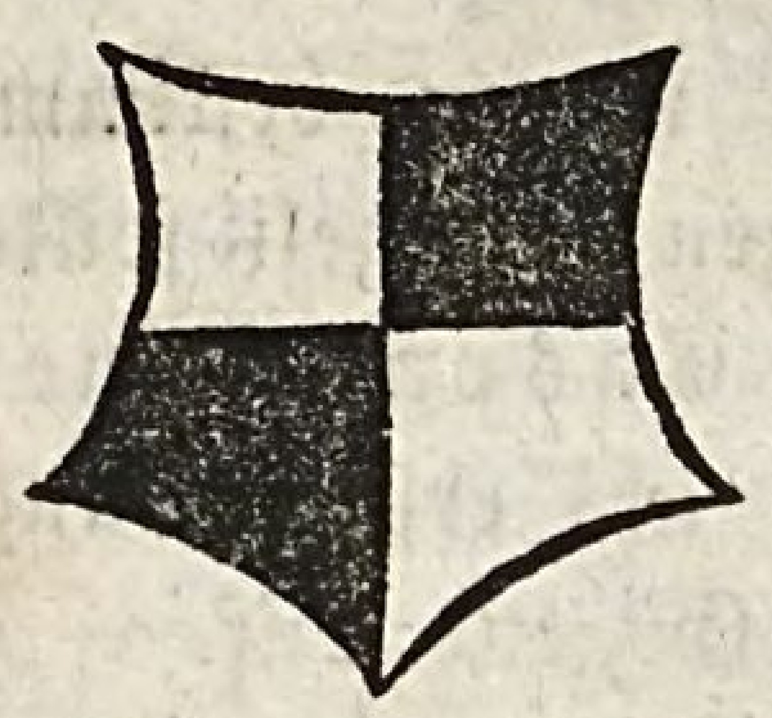
An der mitternächtlichen Seite und nahe der Kirche befindet sich der sogenannte Kärnther, *) gewöhnlich nur der Kerker geheißen, welcher jetzt zu einer Schule benützt wird. Dieses Gebäude trägt die unverkennbarsten Spuren eines hohen Alters, so wie seiner frühern Bestimmung. Die Mauern sind sehr dick. Zur ebenen Erde ist ein Durchgang, wo zur Rechten sich sonst ein schauerlich dunkles Gewölbe mit einem steinernen Altärchen, zur Linken ein größeres mit Todtenköpfchen anfüllt, befand. Im zweiten Stockwerk, wo jetzt das Lehrzimmer einer Mädchenschul-Abtheilung ist, wurden wahrscheinlich vor der Reformation die Seelenmessen abgehalten. Diese Kapelle mag ihren eigenen Priester in der Person des Mittelmessers gehabt haben. **) Im dritten Stock, der von Holz aufgeführt ist, wohnte früher der Kirchner, gegenwärtig ein Schullehrer.

Im Jahr 1553 brannte auch diese Kapelle ab. Erst 1557 wurde dieser Bau wieder aufgeführt, wie folgende Inschrift an einer hölzernen Säule unter dem Giebel zeigt:

---

*) Kärnther d. i. das Beinhaus von Carnarium ital. Carnato.

**) Auch bei dem Kärnther zu Windsheim war ein Geistlicher angestellt.
Pastorius, Windsheim'sche Chronik. S. 50.



M. G. F. (Markgraf Georg Friedrich.)

F. F. P. (F. Frisch, Pastor.)
C. W. D. (Conrad Wolbach, Diaconus)
F. N. B. (wahrscheinlich des
1557. Baumeisters Name.)

Als man vor sieben Jahren den freien Platz an diesem Gebäude, der ehemals ein Theil des Gottesackers war, in ein Gärtchen umgewandelt und tief umgegraben wurde, stieß man auf eine solche Menge menschlicher Knochen und Hirnschädel, daß sie auf Wägen in den Kirchhof außerhalb der Stadt geschafft werden mußten.

XL. Abschnitt.

Die Reformation in Neustadt.

Im Jahr 1528 ordnete die Stadt Deputirte nach Ansbach auf den Landtag *) ab, der am Dienstag nach

*) Der Landtagsabschied von 1528 eine allgemeine Kirchenvisitation. Das sogenannte Unterland, wurde durch die untergebürgischen Commissäre visitirt und in 2 Bezirke, den zu Neustadt an der Aisch und den zu Baiersdorf abgetheilt. Die Visitation erstreckte sich nicht blos auf die fürstliche Patronate, sondern alle Geistliche, namentlich auch derjenigen Adelichen, die in spätern Zeiten eine Unmittelbarkeit behaupteten z. B. von Stübach, Langenfeld, Uehlfeld, Trautskirchen, Wilhermsdorf, Burgfarrnbach rc. sind laut der vorhandenen Protocolle vor den Landesherrlichen Visitatoren erschienen.

Invocavit der Reformation wegen bestimmt war, „die umb die Annehmung des heiligen Evnagelii sollten bitten.“ †)

Im Jahr 1520 trat M. Caspar Löner, *) Pfarrer zu Unternesselbach, als erster evangelisch-protestantischer Prediger in dieser Gegend auf.

Die Kirchenverbesserung, im Jahr 1528 eingeführt, löste den alten Verband mit der Diöcese Würzburg.

Im Jahr 1495 befand sich im Gefolge des Markgrafen Friedrich's auf dem Reichstag zu Worms Veit v. Vestenberg, Amtmann zu Neustadt an der Aisch; 1530 war Markgraf Georg, der Fromme, mit dem betagten Ritter Veit von Leutersheim, († 1532) Amtmann zu Neustadt an der Aisch auf dem Reichstag zu Augsburg erschienen.

Die Concordien- oder Friedensformel unterzeichnete der Dekan Hagen mit seinen Capitularen im J. 1577.

Eine Kirchenagende ließ Markgraf Georg 1533 zu Nürnberg drucken.

Von nun an finden sich hier zwei Geistliche, ein Pfarrer und ein Diacon. „Der Mittelmesser ist nach der Reformation abgeschaffet und die Einkünfften der Mittelmesse secularisirt und an Eigenthumsherren ver-

---

†) Rensch, Cedernhain. S. 629.

*) Caspar Löner, mit dem Beinamen Schuler, ist geboren 1492 zu Mkt. Erlbach, erhielt seine Erziehung in der Klosterschule zu Heilsbrunn. Durch die Unterstützung des Abtes Dr. Bamberger in Heilsbronn bezog er zuerst die Universität Erfurt, 1517 die zu Wittenberg, um die Reformatoren Luther und Melanchthon zu hören. Nach Bamberger's Tode reiste er in Begleitung Dr. Luther's, der vor dem päbstlichen Legaten und Kardinal in Augsburg zu erscheinen hatte, in sein Vaterland zurück. Zur Pfarrei Unternesselbach, mit welcher die Seelsorge der Klosterfrauen zu Birkenfeld verbunden war, wurde er durch die Gunst des Bischofs zu Würzburg, Lorenz

kauft worden.“) „Deren erster Besitzer, so viel man Nachricht hat haben können, ist gewesen Herr Jacob Schell, Gegenschreiber zu Birkenfeld, bei dessen Familie und Nachkommen sie geblieben biß Anno 1691. Da sie von denselben an gnädigste Herrschafft verkaufft und zum fürstl. Casten Amt allhier geschlagen worden.“ Diese neuen pfarrlichen Verhältnisse waren von kurzer Dauer; da im Jahr 1553 die Stadt im Krieg zerstört und die Geistlichen samt den Einwohnern entweder getödtet oder geflohen waren. Doch schon 1557 kehrte der Friede wieder mit der Regierung Georg Friedrich's. Ein Theil der Stadt, die Kirche, die Schule und die Wohnungen der Pfarrer erhoben sich aus der Asche, die vertriebenen Bürger kehrten heim.

Wie der Fürst schon 1556 im Ansbacher Gebiet Decane aufgestellt hatte, um durch sie die kirchlichen Angelegenheiten zu leiten; so wurden auch 1564 zu Neustadt und Baiersdorf für das sogenannte Baireuther Unterland Decanate angeordnet, welche dem Consistorium in Ansbach untergeordnet waren. Zum Decanat Neustadt gehörten im Anfang außer der Stadt 24 Mutterkirchen, nemlich: Altheim, Baudenbach, Mkt. Bergel, Burgbernheim, Dachsbach, Diespeck, Dottenheim, Gerhardshofen,

v. Bibra, des Domprobst Friedrich, Markgrafen zu Brandenburg und der Canoniker Zobel, Stiebar, Neuenstetter rc. im Jahr 1520 befördert. Auf die Klagen des Abtes zu Ebrach, Johann Lauterbach, als Visitator des Klosters Birkenfeld, ward er 1524 nach Hof versetzt. Auch dort litt er Verfolgung. Er starb 1546 zu Nördlingen.

G. M. Schnizer, zweite und dritte Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch. 1783. 1784. 4.

Kapp, de statu ecclesiastico in hodierna Evangelico-Lutherana Franconia etc. Baruthi. 1811. p. 36.

Gutenstetten, Ickelheim, Ipsheim, Kaubenheim, Lenkersheim, Münchsteinach, Unternesselbach, Oberhöchstädt, Ottenhofen, Rüdisbrunn, Schauerheim, Schornweisach, Schwebheim, Steppach, Uehlfeld, Uerffersheim und Westheim.

Im Jahr 1616 kamen noch vom Decanat Langenzenn folgende Pfarreien zu dem hiesigen: Emskirchen, Kairlindach, und Münchaurach. *)

Adelhofen, Equarhofen, Langensteinach und Wallmersbach kamen 1623 von dem Uffenheim'schen Capitel zum Neustädter. — Endlich kam noch dazu Unterleimbach bis zum 11. Mai 1674.

Um die Mitte des 15ten Jahrhunderts wurde bestimmt: „für eine Präsentation zu einer geistlichen Stelle ist der vierte Theil des Pfründertrags" zu entrichten.

Hier muß bemerkt werden, daß bei der anwachsenden Bürgerzahl und bei der Geschäftsvermehrung des Pfarrers als Decan, Neustadt wieder einen dritten Geistlichen, einen Syndiacon erhielt. Dieses geistliche Triumvirat dauerte bis zum 30jährigen Krieg und zwar bis zum Jahr 1632. Als damals die Stadt verwüstet und die Einwohner umgekommen und geflohen waren, entfernten sich auch die Pfarrer. Keiner von ihnen kehrte zurück. Von 1632 bis 1639 war kein eigener Seelsorger zu Neustadt. Die pfarrlichen Verrichtungen wurden von Johann Veit v. Berg sen., Pfarrer zu Schornweisach, Pfarrer Göz von Baudenbach, und Pfarrer Hartweg zu Unternesselbach vicariatsweise versehen. Erst im December 1639 zog Pfarrer Döring von Oberhöchstädt hieher, welcher bis 1643 alle kirchlichen Handlungen allein verrichtete.

---

*) Die Pfarreien Kairlindach und Münchaurach wurden 1683 zum Capitel Baiersdorf gewiesen.

Die Stelle eines Diacon's wurde 1644 und die eines Syndiacon's 1669 wieder besetzt.

Im Jahr 1679 wurden die beiden Decanate des Unterlandes, Neustadt und Baiersdorf combinirt. Zu deren Vorstand ward Dr. Stockfleth †) zu Neustadt mit dem Titel eines Superintendenten im Unterlande ernannt.

XLI. Abschnitt.

Kapitelssynoden zu Neustadt.

Nach der Kapitelsordnung vom 4. Nov. 1578, welche Markgraf Georg Friedrich, der Stifter des Kapitels Neustadt erließ, war jeder Kapitular verbunden, jährlich auf der von dem Vorstand bestimmten Synode zu erscheinen und den gelehrten Unterredungen beizuwohnen. Nur wichtige Ursachen entschuldigten das Ausbleiben. Zuerst war der Dienstag auf den 1. Sonntag nach Trinitatis angenommen. Die jährliche Synodalpredigt hatte die Erklärung eines Artikels der Augsburger Confession zum Gegenstande; ferner war im Chor der Kirche eine wissenschaftliche Unterredung, welche oft bis Nachmittag 3 Uhr andauerte. Endlich wurden andere das Kapitel berührende Gegenstände behandelt, Gesetze verlesen und den neuen Kapitularen vom Inspector das Handgelübde „des Gehorsams“ abgenommen. Hierauf begab man sich zu einem gemeinschaftlichen Mahle in ein Gasthaus, zum sogenannten Kapitelswirth. Später genoß man es in der von dem Superintendenten Räthel eingerichteten Kapitelsstube. Zu den Zehrungskosten gab „die Herrschaft aus

†) M. L. J. J. Lang, (Progr.) Historia Superintendentium generalium etc. Baruthi. 1785. 1786. 4. p. 358.

Gnaden 20 fl. frk. Es findet sich auch verzeichnet, daß von 1616 bis 1618 zwei Eimer Wein dem Kapitel „verehret wurden.“ Laut der Kapitelsordnung sollte es keinem Kapitularen über 10 Kr. kosten, was auch hinlänglich, indem bei den ersten Synoden die ganze Rechnung nur 5 fl. 42 Pfen. machte.

Die erste Synode des Kapitels Neustadt fällt in das Jahr 1565. Nicht eine wurde bis zum 30jährigen Krieg unterlassen. Von dem damaligen Dekan Schirmer liest man: „Er, der liebe Mann, mußte leider erleben, den schädlichen Feindeseinfall, Plünderung und Einäscherung der Neustatt, dabei er auch das Seinige einbüßen müßen, und dieweil der Nothstand und Gefahr immer größer wurde, daß man Unsicherheit halber allhier nicht verbleiben kunnte, mußte er mit seiner Familia auch in das Elend wandern. — Er machte sich in verstellter Kleidung davon. Dennoch gerieth er bei Diespeck in die Hände einer Schwedischen Parthey, die ihn, obwohl nicht wißend, daß er ein Geistlicher, genöthiget, ihnen in der Kuchen vor einen Bratenwender zu dienen, welches er gethan, und endlich ihnen wieder entkommen, da er sich durch die Wälder nach Windsheim und von da nach Burgbernheim begeben, etwann ruhigere und bessere Zeiten zu erleben: welche ihm aber in der Welt nicht zu Theil worden, maßen er vor Schrecken, Kummer und Sorg in eine tödtliche Krankheit gefallen, daran er anno 1633 den 5. Juni seinen Geist aufgeben.“ Nach Schirmer's Entfernung erhielten die Pfarrer M. Arzberger zu Mkt. Bergel und Rosa zu Westheim die Decanatsverwesung. Von 1632 bis 1640 war keine Synode. Im Jahr 1650 hielt der Prodecan Rosa eine, die so wenig besucht ward, daß Pfarrer Döring von ihr sagt: fuit umbra Synodi. Damals schritt man zu der Wahl eines Kapitelsseniors und eines Camerars. Von

1650 an findet sich keine Unterbrechung bis auf die neueste Zeit, mit Ausnahme des Jahres 1688, wo man sich wegen des französischen Einfalls nicht zu versammeln wagte.

XLII. Abschnitt.

Senioren und Camerare des Kapitels Neustadt.

Die Ernennung und die Verrichtungen der Senioren sind in der Kapitelsordnung ausgesprochen: „Ein jeder Dechant soll mit Rath des ganzen Capituls zween Seniores, die tüglichsten unter allen Zugethanen, nennen und wehlen, welche Ihm in seinen Geschäften, als besondere Assessores und Definitores hülfflich und räthlich seyn, auch die Superintendenz, wenn sie vaciren wird, verwesen." Bei der Errichtung des Dekanats mußte ein Senior den Decan unterstützen. Noch zu Anfang des 18ten Jahrhunderts findet sich neben dem ordentlichen Senior ein Subsenior.

Die Wahl des Camerars ging von dem Vorstand und dem ganzen Kapitel durch Stimmenmehrheit aus. In den ersten Zeiten des hiesigen Decanats war nur ein Camerar und zwar ein Landgeistlicher. Unter dem Decan Lairiz wurde noch ein Concamerar erwählt. Die Functionen des Camerariats sind, „daß man des Capituls Einnahm und Ausgab berechne, welches sonderlich am Synodo geschehen soll: wiewohl die Arbeit ist bald geschehen, dann weil das Capitul kein beständiges Einkommen hat, und das, was auf dem Synodo contribuirt wird, kaum zulanget, bleibet nichts über, und also dem Camerario nichts in der Cassa. Es haben zwar, sonderlich die ersten Herrn Decani, Sorgfalt getragen, damit das

Capitul nach und nach zu einem guten Vermögen kommen möchte, und es war auch nicht vergebens. Dann durch der Herrn Geistlichen Verehrungen und Legate, da sie 5, 10, 16 fl. dazu vermachet, worin andere gutherzige Personen gefolget, massen anno 1616 Georg Däme, Burger und Metzger allhier, 10 fl. dem Capitel verschafft: item da gewiße Geldbußen denen Confratribus aufgeleget worden, wo sie in vita oder conjugio einen excess begangen, hat man endlich einige Capitalia gesammelt, und durch die abfällige interesse einen Nutzen gezogen. Jedemnoch haben die folgenden schlechten Zeiten alles wieder consumirt, und hat biß auf diese Stund das Capitul nichts einzunehmen, als 18 fl. von gnädigster Herrschafft. Anno 1706 ist von Hrn. Superint. Rätheln in Vorschlag gebracht worden, bei diesem Capitul einen Vidual-Fiscus aufzurichten, dergleichen in der Höfischen Superintendenz geschehen."

XLIII. Abschnitt.

Die Kirchenbibliothek zu Neustadt.

Im Jahr 1525 ward auch das nahe gelegene Franciscanerkloster Riedfeld ein Raub der Flammen. Die Mönche flüchteten sich nach Würzburg, ihre Bibliothek aber und andere Sachen des Klosters wurden in die Stadt gerettet und so vor der Vernichtung gesichert.

Hier verdient eine Ehrenerwähnung der Decan Landesius, welcher im Jahr 1617 diese reiche Büchersammlung aus allen wissenschaftlichen Fächern, worunter sich auch mehrere aus dem St. Gumbertusstift zu Ansbach befanden, aufstellte. Unter diesen sind sehr alte Bücher, welche nach Gewohnheit der Mönche mit Ketten versehen

sind. Sie befindet sich in einem über der Sacristei gewölbten Zimmer und in mehreren im sogenannten Fürstenstande stehenden Schränken.

Decan Landesius gab auch Gesetze über die Benützung der Bibliothek und sorgte für ihre Vermehrung. „Zu dem Ende mußte ein jedweder neuer Capitular ein gewißes Geld dazu legen, wovor neue Bücher könnten erkauffet werden. Kaum aber, daß dieses löbliche Vorhaben etwas in Schwung gekommen, fiel der verderbliche Krieg ein, wodurch mit Vermehrung der Bibliothek alles ins Stocken gerieth: und ist es dem Höchsten zu danken, daß, obwohl bei zweimaligen Brand und Plünderung der Statt, dennoch Gott der Feinde Augen zugehalten, daß sie das Gemach und Zimmer, wo die Bibliothek stehet nicht gesehen, und also dieselbe von rauberischen Händen unverletzt erhalten worden."

Der erste, welcher die Kirchenbibliothek zu fördern suchte, ist Friedrich Weigel, ein hiesiges Stadtkind und 1563 Diacon dahier. Die Namen vieler anderer Geber sind in den Schnizer'schen Anzeigen der Kirchen bibliothek zu Neustadt a. d. Aisch genannt.

Die Bibliothek erhielt einen beträchtlichen Zuwachs an juridischen Büchern durch den hiesigen geheimen Regierungs-Kanzleirath Dr. Leuchsner und durch den Kastner Camerer, welcher seine ganze Bibliothek am 8. Juli 1617 dahin schenkte. †)

Endlich Superintendent Schnizer verehrte ihr seltene Werke, und machte sie zum Theil in seiner Anzeige der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch in den Jahren 1782 bis 1787 dem Publikum bekannt. — Gegenwärtig ist eine neue Ordnung im Entstehen.

---

†) Cörber, l. c. p. 323.

Der jedesmalige erste Pfarrer, respective Decan, ist Director der Kirchenbibliothek.

XLIV. Abschnitt.

Der Bauernkrieg.

Im ersten Viertel des 16ten Jahrhunderts, welches für Kirche und Staat gleich wichtige Veränderungen herbeiführte, erreichten, während Kaiser Karl V. regierte, auch die Räubereien und Befehdungen um Neustadt ihre Endschaft. Auf seinen Befehl wurden im Jahr 1523 vom Markgrafen Casimir mit Beihülfe des schwäbischen Bundes die letzten 23 Raubschlösser in unserer Gegend zerstört. Nach dieser Zerstörung konnte der Landmann wieder ruhig sein Feld pflügen, der Kaufmann sicher seine Straße ziehen, und in den Städten begann der Flor der Gewerbe.

Unsere Stadt schien von Neuem zu erblühen, aber es war ein schnell vorübereilender Schimmer. Ein anderer Sturm brachte sie wieder in Verfall.

Nach mehreren, seit längerer Zeit entstandenen, unruhigen Auftritten, kam der in Schwaben ausgebrochene Bauernkrieg auch in die Gegend von Franken. Hier entstanden die Unruhen zuerst in der Rothenburger Landwehr. Auch die Bewohner unserer Umgegend *) ergriff der Geist der Empörung; sie verließen ihre friedlichen Wohnungen und folgten der verführerischen Stimme einer übel verstandenen Freiheit.

Alle Dörfer, die den von Sturmglocken zusam-

*) Z. B. von Mkt. Erlbach, Hagenbüchach ꝛc. Als sie sich zu Gutenstetten versammelt hatten, begannen sie von da ihre verwüstenden Züge.

mengerufenen Bauern nicht beistanden, wurden weggebrannt, viele Schlösser zerstört, die Edelleute ermordet, Kirchen, Klöster und andere Clericalgebäude geplündert und verwüstet und die Geistlichen übel behandelt, wie sich's nur einmal in den Ahnengeschichten dieses Volkes findet.

„Den 8. Mai kam ein großer Schwarm davon hieher nach Neustatt, nahmen die Statt ein und lagerten sich bei 3000 herum. Unter welchen auch waren 500 Bauern, welche nebst den Burgern zu Forchheim in derselben Statt sehr übel gehaußet, den Rath abgesetzet und ihm die Schlüßel abgenommen hatten, daß der alldasige Schultheiß entlaufen müßen." Diese hatten zu Hauptleuten Mücher, Kaiser und Pfeffer. In der hiesigen Stadt selbst stand der Kastner Bernbeck an der Spitze.

„Neustadt an der Aisch, wo sie mit 213 Pferden einritten, fiel in der 4ten Osterwoche in ihre Hände. Gleich darauf mußte sich das Schloß Dachsbach ergeben. — Das adeliche Schloß Ullstadt mit mehreren andern wurde ein Raub der Flammen." †)

„Herr Marggraf Casimir zog von Anspach den 12. Mai mit einem guten Reißigen Zeug und 14 großen Stucken Geschütz gegen den Aischgrund aus, kam erstlich gen Mkt. Erlbach und blieb daselbst 13 Tag liegen, schickte nachmals an die versammelte Bauerschaft und gebot ihnen, sie sollten die Waffen niederlegen und sich zur Ruh begeben, widrigenfalls er sie mit Feuer und Schwert ohne Gnad verfolgen wollte: Aber sie waren verstockt und verschlugen die angebotene Gnad, darauf ihnen auch des tapfern Herrn Fürstens Zorn schwer genug über den Halß kam. Er ließ die große Anzahl Rebellen bei Neustatt

†) K. H. Lang, neuere Geschichte rc. I. S. 134.

liegen, und brennete viel Dörffer und Mühlen um die Statt herumb ab. Da das die Landschafft innen wurde, und merkten, daß es an ein Brennen ging, ward ein solches Flüchten und Zuführen in die Neustatt, daß es nicht zu sagen. Es war ganz erbärmlich anzusehen, wie alles von Leuten, Jung und Alt, Weibern und Kindern, an Vieh, Schaafen, Küh und Pferden in der Statt und außer derselben wimmelte, und wollte darinnen der Platz zu klein werden. Bei 10 und 20 Wägen standen öfters vor dem Thor mit jämmerlichen Geschrey und Bitten, bald eingelaßen zu werden, auß Furcht vor dem Herrn Marggrafen. — Aber keiner vom Adel flüchtete was herein, sondern Alles nach Anspach.“ —

„Inmittelst kam ein Geschrey nach Neustatt, der Hr. Marggraf wäre im Anzug wieder die Aufrührer, so darinnen und herumb lägen: da überfiel sie ein solcher Schrecken, daß sie eilends aufbrachen und den 29. May gegen Windsheim und nechst der Stattmauer hinzogen und sich auf dem Oeffert lagerten. Vorhero aber ließen sie ihren grausamen Muthwillen an dem Closter Riedfeld und Pirkenfeld aus, welche sie mit Feuer verderbten und zu Boden legten, nachdem jenes kaum von der hussitischen Verstörung sich in etwas erholet hatte und 30 Jahr gestanden war.“ —

„Hierauf zog sich der Herr Marggraf nach Neustatt an der Aysch, bei seiner Ankunfft wurde so bald wieder diejenigen scharff inquirirt, welche mit den Bauern eingehalten hatten.“ —

So endigte nach wilder Zerstörung, nach großen Blutvergießen, *) und nach unmenschlich verübten Grausamkeiten Frankens großer Bauernaufstand.

*) „Fünfhundert Personen in beiden Fürstenthümern wenigstens hat Casimir dem Scharfrichter überliefert. —“

XLV. Abschnitt.

Hofstaat des Markgrafen Albrecht Alcibiades und neue Regierungsverwaltung zu Neustadt.

„Nicht Plassenburg, nicht Baireuth, sondern Neustadt an der Aisch erhielt die Ehre von dem neuen Fürsten zu seiner Residenz erkohren zu werden, vielleicht weil er in Ansbach erzogen worden, eine Vorliebe für diese Nachbarschaft hatte, diese milde Luft seiner schwächlichen Gesundheit vortheilhafter fand, und dem jetzt in Würzburg als Nepote und Günstling seine Rolle spielenden Grumbach, wohl auch seiner schönen Frau, um so näher zu sein.“

Markgraf Albrecht kam am 22. Sept. 1541 nach Neustadt an der Aisch. Am folgenden Tag huldigten: die Deputirten von Neustadt, Emskirchen, Hoheneck und Liebenau, desgleichen die dahin beschiedenen Edelleute, Rüdt, Grumbach, Lochner und Lentersheim.

Den neugebildeten Hofstaat enthält ein altes Verzeichniß nach folgender Rangordnug:

1 Kämmerer, 2 Knaben zur Aufwartung, 1 zum Regenmantel, 4 adelige Einspänniger (nemlich 1 Schenk, 1 vor den Tisch, 1 der das Essen, und 1 der den Wein trägt, 6 raißige Stallknechte, darunter einer 1 Stallmeister und einer 1 Schmied ist, 2 Drosser, darunter 1 Vorreuter, 2 Prosselpferde, 1 Esel, 1 Marschall, Hans Conrad genannt, 1 Leibschreiber, Barthel Hartung, 1 Thürknecht, 1 Leibarzt Dr. Seifert. 1 Kuchenmeister, Kuslerlein, 1 Leibkoch, 1 Gesindkoch, 2 Küchenjungen, 1 Metzger, 1 Kellner, 1 Büttner, 1 Bäcker, 1 Silberknecht, 1 Barbier, 1 Wäscherin, 1 Hofschneider, 1 Futtermeister, 1 Fuhrmann, 1 Wagenknecht, 1 reitender Jäger, 1 Jägerknecht, 1 Hundejunge und 1 Windhetzer.“

„Die neuen Rollen der Regierungs-Verwaltung wurden nun von Albrecht zwischen den Jahren 1541 — 1545 also vertheilt:

Hofmeister (nach heutiger Art erster Minister).

Eberhard Rüdt, wohnte zu Neustadt a. d. Aisch, wo er auch Hauptmann war, und hatte zur Besoldung 200 fl. an Geld, 14 Fuder Heu, 22 Schober Stroh, 3 Gärten, 50 Simra Korn, 84 Sra. Haber, 4 Fuder Wein. Fourage für 4 Stück Rindvieh, 4 Hirsche, 6 wilde Schweine, freyes Brennholz, Sommer- und Winterkleidung für 7 Personen, die er zu Pferd in seinem Dienst erhalten mußte; alles zu Geld angeschlagen mit 428 fl.

Hausvogt: Barthel Hartung. Küchenmeister: Kilian Weldisch. Kellner: Nickel Püttner."

„Nach seiner besondern Vorliebe für die unterländische Gegend erhob Albrecht den Ort seiner neuen Residenz, Neustadt, zugleich zu dem Sitz einer besondern Hauptmannschaft, die vom Gebirg gänzlich unabhängig und im Range der Hauptmannschaft des Gebirgs völlig gleich sein sollte. Der fürstliche Minister erhielt diesen Posten, wozu ihm ein Secretär beigegeben war. Als Hauptmann hatte er auch sämmtliche Kanzleylehen im Unterland zu besorgen, und die Amtsrechnungen abzuhören."

XLVI. Abschnitt.

Personalstand und jährliches Gehalt der fürstlichen Diener zu Neustadt im Jahr 1541.

„Amtmann Friedrich v. Lentersheim, hatte auf 6 Pferde 67 fl. *) an Geld — freyes Brennholz, Benütz-

*) Die Preise der Dinge, der einzige Maasstab, um sich vom Werth des Geldes einen anschaulichen Begriff zu machen,

ung des Tränkweihers und Schloßgrabens und 66 Sra Korn; alles mit Geld und Geldswerth angeschlagen 220 fl.

Kastner Christoph Schell hatte 30 fl. an Geld, 4 Fuder Heu, kleinen Zehenden; freyes Holz, 6 Sra Korn, 11 Sra Haber; im Ganzen angeschlagen zu 54 fl., besorgte auch die Kameral-Verwaltung von Emskirchen.

Gegenschreiber und Vogt: Erasmus Treutlinger, hatte 10 fl. an Geld, 1/3 der Strafen, 2 Fuder Heu, 4 Sra Korn, 8 Sra Haber, 12 Klftr. Holz. Im Ganzen angeschlagen zu 28 fl."

„Wildmeister daselbst hatte 12 fl. an Geld, 2 Fuder Heu, 4 Sra Korn, 8 Sra Haber, freye Wohnung, 1 Sommer-Rock und Kappen, im Ganzen angeschlagen zu 31 fl.

Landknecht hatte 7 fl."

XLVII. Abschnitt.

Die Wildmeisterei zu Neustadt.

Das Unterland, welches zur Ansbachischen Oberforstmeisterei Leutershausen gehörte, begriff im J. 1575:

a) die Wildmeisterei Neustadt an der Aisch,
b) Beerbach,
c) Mkt. Erlbach,
d) Neuhof,
e) Emskirchen,
f) Münchaurach,
g) Dachsbach,
h) Münchsteinach,

---

verhielten sich unter Albrechts Regierung also: Arbeitslohn eines Handwerkers wöchentlich 1 fl.; 1 Pfd. Rindfleisch 6 pf.; 1 Pfd. Butter 15 pf.

i) Röttenbach und Baiersdorf,
k) Erlangen,
l) Kalkreuth, „welche wieder ihre Förster und Forstknechte unter sich hatten.

Im Unterlande, wo 1580 †) Hans Weis, Vogt zu Leutershausen, als Oberforstmeister vorkommt, schätzte man die Hölzer im

Amte	Neustadt und Emskirchen . . .	815	Morgen.
„	Hoheneck	2565¼	„
„	Dachsbach und Liebenau	719	„
„	Baiersdorf	10	„
„	Osternohe	315	„
„	Frauenthal	767	„
„	Langenzenn	185	„
„	Frauenaurach	560	„
„	Münchsteinach	1310	„
„	Birkenfeld	1200¾	„
„	Heilsbrunn	8497	„
	Summa	16944	Morgen.

XLVIII. Abschnitt.

Einäscherung der Stadt im Bundesständischen Krieg 1553.

Die auf den Bauernkrieg erfolgte Ruhe wurde zu bald unterbrochen und unsere Stadt abermals der Schauplatz des Kriegs und der Verheerung. Der wilde Albrecht, mit dem Beinamen Alcibiades, welcher zu Neustadt seine Residenz hatte, brachte ausser andern Ländern auch unserer Gegend großes Unheil. Vorkehrungen und Anordnungen zu einem verwüstenden Krieg sind

†) K. H. Lang, neuere Geschichte ꝛc. III. 221.

aus Folgendem zu entnehmen. Um das Jahr 1546 †) ließ Albrecht sein Land von Albrecht Förtsch bereisen, um die waffenfähige Mannschaft in allen Aemtern zu mustern, (um vor jedem Unfall sicher zu sein) denen man Büchsen, Hellebarden und Spieße auf den Fall einer allgemeinen Landnoth, zustellte, zugleich aber eine Anzahl aushob und sie zur Vertheidigung in die festen Orte verlegte.*) Man erinnerte durch gedruckte Ausschreiben vom 11. und 22. Januar 1553 alle Ritter sich anheim zu halten und beschied am 25. Januar einen Theil des Adels zum Dienst nach Plassenburg, einen andern Theil am 29. Januar nach Neustadt an der Aisch. Der Markgraf, sehnlichst von seinen Leuten erwartet, traf selbst am 22. Februar zu Neustadt ein.

Des Markgrafen Rathgeber war Wilhelm von Grumbach. **)

Albrecht Alcibiades war im schmalkaldischen Krieg 1546 auf der Seite des Kaisers und der Katholiken; 1552 trat er auf die der Protestanten über. Nun belagerte er mit einem Theil seines Heeres Nürnberg, mit dem andern überzog er das Gebiet des Fürstbischofs von

†) K. H. Lang, neuere Geschichte ꝛc. II. 190.

*) Bei der Musterung des Albrecht Förtsch fand sich im Amt Neustadt eine waffenfähige und mit Gewehr versehene Mannschaft von 430; davon wurden 22 ausgehoben.

**) Im Jahr 1564 richtete sich der ganze Kreis gegen Grumbach. Die fränkischen Fürstenthümer stellten durch Aufgebot 68 Mann zu Roß und 312 Mann zu Fuß, — die der Amtmann von Creussen anführen mußte, nachdem der Amtmann von Obernitz zu Neustadt a. d. Aisch das Commando ausgeschlagen hatte.

Grumbach's Lebensende war schrecklich. Er wurde 1567 gefoltert und durch Martern zum Geständniß aller seiner Gräuelthaten gezwungen; dann geviertheilt, d. h. von Pferden lebendig in 4 Stücke zerrissen. Während die

Bamberg. Mit unmenschlicher Grausamkeit *) durchstreifte Albrecht nicht nur die Länder seiner Feinde, sondern überhaupt einen großen Theil Deutschlands. Plünderung und Brandschatzung übte er aller Orten. Auch die Nürnberger und Bamberger nahmen Rache durch Rauben und Brennen. Zu diesem Zwecke hatten sich diese mit andern Verbündeten anfangs bei Windsheim gesammelt. Von da aus durchzogen sie den Aisch- und Aurachgrund und richteten großen Schaden an.

„Der 9. Juny 1553 war der erschreckliche Unglückstag, an welchem diese arme Stadt den Zorn Gottes erfahren mußte. Dann weil zu Windsheim die Braunschweigische Bundsvölker angelanget waren, zogen sie sich an besagten Tag gegen Neustatt: Sobald man den Anmarsch der Feinde gewahr wurde, lief alles, was nur Füße hatt, aus der Statt, wenig armes und unvermögliches Volk blieben darinn: dahero der Feind ohne einigen Widerstand sich derselben bemächtigte, mit raubgierigen Gemüth in die Häuser fiel in der Hoffnung, gute Beute, durch Plünderung zu machen. Sie fanden sich aber mächtig betrogen, dann die Burgerschafft, so sich schon lang solcher böser Gäste versehen, hatte ihre beste mobilien und Gütter allbereit anderstwohin geflüchtet, und die leere Kisten und Kästen stehen lassen: Worüber

---

Pferde an seinen Gliedern zogen, schlitzte ihm der Scharfrichter den Leib auf, riß das Herz aus der Brust und schlug es ihm in's Angesicht mit den Worten: siehe da, Grumbach, dein falsches Herz! Seiner Lebensjahre waren 64.

*) „Mit Schaudern erzählte man sich's, wie er von Forchheim abziehend zu Eunreuth die Kinder aufhängen, in den Gefängnissen zu Neustadt die todten Gefangenen bei den lebendigen faulen ließ, Dachsbach (und Oberhöchstädt) mit eigenen Händen anzündete, um den Pfeffersäcken (den Nürnbergern) das Brennen besser zu lernen."

der erboßte Soldat sich dermassen ergrimmet, daß er in allen Gaßen Feuer in die Wohnungen geleget, welches dergestalt um sich gegriffen und über Hand genommen hat, daß die ganze Statt in Flammen gestanden und nebst dem fürstlichen Schloß, Amtshaus, Kirchen, *) Spital und Rathhauß, alle bürgerliche Häußer in die Asche verfallen, so daß nicht mehr, als ein einiges Hauß, worinnen jetzo (1700) die teutsche Schule ist, nechst der Stadtkirchen, unversehret stehen blieben. **)"

Am 1. December 1553 ward Albrecht als Landfriedensbrecher in die Acht erklärt. Als Flüchtling weilte er bei seinem Schwager, dem Markgrafen von Baden-Durlach. ***) So ward endlich 1554 dem verwüsteten Lande der Friede. Die Bundesstände betrachteten des Geächteten und Verbannten Fürstenthum als eine Eroberung und vertheilten es mit kaiserlicher Bewilligung.

So kam Neustadt an der Aisch, Erlangen,

---

*) „— außer, daß noch vom Brand übrig blieben das Sacramenthäußlein, nebst etlichen monumentis, an welchen man den Rosenkranz schauet." —

**) „Im Schutte lagen Plassenburg, die Veste Kulmbach, Baiersdorf, das Schloß und ein Theil der Stadt samt ihren Mauern, Neustadt an der Aisch, Schloß und Stadt, Hoheneck, Emskirchen, Birkenfeld, Frauenaurach, Erlang, Schloß und ein Theil der Stadt nächst den Mauern; Osternohe, das Schloß, Beheimstein, Thüsbronn, Rauhenkulm, Plech, Spies, Streitberg, Zwernitz, Creussen, Gefrees und die Mauern von Hof."
K. H. Lang, neuere Geschichte rc. III. S. 1.

***) „Albrecht ist aus diesem Jammerthal am Freytag, welcher war der 8. Tag des Jenners, zu Mittag um 11 Uhr verschieden, im Jahr 1557, seines Alters im 35. gleich im fünfften Climacterico."
J. L. Hocker, Heilsbronnischer Antiquitäten-Schatz. S. 15.

Münchaurach ꝛc. an Nürnberg. Kaiser Karl verlangte 1555 von Augsburg aus, alle diese Länder für sich selbst. Als aber der geächtete Albrecht zu Pforzheim starb, kamen sie an seinen Nachfolger, den Markgrafen Georg Friedrich zurück, wo unter andern am 9. April die Unterthanen des Amtsbezirks Neustadt dem vereideten fürstlichen Commissär, Hauptmann des Gebirgs, von Schaumberg huldigten. Der greise Schaumberg suchte den Markgrafen zu bewegen, daß er diese Handlung mit einem allgemeinen Erlasse aller Abgaben für die ganz zerstörten Orte verherrliche. Als es ihm von den Ansbacher Räthen abgeschlagen wurde, gab er zu seiner Vertheidigung an: „er habe gar nichts außerordentliches vorgeschlagen, denn schon von Alters her sei es hergebracht, abgebrannten Unterthanen, zwar nicht die Steuern, aber Zinsen und Gefälle drei Jahre lang zu erlassen, worauf er den endlichen Bescheid erhielt: So soll es denn in Gottes Namen bey den zweijährigen Freyjahren verbleiben.“

XLIX. Abschnitt.

Wiedererbauung der Stadt — Gründung des sogenannten neuen Schlosses.

„Mit dem Eintritt des glorwürdigsten Fürstens Georg Friedrich trat auch der erwünschte Fried wieder in dieses theure Fürstenthumb, mithin begunnte auch das arme abgebrannte Neustatt vermittelst göttlicher Hülfe, und rühmlichster Fürsten Beytrag und Befreyung der anbauenden Burger sich wieder aus der Aschen zu erheben, und Gott segnete das Vorhaben dergestalt, daß nicht nur die weltlichen öffentlichen Gebäude, sondern auch die

geistlichen nebst den bürgerlichen *) nach und nach glücklich wieder aufgerichtet worden.“ — Das Hauptbestreben des damaligen Kastners Weikersreuther war es, die durch den bundesständischen Krieg niedergebrannten Stadt wieder anzubauen, und Segen und Wohlstand darüber zu verbreiten. Sein Werk ist das jetzige Gasthaus zur Sonne, welches er mit seiner Frau, einer geb. Bernbeck aufführen ließ, wie die bei der letzten Renovation noch über der Thür vorgefundene Inschrift meldet. **)

„In Neustadt a. d. Aisch war der tägliche Zoll dem Rath auf Widerrufen zu Wiederaufbauung der Thorhäuser im Jahr 1557 überlassen. 1570 trug er 70 fl. und 1586, 62 fl.“

Den Bau des neuen Schlosses zwischen dem alten Schlosse und dem Diespecker Thor begann Markgraf Georg Friedrich im Jahr 1575 und führte ihn mit großen Kosten bis unter das Dach. Als er vom Tode überrascht wurde, ward sein Nachfolger Christian 1626 der Vollender. Der Baumeister war Peter Fahrenschau. Das Gebäude ist ganz massiv, und wegen des sumpfigen Bodens auf einen Rost erbaut. Gegen Morgen war es mit einem Wassergraben umgeben. „In dem untern Stockwerk zeigen sich 5 große Schwibbögen zu beiden Seiten des Thurms, der in der Mitte steht, welche einen trockenen Gang machen, daselbst man in die da befindliche, oben ganz gewölbte Pferdställe kommen kann. Das

---

*) Mehrere Privathäuser blieben in ihrer Asche liegen. Bei der Anlegung des Brunnens am neuen Stall stieß man auf den Grund ehemaliger Gebäude.

**) Die Rechnungen des Klosteramts Birkenfeld, dessen Verwalter Weikersreuther zugleich war, erwähnen, daß er bei der Regierung angeklagt worden sei, mehr Holz, als billig gewesen, zum Baue der Stadt verwendet zu haben.

mittlere Stockwerk hält in sich 6 fürstliche Gemächer, nebst der großen Tafelstuben, und kann man von einem Zimmer in das andere gehen. Gleichmäßige Bewandnus hat es mit dem obern und dritten Stockwerk. Der stark und zierlich gebaute achteckigte Schloßthurm praesentiret sich in der Mitte des Schlosses, ist mit einer Schieffer überlegten welschen Hauben versehen, begreifft in sich eine schöne steinerne Wendeltreppe, so biß an das Dach reichet, und auf welcher man in die mittlere und obere Gänge und durch dieselben in die Zimmer gelangen kann. Dem ersten Hochfürstl. Herrn Erbauer soll der Bau nicht gefallen, sondern dem Baumeister mit dem Galgen bedrohet haben, so sich aber zeitlich aus dem Staub gemacht.“

Dieses Schloß ist im 30jährigen Krieg nicht durch Brand untergegangen „obwohl die Forchheimer Garnison es anzustecken den Anfang allbereit gemacht hatten.“

Das nöthige Wasser ließ der Gründer des neuen Schlosses vermittelst hölzerner Röhren aus dem Brunnen am Stübacher Berg jenseits der Aisch hereinleiten, wie die Buchstaben G. F. M. Z. B. andeuten.

L. Abschnitt.

Geschichte des Gottesackers und der Kirche vor dem 30jährigen Krieg.

Vor dem bundesständischen Krieg war der Gottesacker für die Verstorbenen der Stadt und der eingepfarrten Dörfer um die Stadtkirche herum. Noch heute ist der Platz unter dem Namen: Kirchhof bekannt; dort war auch der Kärnther, von dem bereits oben in einem besondern Abschnitt die Rede war. Die Einwohnerzahl nahm nach dem Krieg bei andauerndem Frieden schnell

zu. Das Bedürfniß eines größern Begräbnißplatzes führte den Wunsch nach dem ehemaligen Klosterplatze in Riedfeld westlich der Stadt und jenseits der Aisch herbei. Auf den Fall, daß die fürstliche Kammer den Ort bewillige, hatten die Bürger die Bauunternehmung beschlossen. Die Einwilligung des Markgrafen erfolgte. Sofort wurde der Schutt zerstörter Gebäude weggeschaft und die Kirchhofmauer als Nebenzierde ausgebessert. Im Jahr 1584 fügte man an den übrig gebliebenen Chor der Klosterkirche den Anbau zu einer Gottesackerkirche, von 15 Schuh Höhe, 30 Länge und 16 Breite an, um darin die Leichengottesdienste zu halten.

Die Geschichte hat dankbar die Namen frommer Geber, welche freiwillige Beiträge zum Aufbaue dieses Tempels spendeten, zum Gedächtniß verzeichnet. Das Verzeichniß lautet dahin:

„Aus Christl. Lieb haben nachfolgende Personen zur Erbauung dieser Capell umb Gottes Willen beygesteuert im 1584ten Jahr.

Friedrich Hainold, Castner allhier,
Hanns Knapp, Vogt,
Hanns Weikersreuther, alten Kastners Erben,
Andreas Spuleisen, Beck,
Valentinus Brückner (Pontanus), Kantor,
Caspar Müller, Rothgärber,
Barbara Eisin, Wittib,
Hanns Heck, Beck,
Sebastian Krag,
Georg Dechelmann,
Nicolaus Röther, Wasenmüller,
Hanns Haßmüller, Meßerschmid,
Benedict Feilsdörffer, Krämer,
Jacob Schönleben, Rothgärber,
Georg Ulsenheimer, Tuchscherer,

Lorenz Ulsenheimer, Gewandschneider,
Stephan Schweinlein, Sattler,
Erasmus Treutlinger, Bierbrauer und Bauherr dieser Capell,
Hr. Petrus Meckel, Caplan,
Georg Kreger, Schreiner,
Caspar Hagen, Kandelgießer,
Hanns Koch, Büttner,
Hanns Braun, Säckler, der Elter,
Ulricus Hagenbuger,
Friedrich Röthenberger,
Hanns Sperlein, Huter,
Wolf Heußner, Häffner,
Hannß Caspar Tiller, Landknecht,
Hannß Schönleben, Rothgärber,
Veit Keßler, Beck,
Hannß Vogel, Glaser,
Lorenz Buhl, von Rittmannsweyher,
Hannß Lindner, Müller zu Dittersheim,
Hannß Knapp, Beck,
Georg Naz, Weisgärber,
Veit Tucher, Sailer,
Thomas Schiller, Schlosser,
Hannß Walther, Kirchner,
Hannß Wust, Büttner und Bauherr dieser Capell und Christl. Begräbnus."

Mehrere Geistliche und Landeshauptleute fanden hier Grabstätten. *)

*) So fand man 1711 den versunkenen Leichenstein des Hans v. Knobelsdorf, welcher als Landeshauptmann 1612 dahier starb.

LI. Abschnitt.

Unglückliche Todesfälle, Verletzungen und Mordthaten vor dem 30jährigen Krieg.

„1502 wollte Paulus von Absberg allhier über das gefrorne Wasser reiten, damit er aber erfahren möchte, ob das Eyß hielte, nahm er sein Schäfftlein (war eine Art leichter Spießlein, so die Ritter damals führten) und stopfte mit dem Holz auf das Eyß, das zerbrach, und indem er mit dem Gaul ins Wasser fiel, ging ihm das Schäfftlein in die Seite, daß er an der Stell todt liegend blieb.

1552 vor der Statt Brunst haben etliche Bauern zu Uhlstatt ihren eigenen Junkern, Hans von Seckendorf mit einem Handbeil geworffen, und mit seiner eigenen Wehr erstochen. Man hat sie hieher nach Neustatt geführt, peinlich gefraget und endlich wieder losgelassen. —

1568 d. 25. Maji stürzte Johann Kepner, Castner allhier von dem Pferd, und wurde dadurch von der schweren Noth befallen, daß er darüber seinen Geist aufgab.

—— Ist der Kirchner zu Nesselbach unter dem Wetterleuten von einem Wetterstrahl getroffen todt in der Kirchen blieben.

—— Ist Anna, Wolff Schweykoffers Töchterlein im Bett erfrohren, besag des Kirchenbuchs.

1569 hat sich Anna, Leonhardt Flurers Weib die Stiegen hinab zu todt gefallen.

—— Ist des Buckligten Krämers Kind von seiner Mutter im Schlaf ertruckt worden.

1570 d. 14. Jun. hat Margaretha, Contz Schwarzens Ehweib ihr neugebohrnes Söhnlein, so sie im Ehbruch mit Georg Buhlen erzeugt, umbzubrin-

gen beschloßen, und ihme einige Löcher im Halß gekrümmt und es wieder den Boden geworffen, hernach im Stadel verborgen, biß es die Weiber gefunden, und ist das Kind 8 Tag darnach erbärmlich gestorben.

1570 den 25. Jun. wurde Heinrich Köler, des Chursächsischen Kammerjunkers, Christoph von Schönfelß Diener allhier von seinen Cameraden erstochen.

1574 fiel die Steingrube allhier ein, und erschlug einen Maurer, der Stein darinnen gebrochen.

1577 Ist ein Bettelbub zu Rößelsdorf unter dem freyen Himmel erfrohren.

1579 Hat sich Benedicta, Georg Schmidts Tochter, welche bey ihrer Tauf, so die Ammfrau verrichtet, auß Irrthum als ein Knäblein war getaufft worden, mit heißem Wasser dermaßen übel verbrannt, daß sie daran sterben müssen.

1603 d. 15. Aug. ist Elisabetha, Martin Clausens Tochter in Bronnen gestürzt und ertrunken.

1610 d. 16. Jun. hat sich allhier in der Fronveste selbst erhenkt Haunß Röser von Frickenhausen, ein Mörder.

1610 den 17. Sept. ist ein todtes Knäblein vor dem Müller zu Sachsen in einem Weyher Egensees gefunden worden: man hat die Eltern nicht erfahren.

1611 hat Veit Zehlein von Baudenbach in voller Weiß zu Stübach mit 2 Pferden deß Pfarrers allda Söhnlein zu Boden geritten, daß es stracks Tod blieben. Der Thäter ist des Landes verwiesen worden.

—— d. 21. Aug. ist Joachim Gräppner, Schulmeister zu Nesselbach von einem Landknecht, Fritz Kurzen von Lindau am Bodensee, mit dem er sich öffentlich duellirt, erstochen worden.

1612 ist Martin Hirschlebens Kind von 7 Jah-

ren zu Riedfeld mit einem Krug zum Bronnen gangen, Wasser zu hohlen, aber hineingefallen und ertrunken.

—— den 14. Aug. hat sich Bastell Hillebrand von Dittersheim in der Aysch allda ertränkt und daselbst an eine Wegscheide vom Flurer eingescharet worden.“

LII. Abschnitt.

Unglücksfälle durch Krankheiten — Ueberschwemmungen — Feuersbrünste im Amtsbezirk Neustadt.

„Im Jahr 1288 wüthete die Pest dahier und in der Umgegend auf eine fürchterliche Weise.

Anno 1501 thäte der Mayn, Pegnitz und die Aysch durch Uebergießung an der Heuernde großen Schaden.

1575 graßirte in der Neustatt die Pest, daß viel Häuser ausstarben.

1585 ergoß sich die Aysch und der Mayn über die Massen, worauf eine Pestilenz und die Verfolgung der Evangelischen von dem Bischoff zu Würzburg, aus welchem Stifft viel Vertriebene sich in Neustatt niedergelaßen, erfolgte.

1590 im Januario sind viel schädliche Brünst zu Kitzingen, Creilsheim, Neustatt, Reusch, Windsheim am Ayschgrund gewesen.

1606 d. 11. Martii erhub sich ein gewaltiger Sturmwind, welcher viel Bäume umb die Statt herumb von Grund ausgerißen, und sonst nicht wenig Schaden an den Dächern gethan.

1613 d. 10. Octobr. sind zu Nesselbach 7 Scheuern zu Aschen worden, das Feuer legten die streiffenden Landsknecht ein.

1626 hat der Donner in hiesige Cantzley geschlagen, aber nichts angezündet.

1627 regierte allhier die Pest und wurden etliche Häuser geschloßen, auch die Jahrmärkte abgeschrieben; doch hörte sie bald wieder auff.

1631 starben zu Nesselbach an der Pest 124 Personen, und also mehr, dann anno 1607, da nur 103 Leichen gewesen sind. Dabei Herr Pfarrer Litzheimer meldet, Er habe bey Einschreibung der 96. Leich die Feder, damit er geschrieben, mit seinem Handbeil gemacht.

1646 ist in Georg Kerns Häffnershaus bei dem Riedfelder Thor eine gefährliche Brunst entstanden, alßo, daß das Hintergebäude abgebrannt."

LIII. Abschnitt.

Der dreißigjährige Krieg — Leiden der Stadt Neustadt.

Neustadt hatte schon in den früher geschilderten Kriegen viel ausgestanden. Im Jahr 1618 kam endlich der entsetzlichste aller Kriege, der 30jährige Krieg, zum vollen Ausbruch. Unglücklicherweise ging ihm, „der der Religion halber seinen Ursprung genommen," noch eine ansteckende Krankheit, in den Kirchenbüchern gewöhnlich die Pest genannt, voran. Im Jahr 1627 starben in Neustadt viele Menschen dahin. Lange hielt sich der verheerende Krieg, welcher sich über ganz Deutschland ausbreitete, vom Aischgrunde fern. Nur im Juli 1620 „ist ein starker Mansfeldischer und Bayerischer Durchzug hier gewesen, hat die Leut in große Furcht gesetzt, daß viel ihre beste Gütter in die Kirche geflöhet." Doch seit Gustav Adolph, König von Schweden 1630 zur Unterstützung der Protestanten Deutschlands Boden betreten, kamen auch über die hiesige Stadt trübe Tage.

Im Jahr 1625 wurde zum erstenmal die Gegend

von einzelnen Horden kaiserlicher Krieger heimgesucht. Als aber 1630 Gustav Adolph in die gegen ihn verbundenen Bisthümer Bamberg und Würzburg einfiel, ward der Aischgrund auf lange Zeit der Schauplatz des Kriegs und der Verwüstung.

„Ein Vorspiel des kommenden unsäglichen Unglücks mußte die Stadt anno 1630 ganz unvermuthet erfahren, da sich folgender casus (Fall) begab:“

„Es hatte der Herr von Seckendorff allhier in seinem Schloß wohnend einen Knecht, so bei ihm nicht wohl gedienet, etwas hart tractirt, und fortgeschickt. Wie nun das böse Gesind bei Kriegsläufften gemeiniglich seine Zuflucht zu der Trommel nimmt, also begab sich dieser böse Bub zu den kaiserlichen Soldaten, die damals ziemlich stark um Windsheim herum lagen, und nahm bei ihnen Reutersdienste an, und suchte damit Gelegenheit, seinen gewesenen Herrn und diesen Einwohnern ein Unheil zu zurichten, und eine gute Beute zu machen. Ihren gemachten Anschlag vollzogen sie auf diese Weise. Es kamen ihrer in die 60 zu Pferd mit 3 Trompetern zu nachts unvermuthet vor das Riedfelder Thor, und weil der Wächter eben seine Wache nachlässig versehen, sprengten sie das Thor auff, und rennten spornstreichs in die Statt, und ließen mit zwei Trompetern stark blasen: der dritte aber hielte hinter Rößeldorff auff der Höhe und blies gleichfalls, umb damit die Burger auf die furchtsame Meynung zu bringen, es käme noch ein großer Haufen nach. Jedermand gerieth bey einem solchen plötzlichen und unverhofften Ueberfall in äusserstes Entsetzen, niemand kunte wißen, wer Feind wäre, und wie stark er eingedrungen: So kunnte man auch bei finsterer Nacht keine Anstalt sogleich machen, eine hinreichende Gegenwehr zu thun: dahero fing jedermann an, sich zu verstecken, und ihre Häußer den einstürmenden Räubern preiß

zu geben: welche dann nicht lang feyerten, sondern Kisten und Kästen erbrachen, Thür und Schlößer aufsprengten, und was ihnen anständig war, und sie fort zu bringen sich getrauten, wegraubten, und, nachdem sie sich genug gesacket und bepacket hatten, bei nächtlicher Zeit sich wieder aus den Staub machten, also, daß niemann recht wißen kunte, wer diese räuberische Plünderer gewesen, biß man nachfolgends einige Kundschafft erhalten. Andern Tags hat man auf der Straßen gegen Windsheim allerley geraubtes Haußgeräth und Leinwandzeug gefunden, welches diese schlimme Gesellen entweder im Eilen verlohren, oder, alß ihnen untauglich weggeschmißen. — Auf diesen kleinen Unglückssturm folgten aber bald weit größere Ungewitter, welche diese arme Neustatt überfallen."

Im Jahr 1631 am 16. October kam Gustav Adolph selbst nach Neustadt, wo er sich 3 Tage im fürstlichen Schlosse aufhielt und öffentlichen Gottesdienst halten ließ.

In demselben Jahr war auch das Kochtitzkysche *) Regiment zu Pferd 6 Wochen lang in der Stadt und dem Amte Neustadt einquartirt.

„Nachdeme die kayserliche und schwedische Armeen Anno 1632 bey Nürnberg gestanden, haben jene überall streifende Partheyen ausgeschickt, davon eine den 8. Julii am Tag Laurentii (?) war eben ein Sonntag, früh von der Nürnberger Straße gegen die Stadt anzog. Die Burgerschafft befande sich eben in der Kirche, die Predigt anzuhören, welche an statt des Hr. Decani Schirmers, der Archidiaconus Hr. M. Arzberger ablegte. Mitten in solcher gibt sowohl der Thurner auf den Obern Thor mit Anbloßen, alß der auf dem Kirchthurn mit der Glocke das Zeichen vieler herannahenden Völker.

*) Kochtitzky war Oberst und ein schlesischer Edelmann.

Was das vor einen Schrecken verursachet, ist nicht zu beschreiben: Der Prediger macht den Schluß an seine Predigt, und bittet wehmüthig die Gemeine wolle ein andächtiges Vater unser beten, und sich dem Schutz des lieben Gottes befehlen, nach welchem Jung und Alt mit größter Furcht und Angst auß der Kirche laufft, sich so gut, alß möglich zu salviren. Inmittelst kamen die kayserlichen Truppen, so Croaten waren, vor das Nürnberger Thor, und begehrten hereingelassen zu werden. Die Herrn Beamten nebst dem Amtsburgermeister und einigen Rathsverwandten begaben sich dahin, und versuchten, ob sie das Volk bereden könnten, daß sie außer der Stadt blieben, mit Offerirung Geldes, Speiß, Tranks und Fourage, allein der Offizier wollte sich nicht abweißen lassen, mit Bedrohung wenn man nicht sofort das Thor öffnen würde, Er sich mit Gewalt den Eingang machen wollte. Weil man es nun auf das Aeußerste ankommen zu laßen, nicht für rathsam hielt, alß accodirte man mit dem Commandanten dieser Parthey, daß nichts feindseeliges in der Statt weder mit Morden, Brennen noch Plündern von einmaschirenden Soldaten verübt werden sollte, welches Er versprochen. Sobald nun die Pforte geöffnet worden, hatte der Accord ein Ende und hielten sie nicht das geringste, sondern der feindliche Schwarm drang mit aller Gewalt herein. Man schoß unter die Burgerwacht, und erlegte etliche davon, da war dann kein Erbarmen und verschonen mehr, was sie in der furie auf der Gaßen antraffen, wurde niedergehauen, darauff ging das Plündern an, und war alles preiß, man tractirte die Leute barbarisch, daß sie Geld schaffen sollten, da fanden sich gottlose untreue Einwohner, die ihnen die vermöglichen und wohlhabenden Persohnen verriethen, nach welchen sie genau fragten, und wo sie einen in ihre Hände kriegten, plagten und quälten sie

ihn dermaßen, daß er alles hergab, und muste doch endlich noch das Leben laßen."

„Was der Kastner Schrotzberger dabei erdulten müßen, will ich mit seinen eigenen, aus seinen Lebenslauff genommenen Worten melden: Was Schrotzberger zu Neustatt an der Aysch, weiln zumalen die Hauptmannschafft immer die wenigste Zeit bestellt gewesen, ausgestanden, das bleibt an seinen Ort: Insonderheit da anno 1632 sich viel 1000 Mann vor Nürnberg gelegt, und Sonntags den 8. Julii von denselben Neustatt mit Macht überstiegen, ausgeplündert, Er zu Boden geschoßen worden, auch auß verlosung solches geschehen, trägt man ebenmäßig mit Gedult. Doch hat ihm Gott die Gnade gethan, daß er nach langen tribuliren auß der Statt kommen, im Wald umher gelauffen, vierdten Tags hernacher, Weib und Kind in des H. Reichsstatt Windsheim wiederfunden, und angetroffen, daselbst er das exilium lernen bauen. Da er anno 1633 nacher Culmbach zur Rechnungs-Abhör verreißet, ist er im Ruckweg von Bamberg aus, nebst andern unter eine Forchheimische Parthey gerathen, gefänglich eingeführt, Erstlich übel tractirt, endlich umb 500 Rthlr. (wiewohl nur 400 nebst einer stattlichen Uhr gegeben) ranzionirt worden, innerhalb 4 Wochen durch seines Weibes Beförderung. Dergleichen Einfangung, Ausplünder- und Hinwegführung, Hauß- und Hofabbrennung in der Neustatt hat Er, unangesehen fürgewiesener Salva quardien, am Tag Laurentii Anno 1634 wieder erfahren müssen."

„Nach größerern Jammer betraff den emeritirten Kastner, den alten eißgrauen Hr. Melchior Wernlein, alß der in seinem eigenen Hauß, darinnen itzo Herr Dr. Petz wohnet, von den Croaten ganz erbärmlich niedergehauen und der entleibte Cörper samt den Hauß zu Aschen verbrannt worden, Weib und Kinder aber, darunter der

Seelige Herr Cammer Rath Wernlein war, haben sie mit ins Lager nach Nürnberg fortgeschleppet, darinnen einige Tage angehalten, biß sie endlich wunderlich wieder entlediget worden.“

„Herrn Cantorem Gastenhöfern, der entfliehen wollen, und schon auf dem Ried gewesen, haben sie noch eingehohlet, und weil sie ihn für einen Juden gehalten, daselbst niedergesäbelt, daß Er todt blieben. Umb eben dieser Ursach willen, haben sie den Secretarium Herrn Caspar Pfistern mit Schlägen übel tractirt, biß auf die Hoßen ausgezogen, die Ohren abgeschnitten, und alßo baarfuß mit blutigen Haaren, die wie die rothen Zöpfe ausgesehen, in der Statt hin und her gejaget.“

„Die Frau Dr. Leuchsnerin kam in dieser Blut Igel Hände, die ihr alles abnahmen, und weil sie ihre Ringe, die sie an den Fingern stecken hatte, nicht bald herabziehen kunten, haben diese Unmenschen ihr 2 Finger abgeschnitten, und sonst übel mit ihr umgegangen.“

„Einen reichen Handelsmann, Georg Hummer, so an den Ort gewohnet, wo jetzt des Schmidts Gößweins Hauß stehet, haben die Croaten mit Stricken dergestalt gerätheIt, das ihm die Augen fast aus dem Kopf getrieben worden, biß er alles hergegeben, und nachdeme er nichts mehr gehabt, sie aber noch mehr haben wollen, haben sie ihm eine Kanne auf den Rucken gebunden, und vor deß Schmiedleins Hauß niedergehauen, da er liegen blieben, und hat man ihn nachts auf den Kirchhof bey der Stadtkirche eingescharrt.“

„Was sonst noch für Persohnen in diesem Einfall niedergemetzelt und getödtet worden, wird unten angezeiget werden.“

„So große Grausamkeit diese Feinde verübet, so schändliche Unzucht und Geilheit haben sie mit Nothzüchtigung der Weibsbilder von sich sehen laßen: dann da

war kein Jungfrau noch Ehweib sicher vor ihnen, sondern alle, deren sie sich bemächtigen kunten, mußten ihrer viehischen Brunst herhalten. Obbemelter Herr Castner Wernlein hatte eine ausbündig schöne Tochter, welche auch ihre Jungfräuliche Ehre zu erhalten, aus der Statt gegen Diespeck geflohen war, allein die hitzigen Soldaten verfolgten sie, und ereileten sie bei der Kohlemühl, und schändeten sie hinter den Zaun zu todt." *)

„Ein solcher Schandvogel jagte des Georg Harders von Diespeck Schwester, so ein junges, schönes und starkes Mensch war, nach, seinen geilen Willen an ihr zu vollbringen, sie entfloh aber auf die Mauer bei dem Obern Thurn, der Croat war starkes Fußes hinter ihr daher, und da sie sahe, daß sie ihm nicht mehr entrinnen konnte, kroch sie in ein Fenster Loch, und wollte in den Zwinger springen. Er kam ihr aber zu hurtig auf den Leib, also daß er sie bei den Haarzöpfen erhaschte, dennoch sprang sie fort mit solcher Gewalt, daß ihme mit den Zöpfen die Haare in den Händen blieben, sie fiel sich aber ganz zu schanden, daß ihr die Riebe durch die Haut stachen, und aus den Leib gingen, daß sie darüber mit unaussprechlichen Schmerzen und jämmerlichen Winseln, dabei ihr doch kein Mensch helfen konnte, elendiglich sterben, verschmachten müßen: Sie blieb auch etliche Tage so todt liegen, biß etwas ruhe war, und alß man sie fand, krochen ihr allbereit die Maden und Würmer aus den Augen heraus."

„Es war aber nicht genug, daß sie allhier in der Statt so schändlich mit den Weibspersonen umbgegangen, sondern sie haben auch bei ihren Abzug viel Burgers Töchter und Weiber mit sich fortgeführet und ins Lager

*) Noch heut zu Tage ist der Ort, wo diese Nothzucht geschehen, unter dem Namen: „das Hurengäßchen" bekannt.

geschleppet, davon gar wenig zuruckkommen, die meisten sind außen blieben, davon man nichts mehr erfahren, auf solche Weise hat auch der alte Hr. Burgermeister Müller seelig geklaget, daß er 2 Schwestern verlohren habe."

„Was sonst dieses Croatische Volk vor Muthwillen mit Plünderung der Häußer, Zerhauung der Thüren, Einschlagung der Fenster und Oefen, Verwüstung des Haußgeräths, Verderbung der Bette, da sie die Federn auf die Gaßen geworfen, getrieben, ist mit keiner Zunge auszusprechen. Weil der Pferde zu viel und der Ställe zu wenig waren, stellten sie dieselben in die untern Stuben, daß die Roßköpfe zu den Fenstern hinaussahen. In der Statt waren nur hinterlaßene Kinder anzutreffen, die erwachsenen Leute haben sich alle anderstwohin, sonderlich nach Windsheim und in die Wälder bei Münchsteinach salvirt."

„Nachdem sie nun in der Statt 3 biß 4 Tage nach ihrem bösen Willen gehaußet, und sich zum Abzug rüsteten, brach den 11. Julii in der Diespecker Gaßen, von dem Hauß, „wo 1834 der Bierbrauer J. P. Baßler wohnt," ein Feuer aus, welches sonder Zweiffel von den Soldaten vorsätzlich ist angestecket worden, dieses hat in kurzer Zeit, weil niemand zugegen, der sich zu löschen getraute, dergestalt über Hand genommen, daß es die Dispecker nebst der Kirchgaße, biß auf das Bad, den Markt samt den Rathhauß so biß auff das Cronenwirthshauß, und die Nürnberger Gaße biß auf den Gasthof zur Sonnen, und also in die 70 bewohnte Burger Häußer völlig abgebrannt, worauff diese schlimme Gäste mit ihrem Anführer, dem Obrist Kehraus (so hies sein Name) sich, mit vielen Guth beladen, wieder davon gemacht, nachdeme sie diese arme Statt jämmerlich verwüstet, sie durch Schwerd, Raub und Brand ziemlich ausgekehret, und Neustatt

an der Aisch, zur Neustatt an der Aschen verwandelt haben. Dem treulosen Obristen, der wieder gegebene parole und geschloßenen accord mit diesem Ort so grausam verfahren, und so viel arme Leute gemacht, ist seine verdiente Straffe nicht außenblieben, maßen er anno 1634 zu Pilsen in Böhmen, nebst dem Obrist Sparr, Uhlefeld, Obristlieut. Losi, Hämmerle, und mehr andern, darumb, daß sie wieder Kayserl. Majestät mit dem General Wallensteiner conspirirt, öffentlich durch den Scharffrichter enthauptet worden, wie solches in Riegel's Ungarischer Chronik p. 895 zu lesen ist."

„Was die Herrn Geistlichen anlanget, sind sie den feindlichen Kriegsleuten diesmal entkommen, ungeacht sie scharff nach ihnen gefraget."

„Der damalige Landeshauptmann war der Herr von Schlammersdorff, welcher zeitlich Wind davon bekommen, daß Neustatt mit einem solchen feindlichen Ueberfall würde angegriffen werden, machte sich deshalb mit den Seinigen, und mit allen Hab und Guth bei Zeiten aus dem Staub, welches auch andere Adeliche Personen, auf sein heimliches Einrathen gethan, aber die arme Burgerschaft machte er sicher, mit Vorwendung, man hätte sich nichts böses zu versehen, derowegen sie weniges geflüchtet, das meiste aber, so sie auch retiriren können, wann ihnen treue Warnung wäre gegeben worden, kam in feindliche Hände, worüber sie nachmals sehr geseuffzet, und die größte Schuld ihres erfolgten Elends auf den beregten Hauptmann von Schlammersdorff geworffen, allein es war geschehen, und halff nichts mehr."

„Damit aber die Nachkommenschaft richtige und genaue Kenntnus des Mordens und unerschwinglichen Schadens, so diese Kayserl. feindliche Croaten diesmal in der Neustatt und sonst angerichtet, haben mögen, wird solche aus demjenigen unterthänigsten Bericht, so deßwegen

der Hr. Castner Schrotzberger an die Regierung gethan, können genommen werden, und aus folgenden bestehet: In dem Croatischen Einfall sind von Birkenfeld 52 Herrschafftspferde weggenommen worden.

300 Simra Getreid ist damals der Herrschaft von den Böden allhier, 100 Fuder Wein in der Kellerey wegkommen, ohne daß des Jahrs zuvor auf das Kayserl. Altringerische Kriegsvolk auf die 60 Fuder geliefert worden. So ist im Schloß alles Bettgewand, Tisch, Leingewand, Zien, Kupfer, Teppich, verkommen, Thür und Thor eingehauen und verprennt worden.

36 Burger, deren Weiber und Kinder, auch Auswendige, sind wissentlich bei und nach dem feindlichen Einfall den 8. Julii 1632 in Neustatt an der Aysch und heraußen umbkommen, und theils im Feuer verdorben. Ohne was von Mann- und Weibsbildern noch außen, und vielleicht im Kayserl. Lager verdorben ist.

222 Personen der Burger, auch ihre Weib und Kinder, theils von Schlägen und Beschädigen, theils von Schrecken, die meisten vor Hunger und Kummer wissentlich in der Neustatt verstorben, besag der Verzeichnus: außer etlichen Dienstboten und Kinder, die man nicht wißen kann, und leben noch in allen vermög der Verzeichnus 85 Personen, von Beamten und Burgern, davon doch etliche anderwärts sich aufhalten.

102 Haußgeseßene Unterthanen Mannspersonen (außer deren Weib und Kinder und Gesind, deren wenigstens 3 biß 4 mal mehr sein sollten, inhalt der Verzeichnus im Amt Neustatt an der Aysch, die nach feindlichen Einfall sowohl von dem Kayserl. alß andern Theils volk, auf dato ihr Leib und Leben darstrecken müßen, die mehrsten erschlagen, erschoßen, verhungert und verdorben.

Und finden sich dato weder Geistliche noch Weltliche Ministri in der Statt, weil keiner von den Kriegsvolk und Hunger sich aufhalten kann: und was der Feind nicht verheeret, das hat der Freund gethan.

100 Zimmer ungefehrlich, darunter in 70 bewohnter Burger Häußer und nur die besten und vornehmsten, das übrige sein Keller, Ställ, Scheuern ꝛc. gewesen, den 10. 11. u. 12. Julii 1632 von Kayserl. Volk angezündet.

Etliche 100 Pferd von Statt und Amt genommen, daß schwerlich mehr in 20 Roßköpff, und zwar die nichtswürdigsten anzutreffen.

Etlich 1000 Stück Rindvieh, und sind nur in der Statt vorhero über 400 Stück vorhanden gewesen, itzo hat man wieder 5 Stück zur Hand gebracht.

Etlich 1000 Stück klein Vieh an Böcken, Schaafen, Geißen und Schweinen sind alle verlohren gangen.

Hab und Gut der Unterthanen ist alles verlohren, zertrümmert, zerhaut, verwüst, und ihnen nicht ein Hembd am Leib oder ein sauber tüchlein gelaßen worden, daß sie sich verbinden können, dergleichen dem Castner und seinem Schreiber auch wiederfahren."

„Verzeichnus

derer Bürger, Burgersweiber und Kinder, welche im Croatischen Einfall 1632 elendiglich ermordet worden.

Peter Mann und sein Ehweib,

Hanß Leonhorn,

Michael Grolock sammt seinen Weib und einem Kind von 9 Jahren,

Hanß Conrad, Goldschmidt,

Melchior Wernlein, alter Stattvogt und Kastner,

Michael Blomhauer,

Carl Haid,

Melchior Federauff,
Nikolaus Theuerkauff,
Hanß Heckelmann, Häffner,
Martin Ströbel,
Jacob Gnengleins Weib,
Georg Hummer, Kramer,
Georg Röder,
Der alte Gürtler auf den Thurn,
Bastian Schwartzmanns Sohn,
Die alte Cramerin, Castnerin,
Die Huters Tochter, so krank gelegen,
Der Papelle, so nahe bey Emskirchen gefunden,
Der Frau von Heßberg alter Diener auff der Straßen,
Hanß Phil. Gruber, Krämer,
Christoph Schwalb, Weinschröder,
Wilhelm Hausknecht,
Becken Lorentzin, eine alte Wittbe,
Ein Weib in Nic. Georgens Stadel,
Fritz Reinleins Kind,
Caspar Knorr beym Zimmermann,
Peter Jonas blindes Weib,
Georg Leibbach, Kürßner und sein Weib, beede steinalte Leut,
Barbara Schehrin,
Der Grießbauer von Münchaurach,
Wolff Gastenhofer, Cantor,
Leonhard Fick, Cantzley-Knecht,
Stoffel Schwalb,
Veit Bosecker,
Nic. Georg der jünger,
Leonhard Hurscha,
Ein Unbekannter im Wolff Schneiders, Baders Behaußung,
Nikolaus Clas, Metzger,

Summa 43 Personen, ohne was man noch nicht weis,

oder noch im Kayserl. Lager. So sind auch etliche Juden zerhauen und erschlagen worden."

„Verzeichnus

derer, nach dem Croatischen Einfall in Neustatt vor Hunger *) und Kummer in einer Jahresfrist Verstorbenen.

Burkert Michels Weib und 3 Kinder,
Eucharius Ruhr,
Jonas Dobel und sein Weib,
Henrich Moller,
Hanß Hieronymus,
Georg Vogels Weib,
Hanß Schuhmann,
Caspar Pfister, Secretarius
Hanß Conradens, Goldschmids Weib,
Hanß Düllers Weib mit 4 Kindern,
Friedrich Malsch, alter Castner,
Matthes Klein, Verwalther,
Friedrich Kochs Wittib,
Herr Georg Ludwig Leuchsner, Dr.
Elias Schlemers Weib mit 2 Söhnen,
Georg Nagel, Rathschreiber,
Georg Lindelbachers Tochter,
Peter Düller mit 2 Kindern,
Hanß Reuter, sein Weib und Tochter,
Stoffel Söldner und sein Weib,
Hr. Dr. Fabritius,
Michael Bayers Tochter,

*) Schon im Jahr 1622 galt
„1 Simra Kern (Dinkel) 33 fl. 5 Batzen.
1 „ Korn 20 fl.
1 „ Haber 24 fl.
1 „ Gersten 40 fl.
1 Metz Erbsen oder Linsen 3 1/2 fl.
1 Eymer Bier 10 fl."

Leonhard Ulsenheimer,
Leonhard Eysen,
Hieronymus Albrecht, Weib und Tochter,
Leonhard Zweidings Weib und 2 Töchter,
Andreas Otto,
Sebastian Stumpff,
Hanß Hübners Weib und Sohn,
Georg Walthers Weib,
Jacob Beuters Weib und 2 Kinder,
Fritz Bayer,
Wolff Schneider und 2 Töchter,
Georg Haber,
Hanß Diemb und sein Weib,
Georg Bäuerlein und sein Weib,
Matthes Heumüller und sein Weib,
Georg Kißwetters Weib,
Michael Bezold,
Hanß Schmidtleins Weib,
Hanß Braun und sein Weib,
Hanß Schönlebens Weib,
Hanß Heinlein und sein Weib,
Christian Martins Weib,
Fritz Gößweins Weib,
Hanß Volk und sein Weib,
Georg Blickens Weib und 2 Kinder,
Mich. Theyß und ein Kind,
Jobst Schütter und sein Weib,
Bernhard Krafft, Manger,
Geigerin,
Jacob Rothens Weib,
Nic. Clasens Weib und Tochter,
Hanß Pickels Weib und ein Sohn,
Caspar Stoja, sein Weib und Sohn,
Nic. Ulsenheimers Weib,

Peter Zürls Weib,
Hanß Brandstetter und sein Weib,
Peter Jonas Weib,
Leonhard Müller,
Veit Gaßner sein Weib und Kind,
Leonhard Beßler und sein Weib,
Nic. Schirmers Weib und ein Kind,
Georg Bayer,
Bastian Schwartzmann und sein Weib,
Leonhard Buhel und eine Tochter,
Georg Hümmers Weib,
Hanß Spuhleisens Weib,
Jacab Barth und sein Weib,
Georg Häußners Weib,
Georg Röders Weib mit 4 Kindern,
Stoffel Grolockens Weib,
Georg Risch,
Hanß Wenig und 2 Kinder,
Veit Wolff Källeins Weib,
Georg Handschuchs Weib,
Andreas Müller und sein Weib,
Wilhelm Natthert,
Contz Dingfelder,
Wolff Gastenhöfers, Cantoris Weib mit 3 Kindern,
Florian Fleischmann,
Georg Kelschens Weib und 2 Söhn.
Hanß Dobels Weib,
Peter Dümmelein und sein Weib,
Hanß Schroll und sein Weib,
Wolff Ernst Spielmann und sein Weib,
Christoph Gärtner und sein Weib,
Hanß Hurscha Weib,
Georg Ulsenheimer, der jünger,
Hanß Wohlfarth und sein Weib,

Hanß Fröwein und sein Weib,
Kilian Hartneck und sein Weib,
Georg Dollingers Weib,
Barbara Schwehrin,
Hanß Fischer und sein Weib,
Georg Kolb,
Hanß Grolock und sein Weib,
Leonhard Engelhart, sein Weib und 2 Kinder,
Andreas Büchner und sein Weib,
Benedict Helmreichs Weib,
Bernh. Kulmichs Weib,
Oßwald Jungen Weib,
Hanß Pfeffers Weib,
Caspar Kulmichs Kind,
Endres Eichlers Sohn,
Daniel Krämer und sein Weib,
Martin Meder,
Leonhard Knorr,
Steffan Bemsel,
Endres Ströhleins Weib und Kind,
Lorenz Eichenmann und 2 Kinder,
Herrn Decani 2 Kinder,
Sebast. Hamels Weib,
Georg Lindelbacher und sein Weib,
Hanß Förchtling und sein Weib,
Hanß Aychler,
Hanß Bonacker,
Hanß Fröwein, sein Weib und 2 Söhn.

Summa 215. Außer etliche Dienstbothen und Kinder, die man in der Eil nicht wißen und erfahren können."

„Nur 85 Bürger haben ihr Leben erhalten, *) welche überdas nicht alle hier sich aufhielten, sondern wegen ein-

---

*) Unter diesen Bürgern befinden sich folgende noch in diesen

geäscherter Wohnungen sich anderwärts hinweg begeben hatten. — Alß nun dieses rauberische Croaten Gesindelein, die Statt wieder geraumet hatten, fanden sich nach und nach die Burger mit ihren Weib und Kindern zwar wieder ein, aber was sie für einen traurigen Anblick an der halbverbrannten Statt, ruinirten Häußern, ermordeten und überall noch liegend gebliebenen Cörpern ihrer Freund und Nachbarn gehabt, kann diese Feder nicht ausdrucken: Ach und Weh, Klagen und Schreien, Weinen, Heulen und Seuffzen war überall genug. Doch hätten sie dieses alles noch mit Gott erlitten, wo nur eine Sicherheit und Nahrung zu hoffen gewesen wäre: allein da ging eine Unruhe nach der andern an. Die arme an der Straßen liegende Neustatt mußte bald eine Herberge der Kayserlichen, bald der Schwedischen Gäste sein, von welchen keine Parthey viel überlies, wann sie wieder fortzogen."

„Kaum waren die Kayserlichen von Nürnberg gewichen, so kamen die Schweden hieher, maßen der Obrist Hasfurter noch im selbigen Jahr, nemlich 1632, sich mit einer Compagnie zu Pferd hereinlegte, und oftmalige Ausfälle auf die Gegenparthey, sonderlich die Bambergischen, that, und sowohl die Statt Höchstett alß Herrieden zu überrumpeln trachtete, aber auf beeden Theilen nichts ausrichtete, gleichwohl der Statt Neustatt die Feindschaft der benachbarten Bischöfflichen damit sich auf den Halß zoge, die es zu ihren großen Schaden entgelten mußte. Weil er auch sich eines Kayserl. Ueberfalls besorgte, setzte er sich in möglichster Positur, lies viel fruchtbare Bäume im Zwinger, die der Mauer zu nahe stunden, umhauen, die 2 Thor gegen Dispeck und

Tagen hier vorkommende Familiennamen: Beyer, Dollinger, Fischer, Gößwein, Herold, Hieronymus, Hofmann, Kilian, Knorr, Lauer, Martin, Müller, Schmidt, Streicher, Vogel und Wiedmann.

Windsheim verschütten, bei den übrigen die Zugbrücken repariren, und sonst scharffe Wacht halten." *)

Das Jahr 1633 ist bezeichnet: „haben die Heroli-Soldaten hier übel gehaußet. — Kam der Obrist Hasfurter herein. Es hatte eben der alte Jacob Beuter Hochzeit, und hätten die Soldaten die Braut gern entführt, aber sie entran ihnen." — Zum folgenden Jahr liest man: „1634 mußte man nach Forchheim contribuiren und bey Ermanglung deß Gelds, den großen Braukeßel dahin führen und verkauffen."

„Nun folget der von Forchheimern beschehene Einfall und Verbrennung der übrigen Hälfte der Statt, welches nicht beßer geschehen kann, alß wann wir abermals die pflichtmäßige relation, so obbemelter Castner Schrotzberger an die Hochfürstl. Regierung abgestattet, anführen:

Unterthänigste Relation Castner Schrotzbergers wegen des andern Einfalls und Einäscherung d. 10/20 Aug. **)

Anno 1634."

„Es hat die Statt Neustatt eine Zeitlang der Vestung und Statt Vorchheim wöchentlich 3 Rchthler contribuiren müßen: Alß aber Vorchheim ploquirt worden, ist sie auf 30 Rchthler in retardat verblieben. Nach cassirung solcher Ploquirung suchte die arme wenige Burgerschaft allhier wiederumb allda Schutz mit Erbietung fernerer contribuirung, wurde ihnen auch den 17. Aug. der Bescheid gegeben, wann sie den Außstand

---

*) Von dem Oberst Hasfurter wurde ohne Zweifel auch die sogenannte Schwedenschanze unweit des obern Thores benutzt. Heutiges Tages ist noch ein hoher Damm, der das ganze Strahlbachthal gegen die Stadt hin deckt, sichtbar; gegen den nahe gelegenen Wald ist noch ein Laufgraben vorhanden.

**) D. h. am 10. alten oder 20. August neuen Kalenders.

inner 3 Tagen auflegten, sollten sie mit wirklichen Schutz ferner versehen werden, doch müßen sie mit der contribution weiters continuiren. Worauff die Burger sich um den Außstand umbgethan, und nach Vorchheim geschickt, also daß derselbe Sonntags den $\left.\begin{matrix}10\\20\end{matrix}\right\}$ Aug. vormittag alldort eingeliefert worden. Nachdem aber selbigen Morgens der Churbayerische Commandant und Obrist allda, Friedrich von Schlötz seinen Wachtmeister Lieutenant mit etlichen zu Pferd, benebst 40 Dragonern ausgeschickt gehabt, berührte Neustatt in Brand zustecken, hat er alsbald nach des Neustättischen Bothens Ankunfft commandirt, daß sein Schreiber eilends hernach reiten sollte, mit dem Befehl der Neustatt nichts zu thun. Die Commandirte sind, deßen ungeacht fortgeritten, Abends 6 Uhr angelangt, erstlich nichts anderst, als einen Trunk und Brod, so ihnen wiederfahren; hernachmals, weil man ihnen gesagt, daß der Castner Schrotzberger zugegen wäre, ihn hinaus; endlich den Wachtmeister Lieutenant mit ihn 3 oder 4 Personen zu Fuß, (wie vor diesen, alß sie den Markt Lenkersheim angesteckt, auch geschehen) hinein zu laßen begehrt, welches alles in einer Viertelstund fürgegangen, und dem Castner auf der Gaßen angezeigt worden. Der dann dem Burgermeister zur Antwort gegeben: Vor seine Person sähe er es zwar, gewißer Bedenken willen nicht gern, man werde es ihm aber selb 3 oder 4 Mann nicht abschlagen können, über welche Antwort der Burgermeister wohl zufrieden gewesen. Alß man nun dem Officier den Schlagbaum und das Thor geöffnet, brach der ganze Hauff mit Gewalt herein, schoß unter die Wacht, und bemächtigten sich also einen freyen Eingang in die Statt, ritten alle Gaßen aus, verjagten das Volk, und erzeigten sich als Feind."

„Worauff der Castner nebst Erasmo Ulsenhei-

mern, gewesenen Burgermeister, der sich eben krank von Windsheim herunter führen laßen, und dazu kommen, sich zu ihnen auf die Gaßen verfügt, aufs glimpflichst ihnen zu begegnen vermeynet: Aber man nahm sie so bald gefangen, und wollten die übrigen Burger auch dazu haben, und weiln sich dieselben alle, außer Georg Vogeln, Glasern, und Hanß Ludwig Müllern, gewesenen Verwalthern zu Münchsteinach verkrochen und verschlossen, haben sie die übrigen Häußer ausgeplündert, und samt den Schloß in Brand gesteckt, mit den 4 Gefangenen aus der Statt gezogen, sie auf alte Bauern Pferd gesetzt, und mit fortgeführet, unterwegs die Mühl und das Dörflein Forst, Gerhardshofen und Dachsbach gleichmäßig angezündet."

„Das Hochfürstl. Schloß ist oben vom Feuer unversehrt geblieben, unangesehen das Stroh im Stall alles verbronnen. Das Hauß dabey, darinnen sonst der Silberkämmerer logirt, wie auch der Stall und Stadel im Schloß sind ganz abgebrannt: im übrigen bey die 60 Gebäude in der Statt, also die besten, die vor 2 Jahren stehend geblieben. Dabei alle Herrschafftl. und Landschafftl. Sachen, Regiester, Rechnungen, Handlohn Bücher, Güld Bücher, Amts Protocoll, und alles anderes, außer des Saalbuchs, so in Windsheim liegend blieben, in des Castners abgebrannten Behaußung im Rauch aufgegangen, also das es dißmals ärger, alß vor 2 Jahren hergegangen. In diesem Einfall sind erschoßen worden, Caspar Waldmann, Pfarrer zu Münchsteinach, Dorothea Lindelbacherin, Wittib, Caspar Vogewimer, des Raths, der Bruckenmüller zu Diespeck, Schneiler und Geiger von Münchsteinach, Haußel von Dittersheim im Schlaf verbronnen, der Bettelvogt am eilften Tag hernach in der Aschen gefunden worden. Hannß Röcklein zu Ehe durchschoßen: Georg

Schwehr, Burgern, sind 3 Kugeln in den Leib geschoßen, ohne was noch mehr vor Leute beschädiget und verlohren worden."

„So weit gehet die Erzählung des Herrn Schrotzbergers."

„1635 wurde allhier publicirt, daß Hr. Marggraf Christian den zwischen Kayserl. Majestät und Chursachsen getroffenen Friedensschluß zu Prag angenommen."

„1636 den 1. Mai lag allhier ein Cornet und Wagenmeister vom Wernerischen Regiment."

„1638 lagen allhier im Quartier die Croaten von Beygottischen Regiment, der Paukoischen Compagnie, hieß der Cornet Steffan Danczy."

„— wurde Hr. Castner Mönius nebst Hrn. Burgerm. Medern von dem Lüchauer wegen der Statt schuldigen Contribution gefänglich weggeführt. Hr. Mönius mußte sich selbst ausranzioniren, die Statt aber lösete ihren Burgerm. aus."

„1639 lag von dem Gallassischen Dragoner Regiment die Morellische Campagnie allhier."

„— nach diesen quartirte sich ein die Püscherische Compagnie vom Kayserl. Lamouillischen Regiment, der Cap. Lieut. hieß Rudolff Schöndorffer."

„— ferner folgten Hatzfeldische Fußgänger."

„1640 den 29. Febr. hat Obristwachtmeister Gillide Haese mit seiner Compagnie zu Fuß allhier Quartier genommen."

„— denen gefolget ist der Obrist Sporck."

„— weiters zogen ein die Gallassischen Dragoner von des Obristlieutenants Bompinats Compagnie."

„— den 7. Juli kam Abends auf der Post von Bamberg hieher geritten Joh. Guckenbergers, Quartiermeisters unter dem Gräffl. Rietbergs. Regiement Ehefrau Judith, früh umb 8 Uhr andern Tags gebahr sie ein

Knäblein, ließ es gleich tauffen, und ritte sofort nach der Tauffe mit dem Kinde wieder auf der Post nach Rotenburg.“

„1641 mußte die Statt d. 8. April wegen des Lieut. Mosts 100 fl. bezahlen.“

„—— ist der Wernerische Obristwachtmeister mit seinem Volk in die Statt kommen, und weil die meisten Burger Hungers und Unsicherheit halben, selbst nicht haben hier bleiben können, sondern sich davon gemacht, haben sie alles, was sie darinnen gefunden, geplündert, allen Wein abgezogen, und den armen Bürgern über 1000 fl. Schaden gethan, ohne was ihnen gereichet worden. Ja was vor den Obristw. selbst sollen hieher gebracht werden, haben seine Soldaten unterwegs, ungeacht der Päße, geraubet und weggenommen.“

„—— von den 9. Juli an mußte die Statt wöchentlich 4 fl. Contribution geben, ohne die salvaquardien.“

„—— kamen des General-Feldmarschalls Matthiä Graf von Gallas *) Völker unter Herrn Hauptmann Pesserers Compagnie hier an, und mußte man von 100. 10 Thlr. contribuiren.“

„1646 haben die Landdiebe das Glöcklein auf dem hiesigen Gottesacker weggestohlen.“

„—— den 3. Jan. muste die arme Statt zahlen folgende Posten:

51 fl. Magazin Gelder.
36 = dem von Thüna
30 = Landsteuer.
72 = Zinß Hrn. Agricolae.
77 = Lieut. Most.

„—— d. 7. Jan. hat der Gallassische Lieut. Most

*) Vor dem Grafen Matthias von Gallas hatten das Commando Tilly, der große bayerische General († 30. April 1632), hierauf Wallenstein (ermordet d. 25. Febr. 1634).

die 200 Thlr. vor welche sich die Statt obligiren müßen, durch 2 Dragoner fordern, auch 2 Reichs-Anlagen begehren laßen."

„—— hat auch der Lamouilli seinen Musterschreiber hieher gesandt, und den Rest der 600 Thlr. eingetrieben."

„—— im Herbst lagen allhier Urias Martini, Obristlieut. und Martin Richter, Adjutant vom Altnassauischen Regmt."

„1643 den 1. Juni ist der Statt aufgelegt worden, zu den Kinskischen Tractament und Recrouten Geldern 270 fl. auf 2 Termin zu zahlen."

„1644 haben sich die Schwedisch-Sparrischen hier einquartirt."

„—— den 24. Nov, kam Conrad Rüdelheim, von der Statt einzutreiben 36 fl. Contribution, 60 fl. wegen anderer Anlagen, 18 fl. Erfurtische Magazin Gelder, 18 fl. Rachenhäußerische Anlage, und wieder 60 fl. dergleichen."

„1645 den 15. Jan. mußten die Schwedisch-Erfurtischen Reste eingeschickt, und dazu eine doppelte 6 kr. Steuer ausgeschlagen werden."

„—— den 21. Jan. zahlte die Statt 500 Rchtlr. wegen Carl St. Mauriz, so des Lamouilli Wittib geheyrathet. it. die Fousbergische Gelder."

„—— d. 14. Febr. zu den Lamouillischen 53 Thlr. und 60 fl. zu den Monath Febr. vor die Verpflegung des im Fränks. Kreise liegenden Bambergs. Latronischen Regmts."

„—— den 18. Ej. 600 fl. Thünaische und Fousbergs. Gelder."

„—— d. 24. Febr. fingen an die Gelder zu den Friedens Tractaten zu Oßnabruck, traf auf die Statt zum Monath Mart. 60 fl.

„—— d. 20. Mai musten vor des Obrist Lucae all-

hier liegenden Spanischen *) Völker Verpflegung wöchentlich 26 Thlr. gezahlt werden."

„—— d. 28. Aug. war die Kniegische Verpflegung allhier."

„1646 ist wegen continuirlicher Quartier lange Zeit kein Rathstag gehalten worden."

„—— d. 30. Mart. sind 6 Mann Croaten nebst einem Wachtmeister herein gelegt worden."

„—— im April lag allhier der Kayserl. Kriegscommissarius und Hauptmann Joh. Pinquiz."

„—— den 16. Mai hat man den allhier gelegenen Cornet Jungkolbischen Regmts. bey seinem Aufbruch, wegen ermanglenden Gelds, mit Vieh contentiren müßen."

„—— d. 15. Jun. muste wegen Unsicherheit, da das Rindvieh auf dem Feld seyn muste, allezeit eine Wacht auf dem Schnappenstein gestellt werden, bekam der Wächter wöchentlich 24 Patzen."

„—— d. 30. Jul. muste zu Bezahlung der Croaten

*) Die Funde von spanischen Thalern auf den Feldern am Sensenhammer, eine halbe Stunde von hier, beweisen, daß dort ein Lager gewesen war.

Im Monat Juni 1825 wurde auf einer Wiese der ersten Pfarrstelle dahier, die Schloßwiese genannt, von G. Amtmann, Kutscher bei dem Herrn Forstmeister Graf von Soden dahier, bei der Reinigung eines Grabens eine schwere, goldene Kette mit einem Drachenkopf gefunden. Sie wurde von Gerichtswegen verkauft für 400 fl. Die Hälfte bekam der Finder und die andere Hälfte die erste Pfarrstelle. — Die Kette ist, sowohl ihrem Aussehen, als ihrer Form nach zu urtheilen, Jahrhunderte unter der Erde gelegen und mag bei einem in alten Zeiten auf diesen Wiesen gehaltenen Turnier verloren gegangen sein. Von einem Turnier war oben S. 44 die Rede.

Vergl. H. Frh. v. u. z. Aufseß, Anzeiger für Kunde des deutschen Mittelalters. Dritter Jahrg. 1834. S. 5. Ueber den Drachen-Orden Kaiser Sigismunds.

Salv. quardien Blaßenburgs. Steuer, Oßnabruckische Zehrungs Auslagen 200 fl. angelegt werden.“

„— — d. 26 Aug. wurden wegen anmarschirender beeder Armeen der Stattschreiber Gräter und Hr. Widmann nach Schwarzenberg abgeordnet, bey dem Oberamtmann umb eine salva Quardia anzuhalten, so auch erfolget.“

„1647 den 14. Jan. zahlte die Statt für die 3 Wintermonath 100 fl. assignirte Quartirgelder, und noch dazu dem Obristl. Lüchauer wegen der schuldigen Nassauischen Unkosten 30 Thlr.“

„— — d. 2. Febr. sind der Statt 240 fl. zum ersten Termin und d. 21. Febr. 600 fl. auferlegt worden.“

„— — d. 27. Mart. muste wieder eine neue Steuer zur Verpflegung der von dem Obrist Reichwald zu Windsheim hieher gelegten salv. Quard., welche war Hr. Joh. Kolrax Lieut., nebst einigen Soldaten, ausgeschlagen werden, kam aufs 100. 2 fl., weil sie aber zu viel kostete und doch von derselben keinen sondern Schutz hatte, weil den 10. April dennoch das meiste Vieh, Ochsen, Küh und Schaf der Statt weggetriben wurde, alß schaffte man sie d. 14. April wieder ab.“

„— — den 4. Mai wurde wegen des Pfaltzgräfl. Regmts. assignirten Proviants und Tractaments eine Steuer aufs 100. 6 Patzen gelegt, kam das Quartal auf 75 fl. 52½ kr.“

„— — d. 11. Jul. wurden der Statt wieder 100 fl. assignirt, steuerte man von 100. 2 Thlr.“

„— — 25. Nov. muste die Statt vor Hatzfeldische

Vor Kurzem fand man auch einen Sporn von ungewöhnlicher Größe, welcher in dem Naturalien-Cabinet der lateinischen Schule aufbewahrt wird; ferner ein Schwert vor dem Windsheimer Thor.

Zehrungs-Zettul zahlen 42 fl. und den 8. Dec. 125 fl. Weißenburgs. Contributions-Gelder, kam aufs 100. 4 fl."

„1648 den 2. Febr. ist General-Feldzeugmeister Frantz v. Barbitz, Freyhr. v. Fernement mit 36 Stucken, 300 Wägen und 2 Regmtern zu Pferd und Fuß über Nacht hier logirt."

„—— d. 7. Ejus hat Hr General Trautisch und Pfaltzgraf Philipp mit Generalstäben und Regmtern das Haupt-Quartier in der Statt genommen, und bey deren abmarsch das Schloß mit einem Lieut. und Trompeter salvaquardirt."

„—— d. 18. Febr. ist Hr. General-Major v. Reitzenstein von dem Königsmarkischen Leibregmt. mit 135 Pferden, nebst einem Capitain und General-Proviantmeister anhero kommen, von welchen nebst dem Capt. und Prov. 60 Dragoner hier blieben, die andern aber nach Herzogenaurach marschirt."

„—— d. 1. Mart. haben Hr. General-Major Horn, Obrist Heinrich Horn, Obrist Uhlsparr, und Obristl. Wrangel mit 2 Regmtern. und dem General-Stab das Hauptquartier allhier genommen, und sind 9 Tag liegen blieben."

„—— d. 1. Mai hat man zu den Kayserl. und Schwedischen Unkosten vor Vieh schaffen müßen 160 fl."

„—— d. 18. Nov. ist der Obrist Bedegger in diese Hauptmannschafft mit seinem unterhabenden Regmt. kommen. Er für seine Person, der Cap. Lieut. Regiments-Quartmstr., Feldprediger, 2 Corporalen, 15 berittene u. 8 unberittene Soldaten, 2 Marquetender, und ein Reformirter Obristlieut., dann der Heerpaucker und Trompeter haben sich in die Statt logirt, und ist Obrist biß d. 6. Dec. mit Speiß und Trank verpfleget worden,: nach diesem aber hat man ihm 30 Thlr. bezahlt, ohne Futterung, die man ihm auch erkaufen müßen."

„1649 den 12. Jan. muste die Statt dem Rittmei-

ster Gregori Herrmann vom Hrn. Gen. Wrangels Regmt. auf 2 Monath über 600 fl. zahlen."

„1649 d. 15. Sept. wurde der im vorigen Jahr zu Oßnabrück zwischen dem Kaiser, Cron Frankreich und Schweden gemachte Friedensschluß, zu Nürnberg vermittelst eines stattlichen Panquets so deß Herrn Generalissimi Hochfürstliche Durchlaucht auf dem Rathhaus angestellt, und deß gantz Römischen Reichs Stände Abgesanden zugegen gewesen, publicirt und solennisirt, zu unaussprechlicher Freude deß armen Vaterlands deutscher Nation, welches in die 30 Jahr viel tausend unbeschreiblicher Drangsal, Jammer und Elend erdulten und ausstehen müßen."

„1650 d. 5. Mai alß am Sonntag Jubilate hat der allhier angekomme neue König in Schweden Carl Gustav in dem Fürstl. Schloß durch seinen Hof- und Feldprediger eine Predigt ablegen laßen, wie dann auch in der Pfarrkirche ein anderer Feldprediger geprediget, darnach reiste er wieder ab nach Kitzingen."

„— — d. 26. Jun. ist der Friedens-Executions-Haupt-Recess zu Nürnberg auf der Vesten von dem Kayserl. und Königl. Schwedischen Herrn subdelegirten collationirt, von denen beeden Herrn Plenipotentiarien in ihren Logiamentern unterschrieben und folgends von 18 Trompetern an 15 Orten der Statt ausgeblasen und publicirt worden."

LIV. Abschnitt.

Folgen des 30jährigen Kriegs für Neustadt.

„Mit diesem andern feindlichen Einfall ist der guten Neustatt der Garaus gemacht worden, maßen wenige Häußer vom Brand stehen blieben, unter welchen doch, so Gott herzlichst zu danken, die Kirchen, Schloß, Schul

und Geistliche Wohnungen mit begriffen, die das Feuer unverletzt gelassen hat. Dieser ruin der Statt hat auch die Burgerschaft noch geringer gemacht, also daß kaum etliche 40 bey der Statt geblieben, die sich sehr kümmerlich behelffen müßen, und alle Tag in lauter Furcht lebten, weil kein Thor mehr vorhanden, das hätte können zugeschloßen werden können, sondern es stunde alles Tag und Nacht offen, und mithin denen maußenden Soldaten ein freyer Ein- und Ausgang."

„Bey so gestalten Sachen, da die rauberischen Partheyen kreutzweis das Land viel Jahr lang durchstreiffeten, und alles mit Raub und Brand erfülleten, gerieth das Land in völlige Verwüstung, weit und breit war kein Bauer, oder sonst kein Mensch in den Dörfern anzutreffen, daher flogen die Gärten, Wiesen, Felder und Weinberge alles mit Holz und wilden Gebüschen an, vor Hunger und dem Feind kunte sich niemand erhalten, wurde also der Ayschgrund von Menschen und Vieh ganz ausgelehret."

„In der Stadt war auch Elend über Elend. Die auseinander gejagten und zerstreuten Familien *) fanden sich in etwas wieder ein, und da mangelte es bald an den Vatter, bald an der Mutter, bald an Kindern, da niemand wußte, wo sie hingekommen. Die Häußer waren meistens abgebrannt, die noch übrigen zerschlagen und verderbet. Doch fing man an sich wieder in häußliche Nahrung zu setzen, so viel als die betrübten Läuffte zuließen. Neue Wohnungen aufzurichten, war damals Armuth halber, unmöglich, derowegen gingen die wenigen Burger auf die nechsten Dörffer, in welchen sie dann und wann einige Hüttlein noch stehend gefunden, die sie ab-

*) Ein Familienverzeichniß vom Jahr 1627 findet sich Beilage Nro. 19.

brachen, das Holz in die Stadt trugen und daselbst wieder zusammenbaueten, dergleichen schlechte Häußlein noch zu sehen. Nicht wenige Furcht hatte man anfänglich wegen der Hunde: *) dann weilen derer viel in der Statt geblieben, welche durch das Auffreßen der Ermordeten und hin und wieder auf den Gaßen unbegraben gelegenen menschlichen Cörper ganz grimmig und wütend worden, fielen sie die Leute an, und konnte niemand sicher aus den Hauß gehen, biß man sie alle niedergeschossen. Weil auch die Statt unverschloßen war, haben sich auch die Wölffe zu Nacht in die Statt gemacht, und Schaden stifften wollen, wie denn einsten dem Nachtwächter Valentin Oberländer auf den Brandstätten eine solche bestia begegnet, die seinen Hund angefallen, und er dadurch Zeit gewonnen, seinen Spies aufzuheben, und damit dem Wolff das Creutz im Rucken einzuschlagen, daß er liegen blieben."

„Inwendig sahe die Statt an vielen Orten einer Wiese gleich, sintemal auf den Brandstätten lauter Waasen, und was zu bewundern meistens Wermuth darauff gewachsen, alßo daß die Schäfer herein gehütet, und die wenigen Schäfflein das grüne abfreßen laßen."

„Alle Geistlichen waren fort, und hatten kein Bleibens in der Statt, jezuweilen wagte sich, auf sehnliches Verlangen der bedrängten Burgerschafft, herein Hr. Joh. Vitus vom Berg, Pfarrer zu Oberhöchstätt, der jezuweilen eine Predigt ablegte, und eine Kirchenhandlung verrichtete: da wurden viele Leute ohne Gesang und Klang begraben, endlich haben sie den verjagten Pfarrer zu Diespeck,

*) Der Hund begleitet den Menschen in allen Lagen seiner Wohnorte, und ist daher nebst der Katze und dem Hausgeflügel, besonders den Hühnern, am weitesten auf der Erde verbreitet.

Kling angenommen, daß er in der Statt alle Sonntag predigen möchte."

„Was den Gottesdienst anlangte, kam anno 1635 Herr Pf. Döring zu Oberhöchstett*) hieher, welcher das Amt vicariatsweiße eine Zeit lang versahe, und von dem Rath und Burgerschafft gespeißet und salarirt worden, biß er anno 1639 das völlige Pastorat allhier erhielte. Die Herrn Landgeistlichen, sonderlich in dem Obern Ayschgrund haben sich nach Windsheim begeben, auch daselbst ihren Beichtkindern actus parochiales, mit copuliren, tauffen, absolviren ꝛc. mitgetheilt, welches ihnen aber Burgermeister und Rath anno 1640 per decretum verboten."

Nach der Kirchenrechnung von Jahr 1624 war die

*) Christoph Döring geboren zu Zittau; studirte 8 Jahre zu Jena und Frankfurt a. d. Oder. Hierauf ward er Feldprediger im Schwedischen Heere. Als ihn sein Geschick in den Aischgrund führte wurde er unterm 27. Juni 1633 zum Pfarrer zu Oberhöchstädt und Vikar zu Dachsbach vom Markgrafen Christian ernannt. Im J. 1634 begab er sich bei der immer steigenden Noth und Lebensgefahr auf Anrathen des Klosterverwalters Gradelmüller in Langenzenn als Hauslehrer zu dem Gastwirth Lobenhofer nach Nürnberg, wo er bis 1635 weilte. Nach einem Schreiben an den Markgrafen vom 28. Febr. 1637 begab er sich sehr oft von Nürnberg, wo er 1 Jahr und 9 Monate blieb, zu seiner ihm anvertrauten Pfarrei Oberhöchstädt, und zwar zu Fuß und in der Nachtzeit. Nach Verkündigung des Prager Friedens 1635 berief ihn der Vicedecan Arzberger nach Neustadt, wo er außer seiner bisherigen Pfarrei noch Aushilfe zu Neustadt, Diespeck, Gerhardshofen u. Emskirchen leisten sollte. Ungern und nicht ohne wiederholte Aufforderung kam er nach Neustadt. Außer der Kost bei dem Stadtvogt hatte er fast keine Einnahme. Noch 1638 lebte er in größter Dürftigkeit. 1639 wurde er ordentlicher Pfarrer zu Neustadt; 1640 Capitels-Senior. „Der ehrliche Mann" starb am 31. Jan. 1643, 40 Jahre alt.

jährliche Einnahme 2350 fl. 30 Ort 18 pf. und die Ausgabe 816 fl. 21 pf., so daß 1534 fl. 2½ Ort 28½ pf. reiner Kassenbestand blieb. Auffallend vermindert hat sich das Kirchenvermögen mit dem Jahr 1632; denn es bestand die jährliche Einnahme in 37 fl. 3½ Ort 31 pf. Im Jahr 1637 war die ganze Einnahme nur 15 fl. 1½ Ort 2 pf.

LV. Abschnitt.

Wiederaufleben der Stadt. *)

„Das ganze mit Krieg erschöpffte Deutschland seuffzte begierig nach der Wiederbringung des Hochschätzbaren Friedens, zu welchen man gute Hoffnung bekam, da anno 1645 zu Hamburg die Praeliminaria abgehandelt wor-

*) Ein alter Holzschnitt, welcher Neustadt enthält, ist unter dem Titel vorhanden:

„Eigentliche Vorstellung der Hochfürstl. Brandenburg-Bayreuthischen Stadt Neustatt an der Aysch, wie dieselbe in ihrem Grund-Lager, mit allen Gebäuen, Gassen und Plätzen Anno 1698 den 24. des Brachmonats gestanden, und von Abend gegen Morgen anzusehen gewesen.

Wer etwan mich hat vormals leer und öd beschauet,
seh' wie Gott mich jetztund gesegnet und gebauet,
mir tausendfältig Guts und Liebes angethan,
daß Neustatt in der That und Namen heißen kann.
Der halte fernerhin in meinen Thoren Friede,
das Hohe Fürsten-Haupt er segne und behüte,
Kirch, Schloß, das Rathhauß, und was meine Mauern hält,
sey von der Engel Heer im Seegen umgestellt.“

Eine spätere Hand bemerkte hinzu: „diesen Holtzstich hat verfertiget Herr Frisch, Buchdrucker allhier.“

Ein anderer Holzschnitt findet sich in den Kundschaftsbriefen „der Damast- Barchent- und Leinenzeuchweber in der

den, biß endlich die vollkommene Friedenssonne hervorleuchtete sowohl anno 1648 in den beeden Westphälischen Stätten, Münster und Oßnabrück, alß wo der Friedens Schluß getroffen, alß auch anno 1649 und 1650 zu Nürnberg und Frankenthal, weil in jener Statt die execution des Friedens mit unaussprechlicher Freude, und großer Magnificenz, in dieser aber die evacuations Handlung vollzogen worden."

Diese frohe Kunde lockte die vertriebenen Einwohner in ihre alte Heimath zurück. Zu der geringen Zahl zogen sich auch benachbarte Dorfbewohner und viele aus Oestreich und Ungarn um der Religion wegen Vertriebene wanderten hieher. „Sie griffen mit aller Lust die Arbeit an, Wiesen und Felder von dem angeflogenen Holzgebüsch und Genist zu saubern, ungeacht es manchen viel sauern Schweiß verursachet, weil alles so abscheulich verwildert war."

„Anno 1643 hat ein junger Bürger, Namens Müller, der späterhin Bürgermeister wurde, eine Wiese vor dem Windsheimer Thor abputzen wollen, welche ganz mit starkem Rohr bewachsen war (wie den auch die Wiesen vor dem Diespecker Thor mit so großen Schloten angeflogen waren, daß man von Diespeck nichts sehen konnte.) Er legte also mit etlichen Feuer in das Geröhricht, um es niederzubrennen. Es kam aber ein Wind dazu, und trieb das Feuer im Rohr gegen Birkenfeld so stark fort, daß es beinahe das Kloster in Brand gebracht hätte; wäre auch ohne Schaden nicht abgegangen, wenn es nicht die Menge von Hirschen, die in diesem Geröh-

---

Hochfürstlich Brandenburg-Onolzbach-Culmbachischen Unterländischen Hauptstadt Neustatt an der Aysch" ohne Angabe des Jahrs.

Das beigegebene Titelkupfer wird die Form der Stadt anschaulich machen und die deutlichere Versinnlichung erhöhen.

richt genistet, verhindert hätten, welche durch die Flamme aufgetrieben, Haufenweise herausliefen, dadurch das Rohr niederdrückten und zertraten und so dem laufenden Feuer Einhalt thaten. Ein Gleiches ereignete sich als Anno 1649 die Frau des Försters Beringer eine Wiese abbrannte, wodurch der Wald bei Strahlbach in Feuer gerieth, welches großen Schaden verursachte."

Langsam erhoben sich die Gebäude der vor den Verwüstungsjahren so blühenden Stadt, welche zur völligen Brandstätte geworden war, aus ihrer Asche. Fast dreißig Jahre gingen vorüber, ehe der Aufbau eines Hauses begann. Der Schneider Leonhardt Vogt machte den Anfang. *) Von 1670 an wurden der Leute in der Stadt immer mehr, so daß 1708 **) schon 5 Häuser mehr, als vor dem Krieg gestanden hatten; man zählte 225 Nummern. Die Volkszahl mehrte sich besonders schnell von 1688 bis 1707. Nachstehende Tabelle mag ihr Zunehmen veranschaulichen:

Jahr	Geborne	Getraute und Proclamirte	Verstorbene	Communicanten ***)
1688	46	12	55	1702
1689	52	17	29	1773
1690	58	20	33	1775

*) Im J. 1834 besitzen es Frank und Hofmann Nro. 239. Das gegenwärtig mit Nr. 21 bezeichnete Wohnhaus baute G. Hammerschmidt 1699; Nr. 45 J. A. Saalberger 1699; Nr. 126 M. Besserer 1717; Nr. 127 Seb. Fr. Albinus 1717; Nr. 180 u. 181 Ch. Barthels; Nr. 223 errichtet 1688; Nr. 224 Rathsherr Wendelin Streicher 1670; Nr. 226 Sim. Deuerner 1705.

**) Ein Verzeichniß der damaligen Bürgerschaft findet sich Beilage Nr. 22.

***) Die Communicantenzahl ist nicht auffallend, da alle Glieder der Gemeinde jährlich dreimal beichteten.

Jahr	Geborne	Getraute und Proclamirte	Verstorbene	Communicanten
1691	65	11	57	1907
1692	53	10	45	1925
1693	49	16	32	1953
1694	42	10	83	2017
1695	58	31	53	2075
1696	64	23	28	2069
1697	67	16	41	2227
1698	68	16	48	2369
1699	51	23	40	2354
1700	78	26	39	2466
1701	81	21	48	2728
1702	69	21	31	2671
1703	70	23	41	2673
1704	74	13	72	2654
1705	72	32	70	2802
1706	97	40	69	2982
1707	109	27	98	2990

Nur das Rathhaus am Markte, das Seckendorff'sche Schloß, das Münster'sche Haus, Hausnummer 277 (später von Obrist v. Seyboth erbaut), die Roßmühle und einige kleine Häußer lagen noch in ihrem Schutte da. Die Landesregierung unterstützte die Stadt auf alle mögliche Weise durch Nachlaß des Bier-Umgeldes, durch Abgabe an Bauholz aus den herrschaftlichen Waldungen und durch zehn- und mehrjährige „Freyung von allen herrschaftlichen Abgaben sowohl für den neuen Bau, alß andere schon beseßene Gütter."

Die beiden Gemeindebräuhäuser wurden 1658, das Waghaus *) 1671 wieder neu aufgeführt. Der zweckmäßig auf dem Markte gelegene Röhren-Brunnen

*) „Auf diesem Hauß ist der Tanzboden, unten aber die Wag und Fleischbank. item des Stattknechts Wohnung und Gefängnus für maleficanten.

stellte man 1679 wieder her,*) den an dem Kirchhof und Bade 1709. Der alte Ziehbrunnen von 1534 blieb von nun an unbenützt. Das Rathhaus ward 1711 aufgeführt. Die Roßmühle, gegenwärtig im Besitze des Bierbräuers und Bäckermeisters J. P. Baier erbaute man erst 1719.

Weiters wurden aufgeführt: „Der Herrschaffts-kasten bey dem obern Thor, auf welchem Zehend- und Güld-Getreid abgewehret und aufgeschüttet wird.“

„Vier Wachthäußer vor den Thoren, darinnen die Thorwächter ihre Wohnungen haben.“ Diese sind nun veräussert.

„Und weil bißher der guten Felßkeller in der Statt zu wenig sein wollen, hat man anno 1704 angefangen, ausser derselben an der Nürnberger Straße, und an dem Postwege gegen die Kohlenmühl dergleichen zugraben.“

Der freie Platz, wo jetzt die Winterung steht, war

*) Das Wasser kommt von dem rothen Brunnen im Strahlbachthale herein. Den Nutzen des herrlichen Wassers zu Neustadt preiset ein Schriftsteller also an: „Ein besonderer Vorzug Neustatt's vor vielen andern Wohnplätzen im Aischgrunde ist wohl das vortreffliche, reine und milde Quellwasser, welches aus verschiedenen nahe gelegenen Quellen der Stadt zugeleitet ist, und dieselbe an mehreren Orten reichlich damit versieht. Man muß in Gegenden gelebt haben, wo Mangel an gutem Trinkwasser ist, wenn man diesen Vorzug, der so oft gar nicht bemerkt wird, gehörig zu schätzen lernen will.“ In Allem sind hier 8 Röhrenbrunnen.

„Es haben einst, bei der Hochfürstlichen Ablager allhier, die Herrn Medici, das allhiesige und andere nahe Wasser probiret, und befunden, daß das Kleinerlbacher daß beste, nach diesem das zu Diespeck und dann das Neustätter, sonderlich das Bronnen Wasser beim Windsheimer Thor das reinste und feinste sey. Die Prob geschah durch das Abwägen, und wurde geurtheilet, je leichter das Wasser, desto gesünder wäre es.“

unter dem Namen: der Schloßplatz bekannt. Erst nach 1742 wurde dort ein Gebäude aufgeführt, nachdem Pfähle gestossen und die Mauer vom Thor bis aus Schloß abgebrochen worden. Noch sind 2 Brandstätten, die sogenannten Hund'sställe, unterhalb der Kellerei unaufgebaut.

„Diejenige alte Personen, so die alte Neustatt vor der letzmaligen Einäscherung gesehen, und deren Wiedererbauung nach solcher erlebet haben, bekennen und sagen, daß das Bauwesen nach dem Krieg viel ansehnlicher und schöner geführt worden, alß vor demselben unsere Vorfahren angestellt, und mithin die Statt, den neuern zierlichen und größern Gebäuen nach, viel beßer in die Augen falle, alß ehedeßen: Der Augenschein lehrt es auch selbst, dann die noch von dem Feuer verschont gebliebenen Häußer meistens niedrige, geringe und unansehnliche Bäue sind, nach alter manier einfältig und fast unbequehm erbauet, die auch an manchen Orten die Zierde der Gaßen vermindert. Doch bin ich nicht der Meynung, die etliche hegen, alß die da sich und andere bereden wollen, es wäre gut, daß dergleichen alte Häußer ganz abbrenneten, damit wieder schönere an die Stelle kämen. Vielmehr soll man solche alte reliquien noch Wehrt halten, und sie ansehen alß Anzeigungen göttlicher Vorsorge, durch welche sie von des Feuers Gluth behütet, und uns zum Denkmal seines gerechten Zorns, wodurch die andern dem Verstörer übergeben worden, hinterblieben sind. Nur ist dieses dabei zu betauern, daß, da der Anfang gemacht worden zur Wiedererbauung, dem gemeßenen Hochfürstl. Befehl zu wider, die Gaßen nicht nach der Schnur eingerichtet, sondern dem alten fundament der verbrannten Häußer nachgegangen, woraus denn erfolget, daß immer eine Wohnung manchmal weiter hervorgehet, alß die andere, und durch solche irregularitaet der Statt etwas an ihrer Zierlichkeit und guten Ansehen abgehet."

Vor dem 30jährigen Krieg war Neustadt mit einer ziemlich hohen, dicken *) und festen Ringmauer, mit einem Vertheidigungsgang und Schießscharten versehen und mit 15 Thürmen besetzt, umgeben. Ueber der Mauer war ein Dach und an der Brustwehr ringsherum ein Geländer. Ueber den 4 Thoren standen Thürme und vor denselben waren Zugbrücken. Im Jahr 1657 nahm der Capitain Lutz von Baireuth die Stadtmauer und Thore in Augenschein, und die Herstellung begann. Doch eine Hauptreparatur der im Krieg sehr beschädigten Stadtmauer wurde im Jahr 1670 auf fürstlichen Befehl „mit gnädigster Beysteuer von 60 fl. Mauergeld“ vorgenommen. Am 18. Juni 1674 erfolgte ein anderer Befehl des Markgrafen, „daß die Baufuhren von Bauhölzern, Stein und andern materialien von den Anspannbesitzern der Stadt und der Aemter zu geschehen haben, welches alles zu Euerer (der Stadt) selbst eigenen Nutzen und Besten, auch daß uff ereigneten Nothfall der Landmann mit dem Seinigen refugium anhero nehmen möge, angesehen.“ — Diese Ausbesserung ward erst 1698 beendigt, wie die in der Mauer am obern Thor angebrachte Tafel aussagt:

„Anno 1670 wurde diese durch den dreißigjährigen Krieg verdorbene Mauer unter der Inspection Herrn Andreä Weißmanns, und Herrn Friedrich Beuters, beeder Burgermeister und Steueramtsvorsteher angefangen zu repariren, und anno 1698 zu End gebracht durch Meister Georg Ritzen Maurer und Steinhauer allhier.“

Der Thurm am obern Thor erhielt erst 1689 eine Wiederbedachung, nachdem er 57 Jahre ohne dasselbe gestanden hatte. Im J. 1695 wurde auch darauf eine

*) Die Stärke der Mauer beträgt 7 Fuß 5 Zoll. Die Steine sind an manchen Stellen gekropft.

eiserne Uhr angeschafft. In demselben Jahr bekam er auch eine Glocke, um den Bewohnern im obern Theil der Stadt und in den eingepfarrten Dörfern den Anfang des Gottesdienstes damit anzudeuten. Der Thurm am Windsheimer Thor wurde 1719, der am Diespecker 1743 und der am Langenfelder 1788 erneuert. Der Thurm oberhalb der Kellerei, der Kartenmischer geheißen, blieb unausgebaut.

Nach einer Anwesenheit zu Neustadt an der Aisch erläßt Markgraf Christian Ernst 1680 folgenden Befehl:

„Wir haben unterschiedliches wahrgenommen, welches zur Aufferung und besserer conservation dieser Statt, entweder von neuem anzuordnen, und zuerheben, oder gegentheils abzustellen, und dann unter deme, so von neuem zuerheben. 1) Das Rathhaus. 2) Die öden Brandstätte und die Vorstatt Riedfeldt, allwo noch vor diesem 12 Häußer gestanden sein sollen. 3) Die 3 Thürme bey und gegen dem obern Thor. 4) Selbiges Stück Stattmauern,*) welches gleichwohl alda, die Haupt Landstrassen, gegen Frankfurth und Nürnberg durchgehet. 5) Die verwachsene Fuhrwege umb die Statt, umb welches willen man nicht zu den Veldern kommen, noch dieselben anbauen kan, und unß dahero der Zehent zuruckhpleibet: Ferner 6) unter deme, so anzuordnen, dieses begriffen, daß 1) die Bürgere die Ingebäude Ihrer neuen Häußer, bereits anbefohlenermaßen, vollents zurichten. 2) Derer von Münster, und des Archidiaconi Wagners, wie auch die des Stattvoigts, Baustatt erhoben. 3) Die Weinberge, mit Abstellung der Hopfen und Krautgärten, wieder mit Weinfechsern bepflanzet. 4) Bey Erhebung eines neuen Rathhaußes, das jetzige wiederumb an jemandts

*) Wahrscheinlich wurde auf diese Stelle Bresche geschossen und damit ein Loch in die Mauer gemacht.

gebracht, und das Geldt zu dem neuen verwendet. 5) die vier Thore wieder mit Schlagbrucken versehen, 6) die Bürgerschafft zu mehrern respect gegen die Beambten und den Magistrat. Wie nicht minders 7) Die Einwohner insgesamt, zu fleißiger Besuchung des Gottesdienstes, hiernächst Geistliche und Schuldiener, zur christlichen Einigkeit, und guten Verständnus, ohne so offenbahre Aergerung einer ganzen Gemeind, und mithin die Praeceptores zu Verrichtung ihrers anbefohlenen Ampts, und Versehung des Gottesdiensts, mit nachdrücklichen Ernst und Eyfer angehalten: Ausserdeme aber, was das dritte membrum der Abstellung betrifft, 1) Das Thongraben von denen Häffnern, auf denen öden Veldern, — und dann 2) Die schädlichen Fußsteige durch die Weinberge gegen Stübach, — förderlichst mit behörigen Nachdruckh abgeschafft werden.

Alß ist Unser gnädigster Befehl hiermit, Ihr wollet — was die beede ersten Haupt membra, der neuen Erbauung und Anordnung concerniret, mit gesambter Handt, das Werkh angreiffen, zuvörderst aber, wie zu denen Rathhäus-Baumitteln — zu gelangen, in reiffe Berathschlagung und Ueberlegung ziehen, denen öden Brandstätte Inhabern, daß sie solche entweder in Aufferung bringen, oder selbige ex officio verkauffet werden sollen, mit Nachdruckh anfügen, — damit dieser an offener Strasse liegende Orth, wiederumb zur alten und vorigen Zierde und Aufnahmb gebracht, und das bonum publicum bestmöglichst befördert werden möge †). —

†) Archiv des Stadtmagistrats Neustadt an der Aisch.

LVI. Abschnitt.

Kirchen- und Schulwesen kurz vor und nach dem 30jährigen Krieg.

Wider Vermuthen wurde die Pfarrgemeinde Neustadt mit neuen Mitgliedern vermehrt, „als im Jahr 1686 von dem Bischof Julius zu Würzburg eine Verfolgung über die Evangelischen erging, so daß sich viele der Verfolgten hieher begaben und hier niederließen.“

„Im Jahr 1597 erging im ganzen Stift Bamberg unter dem Bischof Neidhart eine Verfolgung über die Evangelischen. Mehrere der Geflüchteten kamen nach Neustadt und ließen sich hier nieder.“

Im Jahr 1615 wurden auf Befehl des Markgrafen Christian die 3 hohen Feste mit einem dritten Feiertag vermehrt.

Im Jahr 1617 den 31. October wurde dahier, so wie im ganzen Lande das Jubeljahr „der Wiederherstellung der reinen evangelischen Lehre durch Luther auf höchsten landesherrlichen Befehl gefeiert.“

„Im September 1619 kam Befehl in der Kirche feierlich zu beten in vorstehender Landtsbeschwerlicher Kriegsgefahr.“

Im Jahr 1630 am 25. Juni feierte man in der Stadt und dem ganzen Fürstenthum das Jubelfest wegen der 100jährigen Uebergabe der Augsburger Confession.

„1647 wurde in das Gotteshauß folgendes verehrt:

Frau Eichlerin 2 rothe taffende Altartüchlein.

J. Gößwein und Joh. P. Pfeiffer eine grüne Altardeck von Tuch.

Frau v. Seckendorff ein weises Tuch auf den Altar.

Frau Hurschin ein silbern Oblatenschächtelein.

Conrad Lunz eine zinnerne Kanne.“

„1651 hat die Frau von Seckendorff einen silbervergulденten Kelch in die Kirche verehrt.“

„1654 hat Hr. Meder eine Decke auf das kleine Altärlein spendirt. — B. Fatzerin ließ das Thürlein am Sacramenthäußlein machen.“

„1655 hat Hr. Muzel den Krankenkelch und Patell von Silber verguldet in die Kirche geschenket.“

Im Jahr 1653 wurde das 50jährige Regierungs-Jubiläum des Markgrafen Christian dahier gefeiert.

Im Jahr 1696 ist die hiesige Kirchweih wieder von den Bauernknechten auf den Markt aufgeführt und das „Friedgebot“ ausgerufen worden.

„Im J. 1694 wurde die synodus secularis oder die hundertste Synode nach der ersten Bestallung des hiesigen Decanats gehalten.“

Das Schulgebäude entging zwar im 30jährigen Krieg dem Brandunglück; doch wurden die 18 Fenster desselben eingeschlagen, die erst in den Jahren 1654 und 1655 durch eine Stiftung milder Geber, des Bürgermeisters Schmidtlein, des Kastners Gräter dahier, des Kastners Schmidt zu Dachsbach und des Julius Joachim v. Seckendorff u. A. wieder hergestellt wurden.

Der Cantor Gastenhofer fand bei dem Einfall der Croaten im Jahr 1632 den Tod und der Rector Wolffgang Reinhardt flüchtete nach der Niederbrennung der Stadt nach Windsheim, wo er „Rector-Vicarius“ wurde. *) Viele Jahre war weder Rector noch Cantor bei der lateinischen Schule angestellt. „Das ganze Schulwesen hätte sich aufgelöst und würde ohne die Thätigkeit des Mannes, den die Vorsehung der hiesigen Gegend geschenkt hatte, um des Verwaisten zu pflegen, noch lange

*) „Da er aber äusserst heftigen Temparaments war, und sogar mit glühenden Bränden auf die Schüler schlug, wurde er in eine niedere Classe gesetzt.“

aller Pflege entbehrt haben. Der fromme, unermüdliche J. Vitus v. Berg,*) ein ehemaliger Zögling der Schule und Alumnus, war es, der das ganze Schulwesen vom

*) Johann Vitus von Berg stammte aus dem altedlen sächsischen Geschlecht von Berg. Er war der Sohn des Pfarrers Johann Vitus von Berg zu Baudenbach, geboren am 22. Mai 1612.

Zuerst studierte er auf der Schule zu Neustadt an der Aisch. Als aber die Stadt von den Croaten überfallen und geplündert wurde, flüchtete er nach Würzburg, wo er bei Dr. Schleupner eine gute Aufnahme fand. Im Jahr 1634 mußte er auch von dort auswandern und zog sich nach Neustadt an der Aisch zurück. 1639 wurden ihm die 4 Stunden von einander liegenden Pfarreien Oberhöchstädt und Steppach übertragen. Dabei hatte er noch die Pfarreien Uehlfeld, Dachsbach, Gerhardshofen, Kairlindach, so wie Emskirchen und Kirchfembach zu verwalten; die zwei letztern jedoch nur freiwillig. Er versah diese und andere Pfarreien, im Ganzen 25, in den elendesten und lebensgefährlichsten Zeiten. Seinen ordentlichen Aufenthalt hatte er bei dem Rittmeister Wilhelm Bleimann auf dem Schloße zu Birnbaum. Immer hatte er einige Reiter zur Begleitung bei sich, und führte ein Gewehr, dessen er sich auch einigemal zu seiner Vertheidigung bedienen mußte.

Ein noch vorliegendes Tagebuch, welches er beständig auf seiner Brust trug, rettete ihn einst vom Tode. Die Kugel, welche ihm das Leben rauben sollte, blieb in demselben stecken. Als sich 1649 wieder Menschen in den Dorfschaften einfanden und anbauten, bezog er die Pfarrei Uehlfeld, wo er in Ermangelung eines Pfarrhauses auf eigene Kosten sich eine Wohnung baute. „Sein Lebensende brachte ein Stickfluß den 4. Juni Anno 1675 im 36. Jahr seines Ministerii und 63. seines ehrengrauen Alters.“ Sein Bildniß ist noch in der Kirche zu Uehlfeld zu sehen.

Geschichte der protestantischen Pfarrei Oberhöchstädt von Herrn Pfarrer Maurer (auch durch andere Schriften bekannt). Neustadt a. d. Aisch 1832. 8. S. 28. f.

Stadtchronik II. Th. S. 575 — 577. Einkommenbuch der Pfarreien der Superintendur Neustadt. Art. Uehlfeld.

Jahr 1636 bis 1640 allein verwaltete." Nach dessen Abgang als Pfarrer von Oberhöchstädt und Steppach leiteten Cantoren die Schule, bis 1661 Balthaser Müller als Rector eingesetzt wurde.

Unter dem Rectorate Joh. Wismar's wurde 1689 das Gregorius-Fest in hiesiger Schule wieder eingeführt, gegen welches sich der Nachfolger desselben Joh. Jacob Schober, der es als eine Scurrilität betrachtete, vergeblich erklärte.

Unter Schober's †) Rectorat von 1696 bis 1717 hatte sich die Anstalt wieder so weit emporgeschwungen, daß einige Schüler von der Trivialschule aus wohl vorbereitet die Academie beziehen konnten.

„Die Neustättische Schul ist so unfruchtbar nicht an wohl erzogenen discipuln, daß sie nicht könnte unterschiedliche subjecta, die bei ihr frequentirt, anzeigen, die nachgehends zu allerhand vornehmen Aemtern in allerley Ständen sind gezogen worden, davon eine kleine Auslese thun will:" ††) Georg Schell, Doctor der Rechte und Ansbachischer geheimer Rath 1587 †††); Joh. Georg Wernlein von hier, Kammerrath zu Baireuth 1630; Joh. Veit von Berg aus Baudenbach, Pfarrer zu Uehlfeld 1632; Joh. Georg Röser aus Ansbach, Doctor der Theologie und Rector zu Stettin 1671; dessen Bruder Joh. Pet. Mich. Röser, Professor zu Baireuth; Joh. Georg Fichtner, Professor der Rechte in Altdorf u. A.

†) Schober, Progr. Facies antiqua et nova scholae Neapolitanae ad Aissum. Norimb. 1712. 4.

††) Stadtchronik. II. S. 171.

†††) K. H. Lang, neuere Geschichte rc. III. S. 354.

LVII. Abschnitt.

Hospital nach dem 30jährigen Krieg.

Der 30jährige Krieg war für die Gebäude des Spitals unschädlich, indeß während und nach ihm die Kirche unbenützt blieb. Als nach diesem Krieg die Gülten und Zehnten zurückblieben und viele Kapitalien verloren gegangen waren, gerieth dieses wohlthätige Institut lange ins Stocken. Erst 1691 am 30. April wurde Christoph Saustingel für 30 fl. wieder in das Spital aufgenommen, welcher noch im Laufe des Jahrs am 30. October verstarb. „Anno 1701 hat das Hospital-Amt wieder angefangen die Alumnos zu speißen, welches nach dem 30jährigen Krieg biß daher nicht geschehen gewesen.“

Noch jetzt sind die Einkünfte des Spitals, welche in herrlichen Zehnten, Lehen, Grundstücken und baaren Kapitalien bestehen, ansehnlich. Gegenwärtig werden nach altem Herkommen an jedem Mittwochen von Martini bis Johannis an 20 Predigten und Gottesdienste und jährlich 2 mal für die Pfründner Communion gehalten. Auf dem Kirchenboden hängen noch 2 Glocken, welche zum Gottesdienste geläutet werden.

Merkwürdigkeiten, welche der ältern Zeit angehören, sind keine vorhanden. Die gemahlten und mit Inschriften versehenen Fensterscheiben sind seit mehreren Jahren schon herausgenommen und nach München gesendet worden.

In der Sacristei ist eine Tafel, die das Ableben der vier Schnizer'schen Kinder meldet vom J. 1697.

LVIII. Abschnitt.

Geschichte des Gottesackers nach dem 30jährigen Krieg.

Auch der Ort Riedfeld konnte den Wirkungen des 30jährigen Kriegs nicht entgehen. Die Gottesackerkirche

und der Ort selbst wurden hart bedrängt und fast zerstört. Die Kirche wurde ihres Schmuckes beraubt; nur einige metallene Epitaphien blieben. Die Glocke, welche sich im Kriege erhielt, ward 1646 den Landdieben zum Raube.

Die Kirche stand 14 Jahre lang in einem ruinösen Zustande, ohne Dach und Fenster, da. Die Seelenzahl der Stadtpfarrei war durch Krankheit, Hunger und Schwert so klein geworden, daß man den Begräbnißort in Riedfeld wieder unbenützt liegen ließ und die Verstorbenen in den einstigen Kirchhof bei der Stadtkirche beerdigte.

Es macht der Stadt Neustadt nicht wenig Ehre, daß sich bald, trotz der großen Noth der Zeit, Männer fanden, welche für die Herstellung der Gottesackerkirche bemüht waren und bedeutende Opfer brachten. Sie waren der vormalige Bürgermeister Schmidtlein, der Kastner Gräter, der Goldschmied Gast und der Meister Nikolaus Ulsenheimer. Die übrigen Unkosten von 28 fl. bestritten die Bürger. Der damalige Bürgermeister Grolock stiftete eine Glocke.

LIX. Abschnitt.

Französischer Krieg 1673 *).

„Im Jahr 1673 fing sich der schädliche französische Krieg an, da die feindliche Armee unter dem Turrenne biß an Uffenheim schon avancirt, und obwohl der Aischgrund selbst von dem Feind nicht berührt worden,

*) Meistens nach Briefen des Markgrafen Christian Ernst (aus den Rheingegenden) an den Landeshauptmann zu Neustadt an der Aisch, Grafen Wolfgang Dietrich v. Kastell, im Archive des Königl. Landgerichts Neustadt.

hat doch das Land durch die viele Durchzüge und Einquartirungen der Völker, sonderlich da die ganze Kayserliche Armee bei Windsheim zu stehen kommen, große Unkosten und Beschwernussen ausstehen müßen. — Den 26. August ging ein detaschement der Kayserlichen Armee unter dem Oberst Harant von 600 Pferd hier vorbey nach Windsheim und Ochsenfurt: welchem nach weniger Zeit die ganze Kayserliche Armee unter dem Commando des General-Lieutenant Montecuculi folgte, und sich bey Windsheim sammelte, wozu auch die fränkischen Kreistruppen kommen, dem Feind den weitern Einbruch in das Franken zu verwehren. Inmittelst machte dieses überall herumb ein großes Flüchten, welches auch hier nach Nürnberg geschah. — 1674 den 2. Merz kam die Machwitzische Compagnie zu Fuß hier an und marschirte weiter gegen Rothenburg. Den 29. August sind 3 Compagnien Salzburgisches Fußvolk hier durch gezogen. — 1676 den 30. Januar wurde eine Compagnie zu Fuß hier einquartirt. — Den 14. April gingen Ihre Durchlaucht hier durch nach dem Rhein, nachdem Sie zuvor den 17. Merz von Kayserlicher Majestät zum General-Feldmarschall-Lieutenant declarirt worden: und wurde damals zur Belagerung Philippsburg der Anfang gemacht, welche endlich auch den 7. September erobert worden. — 1677 den 23. August geschahe die Ruckkehr des Herrn Marggrafen und der Frau Gemahlin vom Rhein hier durch nach Baireuth."

„Im Jahr 1688 in den Monaten October und November wurden wegen geschehenen Einfalls der Franzosen und naher, großer Gefahr täglich Vor- und Nachmittags 2 Betstunden dahier gehalten."

LX. Abschnitt.

Spanischer Erbfolgekrieg 1700.

„Mit Kriegs-Ungemach endigte sich das XVIIte — begann das XVIIIte Jahrhundert — das Jahrhundert der Staatsumwälzungen. Zwischen Oesterreich und Frankreich brach 1701 ein neuer Krieg aus, veranlaßt durch das Aussterben des Oesterreichischen Mannsstammes in Spanien. Bald war Deutschland der Schauplatz eines Kampfes, der mit heftiger Erbitterung geführt wurde — das weite Feld, auf dem die größten Feldherrn lange Zeiten Schach spielten.“

Markgraf Christian Ernst von Baireuth, der schon 1673 bis 1677 sich unter den Oesterreichischen Fahnen ausgezeichnet hatte, focht auch jetzt wieder als Kaiserlicher General-Feldmarschall an den Rhein und an der Donau. — Die Wirkungen dieses Kriegs für Neustadt sind aus folgenden Notizen zu entnehmen: „Anno 1701 den 8. Juli ist das Fränkische Dragoner Regiment hieher zu kommen beordet worden, es campirte auf der Lach hinter der Obermühl, zu welchem Ende 2 Brucken über die Aysch geschlagen wurden: sie blieben in die 14 Tag stehen, biß Herr General Auffsees und der Herr General Kriegs-Commissarius Badon anlangten, und die Musterung vornahmen, worauf sie wiederumb abmarschirt. — 1703 den 11. Octbr. sind Ihro Hochfürstl. Durchlaucht unser gnädigster Fürst und Herr von der Campagne zurück hier durch nach Dero Residenz gereißet, und haben in dem grünen Baum *) ein klein Mittagmahl eingenommen. — 1702 im Nov. und Decbr. hat der fränkische Creyß seine Truppen vom Rhein zuruck gegen die Oberpfaltz gezogen, sich damit vor Einfall von Churbayern zu

*) Jetzt das k. Landgerichts-Gebäude.

versichern, dahero durch diese Statt starke Soldaten Marsch geschehen. — 1703 den 6. Febr. sind 200 Mann Ausschuß aus diesem Amt in die Neustatt verlegt worden. — Den 9. hujus mußten diese nach Forchheim marschiren, das fränkische Magazin daselbst zubewachen, dagegen eine Compagnie vom Ipsheimer Amt hereingelegt worden. Zum Commandant wurde gnädigst bestellt Herr Oberjägermeister von Bomsdorff, und fing man sich in einen defensionsstand zu setzen, zu welchem Ende man die beede Ober- und Unterthor mit Ziehbrucken versehen, an nöthigen Orten Pallisaden gestellt, und umb die Mauergänge Geländer gemacht. — Den 3. Juni kam wegen gefährlicher Leuffte die Jägerey und 200 Mann Ausschuß in die Statt, dagegen die gnädigste Herrschaft von hier nach Nürnberg reißete. — Den 21. hujus wurde der Ausschuß, weil die Gefahr sich etwas gemindert, wieder nach Hauß gelaßen. — 1704 den 21. Jan. maschirte der hiesige Ausschuß nach Weisenburg. — Den 17. Septbr. ergab sich das feste Bergschloß Waldeck in der Obern Pfaltz an die Fränkische Miliz und Ausschüßer, so fast ein ganz Jahr dasselbe unter dem Obristen Liebsdorff, der auch Commandant zu Plaßenburg war, eingeschloßen und belagert gehabt, dazu auch aus hiesiger Hauptmannschaft monatlich sein contingent an Mannschaft müßen gesandt werden, davon etliche übel blessirt zurucktommen. — 1705 den 13. Febr. ist mit consens Ihro Hochfürstl. Durchlaucht die Vestung Plaßenburg mit Königl. Preußischen Völkern besetzt worden, dergleichen auch den 14. Mai in allhiesige Statt kommen. — 1707 im Februario ging Ihro Durchl. Herr M. Christian Ernst alß commandirender General zur Armee am Rhein. — Der hiesige Superintendent Räthel begleitete Seine Durchlaucht als Hofprediger. — Im Juni wuchs die Gefahr wegen der Franzosen, die Mergenthal

ausplündern laßen, dahero der Ausschuß im ganzen Fränkischen Kreiß gegen Rotenburg marschiren muste. — Den 20. Juni wurde der hier liegende Königl. Preuß. Hauptmann Crolov zum Commandanten dieser Statt praesentirt. — Den 26. Aug. sind die in die 3 Jahr hier gelegenen Preuß. Fußgänger ab, und nach den Rhein marschirt. — Den 5. Septbr. sind Ihro Durchl. unser gnädigster Landesfürst nachdem sie das Commando abgelegt, von der Armee wieder zurucckommen, da sie 39 Feldzüge gegen die Türken und Franzosen mit groser glorie (Auszeichnung) gethan hatten. — Im November ist Herr Hauptmann Eichinger mit seiner Compagnie, welche revoltiren wollen, in die Statt kommen, und biß auf den Januarium folgenden Jahrs geblieben. — —"

Der Utrechter Friede, im Jahr 1713 und der Rastädter 1714, machten diesem verderblichen Krieg ein Ende und Stadt und Land fiengen an, sich von den Drangsalen des Kriegs zu erholen.

LXI. Abschnitt.

Die Juden in Neustadt nach dem 30jährigen Krieg.

Man war in Neustadt zu keiner Zeit geneigt, den Juden die bürgerliche Ansässigmachung zuzugestehen. Nach dem 30jährigen Krieg blieb die Stadt 70 Jahre lang von ihnen, trotz aller Bemühung, befreit. So wirkte sich ein gewisser David 1663 bei dem Markgrafen ein Decret aus, worin ihm erlaubt war, sich im Aischgrunde einen beliebigen Wohnort auszuwählen. Seine Wahl traf Neustadt. Als die Landeshauptmannschaft, Bürgermeister und Rath dieses Ansinnen der Bürgerschaft vorgetragen, widersetzten sie sich und sagten: „Wann er herein

zöge, so wollten sie hinaus: Man schaffte sie zu Kitzingen und Marktbreit aus, so wollten sie auch keinen in diese Statt einlaßen, hoffeten, sie hätten sich zu ihren gnädigsten Landesfürsten mehrer Gnad zu versehen. Womit sich der Jud abweißen ließe."

Im Jahr 1696 wollten sich wieder einige Juden in die Statt drängen. Die hiesige Geistlichkeit, die Bürgermeister und Rath wurden durch ein eigenes Rescript auf ihr eingereichtes Bittgesuch dahin ermächtiget: „diejenigen Juden, so sich in ihrer Stadt niederlassen wollen, abzuweißen und nicht zu recipiren." †) Dieses Privilegium erlosch bald wieder. 1699 rottete sich ein Haufe herrenlosen Gesindels zusammen, welcher im Bisthum Bamberg die Juden grausam verfolgte und beraubte. Aller Orten war die Judenschaft in großer Furcht. Die Juden in Pahres ersuchten Neustadt „inständig umb eine bürgerliche Mannschafft, welche sich dahin legen möchte, weil ihnen gedrohet worden, daß selbige Nacht sie würden überfallen werden: denen zum Schutz etliche Mannschaft dahin marschirt, und über Nacht daselbst geblieben, aber es hat sich niemand gereget, deßen die Juden sehr froh gewesen, und den Burgern gütlich gethan haben." Endlich ward von dem Fürstbischof zu Bamberg das Mittel zur Bestrafung der Verbrecher ergriffen. Dann wurde es bald ruhig.

Die Folge von diesem Aufstand war ein Andrang der Juden in sichere Wohnplätze, wo möglich in Städte zukommen. Im Jahr 1700 brachte es ein wohlhabender Jude, Joseph Levi aus Burgellern, gewöhnlich nur Josel genannt, durch Vermittlung des Hofjuden Samson von Baiersdorf, bei dem Markgrafen, der damals in Erlangen residierte, dahin, daß er, ungeachtet aller

†) S. Beilage Nro. 20.

Vorstellungen, hier aufgenommen werden mußte. *) Er kaufte das am Markte gelegene Haus des Rathsherrn Johann Böhm, welches er am 11. April 1700 auch bezog. Bald kam der Geheimrath und Präsident von Tanner, als hochfürstlicher Commissär hieher, um mit der Geistlichkeit und dem Rath einen Vergleich zu treffen, der im folgendem Revers zu lesen ist: „Josel Levi, Jud, hat heute in Gegenwart Ihro Excellenz Herrn Praesidentens und Premier Directeurs der französischen Colonie in Erlang, Johann Adam Tanners, mir dem Superintendent und beeden andern unterschriebenen Geistlichen bey einem jüdischen Eyd zugesagt, so lang er werde auf gnädigsten Befehl hier verbleiben in Neustatt, vor sich und seine Famille jährlich alle Neue Jahr zugeben: Jedem von denen Geistlichen einen Specie Thaler à 2 fl. rhn. gerechnet. Ingleichen denen sämtlichen Schulbedienten, Rectori, Cantori und Tertio Einen Specie Thlr. Denen Alumnis einen halben Specie Thlr. Den Kirchner 6 gGr. Den armen Leuten wöchentlich 2 gGr.

M. Christ. Wolfg. Näthel, Sup. M. Matth. Sal. Schnitzer, Archid. M. Joh. Laur. Sambstag, Synd. Josel Levi, Jud."

„Sonsten hat sich der Jud allen civil und bürgerlichen Lasten unterworfen, auch versprochen, keine den Bürgern schädliche Handthierung oder Gewerb zu treiben. Ob er nun wohl keine Handlung, wie er Anfangs gewillet war, bißhero getrieben, so hat er doch mit Geld ausleyhen, bißhero die Leute sehr mitgenommen. Dann er fordert ungescheut von manchem vor einem Gulden wöchentlich 2 pf."

Auch diese Judenfamilie mußte 1767 auf Befehl des

*) Dieser Joseph Levi war besonders thätig bei der Zertrümmerung der Klostergüter zu Birkenfeld 1703. Auch den Hochsteins-Hof zu Rösleinsdorf veräußerte er 1702 und 1703 an 34 Besitzer.

Markgrafen die Stadt räumen; seit dieser Zeit sind keine Juden hier mehr ansässig.

LXII. Abschnitt.

Aufbau des Rathhauses 1711. Neues Siegel.

Schon im Jahr 1702 trug Bürgermeister und Rath zu Neustadt bei dem Markgrafen um einen Beitrag von 400 fl. zur Erbauung des „von dem ehemalig Schwedischen Krieg her in der Asche liegenden Rathhauses zur Zierde der Stadt“ an. Das Resolut ist dahin ausgefallen, „daß weiln es wieder die observanz liefe, und andere Stätte als Hof und Mehrere, sothane Raths- und Stattgebäude aus ihren eigenen Mitteln ohne Beschwerung der Beihilfe der Landschaft aufgeführt, und bestritten, die Stadt Neustadt auch an sich, bei ziemlichen Einkünften wäre, man Landschaftswegen denn gebettenen Beitrag nicht verwilligen könte.“

Dasselbe Gesuch wurde 1711 erneuert. Es wurde hierauf „aus besonderer Gnaden und bewegenden Ursachen, niemand aber zur consequenz verwilliget, daß dermahlen mehr besagte Stadt, mit einer Beihülfe unter die Arme gegriffen werden solle. Gestalten Wir denn zu dem Ende unser gnädigste Intention Euch dahin eröffnen, daß auf 2 Jahr, jährlich von 100 fl. Vermögen, acht Kreuzer, halb bei der Extra- und halb bei der Ordinari-Steuer in Drüberschlag des ganzen Unterlands mit eingeschlagen werden solle. — Und wie dieses in 2 Jahren 400 fl. frk. betragen wird; also ist unsere Landschaft — annoch erböthig, aus denen Steuer Geldern auf ebenmässige 2 Jahre jährlich 100 fl. beizutragen.“ *) —

*) „17 fl. 20 kr. Stadt Neustadt von 1300 fl. Haubtvermögen. 17 fl. 20 kr. Amt Neustadt von 1300 fl. Haubtvermögen.“

„Anno 1711 den 23. Aprilis, am Tag Georg, als den Namenstag des Hochfürstlichen Erbprinzens Durchl. wurde der Grundstein zu dem neuen Rathhaus, mit Gott, unter Zuschauung einer ungemeinen großen Volks Menge geleget und hat man solche Handlung folgendermaßen sollennisirt:

Früh umb 6 Uhr wurde mit allen Glocken zusammengeschlagen, dabey die junge Bürgerschaft sich in armis nach des Herrn Oberofficiers Quartir begeben und sich allda versammlet, nach einer halben Stund wurde das andere Zeichen gegeben, und damit fanden sich die Hochfürstl. Hrn. Officianten, und Hr. Bürgermeister und Rath, nebst den ältern Bürgern in Mänteln auf dem alten Rathhaus ein, und bei dem zusammenschlagen der Glocken umb 7 Uhr ging man ordentlich in die Kirche, da dann nach vollendeten figural- und choral- Gesang, Hr. Kirchenrath und Superintend. Räthel eine Predigt über Esrae III, 10 — 13 ablegte.

Nachdem nun der Gottesdienst geschloßen worden, zog man nach dem Markt folgendermaßen: Erstlich ging die Schuljugend mit ihren Lehrern, denen folgte das Ministerium, nach diesem ging Hr. Hofrath Stürzel, nebst denen Hochfürstlichen Beamten in und außer der Statt, dann Herrn Bürgermeister und Rath, und endlich die ältern Bürger, in deren ersten Glied geführt wurde Meist. Johann Engel, Burger und Häffner, der allein unter allen noch übrig war, der das alte Rathhaus vor seinen ruin gesehen hatte. Alß nun die Grundstein Legung *) geschah, wurde das Te Deum laudamus ange-

*) „In den Grundstein sind gelegt worden, etliche Münzen, 2 Gläser Wein, eine zinnerne Tafel, worauf eine Schrift gestochen, und die Buchstaben mit schwärz ausgegoßen, ein gedrucktes Tractätlein das jetztlebende Neustadt betitult, deßen Autor ich, M. Schnizer, bin.“

stimmet, und mit allen Glocken geleutet, und von der bewehrten Burgerschafft 3 mal salve gegeben. Und damit ging der Chor wieder zur großen Kirchen, die Herrn Politici aber nach dem Alten Rathhauß, allwo ihnen und dem ministerio eine Collation gegeben, und also dieses Werk mit allgemeiner Freude beschloßen worden."

Die Kosten des Baues betrugen †)

840 fl. für Maurer- und Steinhauerarbeit,
200 fl. für Handlangerarbeit,
220 fl. für Zimmerarbeit.

Die Rathhaus-Uhr, *) ein seltenes Kunstwerk, wurde 1715 von J. M. Vogler, Uhr- und Compassmacher in Herrieden verfertiget. Die Kosten waren 196 fl. 48 kr.

Im Jahr 1700 erhielt der Magistrat der Stadt Neustadt wieder ein Siegel, da das alte (oben S. 35 beschriebene) Stadtsiegel, erst 1711 im Schutte des eingeäscherten Rathhauses wieder vorgefunden wurde. Die Umschrift heißt:

SIGILLUM DER STADT NEUSTADT AN DER AISCH. 1700.

Das Uebrige gleicht beinahe dem alten Siegel. **)

---

†) Nach der Müller'schen Handschrift.
Dieses Werk (ohne Ueberschrift) enthält sehr schätzbare Nachrichten über Neustadt a. d. Aisch und hat den Häfnermeister Friedrich Müller, geb. 1654, gest. 1711 zum Verfasser. Dessen Sohn Häfnermeister, Georg Friedrich Müller, geb. 1696 gest. 1779, setzte dieses treulich fort. Die Handschrift ging mit dem Müller'schen Hause Nro. 212, welches 1590 erbaut wurde, erblich an die Enkel über.

*) Die ausführliche Beschreibung wird später Herr Magistratsrath J. C. Engelhardt durch den Druck veröffentlichen.

**) Sibmacher hat in seinem Wappenbuch Th. I. S. 225 eine andere Zeichnung, „welchem aber nicht allezeit sicher zu trauen."

LXIII. Abschnitt.

Bau der neuen Gottesackerkirche 1725.

Der fromme Sinn, welcher Neustadts Einwohner von jeher beseelte, zeiget sich auch im vorigen Jahrhundert, da bei der zunehmenden Bevölkerung ein größeres Kirchengebäude auf dem Gottesacker nöthig ward. Drei Personen in der Pfarrgemeinde, welche keine Leibeserben hatten, faßten den Entschluß, eine neue Kirche zu erbauen. Eine eigene Schrift, welche bei der Einweihung der Kirche im Druck erschienen, *) ruft das Andenken der christlichen Stifter zurück, nämlich: Johann Adam Beck, hochfürstlich Brandenburgischer Kammerrath nebst seiner Frau Sybilla, geb. Weißmann, und Frau Sabina Albinus, eine geb. Hammerschmidt, hinterlassene Wittwe des Friedrich Albinus, gewesenen Bürgermeisters, Hospitalvorstehers und Wassergrafens.

Die Verfertigung eines Rostes, da nur ein Theil des vorgefundenen guten und starken Grundes des ehemaligen Klostergebäudes benützt werden konnte, begann am 21. April 1724. Am 19. Mai desselben Jahrs wurde von dem Kirchenrath und Superintendenten Räthel, der Grundstein „am Eck gegen das Thor" gelegt. Es waren der Zimmermeister Johann Regel und der Maurermeister Georg Adam Bock, Bürger zu Neustadt, denen die Aufführung dieser Kirche übertragen war. Nach Jahresfrist stand die Kirche vollendet da. Am X. Sonntag nach Trinitatis (als am 5. August) 1725, ward die Kirche welche mit einem Kostenaufwand von mehr als 1000 fl.

---

*) (M. S. Schnizer) Das unter dem Durchlauchtigsten Haus Brandenburg-Culmbach jetztlebende Neustadt an der Aisch, entworfen durch Veranlassung der daselbsten neuaufgebauten Gottesackerkirchen bei der Himmelfahrt Christi, im Jahr 1725.

hergestellt wurde, von dem schon erwähnten Kirchenrath und Superintenden Räthel feierlich eingeweiht. „Diese Kirche führte von nun an nicht mehr den Namen Kirche zu St. Wolfgang, sondern Kirche zur Himmelfahrt Christi, und zwar deshalb, weil sie gleich nach dem in der christlichen Kirche gefeierten Fest der Himmelfahrt Christi zu bauen angefangen worden, und weil alle in Jesu selig Entschlafenen und hier Begrabenen die Hoffnung haben, daß ihre Leichname an jenem großen Erweckungstage, von diesem Gottesacker auferstehen, die Seele mit dem Leib vereiniget und miteinander durch das Verdienst des triumphirlich gen Himmel gefahrnen Heilands eine selige Himmelfahrt halten werden.“

Ein Stein über der Thüre enthält die Inschrift: ANNO 1725. In jener Zeit mag auch die Anlage der über 100 Schritte langen mit hohen Lindenbäumen dicht besetzten Allee, welche von der Straße an bis zur Kirche führt, fallen.

LXIV. Abschnitt.

Die Salzburger Emigranten und die französischen Flüchtlinge zu Neustadt.

Unter dem Erzbischof Leopold Anton Freiherrn von Firmian zu Salzburg wanderten 20000 Protestanten aus. Die Vorsteher der Gemeinden schlossen am 5. August 1731 den Salzbund und gelobten eher ihr Leben als den Glauben zu lassen. Daß diese bei ihrem Zuge durch Neustadt eine freundliche Aufnahme gefunden, dafür bürgen folgende Stellen:

Im J. 1732 kamen 940 wegen ihres Glaubens vertriebene Protestanten aus dem Salzburgischen hier an. Aussen auf dem Schaafwasen lagerten sie sich. Die Bür-

gerschaft mit ihrem ganzen Rath an der Spitze empfingen sie sehr feierlich und der Decan Steinmetz hielt eine Rede an sie. Sie wurden hier einquartirt, reichlich mit Speise und Trank versehen und nachdem sie einen Tag hier still gelegen, zogen sie wieder unter Begleitung der Geistlichkeit und Bürgerschaft ab. 180 Personen feierten auch das heilige Abendmahl.

„Am 15. Mai 1733 erfolgte der Aufbruch des starken Transports der Berchtesgadischen Emigranten. Sie erreichten am Abend des 19. Mai Neustadt a. d. Aisch und wurden theils in dasselbige Ort, die übrigen aber in Diespeck und Schauerheim einquartirt." †)

Im J. 1733 den 20. Juni kamen wieder 360 vertriebene Protestanten aus dem Salzburgischen hier an. Sie wurden auf die vorhin beschriebene Weise empfangen und zogen unter Absingung des Liedes: „Von Gott will ich nicht lassen" in die Stadt, ihren Geistlichen an der Spitze. Sie wurden gastfreundlich verpflegt und zogen des andern Tages wieder ab.

Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts (1685) bewarben sich französische Auswanderer (Hugonotten) um die Erlaubniß, sich an der östlichen Seite der Stadt gegen Diespeck hin anbauen zu dürfen. Als sie ihnen verweigert *) wurde, begaben sie sich nach Erlangen, wo sie den größten Theil der sogenannten Neustadt Erlangen nebst 2 Kirchen gründeten.

---

†) J. H. Baum, Nachlese zu der Salzburgischen Emigranten Wanderschaft. Nürnb. 1734. 4. S. 97.

*) An der Verweigerung ihrer Aufnahme in Neustadt soll der damalige Bürgermeister, der Apotheker war, Schuld gewesen seyn, denn er glaubte durch Vermehrung der Seelenzahl würde noch eine Apotheke errichtet werden.

LXV. Abschnitt.

Wittwen- und Waisenhaus zu Neustadt.

„Anno 1711 den 6. Augusti Donnerstags post dom. 9 post Trinit. stellte Herr Kirchenrath und Superint. Räthel die Einweihung †) des Oratorii oder Betstuben in dem von ihm erbauten Wittwen- und Waysenhauße, so er zum Wunden Christi benahmet, mit einer Predigt an. Mit deßen Erbauung es diese Bewandnuß hat. Es lag an dem Ort, wo vorjtzo der Bau stehet, eine Brandstätte von einem abgebrannten Schlößlein, das denen von Seckendorff *) zugehöret, sie aber von 1632 an ungebauet liegen laßen: Und stunden die äußern Mauerwände noch ziemlich. Umb diesen Platz hielte Herr Superint. bey gnädigster Herrschaft an, vorwendende, dahin ein Wittwen- und Waysenhauß zu bauen. Die Hochfürstliche Herrschaft schenkte diesen Platz zu diesem guten Vorhaben, doch mit der angehängten Bedingung: Wann der Bau künfftig nicht sollte zu diesen frommen Zwecken angewendet werden, er dem Landesfürsten heimfallen solle. Hierauf hat Herr Superintendens mit allen Eyffer das Werk angegriffen, und den Bau nicht ohne ziemliche Unkosten zum Stand gebracht, wozu er aber aller Orten, in der Nähe und Ferne colligiren laßen, und nicht weniges davon erhoben. **) Dabei er seine Absicht, und wie die Versorgung der Wittwen und Wayßen sollte angestellet und die Ordnung gehalten werden, durch ein besonderes

†) Herrmann, Acta jubilaei primi saecularis collegii Christian-Ernestini quod Baruthi Francorum floret. 1764. p. 96 seq.

*) Die Besitzer aus dieser Familie sind in der Beilage Nr. 19 zu Ende „des andern Vierthels“ genannt.

**) Ein Kostenaufwand von 7000 fl., welcher aus Oestreich, Schwaben, Schweitz, Belgien, Sachsen u. a. zusammengebracht wurde, war zu diesem Baue nöthig.

(gedrucktes) Patent bekannt gemacht, davon aber das wenigste noch zur Zeit zur Richtigkeit gekommen. Es sind zwar 4 oder 5 Wittwen recipirt worden, die aber nichts als die Wohnung zu genießen haben: die übrige alimentation fehlet. Alle Sonn- und Feyertag hält der Herr Gründer eine Predigt darinnen, die Woche über ist alles still, und hört man von keinen Betstunden etwas. Die Meynung war zwar gut mit diesem Bauvorhaben, allein es mangelt eine dotation, dazu grundreiche Leute oder hohe Standespersonen erfordert werden, die milde Stiftungen thäten."

LXVI. Abschnitt.

Kirchenraub — Pietistenwesen zu Neustadt — Kirchliche Feste — Beispiele eines hohen Alters.

Im Jahr 1687 wurden die Kelche aus der hiesigen Kirche entwendet. Von einem Beichtkind wurden sie wieder zurückgegeben; dann aber als entweiht veräußert.

Im J. 1697 bildete sich auch hier eine starke pietistische Parthei, hielt bei Tag und Nacht häufige Conventikel, gab viel Aergerniß, machte den Geistlichen Verdruß und veranlaßte endlich im Jahr 1704 den Markgrafen Christian Ernst diese Conventikel zu verbieten und den Polizeibehörden aufzugeben, ein wachsames Aug auf diese Menschen zu haben.

In den Jahren 1730 — 1733 bildete sich unter dem Superintenden Steinmetz das Pietistenwesen sehr stark aus, so daß in der Capitelsstube eigene Zusammenkünfte und Erbauungsstunden gehalten wurden, Sonntag und Freitag für die Weiber und Montag für die Mannspersonen. Auch der Super. Lerche setzte diese Zusammen-

künste fleißig fort, bis im Jahr 1750 diese Versammlungen von Obrigkeitswegen streng verboten wurden.

Im Jahr 1717 wurde die Reformations-Jubelfeier abgehalten.

Am 8. Nov. 1743 wurde eine Dankpredigt wegen der Errichtung der Universität Erlangen gehalten.

Im Jahr 1755 am 18. Sonntag p. Trinit. wurde auf hochfürstlichen Befehl ein Jubel- und Dankfest gefeiert wegen des am 25. Sept. 1555 im heil. Römischen Reich geschlossenen Religionsfrieden.

Nach der im Nov. 1783 erfolgten glücklichen Zurückkunft der von dem Markgrafen Alexander nach America zum Dienst des Königs von England abgesandten Kriegstruppen wurde von den Kanzeln gebetet. *)

Die Stadt stand von jeher im Rufe einer heilsamen Luft. Der Schaafmeister Ulrich Birnkäß starb 1682 in einem Alter von 103 Jahren 4 Mon. 3 Tagen. Im Jahr 1683 Maria Zellhöferin, ihres Alters 90 Jahre. 1694 starb Johann Hammerschmidt, 91 Jahre alt. „Anno 1705 den 18. Januarii starb seelig Herr Burgermeister Jacob Müller, der im Ehestand gelebet 59 Jahr, darin erzeugt 19 Kinder, von solchen erlebet 52 Enkel und von diesen 17 Urenkel. War im Rathstand 48 Jahr, im Hospitalamt 40 Jahr weniger 1 Monath 3 Wochen, beim Siebneramt 22 Jahre, im Burgermeisteramt 17 Jahr, brachte sein Alter auf 86 Jahr 7 Monath 1 Wochen 3 Tag."

*) Nachdem 2 Regimenter Infanterie und 1 Bataillon Jäger in den amerikanischen Freiheitskrieg gezogen waren, wurde am 23. Merz 1777 das erstemal gebetet.

LXVII. Abschnitt.

Geschichte der lateinischen und deutschen Schule im 18ten Jahrhundert.

Eine glanzvolle Periode beginnt mit der im Jahr 1730 getroffenen neuen Einrichtung derselben. Markgraf Georg Friedrich Carl übertrug in diesem Jahr dem damaligen Superintendenten Johann Adam Steinmetz, nachmals Abt zu Kloster Bergen die bessere Einrichtung der Schule. Auf Steinmetz's Antrag wurde Georg Sargeneck, aus Niedersuchau bei Teschen gebürtig, der mehrere Jahre am Pädagogium in Halle als Lehrer gestanden und Conrector zu Teschen gewesen war, als Rector an die hiesige Schule berufen, als welcher er sich um dieselbe große Verdienste erworben hat. Das vom Superintendent Räthel aufgeführte Wittwen- und Waisenhaus, damals schon von solchen Personen leer, bestimmte er für einen zweckmäßigeren Gebrauch. Das Gebäude der alten Schule war so eng und baufällig, daß es kaum die Schüler aus der Stadt fassen konnte; deshalb überließ der Markgraf auf die Bitte des Inspectors jenes verlassene Haus zu einem Schullokale. Die alte lateinische Schule erhielt nun eine bessere Einrichtung. Sie wurde in 5 besondere Classen eingetheilt und mit tüchtigen Lehrern versehen, so daß, vermöge eines hochfürstl. Rescripts d. d. 1. Merz 1732 die Studirenden bis zu den academischen Wissenschaften vorbereitet wurden, und von hier aus sogleich die Universität beziehen konnten. Der vierte Lehrer und der Cantor verblieben in der alten Schule; der untere neue Theil ward dem Conrector und dem dritten Lehrer und der andere des vom Räthel erbauten Hauses ward dem Rector überlassen. Der feierliche Einzug in das neue Schulgebäude erfolgte am 8. November 1731, wobei der Inspector

Steinmetz eine Rede hielt. Bald hernach beehrte der Fürst selbst die neue Schulanstalt mit seiner Gegenwart, wo vorzüglich die hydraulischen und mathematischen Maschinen von verschiedener Art seinen Beifall erhielten. Er befahl auch daß sie nach seinen Namen Collegium Georgio-Fridericianum genannt werden sollte, wie eine große Tafel mit goldenen Buchstaben über dem Eingang des Auditoriums angiebt:

D. O. M. S.
GRATIA SALVATORIS IESV CHRISTI ADNVENTE
IVSSV ET AVSPICIIS
PRINCIPIS PII FELICIS GLORIOSI
GEORGII FRIDERICI CAROLI
MARCH. BRANDENB. DVCIS BORVS. REL.
EX OBSCVRO QVOD PER ALIQVOT LVSTRA VIDVARVM FVIT
EGREGIVM HOC ERVDITAE PIETATIS SVRGIT DOMICILIVM
A. R. S. MDCCXXXI.
NOMINE AVSPICATISSIMO
COLLEGII GEORGIO-FRIDERICIANI
IVRE MERITOQVE IN POSTERVM INSIGNIENDVM
ADESTE CIVES
GLORIAM DEO GRATIAM PRINCIPI PATRIAE FELICITATEM
SOLLICITA FERTE PVBIS VESTRAE EDVCATIONE.
EST SCHOLA PLANTA DEI LEGIT HINC ECCLESIA FLORES
HINC DECVS EST VRBIS REDEVNT HINC TEMPORA FAVSTA.

Ueber dem Eingang nächst dem Schulhofthor steht:

Jes. XLV, 11.
So spricht der Herr der Heilige in
Israel und ihr Meister:
Weiset meine Kinder und das
Werk meiner Hände zu mir.
A. 1737

Ueber dem Eingang nächst dem Langenfelder-Thor:

Jes. VIII, 18.
Hier bin ich und die Kinder
Die mir der Herr gegeben hat.

Auch nach Sargeneck's †) 1735 erfolgter Berufung als Inspector Adjunctus am Pädagogium zu Halle hatte unter des Paulus Eugenius Layritz Rectorat die Schule einer ausgezeichneten Frequenz sich zu erfreuen; nicht blos aus Franken, sondern auch aus Schwaben, Schlesien, Sachsen und Thüringen hatte sich eine große Anzahl junger Leute hergezogen, so daß der Raum in den Häusern der Präceptoren weder zur Wohnung, noch zur ökonomischen Besorgung mehr hinreichte. Es wurde daher 1737 den 2. Mai der Grund zu dem jetzigen Hauptgebäude, wo früher 2 Privathäuser standen, gelegt. Aus Schwaben, aus der Schweiz, aus den Gegenden am Oberrhein, aus Holland, Niedersachsen und auch aus Oestreich gingen so reiche Beiträge ein, daß schon 1740 der Bau vollendet werden konnte. —

Ein Beweis des starken Besuches des Georg-Friedrich Collegiums zu Neustadt mag die Angabe sein, daß von 1730 bis 1769 eine Anzahl von 1464 Studirenden und unter diesen beinahe 100 aus dem Grafen- Freiherren- und Adelstande auf die Universität übergegangen. ††)

Auch der Inspector, Superintendent Lerche wirkte für die Schule segensreich.

Der Rector Paulus Eugenius Layritz, †††) der bis 1742 der Schule vorstand, brachte es bei dem Fürsten

†) Oertel, Progr. vita M. Georgii Sarganeccii Rectoris etc. Norimb. 1763. 4.

Sargeneck, kurze Nachricht von der jetzigen Beschaffenheit der Hochfürstl. Stadtschule zu Neustadt an der Aysch. Erlangen 1733.

††) M. G. Ch. Oertel, von dem bisherigen Zustand der Schule zu Neustadt an der Aisch. Nürnberg 1762. 1771. 1785. 4.

†††) Oertel, Progr. de vita, fatis ac meritis Pauli Eugenii Layrizii, Rectoris. Norimb. 1777. 4. — Supplementum memoriae Layrizianae; ibi 1778. 4.

dahin, daß die Secunda in zwei Abtheilungen geschieden und ein zweiter Lehrer unter dem Titel Collaborator angestellt wurde. Sein Werk ist es auch, daß später noch ein Adjunct an die Schule kam.

Auch der Rector Dörfler suchte 1744 durch eine Einladungsschrift: „Kurze Zugabe zum Bericht (des Rectors Lairiz 1736) von der hochfürstl. Brandenburgischen Stadtschule zu Neustadt an der Aysch" diese Anstalt zu fördern.

Im Jahr 1749 wurde als Rector an der Schule der durch Gelehrsamkeit und eifrige Thätigkeit ausgezeichnete Herr M. Georg Christoph Oertel *) von hier an-

*) M. Chr. A. Oertel, memoria M. G. Ch. Oertelii scholae Friederico-Alexandrinae quae floret Neustadii ad Aissum Directoris, et Inspectoris etc. Neustadii 1790. 4.

„Der würdige Director Oertel war 1715 d. 24. Dec. zu Neustadt gebohren, wo sein Vater Justiz-Secretaire gewesen ist. Sein Urgroßvater mußte mit seinem Bruder des Lutheranismus wegen aus Böhmen fliehen. Weil das Heilsbronnische Gymnasium in guten Rufe stand, so gieng er aus der Schule seiner Vaterstadt seit d. 8. Sept. 1726 dahin. Bei seinem Abgang vom Gymnasium hielt er auf deßen Stiffter eine metrische Lobrede in 635 Hexametern. 1735 gieng er nach Altorff, wo er vorzüglich den Unterricht des Prof. Schwarz benutzte. Nach zwei Jahren kam Oertel nach Jena, und von da aus 1739 als Hofmeister einiger Herren Grafen von Reuß nach Ebersdorff, nachdem er vorher noch eine kleine Reise durch Deutschland gemacht und einige Universitäten besucht hatte. 1741 ward er Kollaborator an der Fürstenschule zu Neustadt, 1743 Tertius 1745 Konrektor, welches Amt er mit einer Rede de disciplina scholastica adcurate regenda angetretten hat. 1749 gieng er zur Stelle eines Rektors mit einer Rede: de causis et damnis neglectorum humanitatis studiorum über. Die philosophische Fakultät in Erlang machte ihn 1752 zum Doktor der Philosophie. Der Hr. von Wittorf gedachte ihn 1761 zum Professor

gestellt. Ihm wurde 1769 auch das Directorium der Schule anvertraut, so daß dieselbe unmittelbar unter dem Consistorium stand, und zum Zeichen landesväterlicher Huld erlaubte 1772 der Markgraf Alexander, daß die Schule den Namen Friderico-Alexandrina führe.

Im Jahr 1768 erhielt das Schulgebäude eine Hauptreparatur, wie zwei Tafeln über den Thüren des Tertiatgebäudes aussagen:

AVSPICIIS PRINCIPIS
FRIDERICI CHRISTIANI
SCHOLA HAECCE
A FRATRE ERECTA
ET CHRISTO CONSECRATA
HOC ANNO REPARATA EST

Secundariae e limine prominentis argumentum hoc est:

PRINCIPIS MVNIFICENTIA
AC SENATVS LIBERALITATE
SCHOLA HAECCE REPARATA EST.

---

an das Karolinum nach Braunschweig befördern zu helfen, allein er wollte in seinem Vaterlande bleiben. 1763 sollte er unter den vortheilhaftesten Bedingungen als Prof. und Rektor nach Regensburg, und bald eben so auch nach Anspach, aber Marggraf Friedrich Christian lies ihn nicht weg und suchte ihn durch eine Zulage von 125 Gulden schadlos zu halten. 1769 erhielt er nach Lerche's Tod zugleich die Stelle eines Direktors und Inspektors. Er erlebte so lange er an der Fürstenschule war, 43 Kollegen und schrieb als Rektor und Direktor tausend und acht und sechzig Schüler in die Matrikel ein. Er starb im 75. J. seines Lebens. Angehängt ist ein Verzeichniß seiner Schrifften; 48 Programme und 8 andere Gelegenheitsschriften; auch einige handschriftliche Reden, lateinische Gedichte ꝛc., die er, wie man sieht, zum Druk bestimmt hatte."

Bibliothek von Anzeigen und Auszügen kleiner meist Akademischer Schriften. Zweiten Bandes Erstes Stück. Jena 1790 (vom Prof. Paulus) pag. 50 u. VII.

Damals war es auch, wo der Markgraf unerwartet dem seit dem 30jährigen Krieg mit Schuld belasteten Collegium mit 1000 fl. zu Hilfe kam. *) Ueberall strömten nun Schüler herbei, so daß 1769 die Zahl der Schüler der ersten Classe 26, die der zweiten Abtheilung I. 22, Abtheilung II. 19, die der dritten 17 war. Unter Oertel's Rectorat sind 1068 Schüler inscribirt worden, aus denen viele Männer mit gediegenen Kenntnissen hervorgingen. Darüber grauten endlich seine Tage; er starb am 7. Mai 1790 — kaum ein Jahr, nachdem er sein 50jähriges Dienst-Jubiläum mit einer Rede: de Sabbathico anno Scholae doctorum festlich begangen hatte.

Auf ihn folgte 1790 der im Ruhestand lebende Rector des Gymnasiums zu Baireuth, Herr Johann Friedrich Degen, bis im Jahr 1802 das hiesige Gymnasium aufgehoben wurde.

„Die Rectoren und Lehrer der Schule, Sargeneck, Layriz und Creutzberger haben 1730 den Anfang gemacht, die nöthigsten physikalischen und mathematischen Instrumente, theils aus eigenen Mitteln, theils von erbetenen Beiträgen milder Gönner, für die hiesige Schule anzuschaffen. Wie ihnen ihre Nachfolger sowol in ihrer Lehrart, als auch in Nachschaffung der Instrumente nachgekommen; so hat sich nun dieser Vorrath nicht nur um ein merkliches vermehrt; sondern es ist auch der Anfang zu einer Bergwerksstuffensammlung und einem Naturalienkabinet gemacht worden, welche besonders dem seligen Herrn Superintendent D. Lerche allhier, und dessen Bruder zu St. Petersburg, wie auch dem ehemaligen berühm-

*) Von der Stiftung der Stipendien, von den Wohlthaten und Stiftungen zur Schule ꝛc. s. M. G. Ch. Oertel, Programm zu dem Geburtsfest des Markgrafen Alexander. Erlangen. 1773. 4.

ten Herrn Professor Müller zu Erlangen, ansehnliche Beiträge von auswärtigen Produkten zu verdanken haben. Nicht weniger haben der Wohlselige würzburgische Herr Domprobst Freiherr von Frankenstein zu Uhlstatt, durch eine Verehrung von mehr als hundert alten ächten römischen Münzen, den Grund zur Errichtung eines Münzkabinets geleget, und sich hierdurch, wie durch andere beträchtliche Beiträge an allerlei in- und ausländischen Arten von Holz, zu unserer Naturaliensammlung, auch bei unserer Schule unvergeßlich gemacht." †)

Eine herrliche Schulbibliothek bildete sich wieder durch die Geschenke der Rectoren Layriz und Dörfler, der Conrectoren Grieshammer und Creutzberger. ††)

Groß ist die Zahl der Neustädter Schüler, welche sich aus dem 18ten Jahrhundert im In- und Auslande ausgezeichnet haben. *) Davon sind unter den bereits

†) M. Chr. A. Oertel, (Progr.) Verzeichniß der bei hiesiger Schule befindlichen Instrumente und Modelle. 1786. 4.

††) M. Chr. A. Oertel, (Progr.) Catalogi bibliothecae scholae nostrae particula I. 1787. 4. usque ad part. VII. 1790.

*) „In primis mirifica fatorum similitudo, quam in b. Kraffti i et successoris sui vita non sine voluptate animadvertimus, nos exhilarat, faciens, ut vel ex eadem nobis et Gymnasio nostro de novo doctore laetissima quaeque ominemur et spondeamus. Uterque enim Neustadii ad Aissum in hanc lucem est susceptus. Quae quidem foecunda ingeniorum ad studia natorum mater cum universae patriae multos jam utiles et claros viros feliciter eduxit, tum ante hosce XXXI annos huic Musarum sedi eximium historiarum Professorem dedit, virum maxime reverendum et amplissimum Ludovicum Herrmannum, postea de Selbensium sacris usque ad vitae finem meritissimum. —"

„Oratio sollemnis ad novum Philosophiae et Matheseos Professorem generosum, amplissimum et doctissimum Christianum Theodorum Oertelium (p. t. Pastor Diespeccensis) in officio suo celsissimi Regiminis mandato constituendum in illustri collegio Christiano-Ernestino Baruthi

Verstorbenen die vorzüglichsten: Dr. Joh. Georg Heinrich Feder aus Schornweisach, nach und nach Professor am Gymnasium zu Coburg, Professor der Philosophie in Göttingen, Director des Georgianum's zu Hanover, Hofbibliothekar und geheimer Justizrath 1751; M. Frid. Wilhelm Oetter aus Mkt. Erlbach, Decan daselbst 1786; M. Andr. Creutzberger von hier, Hofprediger und Consistorialrath zu Kastell 1730. Viele andere sind unter den Lehrern der Schule genannt.

Seit 1657 standen dem deutschen Volksschulwesen zwei Lehrer vor, ein Cantor, der neben dem deutschen Volksschul-Unterricht auch noch die Elemente der lateinischen Sprache lehrte, und ein „deutscher Schulmeister," der zugleich Organist war. Im Jahr 1744 kam Peter Schröt als dritter Volksschullehrer hinzu, welcher den Unterricht der Mädchen besorgte. Dieser Personalstand dauerte bis in die neuere Zeit an. Davon im vierten Zeitraum.

LXVIII. Abschnitt.

Unglücksfälle durch Krankheiten — Ueberschwemmungen — Feuersbrünste im Amtsbezirk nach dem 30jährigen Krieg.

„1650 d. 11. Aug. ist ein starker Donnerstrahl auf den allhiesigen Kirchthurm gefallen, und hat ein Eck gegen das Spital zu zerschmettert am Crantz, hat aber sonst keinen Schaden gethan.

1691 d. 30. Juli ist ein Donnerstrahl in den Kegletweyher allhier gefahren, davon die meisten Fisch aufgestanden.

—— regierte die rothe Ruhr sehr stark allhier.

---

die XIV. Aprilis A. R. S. MDCCLXXXXVI habita a Laur. Joh. Jacob. Lang —." MS.

1691 d. 30. Nov. wurde unter der Betstunde in der Kirche Feuer geschrieen, weil das Brauhäußlein der Frau Burgermeisterin Schneiderin brannte, wurde doch zeitlich wieder gelöscht.

1694 war allhier und in dieser Gegend eine ziemliche Brodtheurung, da das Malter Korn 15 biß 16 fl. rhn. kommen, der Metz Habern galt 1 fl. fr. Erbsen und Linsen 1 Thaler.

Diese Theurung haben einige prophezeyen wollen, weil der allhiesige Hunger- und Theurungsbronn vorhero stark geflossen. Dann es ist unfern der Stadt und bei Rösselsdorf eine Quelle, die nicht allezeit Waßer von sich fließen läst, von welcher die gemeine Sage ist, wann sie fließe, folge Theurung.

1707 d. 4. October nachts umb 11 Uhr ist ein starkes Hagelwetter hier gefallen, mit so großen Schloßen, daß dergleichen kein Mensch hier gedenken können.

1708 d. 26. Aug. alß an einem Sonntag suchte Gott diese Stadt mit einem entsetzlichen Hagel und Regenwetter heim.

—— im Herbste kam eine sehr angenehme Warme Zeit, daß einige Bäume auf's neue anfingen zu blühen, und die Schlehenhecken wieder ganz weiß worden."

Das Jahr 1740 war berühmt durch seinen kalten Winter und dessen kältester Tag, wo das Florentinische Thermometer (des Celsius) auf 90 Grad gestanden haben soll. Es folgte darauf ein regnerischer Sommer, Theuerung der Früchte und eine große Sterblichkeit.

Am 4. Juli 1774 wurde Neustadt von einem furchtbarem Gewitter heimgesucht. In einer halben Stunde richtete dasselbe mehr Verwüstungen an, als die ältesten Bürger sich erinnerten. Die Fenster und Dächer der Häußer wurden stark beschädigt. Die Ernte, so wie die Obstbäume waren zerstört. Das Wild des Waldes lag todt umher.

LXIX. Abschnitt.

Unglückliche Todesfälle, Verletzungen und Mordthaten in und nach dem 30jährigen Krieg.

„1628 d. 22. Mai ist allhier ein Häfners Jung, Fritz Zimmermann von Kleinerlbach, deßen Eltern und Geschwistert 1626 alle an der Pest gestorben, er auch selbst 8 Pestilenzbeulen an sich gehabt, von einem Hafnersgesellen Georg Johann, unvorsichtiger Weise in der Stuben erschoßen worden.

—— Ist der Edelmann zu Strahlbach, Johann Georg von Gartzt von seinen eigenen Diener, Johann Peter Horst von Andernach auf der Wiesen bey der Mühl erschoßen worden, allwo der Mordstein noch stehet.

1632 d. 17. May hat man eine junge Mannsperson bey dem Gericht hinein, gegen der halben Meil nach Emskirchen zu, tod gefunden, der durch den Kopf und Leib geschoßen gewesen, und ist daselbst bey einem steinern Creutz eingegraben worden.

—— d. 8. Julii bey dem Croatischen Einfall in diese Statt, sind viel Personen elendiglich niedergehauen und erschoßen worden.

1634 d. 10. Aug. geschahe der andere feindliche Einfall in diese Statt von der forchheimischen Garnison; dabey abermal viel unschuldiges Blut vergoßen worden.

1645 d. 7. Dec. ist Nic. Kling ein hier im Quartier liegender Soldat, der die Bürger sehr übel tractirt und geschlagen, von seinem Lieutenant erstochen worden.

1646 d. 22. Octob. ist Friedrich Kuch, Schreiner allhier, bey Emskirchen von den Räuberischen Soldaten im 24. Jahr seines Alters erschoßen worden.

1695 d. 9. Junii, alß am 3. Sontag nach Trinit. ist Salom. Müller, ein alter Burger und Schuhmacher allhier, da er beim Scheibenschießen das Ziel stekte, von

Christian Eichholzern, Burgern und Tuchmachern, welcher in dem Schieshäußlein wieder geladen hatte, und ihme das Gewehr unversehens losging, erschoßen worden, maßen der unglückliche Schuß, ungeacht der Thäter die Büchse nur vor sich liegen hatte, so gewiß traff, daß die Kugel zum Genick hinein und vorn am Halß wieder hinausgefahren, und alßo Knall und Fall eins war. Es ist der Entleibte der Frömmsten Keiner gewesen.

1710 d. 11. Juni ist Meister Christoph Prinzing, alter Burger und Tuchmacher allhier, da er von Guttenstetten abends nach Hauß gehen wollen, von dem Steg unter der Bruckenmühl in die Aysch gestürtzt und ertrunken."

LXX. Abschnitt.

Hochgericht — Hinrichtungen seit dem 30jährigen Krieg.

Während und nach dem Krieg wurde dahier vom Leben zum Tode gerichtet. Der alte, entfernte Richtplatz scheint eine Zeit lang wegen der Kriegsunruhen nicht benützt worden zu sein; denn „1641 den 18. Juni legte man der Margaretha Rösin, des Hauptmanns von Güß allhier Köchin und Nähterin, weil sie ihr mit ihm gezeugtes Kind umbgebracht und in dem Schloßgraben ersäufft auf dem Schiesplatz den Kopf vor die Füße."

Der im Jahr 1609 aufgerichtete Galgen stand bis 1658, — „da er vom Sturmwind niedergeworfen worden: und wurde in demselben Jahr ein anderer auffgerichtet, so aber auch eingegangen, biß 1688 der noch (1700) stehende verfertigt werden mußte. 1731 war wieder ein neuer nothwendig. 1749 wurde Rad und Pfahl am Hochgericht errichtet.

„1658 den 18. Juni ist Georg Stör von Buch bei Trautskirchen, weil er bey dem Müller zu Stöckach ein Verbrechen wider die Natur verübet, erstlich mit dem Schwert gerichtet, dann der Cörper aufm Scheiterhaufen geworfen und verbrannt worden.

1660 wurde wieder Philipp Ernst Truchseß von Pommersfelden, der den Gotteshaußpflegern zu Steppach, Hannß Semmern daselbst erschoßen, und sich auf flüchtigen Fus begeben, der Mord Achtsproceß vorgenommen, da allhier in denen auf den Markt aufgeschlagenen Schranken wieder ihn Gericht gehalten, und er zu 3 maln, nemlich den 18. May den 7. Jun. den 5. Juli citirt, und endlich in die Acht und Vogelfrei erkläret. Dergleichen auch seinen Jäger Georg Bretterich geschehen.

1663 ist Joachim Bugenhager von Rößelsdorff, welcher Ehbruch mit Georg Fröschels Ehweib getrieben, zur Staupe geschlagen worden.

1665 den 13. Dec. bekam einer den Staupbesen, so eine Magd entführt hatte.

1668 den 4. Septbr. ist Georg Stellwag von Münchsteinach 18 Jahr alt, umb getriebenen Verbrechens wider die Natur mit dem Schwerd gerichtet und darauf uffm Scheiterhaufen geworfen und verbrannt worden.

1672 den 5. Juli hat man Christoph Kragen von Unterstrahlbach gefänglich eingezogen, weil Verdacht auf ihn fiel, er solte seine Mutter mordiert haben: dann man hat 5 rothe Mähler in der Gurgel, eines an der linken Brust und zwei Rieben frisch entzwei gebrochen gefunden, wie man aus der anatomie gesehen. Es wurde Baarrecht über ihn gehalten, allein man fand kein Anzeichen. Er machte sich den 8. ej. von Ketten und Banden los und entkam aus dem Gefängniß.

—— d. 13. Decembr. sind 2 Lothringische Reuter,

Jean Lacco von Bungich und Kaspar Perdi von Thuno in Savoia von des Obristen Dipue Regiment, welche nebst ihrem Corporal auf der halben Meil gegen Emskirchen einen Keyserl. Curier angegangen, den Postillon abgesetzet und spoliret, mithin crimen Robariae begangen, nach ihrer 86tägigen Gefangenschafft mit dem Schwerd gerichtet, und die Cörper auf das Rad geflochten worden. Der Scharfrichter von Culmbach hat sein Amt dabei übel verrichtet, maßen der Erste 5 Hieb, der andere 3 bekommen. Sie sind zu Gerhartshofen von dem Herrn Oberforstmeister zu Emskirchen von Thüna, wie auch einen zur Salv. Quard. allhier liegenden Corporal und Reutern eingehohlet worden, haben sich aber verzweiffelt gewehret, biß sie endlich nach empfangenen Hieb und Schüßen sich ergeben müßen.

1681 d. 6. Sept. wurde Sigmund Tantau, Schaafknecht zu Stübach, umb willen er Verbrechen wider die Natur getrieben, erstlich mit dem Schwerd gerichtet, und auf den Scheiterhauffen geworfen und verbrannt.

1692 d. 18. Martii ist der Heckel Buchbinder allhier mit seinem Weib „Diebstalls wegen an den Pranger, Ruthen in den Händen haltende, gestellt" und nebst 5 Kindern des Landes ewig verwiesen worden.

1703 d. 8. Martii ist ein Mann von Schweinau, der falsche Patenta sich machen laßen, auf eine abgebrannte Kirche zu sammeln, und schon viel Länder damit durchzogen war, mit dem Staupbesen bestrafft worden.

1708 d. 3. Januarii geschah eine scharfe Execution an des Herrn Hauptmann Eichingers Compagnie, welche der Hochfürstl. Ordre nicht pariren und an den Rhein zurück marschiren wollte. Der Feldwaibel Johann Opel, ein gewesener Burger und Beck zu Culmbach, wurde nebst 3 Soldaten Johann Peter Riegel von Feuchtwang, Erhart Spörln von Steben und

Nicolaus Müler aus dem Ort Lauenstein zum Strang verurtheilt, maßen alles dazu auf dem auf offenen Markt gestandenen Schnellgalgen von dem Scharfrichter zubereitet gewesen, doch ist auf beschehene unterthänigste Intercession des allhiesigen Ministerii, noch selbige Nacht vor der Execution, der Strang in das Archibusiren verwandelt worden, wurde demnach der Feldwaibel auf dem Markt mit 4 Kugeln durch den Kopf und Brust geschoßen, daß er gleich tod liegen blieb. Darauf musten die 3 Soldaten spielen, da der erste 7 der andere 8 der dritte 6 getroffen, mußte also dieser, nemlich Nic. Müller auch niederknieen, und wurde auf gleiche Art erschoßen, doch weil er sich noch etwas regte, bekam er den fünfften Schuß auf der Erden liegend. Darauf muste die ganze Compagnie spielen, und allezeit der 6te Mann 12 mal durch 200 Mann laufen, doch also, daß etliche nur durch 2 vorangehende Corporal, die das kurze Gewehr unter und hinter sich gewendet, durch die Spitzruthen geführet und gehen müßen: die übrigen aber, worunter auch die 2, so um das Leben gespielet, durfften laufen."

„1720 am 26. Juli wurde Joh Wolfg. Stüllkraut von hier 19 Jahre alt, mit dem Schwert hingerichtet, weil er in der Scheuer zur Krone Feuer legte. Scheune, Stall und Haus brannten ab am 11. Dec. 1719 früh 2 Uhr."

Im Jahr 1740 den 3. Mai ist die Kindsmörderin, die ledige Catharina Schramm aus Rösleinsdorf mit dem Schwerdte hingerichtet worden. Sie konnte lange nicht zur Reue gebracht werden und es wurde daher beschlossen, sie mit glühenden Zangen zu zwicken. Es war schon Alles dazu veranstaltet, als ein Laufer des Markgrafen von Ansbach Gegenbefehl hieher brachte.

Im Jahr 1741 den 4. Juli wurde der Bürgermeister

Joachim Kirchmaier, ein sehr angesehener Mann, wegen Verbrechens wider die Natur auf demselben Rabenstein, den er am 13. Merz desselben Jahrs hatte erbauen lassen, mit dem Schwerte hingerichtet.

1750 den 2. Jan. wurde Conrad Schlagöder geradbrecht.

—— den 16. Jan. wurde ein Mann und eine Frau Diebstahls wegen mit dem Strang gerichtet.

Am 6. und 7. Nov. 1753 wurde eine Weibsperson Diebstahls halber von der Stadt bis an den Galgen gepeitscht, und dann nach Baireuth ins Zuchthaus geliefert.

LXXI. Abschnitt.

Gesetze und Verordnungen nach dem 30jährigen Krieg — Strafen.

„1646 wurde im Rath verordnet, daß die Becken 56 Loth weis Brod umb 2 kr. und 10 Pf. schwarz umb 5 kr. backen sollten.“

„1647 hat man allhier wieder angefangen der gnädigsten Herrschaft Steuer zu geben vom 100. 10 kr.“

„1668 den 26. Martii ist die neue Polizey im Schloß publicirt worden.“

„1699 den 1. Jan. wurde im ganzen Land, also auch allhier der Mehl-Accis eingeführt und muste man für jedwede Metze einen Creuzer zahlen.“

„—— den 22. Nov. wurde der Hochfürstl. Befehl, wegen Annehmung des verbeßerten Kalenders *) publicirt.“

*) Die katholischen Länder nahmen den Gregorianischen Kalender (von 1582) sogleich an, welches aber in den protestantischen nicht der Fall war. Es dauerte noch über hundert Jahre, ehe sie sich, aus verschiedenen Ursachen, dazu entschlossen. Sie wichen also bis 1700 in ihrer Zeitrechnung 10 Tage von dem Gregorianischen Kalender ab. Allein im

Eine allgemeine Verordnung über die Einführung des Stempelpapiers erschien am 1. Mai 1713.

„Am 2. Jun. 1744 ist die Feuerkunst auf dem Schießwasen probirt worden, wobei die Anordnung geschehen, wie und wobei sich ein jeder Bürger bei entstandener Gefahr verhalten solle."

Zur Bestrafung der Bauern war ein eigenes Gefängniß der sogenannte Kartenmischer, ein Thurm oberhalb der Kellerei vorhanden. Außer diesem war noch ein Thurm an dem Ausgange zur jetzigen Bleiche unter dem Namen „Burgerstraff" bekannt.

LXXII. Abschnitt.

Neustadt als Residenz mehrerer Glieder des Brandenburg'schen Hauses. — Hofdiener — Gesammtbevölkerung im Jahr 1752.

Die verwittibte Markgräfin Sophia, *) welcher Neustadt zur Residenz angewiesen, wendete sich mit der Bitte an den neuen Landesfürsten, ihren Wittwensitz nach Erlangen verlegen zu dürfen. Dieses Verlangen wurde ihr gewährt, worauf sie 1727 die Elisabethenburg daselbst bezog.

Am 26. April 1731 verschied zu Neustadt der Prinz Karl August, welcher in der Fürstengruft der

Jahre 1700 wurde er auch bey den Protestanten eingeführt. Sie ließen 11 Tage aus dem Kalender aus, und zählten nach dem 18. Februar so gleich den 1. März. Dieses Jahr war also nur 354 Tage lang. Wegen gewisser Abweichungen von den im Gregorianischen Kalender üblichen Hülfsmitteln zur Berechnung der Feste, wurde dieser Protestantische Kalender der verbesserte genannt, ob man gleich sonst in demselben die Einrichtung der Schaltjahre, wie in jenem beibehielt.

*) Ihr Gemahl, Georg Wilhelm starb am 17. Dec. 1726.

Stadtkirche beigesetzt wurde. — Noch in demselben Jahr zog Markgraf Friedrich Christian hieher, wo er noch 1757 residirte. — Eine Prinzessin starb dahier am 23. Juli 1737. — Seit dem 27. Juli 1759 residirte im hiesigen Schlosse *) die Herzogin Elisabeth Friedericke von Würtemberg, geborne Prinzessin von Brandenburg Baireuth, welche mit ihrem Gemahl Karl Eugen in einer nicht glücklichen Ehe lebte. Erst später wählte sie zu ihrem Wohnsitz die Fantasie bei Baireuth, wo sie 1780 verschied.

Am Hofe der Herzogin dahier befanden sich:

M. Joh. Fried. Hagen, Schloßprediger, Syndiacon u. Conrector

Joh. Lorenz Weidner, Dr. med.

Christoph Anton Andreä, Consulent und Advocat

Posterpeditor Lösel,
Mundschenk Dieters,
Kuchenmeister Hofmann,
Hofgärtner Leibgeber,
Laquai Herpel,
Büchsenspanner Schülein,
Schloßthorwächter Geiger,
Hofhusar Trummer,
Hofschlachter Neidhardt,
Hofseiler Drittler,
Hofbüttner Hammerschmidt.

Die Einwohnerzahl war 1752 in hiesiger Stadt: 357 Männer; 464 Weiber; 710 Kinder und 228 Ehehalten.

LXXIII. Abschnitt.

Siebenjähriger Krieg — Theurung — Ansteckende Krankheit.

Der sogenannte 7jährige Krieg, von 1756 bis 1763, war für Neustadt weniger verderblich. Die Last der Einquartirung war groß. Am 6. Juni 1757 besetz-

*) „Zur Schloßwache kamen die Grenadier von Bayreuth hieher."

ten die Würzburgischen Husaren die Thore von Neustadt. „Auf Landeshauptmannschaftlichen Befehl räumten sie die Stadt.“

Die große Theurung im Jahr 1770 und 1771, traf zwar auch unsere Stadt, aber bald kehrten wohlfeilere Zeiten wieder, da das 1772te Jahr eines der gesegnetsten war. Von 1771 bis Anfangs 1772 kostete das Simra Korn 50 fl., der Kern 60 fl. Diese Theurung machte den Landmann auf den Anbau und Nutzen der Kartoffeln vorzüglich aufmerksam. — Ein Wehe war vorhanden und das zweite säumte nicht, nachzukommen.

In den Jahren 1771 und 1772 grassirte eine ansteckende Seuche, welche in Neustadt an 300 Menschen wegraffte.

LXXIV. Abschnitt.

Geschichte der Neustädter Buchdruckerei und Buchhandlung.

Neben andern Künstlern, die sich nach dem 30jährigen Krieg in Neustadt häuslich niederließen, befand sich auch ein Buchdrucker, Joh. Christoph Drechsler aus Nürnberg. Von den in Neustadt a. d. Aisch gedruckten frühesten Schriften ist folgende als Seltenheit merkwürdig:

„Biblia, das ist: Die gantze Heilige Schrift, Altes und Neues Testaments. Teutsch D. Martin Luthers. Mit neuen kurzen Summarien, Kupfern 2c. Verlegt von Johann Hoffmann, Buch- und Kunsthändlern in Nürnberg.
Gedruckt bey Johann Christoph Drechslern, Buchdruckern zur Neustadt an der Aisch. 1683.“

Die zweite Auflage, welche 1688 erschien, wurde in Nürnberg und Altdorf gedruckt, da inzwischen Drechs-

ler mit Tod abging. Die dritte Auflage der „Neustädtischen Bibel" erschien 1691.

Ferner wurde in Neustadt bei Drechsler gedruckt:

„Staatskalender auf das Jahr 1688." *)

Verlegt bei Hoffmann in Nürnberg.

„Tugendliebe von de La Griesen. 1688."

Zum Jahr 1698 findet sich ein gewisser Frisch, als Buchdrucker in Neustadt, von dem ein Holzschnitt der Stadt vorhanden, wovon eine Beschreibung S. 216 gegeben worden ist.

Im Jahr 1710 errichteten die Brüder Erasmus und Lorenz Helmhack eine neue Buchdruckerei dahier, aus der folgende Werke hervorgingen:

„Pestgebet im Jahr 1710."

„Biblia Sacra, das ist, die gantze heilige Schrift Alten und Neuen Testaments ꝛc. Frankfurth und Nürnberg 1711."

Im Jahr 1719 erschien im Druck und Verlag des Joh. Christoph Leonhard Hornung in Neustadt a. d. Aisch:

„Gründliche Ueberzeugung der Jüden zur Erkänntnus der heil. Drey-Einigkeit durch Paul Christian Kirchner, Rabb. Convers."

Von demselben Verfasser, und demselben Verleger ging 1720 folgende Schrift hervor:

„Jüdisches Ceremoniel, d. i. Allerhand jüd. Gebräuche."

Der Rector Paulus Eugenius Layriz versuchte um 1740 eine Buchdruckerei zu errichten, um die von Burmann und Drackenborch herausgegebenen Classiker ohne Anmerkungen abdrucken zu lassen. Für den Buchdrucker war bereits das Local, Getraid und Holz ausge-

*) Außer diesem Staatskalender sind noch die Kalender von 1700 bis 1780 mit vielen geschichtlichen Notizen aus dem Müller'schen Nachlasse bei dem Häfnermeister Schmidt dahier zu finden. Vergl. oben S. 239.

mittelt; aber das Ableben des wohlthätigen Stadtvogts Bergkhofer brachte dieses Institut ins Stocken. †)

Der Commercien-Commissär Riedel, vorher Commis in Hof und Baireuth, ließ sich 1780 in Neustadt als privilegirter Buchhändler nieder. Da derselbe sich aber hier nicht halten konnte, zog er um 1792 nach Schweinfurt.

LXXV. Abschnitt.

Beamte und andere Diener zu Ende dieses Zeitraums.

Zu Ende dieses Zeitraums finden sich zu Neustadt a. d. Aisch folgende Beamten und Diener:

Landeshauptmann v. Schlammersdorf.
Landeshauptmannschafts-Secretär Alberti.
Oberforstmeister von Beust.
Stadtvogt Weinl.
Kastenamtmann Emmert.
Physikus Dr. v. Holzschuher.
Regierungsadvocat und Oberforstamtssecretär Schöpfel.
Regierungsadvocat und Commissionssecretär Besserer.
Regierungsadvocat u. Gerichtsactuar Emmert.
Advocat Weißmann.
Advocat Hammer.
Stadtsyndicus Walz.
Rechnungsrath Glas.
Kammercommiss. Ruckdeschel.
Landschaftscommiss. Reinel.
Steuercommissär Brunner.
Steuereinnehmer Walz.
Registrator Erckert.
Polizeicommissär Stetter.
Umgelder Arnd.
Viehmarkt-Zolleinnehmer und Fleischaufzieher Schaller.
Zollbereuther Clauß und
Brunnenwärtermeister Ernst.

†) Oertel, de vita, fatis ac meritis Pauli Eugenii Layrizii, Rectoris. l. c. p. 19.

Dritter Zeitraum.

Neustadt unter Königlich Preußischer Landeshoheit von 1791 — 1810.

I. Abschnitt.

Abtretung des Fürstenthums — Organisation der Aemter — Amtspersonalstand.

„„Müde der fortdauernden vielen Hinderungen, Chicanen und Processe, die er bei den besten Absichten, seine Lande und guten Unterthanen glücklich zu machen, während seiner 33 Regierungsjahre in zahlloser Menge erfahren müssen““ *) — „vielleicht ahndend die Schicksals schwangeren Zeiten, denen die Regenten und Länder Europa's, besonders Deutschland's, entgegentraten, wollte Markgraf Christian Friedrich Carl Alexander, der Gütige, noch bei Lebzeiten das schwere Ruder einer weisen Regierung mächtigeren Händen überlassen und in ruhiger Entfernung dem Schicksale seiner Unterthanen zu schauen.“

„Wie der Freund sich und dem Freunde die Aeußerungen des bittern Schmerzes über die nothwendige Tren-

*) Worte der Abtretungs-Convention der fränkischen Fürstenthümer. Berlin, den 16. Januar 1791.

nung auf immer, durch Vermeidung des persönlichen Abschiedes zu ersparen sucht, so machteauch Alexander die bereits durch die geheime Convention vom 16. Jan. 1791 geschehene Abtretung der Regierung an den König Friedrich Wilhelm III. von Preußen, als nächsten Agnaten und rechtmäßigen Landes- und Lehennachfolger, seinen Ländern erst nach seiner Abreise nach seinem künftigen Aufenthaltsorte London, mittelst Urkunde d. d. Bordeaux den 2. Dec. 1791 bekannt. Der König publicirte die Uebernahme durch das Patent vom 5. Jan. 1792, der förmliche Besitz wurde am 28. Jan. ergriffen und darauf die Huldigung im Namen des Königs angenommen — durch Preußens geheimen Staats- und Kriegsminister, Freiherrn von Hardenberg, dessen weiser und milden Leitung die ganze Administration der beiden Fürstenthümer schon von dem Markgrafen durch die Vollmacht d. d. Ostende den 9. Juni 1791 übertragen gewesen war."

„Mannichfaltig und sehr verschieden sprachen sich die Gefühle der Unterthanen bei dieser wichtigen Veränderung aus. Hier Wehmuth — dort Unwillen — mitunter sogar bitterer; doch letzterer nur bei denen, welchen öfterer Zutritt bei Hofe die Gelegenheit gab, und die gewohnt waren, die Güte des Fürsten zu mißbrauchen. Ungerne, wie immer, vertauschte man die Gegenwart, die den Meisten Zufriedenheit gewährte, mit einer dunkeln und zweifelhaften Zukunft. — Die neue Regierung suchte die Stimmen zu vereinigen und die Herzen durch milde Maasregeln zu gewinnen. Oeffentlich versicherte sie den Unterthanen den kräftigsten Schutz, Aufrechthaltung ihrer Rechte und wohlerworbenen Freiheiten."

Die Abtretung des Fürstenthums brachte eine Veränderung der Aemter mit sich. Die Klosterämter Münchsteinach und Birkenfeld wurden 1796 aufgelöset. Die Landeshauptmannschaft und die Stadtvog-

tei wurden eingezogen. „An die Stelle der letzteren sollte zwar das Justizamt dahier etablirt werden; allein der Justizrath Herrgott wußte die Sache so zu wenden, daß er in Mkt. Dachsbach bleiben konnte." „Die Königl. Preußs. Hauptstadt" Neustadt erhielt nun ein Kreis- und Stadtpolizei-Directorium, dessen Siegel um das Brandenburgische Wappen mit dem Brackenkopf folgendes zu lesen gab: Siegel des Stadtgerichts zu Neustadt an der Aisch. — Nach der Aemterorganisation wurden am 16. Sept. 1797 unter andern auch die hiesigen Amtswohnungen und Besoldungsgrundstücke an die Meistbietenden veräußert. †)

Ferner wurde ein königl. unterländisches Oberforstamt in Neustadt errichtet, welches einen Herrn von Bobenhausen zum Vorstand hatte. —

Das ehemalige Kastenamt erhielt von nun an den Namen Kammeramt, dessen Vorstand war Hr. Heim.

Stadtgerichtsdirector war Herr Wetzel, dem die Herren Emmert, Stadtgerichtsrath, und Wolf, Stadtgerichtsassessor, beigegeben waren.

In diesem Zeitraum finden sich als Justizcommissäre zu Neustadt die Hrn.: Scheidemantel, Kraft, Weißmann und Knab.

II. Abschnitt.

Kirchen- und Schulwesen dieses Zeitraums.

Im Jahr 1796 den 20. Nov. erschien das königl. Preußische Edikt wegen Einschränkung der Feiertage in den Fürstenthümern Ansbach und Baireuth. Es wurde nemlich der dritte Feiertag an den hohen Festen aufgeho-

†) Bayreuther Intelligenz-Zeitung. Jahrg. 1797 Nr. 37 S. 263.

ben und als Arbeitstag betrachtet. Es blieben nach dieser Verordnung außer den Sonntagen die noch jetzt bestehenden Feiertage mit Enthaltung aller Arbeit.

Im Jahr 1799 wurde das neue Baireuther Gesangbuch nicht ohne viele Widersprüche einzelner Gemeinden einzuführen angefangen.

Im Jahr 1807 erschien ein allerhöchstes Rescript des Kaisers Napoleon, in welchem allen christlichen Confessionen der ihm unterworfenen Länder gleiche Freiheit und Rechte in ihren Religionsübungen zugesichert wurde.

Im Jahr 1806 am Sonntag Invocavit wurde auf Befehl Sr. Majestät des Königs von Preußen in allen Kirchen der fränkischen Fürstenthümer Ansbach und Baireuth der am 5. Jan. 1806 erfolgte Tod des resignirten Markgrafen mit einer Gedächtnißpredigt gefeiert.

Im Jahr 1802 wurde das hiesige Gymnasium aufgehoben und die Anstalt in eine höhere Bürgerschule umgewandelt, welche bis zum Jahr 1814 bestand. Es sei erlaubt aus diesem Zeitraum von den Schülern der höhern Bürgerschule hier nur beispielsweise anzuführen: Herrn Dr. Johann Georg Veit Engelhardt, aus Neustadt a. d. Aisch, Professor der Theologie, Universitätsprediger und Director des homiletischen Seminars zu Erlangen. 1804.

Zur Verbesserung des Schulwesens erließ die Königl. Preuß. Kriegs- und Domainenkammer als Ansbach-Baireuthsches Consistorium den 14. Dec. 1804 folgende Verordnung: „Um denjenigen, welche sich zu deutschen Schullehrern besonders auf dem Lande bilden wollen, in den Fürstenthümern Ansbach und Baireuth Gelegenheit zu ihrer zweckmäßigen Bildung zu verschaffen, sind in den verschiedenen Decanaten und Superintenduren Männer, die zu diesem Geschäfte qualificirt sind, und eine erprobte Liebe für das Schulwesen haben, aufgestellt worden, bei

welchen sie den nöthigen Unterricht und ihre zweckmäßige Bildung unentgeldlich erhalten können, — nämlich für das Fürstenthum Baireuth in der Superintendur Neustadt an der Aisch, der Syndiaconus Schaufler zu Neustadt an der Aisch. — "

III. Abschnitt.

Pfarr- und andere kirchliche Gebäude in neuerer Zeit.

Das Decanatsgebäude wurde 1748 unter dem Superintendenten Lerche neu aufgebaut. Eine Sammlung durch das ganze Land und die Abgabe des Bauholzes durch Markgraf Friedrich machten diesen großen Bau möglich. Oberhalb der Thüre sind in Stein gehauen folgende Worte zu lesen:

Divinis summi rerum architecti auspiciis
Praeclaris optimi principis beneficiis
Communibus oppidanorum et vicinorum officiis
Pro vetusta domus haec exstructa est nova atque venusta
Sacrorum custodibus sacra
Ut Christo angulari lapidi
Vivas superstruant lapides
Qui fide compacti in templum crescant
Coelesti beatorum civitati inferendum.

Die alte Archidiaconatswohnung wurde gegen ein Gebäude der Sacristei gegen über vertauscht. Eine Reparatur im Jahr 1830 kostete gegen 700 fl.

Das Diaconat, welches in den Jahren 1557 bis 1560 erbaut wurde, ward im Jahr 1706 renovirt und erweitert.

Die frühere Cantors- und Kirchnerswohnung Haus-Nro. 172 stand auf dem Kirchhofe nahe der Kirche,

wurde aber 1804 an den Tuchmacher Lunz verkauft und dafür eine Kirchnerswohnung in der Langenfelder Straße erbaut. Dieselbe bewohnen auch der Stadtmusikus, die Hebammen und früher der französische Sprachlehrer ꝛc. Die Wohnung des Cantors wurde in das große Schulgebäude verlegt.

IV. Abschnitt.

Einführung des allgemeinen Preußischen Landrechts — Schutzpockenimpfung.

Das Patent wegen Einführung des allgemeinen Preußischen Landrechts für die Preußischen Staaten und der allgemeinen Gerichts- und Prozeßordnung in den fränkischen Fürstenthümern Ansbach und Baireuth ist vom Jahr 1795. praes. dahier am 5. Jan. 1796.

Die Kuhpockenimpfung nahm zu Neustadt 1801 ihren Anfang. Herr Dr. Küttlinger, praktischer Arzt, machte in der Baireuther Intelligenz-Zeitung †) folgende Anzeige hievon: „Schon längst hegte ich den Wunsch, die so sehr interessante und allenthalben bewährt gefundene Kuhpockenimpfung auch in unsere Gegenden zu verpflanzen und der Aufforderung Herrn Dr. de Carra in Wien, der mich schon vor anderthalb Jahren mit Kuhpockengift versorgte und zur Prüfung und Verbreitung der jedem Menschenfreunde so wichtigen Gelegenheit ermunterte, Genüge leisten. Lange arbeitete ich diesem Zwecke vergebens entgegen; denn unüberwindliche Vorurtheile stunden mir im Wege. Endlich brach Herr Professor Degen in Neustadt die Bahn, indem er sich entschloß seinen jüngsten Sohn vacciniren zu lassen. Dieß geschah den 18. April dieses Jahres. Der Verlauf der Krankheit war der er-

†) Jahrg. 1801 Nr. 38 S. 310.

wünschteste. Die Sache fand nun Beifall, und ward unter der gebildeten und ungebildeten Classe der Bewohner der Stadt und der herumliegenden Gegend so allgemein, daß ich von jener Zeit an (also in zehn Wochen) mit dem glücklichsten Erfolge drey und neunzig Kinder impfte.—“

V. Abschnitt.

Neubauten — Gewerbe — Landwirthschaft.

Im Jahr 1793 erhielt die Stadt eine Verschönerung durch die Erbauung eines Reithauses für die dasige Husaren-Garnison. Es steht dasselbe rechter Hand vor dem Langenfelder Thor nahe an der Stadt.

Um jene Zeit wurde auch das Militär-Krankenhaus vor dem obern Thor erbaut.

Der gewerbtreibende Bürgerstand befand sich seit dem 30jährigen Krieg in seinem frischesten Aufblühen, sowohl durch den wohlthätigen Geldumlauf der Verwaltungsstellen, als durch die zahlreichen und dabei gemeinnützigen Bauten, durch die Baugnaden für die Ansiedler und die Hersteller ganz neuer Häuser, so wie durch die freigebige Aufmunterung der Gewerbe und Fabriken. Schnell und fruchtbar entwickelte sich durch die andauernden Niederlassungen eine ehrenfeste Bürgerschaft, welche größtentheils aus Professionisten bestand. Unter diesen waren, außer den zum bürgerlichen Leben zuerst nothwendigen Handwerkern, als Bäcker, Metzger, Schuhmacher ꝛc. auch Tuchmacher, Zeugmacher, Nagelschmiede, besonders Roth- und Weißgerber, welche ein solchen Vorrath von Arbeit lieferten, daß sie nicht nur Neustadt und die Umgegend versehen, sondern auch in andere Länder Versendungen machen konnten. Darunter zeichnete sich vorzüglich die Memminger'sche Zeugmanufactur aus, welche an 200 Men-

schen beschäftigte und Wollenzeuge verschiedener Art in viele Länder Deutschlands versendete.

Als ausgezeichnete, geschickte Meister werden genannt: der verstorbene Schlossermeister Bischoff dahier, von dem heute noch Schlösser in Paris und Wien vorgezeigt werden; Schreinermeister Schiedmeyer, dessen Claviere im In- und Auslande berühmt waren; die Gerbermeister Gebrüder Beer und Höpfner.

Nachtheilig für die Innungen in Neustadt war die Trennung der Emskirchner Zünfte in den 1790er Jahren.

Der Weinbau in Neustadt hatte ohne Zweifel vor dem 30jährigen Krieg seinen Höhepunkt erreicht. Schon frühe wurde hier das Biertrinken begünstigt und die Errichtung der zwei Gemeindebrauhäuser gab dem Bürger Gelegenheit, jeder Zeit ein wohlfeileres Getränk zu erhalten. Der darauf folgende Krieg, die Verödung des Landes und Mangel an Menschen mögen zur Unterdrückung des Weinbaues das Uebrige beigetragen haben. So ward das Bier allmählig das herrschende Getränk des Volks. Der leichte und vermehrte Absatz des Hopfens, der Gerste, des Korns 2c. ermunterte den Landmann, fast nur diese Getraidarten anzubauen. In den 1790er Jahren nahm man an, daß der „Hopfenbau in Neustadt ein Jahr ins andere gerechnet, jährlich eine Summe von 10 bis 12000 fl. einbringe.“ †) Das Getraid, welches damals in die Rheingegenden geliefert wurde, stand in ziemlich hohem Preis.

Der Seidenbau wurde von einzelnen Liebhabern betrieben, da die 1741 für 82 fl. 22 kr. angepflanzten Maulbeerbäume am Ried das nöthige Futter lieferten.

†) Ansbachische Monatsschrift. Dritten Bandes I. Heft (1794) S. 20.

VI. Abschnitt.

Schicksale der Stadt in den Kriegsjahren 1796, 1797 und 1806.

Neustadt hatte sich bis zur Neige des vorigen Jahrhunderts von allen erduldeten Uebeln wieder erholt und befand sich durch die Segnungen des Friedens in einem ziemlichen Wohlstande. Auf einmal drohte dem deutschen Vaterlande von Westen her ein fürchterliches Ungewitter. Im Jahr 1793 nahm der in der Geschichte der Menschheit ewig denkwürdige und in seinen Folgen einzig wichtige französische Revolutionskrieg seinen Anfang. Drei Jahre lang ward er meistens am Rhein geführt, wo Neustadt durch die häufigen Truppenzüge nicht wenig erleiden mußte, obgleich der König von Preußen sich als neutral erklärt hatte und keiner kriegführenden Macht den Durchmarsch durch sein Gebiet gestattete. Drohender ward die Gefahr, als die Franzosen durch mehrere günstige Unternehmungen ermuthiget den Entschluß faßten, ins Innere von Deutschland vorzudringen, ihre beiden Armeen an der Donau zu vereinigen und so gegen die Kaiserstadt Wien vorzurücken. Dieser Plan war im Jahr 1796 seiner Ausführung nahe. —

Bald löste sich die 1000jährige deutsche Reichsverfassung auf. Einige deutsche Fürsten schlossen sich an Frankreich an. Zwischen Preußen und Frankreich kam es 1806 zu einem Krieg, der auch das Husarenbataillon in Neustadt ins Feld rief. Die unglückliche Schlacht am 14. Oktbr. 1806 bei Jena führte für Preußen einen nachtheiligen Frieden herbei.

Im Jahr 1806 erhielt das Fürstenthum Baireuth Le Grand als Gouverneur und Tournon als Intendant. Im neuen Schlosse dahier wohnte während des französischen Kriegs der Kürassier-Divisionsgeneral d' Espagne; es hielt sich auch der berühmte Marschall Junot, Herzog von Abrantes kurze Zeit darinnen auf.

Vierter Zeitraum.

Neustadt unter dem Königshause von Bayern.

I. Abschnitt.

Organisation des Landgerichts mit einem Criminalgericht — Zuwachs und Minderung desselben — Errichtung des Rentamts — Stiftungsadministration — Posterpedition — Physikat — Forstamt — Rechtsanwalt — Steuerliquidationscommission.

Im Jahr 1810 kam das Fürstenthum Baireuth an die Krone Bayern. Am 5. Juli Abends rückten die ersten Bayern dahier ein und ließen durch den Kreisdirectorial-Secretär die Besitznahme durch öffentliche Ablesung des königl. Patentes auf dem Markt bekannt machen und das königl. Bayerische Wappen an den öffentlichen Gebäuden anschlagen. Nach erfolgter Organisation der neu erworbenen bayerischen Provinzen wurden sämtliche Kreisdirectorien und Justizämter, folglich auch das hiesige Kreis- und Stadtdirectorium, so wie das Justizamt Mkt. Dachsbach eingezogen. Zur Verwaltung der Justiz und Polizei wurde für jene zwei Bezirke ein Landgericht und zur Einnahme der landesherrlichen Abgaben ein Rentamt in Neustadt errichtet. — Die Personal-Ernennung in den vormals Baireuthischen Gebietstheilen ꝛc. vom 12. Febr. 1812 bestimmte zum Landrichter Herrn Heinrich Erdmund

Wilhelm Wächter, zum Criminaladjuncten Herrn Karl Christian Zernott, zum Civiladjuncten Herrn Christian Schwingenstein und zum Actuar Herrn Georg Karl Fischer.

Nach allerhöchster Verordnung vom 20. Jan. 1813 gingen Sintmann und Mitteldorf znm Landgericht Neustadt über.

Durch allerhöchstes Rescript an die königl. Regierung des Rezatkreises vom 12. Juli 1827 sind von dem Landgericht Neustadt die Steuerdistrikte Weisendorf und und Kairlindach dem Landgericht Herzogenaurach, ferner das Patrimonialgericht Obersteinbach, dann die Ruralgemeinde Langenfeld, endlich die Ruralgemeinde Ullstadt dem Landgericht Mkt. Bibart zugetheilt worden.

Die Bildung eines Rentamts zu Neustadt wird in der allerhöchsten Verordnung vom 16. Aug. 1811 ausgesprochen, welches die ehemaligen Kammerämter Neustadt und Emskirchen umfassen sollte, mit einer Häuserzahl von 3878 und einer Bevölkerung von 21927. Zum Rentbeamten wurde Herr Johann Karl Emanuel Butters ernannt. Die ihm zugetheilten „Amtsschreiber" waren: Mallet, Müller und Wunder.

Ueber die Kirchen und milden Stiftungen wurden eigene Administratoren aufgestellt; in dieser Beziehung gehörte Neustadt zu Erlangen.

Am 11. Nov. 1810 wurde eine Posterpedition zu Neustadt angeordnet, und als Posterpeditor Herr Johann Christoph Lösel bestimmt.

Das Landgerichts-Physikat ist gegenwärtig mit dem Herrn Dr. Schmauß besetzt.

Durch die allerhöchste Verordnung vom 12. Jan. 1822 ist zu Neustadt ein Forstamt ausgesprochen und zum Forstmeister Herr Julius Graf von Soden ernannt

worden. — „Se. Majestät der König haben unterm 9. Juli 1829 aus administrativen Erwägungen geruht: das Forstamt Neustadt a. d. Aisch aufzulösen, und mit dem Forstamte Erlangen, — in der Art zu vereinigen, daß die Forstreviere Münchsteinach, Neuhof und Hoheneck zu Erlangen gezogen werden und mit den Forstrevieren Münchaurach, Kosbach, Röttenbach, mit Einschluß des bisherigen Kleinseebach, einen Forstbezirk bilden sollen. —"

Als königl. Rechtsanwälte sind dahier angestellt: Hr. Sieger und Herr Scheidemantel.

In die neueste Zeit fällt die Landesvermessung und die königl. Steuerliquidations-Kommission.

II. Abschnitt.

Criminalgericht — Hinrichtungen in neuerer Zeit.

Das Landgericht Neustadt als Criminalgericht umfaßt nach der allerhöchsten Bestimmung vom 12. Febr. 1812 auch Windsheim, Mkt. Bibart und Iphofen.

Gegenwärtig ist der Richtplatz in der Schwedenschanze im Strahlbachthal.

Am 21. Juni 1823 wurde dahier Simon Herrmann von Lenkersheim, weil er den Georg Beuschel von dort mit 17 Wunden tödtete, mit dem Schwert hingerichtet.

Am 22. Juli 1826 erlitt dieselbe Strafe die ledige Catharina Pfeiffer von Rockenbach, welche die Hirtenfrau in Rosenbirkach vergiftet hatte.

III. Abschnitt.

Gesetze und Verordnungen — Verfassungsurkunde.

Für den Civilprozeß hat Gesetzeskraft: das allgemeine Preußische Landrecht. Im Criminalprozeß gilt: das Strafgesetzbuch vom Jahr 1813.

Am 7. April 1810 erging eine allgemeine Verordnung über die gesetzliche Schutzpocken-Impfung im Königreich Bayern.

Durch die allerhöchste Verordnung vom 14. Aug. 1810 trat das preußische Stempelmandat vom 15. April 1797 außer Wirksamkeit und das königl. bayerische vom 1. Merz 1805 an dessen Stelle.

Für die innere Sicherheit ward nach dem Befreiungskrieg eine Gendarmerie gebildet.

Im Jahr 1818 gab der König Maximilian Joseph I. die Verfassungsurkunde, in welcher dem bayerischen Volk herrliche Rechte gesichert sind.

IV. Abschnitt.

Kirchen- Decanats- und Pfarrverhältnisse dieses Zeitraums — Säcularfeste — Kirchenhandlungen — Katholiken.

Im Jahr 1810 den 7. Juli wurde von allen Geistlichen und Schullehrern des hiesigen Decanats dem neuen Regenten, dem König Maximilian Joseph I. von Bayern der Huldigungseid geschworen und am Sonntag darauf das Königliche Antrittspatent von der Kanzel herab nach vorausgegangener zweckmäßiger Einleitung verlesen.

Die Decanats-Organisation ist vom 7. Dec. 1810. Der bisherige Superintendent Herr Georg Christian Samuel Schmidt zu Neustadt wurde als Decan bestäti-

get. Nach manchen Veränderungen gehören zu dem gegenwärtigen Decanate 18 Pfarreien mit einigen Filialen.

Drei Geistliche bilden den Personalstand für die Stadtpfarrei Neustadt. Die hiesige Pfarrei umfaßt gegenwärtig die Stadt Neustadt a. d. Aisch, die Parochialorte Diebach zur Hälfte, Egensees, Riedfeld, Rösleinsdorf, Unterstrahlbach, die vier Mühlen, nemlich, die Lohmühle (von den Gebrüdern Beer im Jahr 1801 erbaut), Kohlenmühle, Wasenmühle und Obermühle und das Chausseehaus.

Im Jahr 1810 wurde das neue Gesangbuch für die protestantische Gesammt-Gemeinde im Königreich Bayern auf allerhöchsten Befehl eingeführt; aber es erhoben sich von vielen Gemeinden so viele Widersprüche, daß noch im Jahr 1820 nicht alle Gemeinden dasselbe besaßen. Der Ertrag wurde für die allgemeine Pfarrwittwencasse bestimmt.

Die auf allerhöchsten Befehl 1821 auch in Neustadt versuchte Einführung der Presbyterial-Verfassung kam nicht zu Stande.

Am 31. Oktbr. und am 1. und 2. Nov. 1817 wurde das vor 300 Jahren begonnene Werk der Kirchenverbesserung durch Dr. Martin Luther, und am 25. Juni 1830 das Gedächtnißfest der vor 300 Jahren geschehenen Uebergabe der Augsburgischen Confession auch in Neustadt gefeiert.

Bei der Stadtpfarrei Neustadt war im Jahr 1833

der Stand der Gebornen	110
= = = Gestorbenen . . .	92
= = = Getrauten	25
= = = Communicanten	1328.

Durch allerhöchstes Rescript vom 1. Juni des Jahrs 1829 wurden die in Neustadt wohnenden Katholiken ausgepfarrt und zur katholischen Pfarrei Ullstadt,

2½ Stunde von hier eingepfarrt. Am 20. Oktbr. 1832 hielt der katholische Geistliche Herr Lindner von Ullstadt die erste katholische Leiche hier.

V. Abschnitt.

Schulwesen dieses Zeitraums — Distrikts-Schulinspektion — Fortbildungsanstalten — Präparandenschule.

Für die Aufnahme der Schule ist von jeher in Neustadt viel geschehen. Auch hierin ergaben sich unter der Königl. Bayerischen Regierung zweckmäßige Veränderungen. — Im Jahr 1814 erhielt die bisherige höhere Bürgerschule den Namen einer Studienschule. Diese ist nach Kgl. allgemeinen Verordnungen mit vier Classen versehen und befindet sich in sehr gutem Zustande.

Bis zum Jahr 1815 war die Volksschule mit drei Lehrern besetzt. Im Monat Mai genannten Jahrs wurde wegen großer Anzahl der Schulkinder noch zwei deutsche Schulstellen errichtet, nemlich eine mittlere und eine Elementar-Mädchenschulstelle; so daß sich nun fünf Volksschullehrer in den Unterricht der Kinder theilten. So blieb es bis zum Jahr 1822, wo in Berücksichtigung der vielen Schulkinder die sechste Schulstelle — eine mittlere Mädchenschule — geschaffen wurde. — Gegenwärtig besuchen nahe an 500 Kinder die hiesigen Werktagsschulen.

Die Geschlechter sind blos in den beiden Elementarschulen vereinigt, in den Mittel- und Oberclassen aber getrennt.

Es besteht hier eine Local-Schulcommission, zusammengesetzt aus dem jedesmaligen Bürgermeister, einem Pfarrer als Local-Schulinspektor und zwei Magistratsräthen.

Das Volksschulwesen erfordert jährlich einen Aufwand von dritthalb Tausend Gulden.

Im Jahr 1824 den 16. Febr. begab sich nach geendigtem Gottesdienst, der zum Gedächtniß an den vor 25 Jahren geschehenen Antritt der Regierung von Bayern Sr. Majestät des Königs Maximilian I. gehalten wurde, die ganze Gemeinde, die sämtlichen kgl. Behörden im geordneten Zug nach dem Schulhof, wo unter Gebet und Gesang der Grundstein zu dem neuen Schulhause Nro. 139 gelegt wurde. Der Pfarrer und Local-Schulinspektor Herr Kahr hielt die Rede.

Dieses Schulhaus kostete 3238 fl. zu erbauen.

Im Herbst 1831 den 20. Oktbr. erfolgte die Einschulung des Weilers Egensees zur Schule Neustadt an der Aisch.

Fortbildungsanstalten für Lehrer sind in Neustadt zwei. — Auch besteht hier eine Präparandenschule, deren meiste Geschäfte die Geistlichen und Lehrer unter dem äußerst thätigen Vorstand Herrn Decan Prinzing besorgen.

Die Distrikts-Schulinspection umfaßt 28 Schulen.

VI. Abschnitt.

Neueste Herstellung der Stadtpfarrkirche — Grabmäler — Thurm — Glocken.

Die Kirche hat sich in neuerer Zeit eine große Veränderung gefallen lassen. Zu dieser Veränderung, welche im Jahr 1819 unter dem Herrn Bürgermeister Johann Georg Engelhardt vorgenommen wurde, brachte der damalige Stadtschreiber Model, ein sehr fleißiger Mann, mehrere tausend Gulden in der Nähe und Ferne von mildthätigen Menschen auf. Die Kosten der Erneuerung dieser Kirche beliefen sich über 13,000 fl. Nur die Mauern

und Säulen blieben unverändert stehen. Der Fußboden wurde um einige Schuhe aufgefüllt; das Innere bekam eine gefälligere Einrichtung und ein freundlicheres Ansehen. Sie hat rechts und links 2 Emporkirchen und faßt gegen 2400 Menschen. Die Eingangshallen und andere Anbäue so wie die beiden Flügel am Altar, die vier Evangelisten und den Gesetzgeber Moses unter der Kanzel nahm man ganz weg; an 25 Grabsteine wurden beseitigt und die Fürstengruft vor dem Altar vermauert. Nur einer blieb, welcher für die Geschichte der Stadt vielleicht der wichtigste ist; er steht unter der Stiege nahe an der Kanzel. Auf diesem Seckendorffischen Monumente, wie das Wappen darthut, stehen zwei Engel, welche einen Kranz halten. Auch davon ist der größte Theil überbaut.

Der Altar ist am westlichen Ende der Kirche angebracht. Die ganze Altarzierung besteht in einem herrlichen Crucifix, zwei schönen und großen messingen Leuchtern und der großen Limburgischen Bibel, welche im Jahr 1691 für 6 fl. 42 kr. für die Kirche angekauft worden ist.

Hinter dem Altar befindet sich ein Meisterstück der Bildhauerarbeit, welches von jedem Orte der Kirche gesehen werden kann, vorstellend Christum am Oelberge, am Kreuze und in der Auferstehung. Was den Ursprung, den Verfertiger dieses Kunstwerks betrifft, so sagt der Chronist: „es ist unbewußt, aus wessen Unkosten oder Milde dieses kostbare Werk in die Kirche gekommen.“ Im Jahr 1627 wurde es von Joh. Wenig, wie man noch liest, aber schlecht angestrichen, dann von neuem 1690 und zuletzt 1820 von dem hiesigen, jetzt verstorbenen Maler Städler, aufgefrischt.

Hinter dem Altar ist die Sacristei, und links 5 Schritte von demselben die Kanzel sehr passend angebracht. Der Taufstein ist vom Jahr 1820.

Oben am Bogen des Schiffes pranget Bayerns

Wappen. Darüber stehen die Buchstaben: J. M. R. B. und die Jahrzahl 1820. — An dem Chor aber ist das Stadtwappen angebracht.

Die Anschaffung der ersten Orgel dahier fällt in das Jahr 1594. Die sehr gute Orgel mit 22 Registern und 2 Clavieren ist wohl noch dieselbe, welche der Orgelmacher Wiegleb von Baireuth um 1790 verfertigte.

An der Außenseite der Kirche sind noch drei Monumente. Das erste an der Südseite zeigt Christum am Kreuze, unten zwei fromme Personen mit drei „Schilden" und der Inschrift: Anno MCCCCIII die Antonij obiit Popp Neunstetter. — Das zweite unter dem ehemaligen Oelberg,*) an der jetzigen Sacristeithür hat Christnm am Kreuze, zur Rechten eine Manns- zur Linken eine Weibsperson; dabei stehen die Worte: MVC und III Jahr am Suntag vor dem Christag, verschied die ehrsame Frau Margaretha, Michel Pairs Hausfrau, der Gott gnaedig sey. — Das dritte Epikaphium weiset auf einer steinernen Tafel Christum am Kreuze in den Wolken zur Rechten Maria, zur Linken Johannes, unten 4 knieende Manns- und 3 knieende Frauenspersonnen mit dieser Umschrift: A. Dni MCCCCXCIII am Sct. Lucientag verschied die ehrbare Frau Elsbeth Bierbrauin, der Gott gnaedig sey.

In der jetzigen Sacristei ist in die Mauer ein Leichenstein eingesetzt, welchen der Superintendent Räthel 1689 seinem Sohne hatte setzen lassen.

An der westlichen Seite der Kirche ist der Thurm angebaut, der im Jahr 1604 renovirt, erhöht und mit einer Gallerie versehen wurde, wie die Schriftzüge an der Südseite, ehe das große Zifferblatt angebracht wurde, erwiesen haben:

---

*) An dem Oelberge las man: „I⋈38 (1438) die Ambrosii."

„Alß man zehlt 1604 Jahr
Dieser Thurm gebauet war —
Zween Baumeister geordnet ward,
Hiezu aus dem innern Rath,
Georg Sandruck von Dettelbach
40 Jahr Burger allhier war
Carel Göbel von Würzburg
1588 da vertrieben wurd
Wegen evangelischer Lehr
Mit Weib und Kind kam er hieher.
Gottlob! das Werk verrichtet ist
Ihm sei Lob, Ehr und Preiß zu jeder Frist.

Von den fünf Glocken auf dem Thurm ist die sogenannte zwölfer Glocke die größte. Oben stehet die Umschrift: Anno Dni MCCCCLIII hoc opus comparatum est per venerabilem patrem Wilhelmum Abbatem hujus monasterii.

Deus munerator erit.
Ego campana Monica non mentio vanna;
Jgnem ac festum, amoena ac funus honestum.

Unten stehen zwei Heiligenbilder und: „hoc opus fecit Albertus Eulensund.“ Nach den Notizen ist sie ein fürstliches Geschenk aus dem Kloster Münchsteinach.

Die zweite oder eilfer Glocke ist im Jahr 1696 zu Forchheim umgegossen worden. Auf der einen Seite ist in der Mitte das Brandenburgische Wappen mit den Worten: Unter der Regierung Markgraf Christian Ernsts zu Brandenburg ist Anno 1696 diese Glocke gegossen worden. Auf der andern Seite steht:

Durch das Feuer bin ich geflossen,
Johann Conrad Roth hat mich gegossen
In Forchheim 1696.

Oben am Rande ist zu lesen:

Landeshauptmann war Carl Franz v. Pückler.

Superintendens M. Johann Georg Lairiz.
Gotteshauspfleger Georg Blick und Georg Brehm.

Die dritte oder die Gebetglocke hat diese Umschrift: Goss mich Anno 1618 Hans Pfeffer in Nürnberg.

Die vierte zeigt nur die Namen der 4 Evangelisten um den Rand und wurde später die Armensünderglocke genannt, weil sie den Missethätern zum letzten Gange tönte.

Die fünfte kann wegen Enge des Raumes nicht gesehen werden.

VII. Abschnitt.

Hundertjähriges Gründungsfest der Gottesackerkirche — Epitaphien — Grabsteine.

Im Jahr 1825 wurde das 100jährige Gedächtnißfest der Gründung der Gottesackerkirche feierlich begangen, wobei Herr Dekan Prinzing eine Rede hielt.

Auch die Kirche in Riedfeld ist nicht leer an Grabdenkmälern, welche gewöhnlich die vorzüglichsten Gutthäter der Kirchen und andere verdiente Personen nennen.

Neben der Kanzel ist in der Wand ein wohlerhaltener Stein mit der Inschrift:

Aus reinem Dank gegen Gott
zum heiligen Gebrauch frommer Menschen
wurde diese Gottesackerkirche
zur Himmelfahrt Christi genannt,
neu erbaut aus eigenen Mitteln der Frau Sabina Albinus einer geb. Hammerschmidt des wohlverdienten Herrn Bürgermeisters Albini
hinterlassene Wittib
und
des Herrn Johann Adam Beck
Hochfürstl. Brandenburgischer Kammeraths allhier
im Jahr Christi 1725.

Diesem gegen über steht ein anderer mit diesen Worten: „dem allmächtigen und allgnädigsten Gott zu Ehren und allen die seinen heiligen Nahmen fürchten und kindlich lieben zum Dienst mehrerer Aufmunterung hat diese Gottesackerkirche aufbauen und erweitern lassen Johann Adam Beck hochfürstl. Brandenburgischer Kammerrath nebst seiner Eheliebsten Sybilla geb. Weißmann und zwar mit Gemeinschaft—." Das Weitere ist verwittert.

Drei andere ältere Grabsteine stehen im Chor, sämmtlich der Weikersreutherischen Familie gehörig. Der erste ist bis auf die 2 Wappen und die Worte: qui matri spes *) zerstört. Neben ihm steht ein anderer, welcher auf einer Metallplatte folgendes zeigt:

Epitaphium.

Herr Gott mein Herr ich hab offt dich
Angerufft von Hertzen inniglich,
Nur wolltest mich in Frieden dein
Sanfft und still lassen schlaffen ein,
Erhalte mich durch dein g'waltig Hand
Nimmer laßn werdn zu Spott und Schand
Welcher Bitt du Herr mich hast gewährt,
Ewig sey drumb g'lobt und geehrt.
Ich hab nunmehr ins sechzigst Jahr
Creutz, Leiden, Angst, Noth und Gefahr
Kummer, andre Anfechtung mehr
Erlitten, davon du mich o Herr
Reichlichst errettest, und hast mich
Stetigst erhalten gnädeglich.
Recht hast mich jetzt von diesem Lebn

*) Zur Zeit des Verfassers der Stadtchronik war das ganze Distichon noch lesbar und hieß: ampla fui, spes magna Parenti, qui matri spes.
Hac Ianus claudor membra Iacobus humo.

Erfordert, und mir ein beßres gebn,
Vß Gnad, durch deins liebn Sohnes Blut
Tod, sünd und Höll mir nichts mehr thut.
Erstehn WILL ICh IM IVngsten Tag
ReIn, ohn GebreChen aVCh sVnst ohn CLag,
Nachmals immer und ewig seyn
Seelig bey Christ dem Herren mein.

Der Dritte ist bis auf die 2 Wappen durch die Feuchtigkeit unkenntlich geworden.

In der Sacristei steht neben dem Altärchen auf einer Marmortafel:

„Hier ruhet der rechtschaffene Mann, dessen redliches Herz unvergeßlich seyn wird, der weil. wohlgeborne Herr, Herr Johann Caspar Brunner, Hochfürstl. Brandenburg Culmbachischer Hofkammerrath, der auf dem Weg ins Wildbad am 2. August 1763 in dem 65sten Jahre seines ruhmvollen Alters allhier seine Reise und Leben beschloß.“

Die Orgel erhielt die Kirche im Jahr 1819; oben steht: „Die Stifter dieser Orgel sind Herr Senator Johann Friedrich Keßler und dessen Ehegattin Frau Margaretha Jacobina Keßler geb. Hammerschmidt.“

Am Fenster hinter dem Altare liest man auf einer gemalten Scheibe:

„Johann Matthäus Scherer des Raths und Hospitalvorsteher verehrt dieses Fenster 1724.“

An der Decke befinden sich biblische Gemälde; an der Kanzel stehen die Evangelisten.

Die Umschriften an den Glocken können wegen Enge des Raumes nicht gelesen werden.

Im Jahr 1772 ward außen am Chor von dem Oberforstmeister von Beust eine Gruft erbaut.

Noch mögen hier einige andere Grabstätten eine kurze Andeutung finden. — M. Schnizer, welchem Gelehr-

samkeit und ein trefflicher Charakter nachgerühmt werden, ließ 1711 die Begräbnißstätte seiner Mutter auf eine würdige Weise überbauen und verschönern. Unter den 5 Tafeln, welche dort aufgestellt, zeichnet sich die des im Jahr 1805 verstorbenen Superintendenten Schnizer aus.

Ihr znr Seite steht die Weißmann'sche Gruft mit mehreren Inschriften.

Von den vielen Grabsteinen an der Mauer sind nur wenige noch gut erhalten. Ein solcher ist der, welchen eine Frau v. Seyboth ihrer Schwester, einer Freiin v. Seckendorf errichten ließ; ein anderer, der dem Rechtskandidaten Reinel aus Wunsiedel von seiner 90jährigen Großmutter Fraas von Emskirchen gewidmet wurde. —

Viele schöne Grabmäler, dem Andenken geliebter Todten heilig, stehen im Innern des Gottesackers umher. Unter diesen zeichnet sich das ans, welches die Kaiserin Katharina von Rußland einem auf der Friedrich-Alexanders Schule zu Neustadt studirenden Jüngling, K. B. Langhammer aus St. Petersburg, der 1784 starb, setzen ließ.

Im Jahr 1832 wurde das hintere Thor der Gottesackerkirche erneuert.

VIII. Abschnitt.

Feierlichkeiten in Neustadt bei wichtigen Ereignissen des Königlich Bayerischen Hauses.

Am 16. Februar 1824 feierte man auch hier das 25jährige Jubelfest der Thronbesteigung von Bayern des Landesvaters Maximilian Joseph. In der Nacht vom 12. auf den 13. Oktbr. 1825 entschlief der allgeliebte König Maximilian Joseph. Auch in Neustadt

wurde mit dem übrigen Vaterlande das Hinscheiden durch einen feierlichen Trauergottesdienst beklagt und zwar am 28. Oktober. Bis zum 17. December desselben Jahrs wurde täglich eine Stunde Trauer geläutet

Sogleich bestieg der glorreichst regierende König Ludwig I. den Thron von Bayern.

Prinz Otto's Thronbesteigung als König von Griechenland im Jahr 1832, wurde auch in der hiesigen Stadtkirche mit einem Dankfest feierlich begangen.

„Seine Majestät der König hat nachstehendes Kabinetsschreiben auf die Beglückwünschungs-Adresse des Magistrats und der Gemeindebevollmächtigten hiesiger Stadt zur Thronbesteigung Sr. Majestät des Königs Otto von Griechenland, zu erlassen geruht:

Herr Bürgermeister Haßler!

Erfreulich war es Mir, die in der Addresse vom 16. d. M. ausgesprochenen theilnahmsvollen Gesinnungen der Bürgerschaft von Neustadt a. d. Aisch, bei der Thronbesteigung Meines geliebten Sohnes, des Königs Otto von Griechenland, Majestät, kennen zu lernen. Es ist kein Zweifel, daß diese Königswahl dereinst in der vaterländischen Geschichte eine glanzvolle Stelle finden wird; neben ihr aber wird auch bei diesem Anlasse die angestammte Liebe der Bayern zu ihrem Regentenhause in unvergänglichen Zügen prangen. Der Magistrat und die Gemeindebevollmächtigten von Neustadt empfangen hiemit Meinen Dank unter Versicherung Meiner königlichen Gnade.

Ihr wohlgewogener König
Ludwig.

München, den 24. Novbr. 1832."

IX. Abschnitt.

Das Alumneum in neuerer Zeit.

„Im Jahr 1709 wurde die Speisung der Alumnen im Spital wieder aufgehoben und jedem dafür drei Malter Korn verabreicht. Von dieser Zeit an wurde die Speisung der Alumnen im Spital nie mehr eingeführt; sondern sie erhielten Getraid und einige Gulden Geld zur Kleidung. Diese Alumnenstiftung besteht heute noch und in der Hauptsache noch ganz ihrer ursprünglichen Stiftung (von 1617, wie oben S. 140 dargethan wurde) gemäß. Die Zahl der Alumnen ist acht. Die Wahl- und Aufsichtsberechtigten sind: der Decan und erste Pfarrer, der Bürgermeister, der Rector und Kantor.

Würdigkeit, Singfähigkeit und Armuth entscheiden bei der Wahl. Ueber sechs Jahre darf in der Regel keiner im Alumneum bleiben. Die Meisten bereiten sich auf das Schulfach vor, und das Alumneum kann mit Recht als eine Pflanzstätte für die Schule betrachtet werden. —“

X. Abschnitt.

Das Hospital, das Armenwesen und das Krankenhaus in neuerer Zeit.

„In dem Spital werden gegenwärtig nur ganz arme Personen aufgenommen und erhalten Wohnung, Holz und ein wöchentliches Almosen zu 15, 20, 30 kr. Das Armenwesen kostet im Durchschnitt jährlich in hiesiger Stadt 3300 fl. Hievon trägt das Hospital 2500 fl. und die Lokalarmenkasse 800 fl. Die Hospitalstiftung hat heute noch zum größten Theil die Alimentation der Alumnen, ferner einige Besoldungsbeiträge für Kirchen- und Schul diener und die gewöhnlichen stiftungsmäßigen Leistungen

zu tragen. Die Verwaltung dieser Stiftung, so wie auch der Lokalarmenkasse hat der Magistrat. Die Lokalarmenkasse schöpft ihre Revenüen aus den monatlichen Geldbeiträgen der hiesigen Einwohner ꝛc. — Es besteht ein eigener Armenpflegschaftsrath, zusammen gesetzt aus 16 Armenvätern, 4 Magistratsräthen, dem Bürgermeister, dem Decan und ersten Pfarrer, dem Landrichter und Landgerichtsarzt, welchem die Beaufsichtigung der Kasse, die zweckmäßige Vertheilung und Verwendung der Almosengelder, die Vermehrung oder Verminderung der Beiträge und der Ausgaben nach den Armenedikt von 1816 zukommt. Er hält alle Monate Sitzung."

Ein Krankeninstitut, in welchem Dienstboten und Handwerksgesellen bis zu ihrer Genesung untergebracht werden, wurde im Jahr 1833 errichtet und mit eigenen Statuten versehen. †)

XI. Abschnitt.

Neuere Buchdruckereigeschichte von Neustadt — Errichtung einer Leihbibliothek.

Im Jahr 1828 etablirte eine neue Buchdruckerei zu Neustadt a. d. Aisch, Herr Friedrich Heydner aus Königsberg in Ostpreußen. Aus dieser Buchdruckerei gingen bis daher folgende Werke hervor:

1) Muret's Briefe. Uebers. v. Prof. Roder;
2) Beiträge zur Geschichte des Kriegs in den Jahren 1814 und 15, von Franz Frhr. von Soden;
3) Systematische Landwirthschaft im Felde der Erfahrung gestützt auf Chemie ꝛc. von J. Wilh. Vogelsang. 2te und 3te Auflage.

---

†) Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. Aisch. Jahrg. 1833 Nr. 15 S. 58 ff.

4) Epigramme v. Joh. Christ. Auernhammer;
5) Geschichtliche Nachrichten über Riedfeld ꝛc. von G. L. Lehnes.

In dieser Officin erscheint auch seit 1830 ein Kalender und an jedem Sonnabend seit dem 2. Juli 1831 „das Wochenblatt der Stadt Neustadt a. d. Aisch.“

Eine Leihbibliothek von ausgewählten Schriften errichtete Herr Magistratsrath Engelhardt von hier.

XII. Abschnitt.

Neubauten — Gewerbe und Landbau.

Für die hiesige bayerische Chevauxlegers-Garnison wurde 1834 von einer Actiengesellschaft, die aus 72 Gliedern besteht, der sogenannte neue Pferdestall nahe am Windsheimer Thor mit einem Kostenaufwand von vierthalb tausend Gulden aufgeführt. In demselben Jahr brach man die Mauer der Schießstätte ab, um den Exercierplatz zu erweitern.

Neustadt hat für Handel und Wandel in landwirthschaftlicher Beziehung eine vortheilhafte Lage. Keines der hiesigen Gewerbe kränkelt. Die vier Lederfakriken in Neustadt erhalten sich in ihrem guten Rufe und der Absatz derselben geht meistens nach Ansbach, München Regensburg ꝛc. Die hiesigen Färbereien sind ziemlich bekannt. Bedeutend sind auch die Geschäfte der Bierbrauereien, deren Absatz sich auf die Consumtion der Umgegend beschränkt.

Fast jeder Handwerksmann besitzt auch einigen Feldbau, wenigstens ein Stückchen Hopfen oder Weinberggarten, welchen sie mit unermüdetem Fleiße bearbeiten. Ueberhaupt muß man sagen, daß es den hiesigen Einwohnern nicht an Arbeitsamkeit mangelt und ihr Aufwand

gar nicht beträchtlich ist. Diese Lebensart ist eine der ersten Quellen des Wohlstandes und hiezu kommt noch ein sehr ergibiger Nahrungszweig, der vortreffliche Feldbau. Zwar ergibt Neustadt auf seinem Ackerlande nicht so viel Getraid, daß es einen beträchtlichen Theil zur Ausfuhr abgeben könnte, allein das wird durch den vortheilhaften Hopfenbau vollkommen ersetzt. Dieses Handelsprodukt wächst hier in bedeutender Menge und von vorzüglicher Güte. Minder beträchtlich ist der heutige Weinbau, der sich auf den südlichen Abhang des Stübacher Bergs beschränkt; es scheint als würde er mehr zum Vergnügen, als zum Nutzen unterhalten. Bei der gegenwärtigen Kultur sind nicht nur die Ebenen, sondern auch die Bergrücken angebaut. Jedes Fleckchen Land wird mit Sorgfalt benützt und die Gegend gewinnt so einen mannichfaltigen Reiz, der andere Vorzüge gern vermissen läßt. — Zu bemerken sind auch die so nützlichen Forstkulturen des Herrn Stadtkämmerers Drittler in den städtischen Wäldern. Auch einige Hundert Maulbeerbäumchen wurden im Strahlbachthale angepflanzt

Nicht zu verkennen ist es, daß die Viehzucht bei ihrem gegenwärtigen Flor, dennoch im Allgemeinen im Zunehmen ist. In neuester Zeit werden auch wieder Viehmärkte hier abgehalten.

„Seit dem Jahr 1827 besteht ein Verein im hiesigen Königl. Landgericht, welcher sich zur Aufgabe macht, Landwirthschaft und Industrie zu heben. Zu dem Ende wurden Versammlungen anberaumt, die in verschiedenen Orten des hiesigen Landgerichts gehalten wurden. Im Jahr 1830 fand sich der Verein veranlaßt, Statuten zu entwerfen, welche in einer am 27. Oktober desselben Jahrs gehaltenen Versammlung genehmigt worden sind.“

XIII. Abschnitt.

Schicksale der Stadt im großen Befreiungskrieg von Deutschland und in der Theurung des 19ten Jahrhunderts.

In diesem Jahrhundert begann der letzte schwere Kampf der europäischen Völker gegen die Alleinherrschaft jenes mächtigen Kaisers Napoleon, den die Zungen aller Nationen des Erdkreises nennen. Obwohl sich — Dank der Vorsehung — unser Boden nicht mit dem Blute der vielen tausend Kämpfer tränkte und unsere Häuser von den feindlichen Feuerbränden verschont blieben, so lag doch der Druck des Kriegs schwer auf unsern Fluren und Wohnungen.

Große Heere feindlicher und befreundeter Völker durchzogen diese Stadt und nahmen die Kräfte und Lebensmittel des friedlichen Bürgers mit Gewalt oder Güte in so großen Anspruch, daß es kaum möglich schien, nach Befriedigung der starken und oft wiederkehrenden Forderungen etwas zum Unterhalt der eigenen Familie zu erübrigen.

Der Verfasser hat wohl nicht nöthig die Drangsalen jener Zeit, die Gefahren mit den Kriegsvölkern der fernsten Gegenden, die vielen durchwachten Nächte ins Gedächtniß zurückzurufen, da sie gewiß jedem von uns noch lebhaft vor Augen stehen, obgleich so manches Friedensjahr seitdem an uns vorübergezogen ist. Jene Zeiten des Kriegs waren drückend; ihre Nachwehen erstreckten sich bis zum Jahr 1816.

Nachdem nun endlich der Friede zurückgekehrt war, hoffte jeder, daß mit ihm zugleich der alte Wohlstand zurückkehren werde. Aber der Himmel entzog seinen Segen und die Sonne ihre Wärme den Früchten des Feldes, so daß die große Theurung der unentbehrlichsten Lebensmittel entstand, wie sie das jetzt lebende Geschlecht noch nie,

oder der kleinste Theil nur einmal erlebt hatte. — Ein Simra oder $1\frac{1}{2}$ Scheffel Korn kostete 1816 und 1817 90 — 100 fl.; der Laib Brod mit 9 Pfund 2 fl.; Die Metz Erdbirn 2 fl.; das Pfund Rindfleisch 20 — 24 kr. Das erste Korn in der großen Noth brachte man am 23. Juli 1816 herein, wo auf dem Markte der Herr Decan Schmidt vor dem Wagen eine Rede hielt.

XIV. Abschnitt.

Ansteckende Krankheiten — Witterung.

Im Sommer 1827 grassirte das Schleimfieber sehr stark hier, besonders in der Windsheimer Strasse und raffte in kurzer Zeit 30 Menschen weg.

Im Jahr 1829 war ein fürchterlich kalter Winter mit so ungeheuren Schneemassen, daß häufig die Communication der Orte mehrere Tage ganz unterbrochen war. Am 18. Februar 1830 stieg die Kälte auf $23\frac{1}{4}$ Grad. Die Vögel stürzten in den Wäldern todt von den Bäumen, die Krähen ließen sich auf den Dörfern in den Tennen mit den Hühnern füttern. Am 28. Februar und 1. Merz war die Aisch ungeheuer ausgetreten. Am 6. Merz sangen die Lerchen und Amseln.

Durch allerhöchste Entschließung Sr. Majestät des Königs Ludwig I. vom 30. Aug. 1831 wurde die Anordnung öffentlicher Gebete befohlen, um von der Gnade Gottes die Abwendung der den Gränzen des Königreichs sich nahenden Seuche, der asiatischen Cholera, zu erflehen. Dieses geschah fast ein ganzes Vierteljahr.

XV. Abschnitt.

Verschönerungscommission — Bibelverein — Industrieschule — Gewerbszeichnenschule — Liedertafel.

Im Jahr 1829 trat auf Anregung des Herrn Rittmeisters v. Hecht Meinberg eine Verschönerungscommission zusammen, welche unter andern auch die Errichtung der Bleichanstalt im Küchleinsweiher bewirkte.

Im Jahr 1833 den 19. Merz wurde ein Lokal-Bibelverein dahier gegründet, dessen Zweck ist, Bibeln in der lutherischen Uebersetzung ohne Noten und Erklärungen unter den Mitgliedern der protestantischen Pfarrgemeinde zu verbreiten. Die Armen erhalten sie unentgeldlich.

Am 1. Mai 1833 errichtete man eine weibliche Industrieschule dahier. Die Armen erhalten unentgeldlich Unterricht in allen weiblichen Arbeiten. Die erste Lehrerin ist Fräulein Hellberg aus Ansbach.

Am 1. Mai 1833 wurde eine Gewerbszeichnenschule errichtet. Der erste Lehrer ist Herr Rothe von Erlangen.

Im Jahr 1834 den 1. Februar war die erste Versammlung der Neustädter Liedertafel.

XVI. Abschnitt.

Neustadt in seinem gegenwärtigen Zustand — Landwehr — Seelenzahl.

Neustadt an der Aisch *) eine mit Mauern umfaßte Stadt ist der Sitz eines Landgerichts und Rentamts.

*) „Neustadt liegt unter dem 49. Gr. 36 Min. nördlicher Breite, und unter dem 32. Gr. und 40 Min. östlicher Länge, in einer der fruchtbarsten Gegenden des Aischgrundes. Der untere Theil der Stadt erstreckt sich bis auf 100 Schritte

Die Zahl der Hauptgassen ist vier, welche vom Markte aus zu den vier Thoren führen; sie sind die Obere, Diespecker, Langenfelder und Windsheimer. Die zwei Nebengassen sind: die Kirchen- und Mühlgasse. Ueber den alten und festgewölbten Thorwegen stehen hohe Thürme, welche kleinere zwischen sich haben. Zwischen dem Langenfelder und Windsheimer Thore, sind 5 theils runde, theils vier-

---

gegen den Aischfluß hin, der obere Theil hingegen steigt gegen Mittag zu allmählig in die Höhe, so daß das obere oder Nürnberger Thor, um wohl 80 Fuß höher liegen mag, als der fast mitten in der Stadt liegende Marktplatz. — Die Lage Neustadt's an eines niedrigen Hügels abhängiger Seite, verschafft auch diesem Vortheil, daß, da im Grunde ein beständiger Luftzug vorhanden ist, nicht nur Gewitter schnell und meist ohne Schaden vorüber gehen, auch selten über die Stadt zu stehen kommen, sondern daß auch Nebel, Rauch und Ausdünstungen sich jederzeit auf die Mitternachtseite in den Grund hineinziehen, und Neustadt selbst fast immer einer reinen und heitern Luft genießt. Höchstwahrscheinlich trägt auch dieses, nebst dem Genuß der vorhandenen guten Nahrungsmittel vieles bei, daß die Sterblichkeit daselbst verhältnißmäßig gering ist."

„Es entspringt die Aisch eine Viertelstunde über Schwebheim in einer Wiesen an der Straßen, die von Marktbergel und Ottenhofen nach dem Frankenland führet, und nimmt ihren Lauf durch einen anmuthigen und fruchtbaren Grund, und wächset vermittelst des Zuflusses vieler Bäche und Flüßlein immer stärker, und geschicht gar offt, daß im Herbst und Frühling bey starken Regen, und wann der Schnee zerschmiltzt, sie sich alßo ergießet, daß sie den ganzen Grund wie eine See überschwämmet, und manchmal nicht wenig Schaden an den Wiesen verursachet. Sie ergießt sich endlich unweit Forchheim in die Rednitz, mit welcher sie sich unterhalb Bamberg in den Main stürtzet. Sie fließet von Abend gegen halb Nord und Osten. — Sie hat eine gute Anzahl wohlgeschmackter Fische, allerley Arten, unter welchen die Ahl und Karpfen vor andern den Preiß haben und vor eine delicatesse gehalten werden."

eckigte steinerne Thürme in der Mauer angebracht, und eben so viele zwischen dem Nürnberger und Windsheimer Thor, welche theils zu Wohnungen, theils zu Aufbewahrung anderer Sachen dienen. „Zwischen dem Langenfelder und Windsheimer Thor ist ein Durchgang durch die Mauer, welcher zu dem sogenannten Kugletenweiher führte: die Absicht dieser Thüre ist, um bei entstandener Feuersgefahr das Wasser des oben gedachten Teiches bequemer benutzen zu können." Der Stadtgraben ist nun trocken gelegt. Er dient zum Gemüßbau. Gegenwärtig zählt die Stadt ohne ihre Vororte Riedfeld und Rösleinsdorf 286 Haus-Nro. *) Auf dem alten Kirchhofe steht die Stadtkirche dem St. Lorenz geweiht, in welcher noch einige Grabdenkmäler zu sehen sind. Sie enthält auch in 2 Gemächern die Kirchenbibliothek, welche manche seltene Werke aus älterer Zeit besitzt. In der Langenfeldergasse ist das Spitalgebäude mit einer Kirche erbaut. Neben diesem befindet sich das weitschichtige Schulgebäude, worin das Local für die lateinische Schule und einige Volksschulklassen ist. Jene besitzt eine Bibliothek, kleine Münz- Mineralien- Saamen- und technologische Sammlung, nebst mehreren mathematischen und hydraulischen Instrumenten. Das alte sogenannte innere Schloß, jetzt der Sitz des Rentamts ist wegen seiner eigenen Bauart bemerkenswerth. Das neue Schloß, jetzt als Kaserne benützt, wurde geschmackvoll aufgeführt. Am Marktplatz, wo die 4 Hauptgassen der Stadt sich vereinigen, steht das schöne Rathhaus und das Landgerichtsgebäude. Das Dekanatsgebäude gleicht einem Schlosse. Auch einige schöne Privatgebäude und wohl eingerichtete Gasthöfe sind hier vorhanden.

*) Im Jahr 1834 wurde dahier von Fr. Heydner gedruckt und verlegt: Verzeichniß sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Neustadt a. d. Aisch nach deren Hausnummern.

Für die lateinische Schule, so wie für die Schüler der Volksschulen, sind 2 Schulgärten angelegt. Außer diesen umgeben die Stadt noch andere schöne Gärten. Die Promenade, auf Veranlassung des gegenwärtigen Landgerichts-vorstandes angelegt, ist ein angenehmer Spaziergang mit schöner Aussicht.

Nach dem Edikte über die Verfassung und Verwaltung im Königreich Bayern ward in Neustadt im Jahr 1819 der neue Magistrat feierlich eingesetzt.

Die Landwehr der Stadt Neustadt, aus einer Schützen- und einer Grenadiercompagnie und einer Escadron Cavallerie bestehend, ist gut uniformiret, wohl in den Waffen geübt und mit einem vortrefflichen Musikcorps besetzt.

Die Familien-Einwohnerzahl, so wie der Militärbestand der 2ten Division des 6ten Cheveaurlegers-Regiment ist im Jahr 1834 zu Neustadt a. d. Aisch folgende:

Familien: 796.

	597	Männer,
	695	Weiber,
	684	Kinder männlichen Geschlechts,
	799	„ weiblichen Geschlechts,
dann:	189	Gesellen und Lehrlinge,
	61	Bedienten und Knechte,
	335	Mägde.
Summa	3360	

Hievon sind 3299 Protestanten,
61 Katholiken.

Militärbestand der 2ten Division des 6ten Cheveaurlegers-Regiment (Herzog v. Leuchtenberg:)

413	Männer,
8	Weiber,
20	Kinder.
Summa 441	

Hievon sind 375 Katholiken,
66 Protestanten.

Beilagen.

Nro. 1.

Dum fragilitas humani generis ultimum vitæ terminum pertimescat, subitaneamque transpositionem formidet, oportet, ut, dum sibi vacat, prospicere debet, quatenus post hanc vitam ad aeternam vitam, feliciter pervenire queat. Jdcirco in nomine Dei omnipotentis ego Megingaudus, vir illuster, comes, et uxor Yma ista pertractantes, Domino, ut credimus, inspirante, pari devotione placuit nobis, ut in locello, qui modo vocatur Megingaudeshusen super fluvium Leymbach in pago Ypfigawi, Monasterium et habitationem Monachorum secundum regulam S. Benedicti degentium in honorem Domini et Salvatoris nostri construere, et a die præsenti in eorum de nostro jure tradere potestatem, ad hoc opus peragendum et ordinandum, possidendum, quod ita et fecimus.

Tradimus igitur vobis atque concedimus tibi Benedicto et Monachis tuis præsentibus et futuris servis Dei et peregrinis ipsum jam dictum locum cum omnibus commanentibus, mancipiis et rebus ad ipsum sanctum locum pertinentibus, quantamcumque ibi visi sumus, habere potestatem. Cui etiam loco alias res nostras, quæ in nostra potestate ac ditione de quolibet attractu, tam in eodem pago, quam in aliis locis supter insertis consistunt, et ad nos legibus pertinere noscuntur, ad eorundem monachorum peregrinorum, servorum Dei, praesentium et futurorum necessitatem suffragandam nihilominus conferimus et confirmamus perpetualiter ad habendum, id est in Pago, Ypfigawi ad Biberach et ad Lancheim et ad Megingaudeshusen, Castell et Zebulleim et ad Dornheim, et in alio pago, qui dicitur Hegawi Habul, Ulgestad, Ostheim, Dyttenheim, Hezolheim (exceptis rebus quas Hadaburc parens mea mihi tradidit, et mancipiis Bernhardo, Radoino, Retholdo, Landfrido, Helbrit) similiter vineam ad Scheinfeld. etc. — *)

Haec omnia superius nominata cum mansis, mancipiis, terris, vineis, silvis, molendinis, piscatoriis, aquis aquarumque decursibus, cultis et incultis, quaesitis et inexquaesitis cum omne integritate memorato, ut dictum est, loco tradimus atque subjungimus perpetualiter possidendum. — Actum Megingaudeshusen super fluvium Leymbach. Datæ in mense Martio Anno ab incarnatione Domini DCCCXVI. regnante et imperante Domino nostro Ludewico Serenissimo Augusto.

---

*) In extenso diploma legatur in libro: G. L. Lehnes, geschichtliche Nachrichten von den Orten und ehemaligen Klöstern Riedfeld ꝛc. II. S. 171 ff.

Nro. 2.

In Nomine sanctæ et individuæ Trinitatis!

Chuonradus favente divina clementia Rex. Noverit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet et futororum industria, quia nos interventu fidelium nostrorum Hathonis videlicet venerabilis Archiepiscopi, nec non Erchengarii et Henrici comitum Dracolfo egregio Pontifici quasdam res propriæ haereditatis nostræ in pago Ipfigewe et in comitatu Ernusti comitis sitas, quas antea in locis Leimbach, Steinacha et Tiofbach nuncupatis sibi in beneficium concessas habuimus, cum custodibus, aedificiis, familiis, mancipiis utriusque Sexus, terris cultis et incultis, agris, pratis, campis, vinetis, pascuis, silvis, aquis, aquarumque decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inviis, exitibus et reditibus, mobilibus et immobilibus, qaesitis et inquirendis, omnibusque rebus magnis et parvis ad praefata loca rite pertinentibus perpetualiter in proprium donavimus. etc. — †) Datæ VI Idus Augusti, Anno incarnationis Domini DCCCCXII. Indictione XV. Anno vero regni primo gloriosissimi Regis Chuonradi I.

Actum Francofurti. In nomine Dei feliciter Amen.

Nro. 3.

GREGORIVS Episcopus Servus servorum Dei. Universis Christi fidelibus per Moguntinenses, Herbipolenses, Babenbergenses et Eystetenses ciuitates et dioeceses constitutis, salutem et Apostalicam benedictionem. Piis fidelium petitionibus et praesertim illis, que ad divini cultus augmentum et fidelium animarum salutem spectant, gratum nos decet praestare consensum. Ad instanciam igitur precum supplicum dilecti filii, nobilis viri Friderici Burgravii in Nuremberg omnibus et singulis christi fidelibus vere penitentibus contritis et confessis, qui ecclesiam parochialem S. ††) in Rietfeld, Herbipolensis dioeceseos, nuper e radicibus *) reedificatam, in singulis festivitatibus, Nativtatis christi, circumcisionis, Theophanie, in diebus olivarum, cene, parasceves, item in Missis S. Matthiæ Wallburg, Michaelis, Iacobi, in diebus Patronum ac dedicacionum S. Martini, Kyliani, et Bonifacii, vel qui dicte ecclesie cimiterium orando pro fidelibus defunctis circuierint †††) — Quocienscunque aliquid premissorum fecerint de omnipotentis Dei misericordia et beatorum Petri et Pauli Apostolorum nec non S. Martini, Kyliani et Bonifacii meritis et auctoritate confisi, quadraginta dies criminalium, annum venalium et unam Karenam de iniuncta sibi poenitencia misericorditer in Domino relaxamus. Dat. Lugduni VI. Id. Iun. Pontif. nost. Ao. III. (i. e. 1274.)

†) Vid. G. L. Lehnes, a. a. O. II. S. 173 ff.

††) Vid. supra pag. 87.

*) Hic Ussermanni lectionem ruderibus pro radicibus praeferendam esse, persuasum habeas.

†††) Vid. G. L. Lehnes, a. a. O. I. S. 93 ff.

Nro. 4.

Wir Friedrich und Margreth, von Gottes Gnaden, Burggraf und Burggräfin zu Nürnberg, versehen und thun kund öffentlich an diesem Brieve, daß wir mit guetem Rath, und mit verdachten Muthe, unsern Lieben getreüen, den Burgern und der Gemeinde Neüenstatt bey der Aysch, die Gnad und die Freyheit gethan und geben haben, daß wir keinen Burger noch Burgerin uß derselben unsern Statt, weder Einen noch ihrer Zweene, noch Ihr mehre, besonderlich beschätzen sollen, oder ihr Guet abnehmen sollen, es sey denn, daß sie es verwirkt, also daß wir es mit recht gethuen mögen und sollen. Wir sulln auch all in Jahr, so wir sein mit entbehren wollen, von derselben unser Statt redelich und ziemblich Steüer nehmen, alß man gemeinlich pflegt Steüer zu nehmen in deß Reichs Stätten.

Wenn auch jemand, es sey Mann oder Frau, Arme oder Reich in die vorgenannte Statt fährt, den Mann oder die Frauen sullen wir oder unser Amtmann derselben, und die Bürger lieblich und güetlich empfahen, nach derselben Neüstatt recht und Gewonheit. Wolt aber jeman, es wäre Frau oder Mann aus der Neüstatt fahren, der Mann oder die Frau soll von uns oder von unsern Amtmann, und von den Burgern Urlaup nehmen, und soll man ihnen Das gern und güetlich geben: Und dazu sulln Wir oder Amtmann denselben Mann oder Frau mit Lieb und mit gute Beleiten ohne gefehrde, alß ferne unser Gebieth gebet, daß das alles stet beleibe, und sein nit vergessen werde, und auch Ewiglich Krafft habe, geben wir der vorgenannten unserer Statt diesen Briev versiegelt und vervestend mit unsern Insiegeln, die beiden daranhangend. Der Briev ist geben in der Neüstatt, do man zehlt von Christus Geburth Dreizehenhundert und in dem Achtzehenden Jahr am S. Matthäus Abend.

Nro. 5.

Wir Johannes und Conrad, von Gottes Gnaden Burgg. zu Nürnberg verjehen öffentlichen ahn diesem Briev, daß wir unsern lieben getreüen, den Burgern und der Gemein der Neüstatt bey der Aysch, mit guten Rath und verdachten Muth von besondern Gnaden, und durch ihre beede Willen befestiget haben, und bestettigen diese hernach beschriebenen Briv, alß wir sie gesehen und lesen gehört haben, und alß sie von Wort zu Wort geschrieben stehen:

Hier kommt die unter Nro. 4 abgedruckte Urkunde Burggrafs Friedrich ꝛc. vom Jahr 1318 wörtlich.

Und daß die vorgenannt unser Gnad und Bestettigung der vorgeschriebenen Brieve, stete, ganz und unverbrochen bleibe, geben wir diesen Briev versiegelt und mit unsern beiden Innsiegeln, die daran hangend, der Briev ist geben zu Nürnberg, do man

zehlt von Christus Geburth Dreyzehenhundert Jahr, und darnach in dem zwey und dreißigsten Jahr an dem nechsten Sonntag nach unserer Frauentag zu der Würtzweyhe.

Nro. 6.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden, Burgg. zu Nürnberg ꝛc. verjehen und thun kund öffentlich ahn diesen Brief, daß für uns Kommen die Ehrsamen Leüt, die Schöpfen und die Bürger vom Rath der Neüenstatt bey der Aysch, unser Liebe getreüe, und baten uns von ihrer und von der Gemein wegen daselbst, daß wir von besondern Gnaden, die hernach geschriebene 2 Brief, die von Wort zu Wort also geschrieben stehen:

Hier folgen die unter Nro. 4 und 5 gegebenen 2 Briefe.

geruheten zu bestettigen, alß sie von Wort zu Wort hievor geschrieben stehen. Nun haben wir angesehen ihre zeitliche Bete, und die steten treü, die sie zu der Herrschafft gehabt haben, und noch haben, und haben ihnen von besondern Gnaden die vorgeschrieben Briefe williglich und mit gutem Rath bestettiget, und bestettigen ihnen auch mit diesem gegenwärtigen Brief in allen den Gnaden und Freyheiten, alß sie ihn gegeben und bestettiget seyn. Und geben auch zur Urkund dieser vorgeschriebenen Brief, diesen Brief besiegelt mit unsern anhangenden Innsiegel, der geben ist zu der Neüenstatt am Mittwochen nach St. Martins Tag, nach Christi geburth Dreyzehenhundert Jahr und darnach in dem fünff und vierzigsten Jahr.

Nro. 7.

Wir Carl von Gottes Gnaden, Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer deß Reichs, und König zu Behaim bekennen und thun kund öffentlich mit diesen Brief, allen denen, die ihn sehen oder hören lesen, daß wir haben angesehen mannichfältig und merkliche Dienst und Treüe, die uns und dem Reich der edle Friederich, Burggraf zu Nürnberg unser lieber Schweher und getreüer, oft williglich und nutzlich erzeigt hat und noch fürbas mehr thun soll und mag in künfftigen Zeiten, und haben Ihm und seinen Erben darum, mit wohlbedachten Muth, mit guten Rath unser und des Reichsfürsten, Edlen und getreüen verliehen, gönnet und erlaubet, verleyhen, Erlauben und gönnen ihm mit Krafft dieses Briefs, mit rechten Wißen und Kerserl. Macht Vollkommenheit, daß sie in einer ihrer Stätte, zu Neüstatt an der Aysch gelegen, oder zu Langenzenn, wo ihme das allerfüglichst und nützlichst sey, Kleine Gulden mögen schlagen lassen und müntzen, die also gut von Gold seyn, und also schwehr als die Kleinen Gulden von Florenz seyn, also, daß sie darauf weder

des Reichs, der Crone zu Böhmen, noch auch niemands anderer Leüte Zeichen und Gepregd nicht schlagen laßen, sondern ihr eigen und besondere Zeichen und Geprege, und sie sollen auch dieselbe Müntze innhaben, mit allen Rechten, Freyheiten, Nutzen und Ehren, alß sie andere Fürsten und Herrn Geistlich oder Weltlich innen haben. Darum so gebieten wir allen Fürsten, Geistl. und Weltl. Grafen, Freyen, Dienstleuten, Rittern, Knechten, Gemeinschafften der Stätte, und auch andern unsern und des Reichs lieben getreuen, daß sie dieselben Gulden, alß fern sie von Gold und Gewicht gut und schwer seyn, alß vorgeschrieben stehet aufnehmen, und sich damit bezahlen lassen sollen, gleich andern Kleinen Gulden, die geb und gäng sind, und wer dawieder thäte, der sollte in unsere und des Reichs schwehre Strafe verfallen seyn, mit urkund dieß Briefs, versiegelt mit unserer Kayserl. Myst. Insiegel, geben zu Eger nach Christi 1372 am St. Georgitag, unser Reiche in dem 26. und des Keyserthums in dem 18.

Nro. 8.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Pfalzgrafe bei Rhein, und Herzog in Bayern ꝛc. Bekennen und thun kund öffentlichen mit dem Brief, umb solig Zweyung und Mißhellung, alß gewesen ist, zwischen dem Hochgebohrnen unsern lieben Schwagern, Burggraf Friedrich zu Nürnberg auf ein Seit, und zwischen Rate und der Gemeinde gemeiniglich der Statt zu Nürnberg, auf der ander Seit, von der Zoll und Glait wegen, die derselb unser Schwager umb Nürnberg und anderstwo genommen hat, und daß sie zu beiderseit hinter uns gegangen sind, das haben wir, lieplich und freundlich verricht, vertaidiget, und ausgesprochen, alß hernach geschrieben stett, bey dem Ersten, daß der Ehgenannt unser Schwager der Burggraf der Statt Nürnberg, und aller der Ihren gnädiger Herr und guter Freünd seyn soll, und sie sein gut Freünd herwieder, umb all die Sach, die sich darunter verlauffen habend, ohn alles Gevehrde.

Darnach daß die Statt zu Nürnberg und all die Ihren, und auch ihr Nachkommen dulten und geben sullen, dem vorgenannt unserm Schwager dem Burggrafen, seinen Erben und Nachkommen, die hernach geschrieben Gelaite, alß verr er die ietzo hat, oder fürbas gehaben mag von dem Reiche, und sullen ihn daran nicht hindern ohn Geverde: Des Ersten soll Er nehmen ein Gelaitt gen Franken redlicher Kauffmannschafft, alß hernach geschrieben stehet, und das er besetzen und nehmen zu d' Neüstatt, zu Bruckh, zu Odenbruckh, zu Tennloh, zu Vach, zu Erlbach, zu Hadmannsdorff, zu Lentkersheim, zu Oberndorff, zu Ypsheim, Ammelratdorff (jetzt Ammerndorf), zu Stuweg und zu Rytzmannshofen, und dazu ains zu Rott gen Bayern ꝛc. (Anno 1386.)

Nro. 9.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden, Marggraf zu Brandenburg ꝛc. bekennen öffentlich mit dieser Schrifft, von solcher Irrung und Zweytracht wegen, so dann in unser Statt Neüenstatt an der Aysch zwischem dem Rath und der Gemeinde auferstanden seind, darum zu besorgen ist, wo das nicht unterstanden würde, und redliche Ordnung zwischen ihnen gemacht, daß sich das weiter einreißen, unser Herschafft und der Stadt zu großen Schaden kommen, und Irrsal daraus entspringen möchte. Hierumb so haben wir das nach Rath unser Räthe und lieben Getreüen für uns genommen, und nach dem besten bewogen, wollen und setzen, daß diese nachgeschriebene Stuck fürbas zu künftigen Zeiten allwegen in der Neüenstatt unverbrüchlichen sollen gehalten werden, alß hernach geschrieben steht:

Zum Ersten, daß alle Jahr jährlichen der gantze Rath in der Statt am dritten Ostertag ab- und nimmermehr sein soll, auf denselbigen Tag der Rath wieder erneüet, verändert und gesetzt soll werden, es wäre dann, daß sie von der Herrschafft oder anderer Ehhaffter noth und Sach wegen auf denselbigen Tag verhindert würden, so sollen sie es darnach Enden, so sie schierst mögen, ohne gefehrde. Also daß ein jeder Obervogt der Statt aus dem alten Rath Einen erkiesen und wehlen solle, derselbe fürbas mit dem Vogt aber Einen aus dem Rath wehlen sollen, dieselben Zween sollen macht haben, mit dem Vogt 3 aus dem Rath zu ihnen zu wehlen, daß ihr also fünff werden, dieselben fünff mit dem Vogt sollen fürder gantz macht haben, einen gantzen Rath zu setzen, der dann daßelbige Jahr also bleiben soll, doch also, daß der Rath zum minsten mit 2 andern verneüet soll werden, und derselbige gantze Rath soll macht haben, 2 Burgermeister zu erwehlen, die daßelbige Jahr oder ein Viertel Jahr und nicht länger Burgermeister bleiben sollen. Auch mögen sie wohl Steüermeister oder Zinnßmeister aus ihnen jährlichen setzen und Erwehlen, ihre Steuer, Beeth und Bus, und andere ihre Fäll einzunehmen und wieder auszugeben, doch also was alida gefället, daß sie dem Rath geloben und schwehren sollen, das also getreülich ein zufordern, einnehmen und ausgeben, und darum dem Rath ein redliche Rechnung thuen, jährlich auf St. Elisabethen Tag.

Auch soll und mag ein jeder unser Obervogt der Statt seinen Untervogt wohl haben, welchen er will, der ihme das Gericht besitzet.

Auch sollen alle Amtleüt in der Statt von dem Rath gesetzet werden, und dem Rath von ihren Aemptern auch jährlichs ein redliche Rechnung thun, auch über solch ihr Ampt dem Rath geloben und schwehren, alß sich dazu gebührt, ohn gefehrde.

Was aber Geistlichen wäre, alß Gotteshaus, Spittal und andere Pfründen wäre, und in der Statt antreffen, zu solcher Rechnung sollen derselben Gotteshäuser oder Pfründen Verweser kommen, darbey sein, und solche Rechnung mit dem Rath verhören, und alßdann auch solches Amt auch jährlich verendern. Es wäre dann, daß der Rath verstünde, daß sich einer so redlich hätte ge-

halten, und erkenneten, daß nicht noth hätte, so möchten Sie denselben wol behalten.

Auch wollen wir, daß die Gemeind in der Statt, allen des Raths Gesetzen und Gebothen, die sie denn von eines gemeinen Nutzens wegen machen, setzen und gebieten, gehorsam und gefölglich seyn sollen, und welcher ein solches überfähret, Es wäre im Rath oder in der Gemeind, der soll Pön und Straf darumb verfallen seyn, die zu leiden, und gnug thun, daß darauff gesetzt würde, ohne Gefehrde.

Auch was die Statt zu bauen hat, dazu sollen sie nehmen einen aus dem Rath, und einen aus der Gemeind, solchem Bau nach dem Besten vorzuseyn und auszurichten.

Auch wenn sie einen Burger in den innern Rath setzen, der soll geloben und schwehren auf das ordentlichst, in geheim zuhalten von Rathswegen, und zu verschweigen biß in sein Tod. Dazu der Herrschaft, der Statt, der gantzen Gemeind getreülichst vorzuseyn, das ehrlichst, nutzlichst und beste für die Herrschaft und Gemeind zu rathen, nach seiner besten Verständnus, ware Zeügnus geben, wozu Er erfordert würde und recht Urtheil sprechen, auf seinen Ayd, nach seiner Verständnus, dem Armen als dem Reichen, und das durch keinerley Sachen willen nicht laßen, ohne Gefehrde. Actum in Cadoltzburg Feria secunda ante Nativitatis Virginis Mariæ, Anno Domini millesimo quadringentesimo tricesimo quarto.

Nro. 10.

„Ich bruder Stephan Gardian vnd der gantz Convent des Closters zu Nürnberg Barfüsser Ordens bekennen öffentlich mit diesem brief, das die irleuchten hochgebornen Fürsten und Herren, her Johanns vnd her Albrecht Marggrafen zu Brandenburg vnd Burggraven zu Nürmberg unser gnedige herren, unserm Orden vnd mit namen vnserem Erwirdigen Vater dem Vicarien bruder Hanns von Lör und seinen nachkommenden vicarien vnd seinen brüdern von der observantz haben gnediglich vergönnet die Kirche oder die Capelle sant Gangolfs *) gelegen vor der Stat Newenstat genannt an der Eysch, mit irer zugehorunge, als weyt das begriffen ist, leitterlich vmb Gotteswillen, von sunderlicher gnade vnd andacht, die sie haben zu vnserm heiligen Orden, vnd mit namen zu den brudern der observantz, do zu wonende, vnd die gebrauchen vnd gehewse darumb nach notturfft mit gartten zu pawende, dem almechtigen Gott zu lobe vnd zu eren, vnd den vorgenannten Fürsten unser gnedigen Herren vnd iren nachkomen zu ewiger vnd heliger gedechtnus etc. — †) Des zu vrkund

*) Hier ist für Gangolph Wolfgang zu setzen (nach Ussermann l. c. Cod. prob. Nro. CVI.)

†) G. L. Lehnes, a. a. O. S. 94 ff.

geben wir disen brieff mit des convents vnd Gardian ampts anhangenden insigeln, der geben ist am nechsten samstag vor vnser lieben Frawentag Lichtmess, nach Christi unsers herrn gepurt vierzehenhundert vnd im acht vnd funffzigsten iaren."

Nro. 11.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg ꝛc. Thun kund mit diesem Brief, daß sich Streit und Irrung zwischen unsern lieben getreuen, Burgermeister und Rath und gemeiner Statt zu Neustadt an der Aysch eines Theils, und der armen Leuten der Dörfer Rösselsdorff und Rietfeld andern theils, — erhoben: —

Zum andern sollen alle Hirten Nutz, Kirchen Nutz und Felder Nutz denen von der Neustatt bleiben, daß die den Kirchner, Hirten und Fluhrer davon lohnen. —

Alles getreulich und ohne Gefehrde. Geben zu Onoltzbach am Freytag vor Laetare anno 1461.

Nro. 12.

Wir Eucharius von Gottes Verhängnüß Abt zu Closter Steinach, und wir hernach benannte Nicolaus Pfarrer zu Nesselbach und Endres von Lonnerstadt, der Zeit Voigt und Richter zu Steinach bekennen öffentlich mit diesem Brieff gegen allermänniglich, Nachdem sich Irrung zwischen dem würdigen Herrn von Reinstein der Zeit Pfarrer zu Stübach und Frühmesser zu Diespeck, und dem Erbarn und Vesten Georg Neuenstetter zu Berntzlock des Hoffs halber Oberdachsbach genannt, der dann vorgemelten Herrn Georgen und einem jeden Frühmesser zu Diespeck zu Lehen rühret, gehalten haben, deshalben sie sämmtl. für uns obgemelten erschienen, aus fleißiger Bitte ersucht, sie ihrer Irrung und Gebrechen, so sie auf beiden Theilen für uns berichten, gütlich zu entladen, und uns benannten Abt Euchario pflichtmäßig angelobt, solchen unsern Spruch und Vertrag, so wir mit unsern zugeordneten Besitzern obgenannt zwischen Ihnen thäten, ohne alle Weigerung stracks zu verstehen. Solcher ihrer Bitt, zumuthung und Verwilligung nach haben wir als Liebhaber der Einigung ihre fürgewande Verbrechen allenthalben verhöret, und ist unser Ermessen und sprechen: — ꝛc. †). Geben am Neu-Jahrs-Tag, als man zehlt nach Christi unsers lieben Herrn Geburth im Funfzehenhunderten Jahr.

(L. S.) (L. S.)

†) S. G. L. Lehnes, a. a. O. II. S. 178 ff.

Nro. 13.

Von Gottes Gnaden, wir Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, ꝛc. bekennen und thun kund öffentlich gen jedermänniglich daß wir unsern lieben Getreuen, Burgermeister, Rath und Gemeiner Statt zu Neustatt an der Aysch, unser Hofstett des alten verbrannten Kaufhaußes am Markt daselbst gelegen, mit ihrem Begriff, Rechten und Beschwerden, auch Gerechtigkeiten, auf ihr unterthänig bittlich anlangen, gemeiner Statt zu guten — übergeben und vererbet haben; Wir zu eignen, übergeben und vererben ihnen auch gemeldte Hofstatt für uns, — alßo daß gedachter Rath zu Neustatt an der Aisch, gemeldte Hofstatt auf ihre Kosten jetzo wiederumb bebauen, — sollen und mögen. — Zu Urkund mit Unsern Secret Insiegel besiegelt und geben zu Onolzbach Montags nach Matthäi den 22. Septembris nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburth gezehlt, 1567 Jahr.

Nro. 14.

Wir Burgermeister und Rath der Statt zu Neuenstatt an der Aysch, demnach von dem durchleuchtigen hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Georg Friedrich Marggraf zu Brandenburg ꝛc. ꝛc. unsern gnädigsten Fürsten und Herrn, uns und gemeiner Statt zu guten, die Hofstatt des alten abgebrannten Kaufhaußes, mit ihren Begriff, Recht und Gerechtigkeit, auf unser unterthänig Anlangen aus Gnaden zugeeignet, übergeben und vererbet worden, nach Außweißung Ihrer Fürstl. Gnaden Uebergabs-Briefs, wie derselbe von Worten hernach folget:

Hieher gehört eben angeführter Fürstl. Brief.

Bekennen und thun kund öffentlich gegen allermänniglich, verpflichten uns auch deß hiemit und in Krafft dieses Briefs, für Uns und unser Nachkommen, daß wir bemeldte Hofstatt auf unsere Kosten bauen wollen. — Zu Urkund haben Wir gemeiner Statt Siegel an diesem Brief gehangen, der geben ist am Montag nach Matthäi den 22. Septembris nach Christi unsers lieben Herrn und Seligmachers Geburth im funfzehnhundert und 67sten Jahr.

Nro. 15.

Zu wißen und kund sey jedermänniglichen, mit diesem offenen Brief. ꝛc. —

Item die von der Neustatt sollen auch unterhalb des neuen Hopfengartens, so gen Neuses gehörig, und der hohen Straßen

gegen Strahlbach zu liegt, unterhalb des Pfarrackers zu Neuses, ihren — biß in ihr Streitholz haben, ꝛc. — doch daß ein jeder Bauer solch sein Tagwerk Wiesen verlantere, damit ihnen, weil deß Viehs eine große Mäng, nicht Schaden geschehe. — Geschehen auf Donnerstag nach Cantate den 8. Maji Anno 1572.

Nro. 16.

Von Gottes Gnaden Wir Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, ꝛc. bekennen und thuen kund öffentlich mit diesem Brief gegen jedermänniglich.

Demnach uns die Ehrsamen, unsere liebe getreüe, BurgerM. und Rath zur Neüenstatt an der Aysch, von Ihrer und gemeiner unser Statt wegen in unterthänigkeit fürbracht und zu erkennen gegeben, wie das ihnen von Weyland dem Hochgebornen Fürsten, unsern freündlichen lieben Anherrn, Herrn Friedrichen, Margg. zu Brandenburg Christl. und lobseeliger Gedächtnus, eine Ordnuug und Freyheit, wie es jährlichen mit Erwehlung eines Raths, gemeiner Stadt Aempter und Rechnungen gehalten werden sollte, gnädiglich gegeben, und unter ihrer liebden Secret schrifftlich mitgetheilet worden, sie aber um das Original vorbeführter Freyheit und Ordnung, neben andern Briefen und Urkunden in deme vor etzlichen Jahren erlittenen jämmerlichen Brandschaden kommen wären, und doch davon eine glaubwürdige und gleichlautende Abschrifft in ihrem Stattbuch eingeschrieben befunden hätten, baten und ersuchten uns darauf in aller Unterthänigkeit, ihnen vorangezogene Freyheit und Ordnung wiederum gnädiglich zu Confirmiren, und zubestettigen, und lautet offt angeregte Ordnung und Freyheit von Worten zu Worten also:

„Hier wird obiger Freyheit- und Ordnungsbrief gantz wiederhohlet.“ (Siehe Beilage Nro. 9).

Geschehen und geben zu Onoltzbach den 10. Juni (eine andere Copia setzet den 7.) Nach Christi unsers lieben Herrn und Seeligmachers Geburth im 1577sten Jahr.

Friedrich Herr zu Limpurg.
G. Tettelbach Dr.
A. Däntzer.

Nro. 17.

Nachdem der durchl. hochgeborne Fürst und Herr, Herr Christian, Marggraf in Brandenburg, — ꝛc. unser gnädiger Fürst und Herr, nunmehro eine geraume Zeither bey dieser Statt Neustatt gehaltenen Ablagern, nicht allein selbst befunden, und in Erfahrung erkundiget, sondern auch unterthänig berichtet worden,

welcher Gestalt die allhiesige Stattschul in großes Abnehmen gerathen ꝛc. — †)

Zu mehrern Urkund deßen allen, ist dieße neue verfaßte Schulordnung mit obhocherwehntes unsers gnädigen Fürsten und Herrns, Herrn Christians, Fürstl. Gnaden allhiesigen Cantzley-Secret Insiegel corroborirct und befestiget worden. So geben zur Neustatt an der Aysch am h. Neuen Jahrstag, den 1. Januarji nach Christi Geburth im Ein tausend sechshundert und Siebenzehenden Jahr.

(L. S.) Christian, Marggraff.

M. Seb. Artzberger. Diacon. W. P. Gross von Trockau.
C. Pfister, Secretarius. Johannes Landesius, Decanus.
G. Wagner, Landschreiber.

Nro. 18.

Ich Philipp Holderbusch zu Neustatt an der Aysch, und ich Dorothea, seine eheliche Hausfrau bekennen öffentlich und thun kund männiglich mit diesem Brief für uns, unsere Erben und Nachkommen, daß wir — der Wohledlen, viel Ehr und tugendsamen Frauen, Susanne von Münster, gebohrnen von Herbelstatt Wittben zu Breitenloh ꝛc. derselben Erben und Nachkommen, nemlich unser Freyeigen Behausung, Stallung, Stadel und Hofraith dahier zu Neustatt bey dem Nürnberger Thor, mit allen deroselben Recht und Gerechtigkeiten, Zu- und Eingehörungen, ob nnd unter der Erden, samt einen verzäunten Baumgarten, vor jetzgemelten Nürnberger Thor, zwischen dem Hofgarten und der Straße liegend, allermaßen wir solche Behaußung und Garten, welche vor vielen Jahren, weyland der Durchl. hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Albrecht, Margg. zu Brandb. Churfürst seel. Gedächtnus mit dieser sonderbaren concession und Freyheit begnadet, daß sie mit und samt den Leuten, und ihrer Habe darinnen oder darauf wohnende, fürbas Ewiglich von Steuer, Beeth, Schatzung, Diensten, Wachgeld, Zinßen und aller Beschwehrung, lauter und gänzlich exempt, frey ledig sein und bleiben sollen, bißhero geruhig innen gehabt, dabey nicht wenigers, alß vorige Besitzere, jedesmals gelaßen, und in einigen Weg darwieder nicht beschwehret worden. — Geschehen auf Martini den Eilfften November nach Christi unsers lieben Herrn Geburth 1620.

†) Die ganze Urkunde befindet sich in der Kirchenbibliothek zu Neustadt a. d. Aisch.

Nro. 19.

„Anno 1627 waren die Häußer mit folgenden eigenthümlichen Besitzern und Bürgern bewohnet:

Erstes Viertel.

Elias Schlemer, Schreiner
Gg. Nagel, Rathsherr
Hanß Reich, Wagner
Gg. Lindelbacher, Büttner
Hanß Rößner
Peter Diller, Stadtknecht
Matth. Heumüller, Wagner
Hanß Schönleben, Rothgerber
Hanß Heinlein, Drechsler
Mich. Blomhauer, Weisgerber
Hanß Reuter, Büttner
Nic. Lindelbacher, Büttner
Stoff. Sölner, Krautschneider
Seb. Gumprecht, Musicant
Jac. Brand, Vogt
Doct. Fabritius
Mich. Bayer, Krämer u. Glaser
Leonh. Ulsenheimer
Hedwig Schererin
Hr. L. Ulsenheimer, deß Raths
Hr. L. Eysen, Rathsherr
Edle Frau v. Heßberg
Hieronymus Albrecht
Gnädige Frau v. Pappenheim
Joh. Seb. Mylius, Apotheker
Hr. E. Ott, Rathsverwandter
Seb. Stumpf, Cronenwirth
Hanß Hübner, Rothschmidt
Ulrich Eberlein, Tuchmacher
Fried. Steinla
Ph. Holderbusch, Lieutenant
Gg. Streicher, Beck
Gg. Walthers Wittbe
Jac. Beuter, Seyler

Fried. Bayer, Sattler
Hanß Spuleißen, Beck
Wolff Schneider, Bader
Hanß Diem, Schneider
Lorenz Drenker, Leinenweber
Gg. Kißwetter, Metzger
Gg. Heinmüller, Wagner
Mich. Bezold
Hanß Schmidt
Hanß Haber
Hanß Rauer
Hanß Lindelbacher, Metzger
Gg. Haber
Görg Bäuerlein
Peter Würtenberger, Zimmerm.
Veit Aychler, Schlierer
Christian Martin Koch
Gg. Schmidtlein, Beck
Hanß Bayr
Joh. Volk, Grabenmüller
Gg. Blick, Beck
Endreß Schönleben
Carl Heid, Schneider
Fried. Malsch, alter Castner
Jobst Schutter, Schuster
Hanß Johannes, Häfner
Bernh. Kraft, Manger
Nic. Klas, Metzger
Hanß Pickel, Wagner
Caspar Stoja
Melch. Federauff, Haffner
Nic. Ulsenheimer, Rothgerber
Hanß Gümbelein, Rothgerber
Peter Zurell

Summa 70.

Anderes Viertel.

Gg. Höltzlein, Weber
Hanß Schroll und) Schuster
Hanß Schröllin W.)
Stoffel Streicher, Beck,
Joh. Brandstetter
Peter Jonas
Endreß Schneider, Schleiffer
Leonh. Müller

Veit Gaßner, Both
Martin Ströbel, Büchsenmacher
Jac. Gengleins W.
Gg. Großens W.
Casp. Vockewinner, Rothgerber
Leonh. Baßler, Gerber
Nic. Schirmer, Uhrmacher
Simon Görlitz

Hanß Fröwein, Sieber
Gg. Bayer, Glaser
Gg. Krag, Bierbräuer
Hanß Streicher, Beck
Seb. Schwarzmann, Gerber
Gg. Hartung, Gastgeber
Gg. Schneider, Karrenmann
Hanß Müller, Sen. Metzger
Nic. Schütz
Wolff Kilian, Leinenweber
Gg. Müller, Beck
Hr. Leonh. Georg, des Raths und Wirth
Gg. Hummer, Cramer
Hanß Spuleißen Beck
Jac. Barth
Gg. Heußner, Gürtler
Leonh. Buel
Hanß Harter, Häcker
Gg. Röder, Büttner
St. Grolock, roth Rößleinswirth
Gg. Leybach, Kürßner
Hr. Casp. Waldmann, Diaconus
Wolff Brandstetter
Mich. Deiß, Schloßer
Hr. Hanß Wenig, des Raths
Gg. Fried. v. Seckendorff
Veit Wolff Köllein, Tertius
Lorenz Scherel, Sattler
Gg. Handschue, Schreiner
Casp. Gottf. v. Seckendorff.
Summa 45.

Drittes Viertheł.

Endr. Müller, Häfner am Riedfelder Thor
Henr. Stark, Schloßer
Matth. Heußner, Gürtler
Matth. Natter, Meßerschmied
Nic. Dehm
Conr. Düngfelder, Beck
Florian Fleischmann, Taglöhner
Wolfg. Gastenhofer, Cantor
Gg. Jonas
Gg. Federauff, Seiler
Conr. Büchsner, Taglöhner
Gg. Keltzschens Wittib
Gg. Rüdel, Tuchmacher
Jonas Dobel, Tuchknapp
Peter Dumelein, Weber
Gg. Fischer, Seiler
Oßwald Jung
W. Ernst Spielmann, Schreiner
Gg. Lauer, Rothgerber
Christoph Gärtner
Hanß Hurscha, Kürßner
Joh. Wolfarth, Barbierer
Paneratz Weckmann, Weber
Friedrich Wenig
Brig. Rißbacherin, Büchsenmachers W.
Kilian Hartneck, Kupferschmied
Erasmus Fatz, Taglöhner
Fr. Roßlaub, Beck
Gg. Wilh. v. Lentersheim
Gg. Dollinger, Weisgerber
Judith Krägin
Seb. Kragens Erben
Barbara Schwehrin
Hanß Fischer, Seiler
Mich. Zorgler, Schneider
Hrn. Castner Cammerers Erben
Hr. G. Kolb, Rathshr. u. Gastw.
Joh. Grolock, Schuster
Fried. Blick, Gastwirth
Gg. Meder, Tuchscherer
Gg. Brandstetter, Schneider
Steffan Pembsel, Drechsler
Leonh. Englert, Beck
Endr. Büchner, Büttner
Bened. Helmreich, Maurer
Leonh. Culmich, Walker
Endr. Eichlers W.
Hanß Pfeffer, Kannengießer
Daniel Krämer, Weisgerber
Conr. Knöchel, Kürßner
Hannß Tremp, Tuchmacher
Martin Meder, Tuchscherer
Leonh. Knör, Bader
Veit Poßecker, Metzger
Hanß Strölein, Maurer
Endr. Ströleins W.
Bastian Hamel, Schuster
Leonh. Brandstetter, Schneider
Hanß Hurscha, jun. Kürßner
Hanß Förchtling, Huter
Mich. Schrank, Krämer
Hr. Eraß. Ulsenheimer, Burgerm.

Nicolai Georgi W.
Hr. Hanß Eychler, Rathsherr
Hanß Bouacker, Kupferschmied
Marx Fröckner, Rothgerber
Hanß Fröbein, Schuster.
Summa 67.

Vierdtes Viertheil.

Burkarth Michael, Häfner
Fried. Storch, Beck
Eucharius Nur, Schneider
Stoffel Lubigs Weib
Henrich Moller, Schneider
Peter Mann
Friedrich Gößwein, Schmied
Hanß Hieronymus, Sattler
Hr. Fr. Weickarth, Rathsherr
Johann Leonhard
Gg. Vogel, Glaser
Hanß Schuhmann, Hofbüttner
Gg. Ulsenheimers W.
Michael Grolock
Balth. Marbacher, Hoffbüttner
Gg. Lindelbacher
Barthel Lang, Schmied
Arnold Heußner, Wirth
Steffan Weimer
Joh. Gößwein, Schmied
Hanß Blick, Beck
Nic. Theuerkauffer, Büttner
Joh. Hofmann, Schröder
Melchior Rieders W.
Hr. Casp. Pfister, Secretarius
Gg. Ulsenheimer, Schuster
Gg. Conrads W.
Hanß Conrad, Goldschmied
Hr. Melchior Wernlein, Castner
Joh. Diller Büttner
Friedrich Berchtbold
Hr. Fried. Malsch, alter Castner
Friedrich Kochs W.
Endres Herold, Häcker
Hr. Dr. Leuchsner.
Summa 35.
Summa aller Häußer und Besitzer 217.

Nro. 20.

Nachdem Sr. Hochfürstl. Durchl. von Burgermeister und Rath zu Neustatt an der Aisch die unterthänigste Anzeige geschehen, daß die Juden sich in gedachter Statt heußlich niederzulaßen und einzukauffen suchten, wormieder aber umb gnädigste Verschonung gehorsamst gebeten worden:

Alß stellen höchstgedacht Sr. Hochfürstl. Durchl. ermelden Burgermeister und Rath auch der ganzen Burgerschafft die gnädigste resolution dahin aus, daß Sie Krafft diß, und biß auf ferner Verordnungbefugt sein sollen, diejenigen Juden, die sich in ihrer Statt niederlaßen wollen, abzuweißen und nicht zu recipiren. Sig. Bayreuth d. 30. Januar 1696.

Christian Ernst. M. Z. B.

Nro. 21.

In bishero obgeschwebten Streitsachen zwischen der Gemeine zu Dieppach alß Klägern von einem und der hiesigen gemeinen Statt Neustatt, als beklagten am andern Theil, daß von den Klägern in dem an der Dieppacher Straße gelegenen, alß Eigenthumb an-

*

sprüchig gemachten Holtz, die Leithen genannt, unten von der an der Straßen liegenden alten Marter an, grad durch das Holtz, auch denen oben an der Höhe anliegenden, und gegen Dippach hin sich bis oben an den Vogelheerd auf den Dippacher Buck Erstreckenden Neustättischen Feldern praetentirende Hutsgerechtigkeit betreffend, wird allen An- und Vorbringen, und den zum zweitenmal genommenen Augenschein, auch Hebung der Steine, und der dabey gebrauchten unpartheyischen Siebnere pflichtmäßigen Aussage nach, dann deß ganzen Werks reiflicher Ueberlegung, von der allhiesigen Hochfürstl. Brand. Bayreuthischen Landeshauptmannschafft zurecht erkannt, daß Klägere in ihrer erhobenen Klage nicht gegründet, noch dasjenige erwiesen, was ihnen zu erweisen obgelegen dahero dann die allhiesige gemeine Statt, bey ihrer von undenklichen Jahren hero hergebrachten Eigenthumbl. Possess deß Holtzes sowohln an sich selbsten; alß auf der Hutsgerechtigkeit an denen vorbemerkten Orten zu beeinträchtigen, nicht befugt, vielmehr die Statt allhier bey ihrer Possess vel quasi ruhig laßen solle. Allermaßen sie dann Klägere dahin hierdurch an- und mit ihrer unnöthig erhobenen Klage völlig abgewiesen werden, mit compensirung der beyderseits aufgelaufeneu Unkosten, außer was die wegen heutig letzterer Besichtigung denen frembden Siebnern vor ihre Gebühren zu zahlen, welche Sie Dippacher allein abtragen sollen; von Rechtswegen. Publicatum Neuenstatt an der Aysch den 3. April Anno 1700.

Georg Adam Will, p. t. Brandenb. Bayreuthsch. Landeshauptmannschafft. Secretarius.

Nro. 22.

„Specification der Häußer und deren Besitzer, sammt den Brandstätten Anno 1708.

Erstes Vierthel.

G. Neuber, Wagner beym obern Thor
J. Diet. Hübner, Sonnenwirth
Hr. Regimtsquartm., Voigt
Joh. Paul Ritz, Maurer
Joh. Regel, Zimmermann
Joh. G. Kachelries, Schneider
Hr. Stattschreiber Schüßler
Die Brandstätt der Grötschin
Joh. Steinberger) ein Haus
Joh. Heinmüller) ein Haus
Hanß Brendler, Taglöhner
Gg. Ritz, Maurer
Christian Förch, Tuchmacher
Joh. Mayer, Fischer
Erhard Born } ein Haus
Fr. Mack, Schuster) ein Haus
Gg. Klein, Büttner
Andreas Kegler, Weber
Brandstätt Conrad Werners
Hr. Rößler, Hofmahler
Conrad Werner, Maurer
Gg. Stellwagen, Metzgers W.
Gg. Mich. Weck, Grabenmüller
Tob. Schneider, Taglöhner
Hrn. Stadels Brandstätt
Deß Amtknechts Häußlein
Die Roßmühls Brandstätt
Leonh. Thurmauer, Weber
Joh. Adam Albinus, Tuchmacher

Josel Levi Judens Hauß
Gg. Hammerschmidt, Büttner
J. Fr. Hammerschmidt, Tucher)
Andreas Lauer, Glaser)
Marstallerischen Erben Hauß
Hr. Joh. Adam Beck, Camer-commissarius
Hr. Commissar. und Steuereinnehmer Püchelberger
J. Chr. Kropfhäußer, Schuster
Hr. L. Kirchmajer, Burgerm.
Joh. Kreßens Erben
Fr. Burgerm. Weißmännin W.
Fr. Weißin W.
Hr. Burgerm. u. Apoth. Weißm.
Hr. G. Meißner, Stattlieuten.
Das Castenamthauß
J. C. Strößenreuther, Cronenw.
Jac. Fröhr, Nachtwächter
J. Henr. Saalberger, Lebküchn.
L. Prebitzer, Bierbräuer
Joh. Gg. Streicher, Beck
Hr. Joh. Jac. Stock, Rathshr.
Martin Schiller, Beck
Joh. Gg. Senfft, Schneider)
Wilhelm Brukert, Schuster)
Joh. Ch. Prinzing sen., Tucher
Michael Kreßmann, Metzger
Gg. Prinzing, Tucher
Gg. Punzels, Schloßers Erben
Das Wag- und itzige Rathhaus
Joh. Fischer, Bader
Joh. Ch. Prinzing jun., Tucher
Gg. Brechtel, Schuster
Christ. Winkler, Krämer
J. Hammerschmidt jun., Bierb.
Jonas Keglers, Webers Haus
Gg. Grötsch, Beck
J. Elias Refelshöfer, Schuster
Gg. Sörgel, Häffner
Erhard Ulsch, Nachtwächter
Gg. Mack, Schuster
Theodor Prell, Kupferschmied
Joh. G. Langenbuch, Weißgerber
Christian Eichhöltzer, Tuchmacher
Gg. Kugler, Schuster
Joh. Bened. Dornhöfer, Häffner
Hr. Joh. Götz, Rathshr.
Joh. Mich. Fischer, Huter.

Summa 69 Häußer.
5 Brandstätt.
72 Besitzer

Andres Viertheil.

G. F. Klas W. beym Windsheimer Thor
Andreas Zopf, Tuchmacher
Hanß Krafft, Beck
Barth. Sandner, Zeugmacher
Wolff Samedingers W.
Joh. Klasers W.
Eine Brandstätt zu Hrn. Stattschreibers Garten
Joh. Mich. Poß, Taglöhner
Joh. G. Schröder, Zeugmacher
Andr. Ethmajer, Taglöhner
Eine Brandstätt
Hanß Schittmüller, Taglöhner
Pet. Thurnauers W.
Hanß Paul Vogel, Schreiner
Joh. Fr. Löw, Fuhrmann
Tobias Kraft, Rothgerber
Leonhard Haller, Rothgerber
Joh. Steinberger, Bierbräuer
Gg. Klas, Schneider
J. Paul Kropfhäußer, Schuster)
Andreas Förtsch, Metzger)
Matth. Vogel, Rothgerber
Johann Grötsch, Beck)
Fr. Stein, Zeugmach.)
Gertraud Grötschin
Gg. Baumann, Huter
Mich. Schmidt, Taglöhner
Das Seelhauß
Das Armenhauß
Joh. Wolf Heuberger, Nadler
Matth. Rauens, Wagners W.
Sal. Lunz, Tuchmacher
Gg. Ch. Wolfarth, Buchbinder
Joh. G. Kraft, Rothgerber
L. S. Schneiders W. g. Baumwirthin
Joh. Paul Gößwein, Schmied
Gg. Fr. Roßlaub, Beck
Gg. Brandstetter, Schneider
Joh. Krauß, Schmied
Joh. Kreß, Nagelschmied
J. U. Höferich, Rothrößleinsw.
Balth. Höferichs W.
Joh. Peter Prinzing, Säckler

Gg. Dav. Schmidlein, Beck
Marx Moser, Sternwirth
Joh. Gg. Kumpf, Tuchmacher
Joh. Ulrich Reck, Schuster
Das Hospital
Gg. Stellwag, Häffner.
Summa 45 Häußer.
2 Brandstätt.
45 Besitzer.

Drittes Vierthel.

Bern. Farian, Bierbrauer beym Langenfelder Thor.
A. J. Schausler, Nagelschmied
Cordula Frörenteigin
Erhart Seyfarths Wittib
Jonas Staud, Wagner
Gg. Kehr, Weber
Phil. Müller, Zimmergesell
Gegenüber eine Brandstett
Joh. Lang, Häcker
Gg. Wiegel, Schloßer
Joh. Christ. Ansorg, Schreiner
Jac. Kraffts W.
Joh. Kayser, Maurer
Die Lateinische Schul
Die Teutsche Schul
Das Cantorat
Das Tertiat
Pancraz Müller, Drechsler
Gg. Diet. Wiegel, Schloßer
M. Schnizers, Archid. Hauß
Das Sindiaconat
Joh. Ansorg, Schreiner
Das Archidiaconat
Joh. Leonh. Schuh, Büttner
J. Wolf Kreßmann, Schmied
Nic. Höhns W.
Joh. Gg. Lunz, Beck
Joh. Heyling, Büttner
Hr. J. Christ. Schottenhammel, Rathsherr
Joh. Christ. Deininger, Beck
M. Hummel, Strumpfstricker
Andr. Almoslener, Metzger
Joh. Gg. Prinzing, Tucher
J. Seb. Schildknecht, Kürschner
Hr. Christ. Barthels, Burgerm.
Hr. M. Herbst, Almosenpfleger
J. Gg. Steinmetz, Tuchmacher
J. Christ. Haßler, Tuchmacher
Joh. Grau, Rothgerber
G. L. Kirchmaier, Bierbräuer
Hr. Thiem, Steuereinnehmer der Statt
Friedr. Eichholzerin W.)
G. L. Hofmann, Schneider
Josel Levi, Jud
Fr. Trögerin, Stadtschreiberin
Nic. Ernst Zimmermann
Gg. Conr. Böhm, Zinngießer
Diet. Wagner, Nagelschmied
Jac. Müller, Schuster
Joh. Frank, Schuster
J. D. Martini, Musicant
J. Herm. Reyer, Säckler
J. Veit Pogner, Taglöhner
M. Christ. Holdner, Schloßer
J. Sim. Ahlendörfer, Gläser
Joh. W. Baumann, Tuchscherer
Fried. Müller, Häfner
Joh. Christ. Baumann, Bader
And. Fröthsch, Metzger
J. Tob. Winkler, Nagelschmied
Hans Englert, Häfner
Joh. Herold, Metzger
Eben derselbige
Erhart Haueißen, alter Organist
J. H. Erhart, Portenwirker
Jac. Riederer, Wagner
Joh. Veit Steinmetz, Tucher
Hr. Wend. Streicher, Rathshr.
Hr. And. Kracker, Rathsherr
Joh. Mich. Engelhart, Beck
S. Mayer, Metzger u. Garkoch
Hans Wolf Welhofer, Färber
Die Superintendur.
Summa 72 Häußer.
1 Brandstett.
65 Besitzer.

Vierdtes Vierthel.

W. Grauens Häfners W. beym Diespecker Thor
Joh. Kayser, Maurer
Johann Leonhard Eichholzer, Tucher
2 Brandstett nach einander

Gräfl, Pücklerisches Gartenhauß so eine bürgerliche Wohnnng
Joh. Graf, Schuster
Conrad Prinzing, Tucher,
Joh. Senft, Schneider
Joh. Förch jun., Beck
Joh. Lucas Geiger, Sattler
Hr. Nic. Müller, Rathsherr
Hr. Joh. Friedr. Baum
Fr. Burgem. Böhain W.
Joh. Gerstendörfer, Amtknecht
J. Hammerschmidt sen., Büttner
Gg. Brehm, Häfner
Hr. J. M. Scherer, Rathshr.
Leonh. Lauer, Weinschenk
Des Rathhauß Brandstett
Hr. Seb. Fr. Albinus, Rathshr. u. gulden Hirschenwirth
Fr. Haußerin W.
And. Kirchmaier, Beck
Weißnerische Erben
Joh. Förch sen., Beck
Joh. G. Schülein, Schmied
Joh. Zopf, Musicant
Joh. Förch sen., Beck
G. Deuerner, Pargentweber
Hr. Burgemstr. Besserer
Hr. J. St. Oertel, Stattvogt
Leonh. Böhm, Schneider
Christ. Zickow, Goldschmied
Hr. D. Petz, Statt- und Land-medicus
Eine Brandstett
Nic. Burger, Zimmermann
Joh. G. Hösch, Tucher
Joh. Raabens W.
Hr. Landcommissarius Schmidt
Leonh. Schmidt, Weber
Hr. Obrist von Seyboth
Joh. Mart. Kreß, Lieut. u. Hof-büttner

Summa 39 Häußer.
4 Brandstett.
39 Besitzer
Summa aller Häußer 225.
Brandstett 13.
Besitzer 221.

Hiezu kommt noch
Das fürstl. Schloß
Das Landeshauptmannsch. Schloß
Die Kellerey
Das Zeughauß
Der Herrschaftl. Kasten
Die Bräuhäußer
Die 4 Wachhäußer
2 Kirchen.

Von den „im Haußzinß sitzenden Personen anno 1708“ sind zu bemerken:

„Hr. Joh. Christof v. Senger
Hr. J. Joachim v. Seckendorff
Hr. Löffler, Juris Practicus
Hr. Jagdsecretar. Hedler
Hr. Obristlieut. u. Oberamtm. Töller zu Neustatt an Culm
Hr. Tertius Möhring
J. Heinr. Prell, Hegbereiter
Egid. Köckstett, Conditer
J. Sig. Schildknecht, Peruquirer
Herm. Geißdörfer, Amtsboth.“

Die Summa aller war 71.

Nro. 23.

Soll ermeldte Statt Neuenstatt an der Aysch bey der reinen Religion, wie dieselbe in gewiße Articul verfaßet und 1530 d. 25. Juni Kayser Carolo V. in der großen und ansehnlichen Reichsversammlung zu Augsburg übergeben, auch bishero in diesen Landen und Fürstenthumen ganz eyfrig und öffentlich Gott zu ehren, und Beförderung der Unterthanen Seeligkeit gelehret und geprediget worden, hinfüro auch so treulich zu halten und fortzupflanzen, alß weyl. der Durchl. Hochgeborne Fürst und Herr, Herr

BIBLIOTHEK ZU BAMBERG

Georg Friedrich, Margg. zu Brandenburg rc. unser gnädigster Landesvater und Herr hochlöbl. Gedächtnus, gnädigst verordnet, ewiglich gelaßen, darbey gehandhabt, und sonst kein andere Religion eingeführt noch geduttet werden.

2.

Innmaßen dieser Statt die Nomination und Vocation der Kirchen- und Schuldiener, wie über Menschen Gedenken gebräuchlich gewesen, hinfüro auch zustehen und bleiben soll. — —

26.

Sollen die Kinder nach Absterben ihrer Mutter, ihren Vatter sein Lebtag, so oft sich der wieder verheyrathen würde, zu keiner Theilung nöthigen, es wäre denn, daß der Vatter sich unredlichen hielte, Ein Verthuer, Spieler oder sonst unredlicher Mann wäre, oder sein Kind enterben wollte, und nicht zu einem Vormund taugte, nach Erkänntnus deß Raths.

27.

Soll jeder Burger seine Kinder, die ihm gefolget, nach seinem Vermögen aussteuern, doch an ihren gebührenden gleichen Erbtheil, nach seinen Tod, unschädlichen.

28.

Daß auch nach Absterben des Vatters die Kinder ihre Mutter so lang sie ihren Wittwenstul nicht verruckt, und redlich, fromm und ungefährlich mit ihrem und der Kinder Gut umbgehet, zu keiner Theilung nicht treiben mögen, nach Erkänntnus des Raths.

29.

Wann sich aber eine Wittib anderwerts verheyrathet, die soll mit des Raths und der Freund Vorwißen und Einrathen entweder mit ihren Kindern eine ganze gründliche Theilung thun, oder sich mit ihren Kindern des vätterlichen Guts halben nach gleichen möglichen Dingen zu vergleichen schuldig sein, ohne gefehrde, und der Rath soll den Kindern Vormunder setzen, die thuen das ihre in treuen Handen verwahren.

30.

Wann sich also eine Wittib verheyrathet, und mit den Kindern getheilet hätte, und derselben Kind eines oder mehr vor ihren mannbahren Jahren oder Verheyrathung mit Tod abgingen, soll ihr Erbtheil und ganze Verlassenschaft auf die Mutter und Geschwistrigte in gleiche Theil fallen.

31.

Wann ein Vatter nach Absterben seines ersten Weibes sich wieder verheyrathet, in anderer Ehe auch Kinder zeugt, oder mehr, so soll nach seinem Absterben die Stiefmutter von Stund an mit ihren Stiefkindern theilen, als manchen Mund so manches Pfund, und was hierin von der Stiefmutter geordnet, soll auch von einem Stiefvatter verstanden und gehalten werden.

HISTORISCHER VEREIN ZU BAMBERG

32.

Wann ein Vatter mit seinen Kindern getheilet, und die Kinder, ehe sie zu ihren Tagen kämen und ehlich würden, mit Tod abgehen, soll deßen Guth dem Vatter und Geschwistrigten zu gleichen Theilen erblich heimfallen.

33.

Und dieweilen ein uralter Statt- und Landgebrauch, wann 2 Ehleut etliche Jahr beysammen in Ehstand gelebet, ohne Heyraths-Geding und Testament absterben, auch keine Kinder verlaßen, daß alsdenn das lebend bleibend Ehgenoß des Verstorbenen verlaßene Gütter allein geerbet, uud deßen Geschwistrigt und Freunde ausgeschloßen, so soll es auch hinfüro dabei bleiben, und zu Abschneidung vieler Stritt und Irrungen noch also gehalten werden.

51.

Wann ein Burger die Wehr zucket, der ist dem Vogt 3 Pfd., ein Frembder aber 10 Pfd. zu zahlen schuldig, und der hat den Frevel gegen den jungen Gesind zu straffen.

52.

Wenn der Vogt den Burgern in die Wehr bieten wollen, hat er solches dem Burgermeister angezeigt, und darumb ersucht, die alsdenn den Burgern nach Gelegenheit der Sachen und der Nothdurfft zu gebieten oder zu verbieten macht haben.

84.

So auch gemeine Statt und Burgerschafft außer diesen vorgesetzten Puncten, noch mehrere Privilegia, Recht und Gerechtigkeit herbracht und exercirt, auch inskünfftig erlangen würden, dabey sollen sie allezeit geruhlich laßen, geschützt und gehandhabt werden.

Nro. 24.

Verzeichniß der Geistlichen vor der Reformation:

Johannes, Rector ecclesiæ parochialis in Rietfeld.
Eberhard Krempel, Pfarrer 1412 — 1415.
Hans Leimbacher, Frühmesser 1432.
Friedrich Müller 1446.
N. Erkinger, Rector 1474.
Paulus Auracher, Vicarius 1474.
Joh. Scheplitz, Pfarrer 1497 und 1498.

Anmerk. Die nachfolgenden Pfarrer resp. Decane, Archidiaconen, Syndiaconen, Kirchner, die Rectoren, Conrectoren, Collegä Tertii, Adjuncte[illegible], Collaboratoren, Collegä Quarti, Cantoren, Organisten, [illegible]rer der französischen

Sprache, Schullehrer, Landeshauptleute, Landrichter, Criminaladjuncten, Civiladjuncten, Actuare, Vögte, Kastenbeamten, Kammeramtmänner, Rentbeamten, Gerichtsärzte, Stadtapotheker, Bürgermeister, Stadtschreiber und Stadtmusiker ɩc. alle hier verzeichnen zu wollen, würde die dem Verfasser vorgesteckten Grenzen dieser Schrift bei Weitem überschreiten; drum mag es genügen, daß er sie vollständig einstweilen in Handschrift mühsam genug gesammelt hat.

—✣✣✣✣✣✣✣—

Staatsbibliothek
Bamberg
Bibl. des Histor. Vereins

SBB013401947292

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lehnes, Georg Ludwig,

Geschichte der Stadt Neustadt a.d. Aisch eine Denkschrift an die vor zwei hundert Jahren geschehene Niederbrennung ; mit einem Titelkupfer und Beil

Neustadt a.d. Aisch 1834 [erschienen] 1835

Bamberg, Staatsbibliothek -- HV.H.Bbg.392
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11693134-3